

Handeln in riskanten Umwelten – Überlebenssicherung um welchen Preis?

Das Beispiel der Region Atakora in Nord-Benin

Dissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades (Dr.rer.nat.)

der

Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Vorgelegt von

Aymar Godfried Koukoubou

aus Cotonou, Benin

Bonn, 01. März 2021

Angefertigt mit Genehmigung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Gutachterin: Prof. Dr. Sabine Tröger

2. Gutachter: Prof. Dr. Jonathan Everts

Tag der Promotion: 19. Juli 2021

Erscheinungsjahr: 2021

Danksagung

Allen, die mich im Laufe der Zeit, in der diese Arbeit entstanden ist, begleitet haben, möchte ich an dieser Stelle Danke sagen.

Als Erstes gebührt der Dank meiner Doktormutter Prof. Dr. Sabine Tröger, die mir durch entscheidende Fragen immer wieder inhaltlichen Anstoß gab und durch ihr Gespür für Entwicklungspotentiale viele Fortschritte, nicht nur im Laufe des Promotionsprozesses, anregte und ermöglichte. Danke auch für die Bereitstellung des Büros im Institut.

Meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Jonathan Everts, danke ich für die konstruktive Kritik, die mir half, meine Argumente deutlicher zu konkretisieren.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung danke ich für die langjährige finanzielle und ideelle Förderung, die mich in der Phase der Promotion persönlich und beruflich sehr geprägt haben und die Promotion ermöglicht haben.

Meinen Kollegen und Kolleginnen des Geographischen Instituts der Universität Bonn und besonders der Arbeitsgruppe für Geographische Entwicklungsforschung sowie den beteiligten Professoren und Professorinnen danke ich für die vielen horizonterweiternden Diskussionen.

In Zusammenhang mit den Anfangszeiten meiner empirischen Arbeit danke ich Prof. Dr. Marcel Houinato vom Labor für angewandte Ökologie der Universität von Abomey-Calavi in Benin für die Diskussionen und ersten Interpretationsschritte, und Dr. Horst Oebel des GIZ-Projekts „ProPendjari“ für seine Rolle als Türöffner im Forschungsraum und für seine Anregungen für die Einordnung von Erkenntnissen.

Meinen Eltern möchte ich für die unermüdliche Unterstützung während dieser Jahre danken. Sie haben mich in allen Umbrüchen und Veränderungen gestärkt und mir vieles möglich gemacht, das ohne ihre Hilfe nicht möglich gewesen wäre. Hierbei denke ich auch an Kathrein Hölscher und Beate Eckstein der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie an alle meine Freunde für ihre Begleitung und Stärkung während dieser entscheidenden Lebensphase und für ihre Geduld in anstrengenden Zeiten der Vielfachbelastungen.

Danke auch den Gemeinschaften Atakoras in Nordbenin und insbesondere den Dörfern Sangou und Tankouari für ihre Gastfreundschaft und Mitwirkung bei der Durchführung der empirischen Arbeit sowie all jenen Wegweisern und Gesprächspartnern, die hier ungenannt bleiben.

Zusammenfassung

Trotz Naturschutz geht das Artensterben voran und die Klimakrise erreicht fast alle Weltregionen und verursacht aufgrund von Unvorhersehbarkeiten die Destabilisierung von sozialen und ökologischen Räumen. Um einen sicheren Handlungsspielraum für die Menschheit zu gewährleisten, wird eine gesellschaftliche „Transformation zur Nachhaltigkeit“ von Teilen der Wissenschaft gefordert, die durch eine Neubewertung von Mensch-Natur-Beziehungen in sozialen Feldern in Gang gesetzt werden soll.

Daran anknüpfend verfolgt diese Dissertation das Ziel die Strategien zu untersuchen, die im Sinne einer Anpassung an die Politisierung von Natur, in der Naturressourcen aufgrund steigender Nachfrage immer knapper werden und Konkurrenzsituationen zwischen verschiedenen Akteursgruppen eintreten, von den Akteuren Atakoras in ihren Gemeinschaften rund um den Pendjari-Nationalpark gewählt werden. Der Fokus ist hierbei auf die Art und Weise gelegt, wie soziale Akteure mit unterschiedlicher politischer Macht und Entscheidungskraft um den Zugang zu und Kontrolle über Naturressourcen in Atakora kämpfen und wie sie dabei Risiken produzieren bzw. in Kauf nehmen, was schließlich zur Produktion lokaler riskanter Umwelten führt. Der Handlungserfolg im Sinne einer Herabsetzung von Verwundbarkeit und Stabilisierung der Lebenssituation wird mittels des wissenschaftlichen Paradigmas des Kritischen Realismus, des Forschungsansatzes der *Grounded Theory*, Ansätzen aus der Geographischen Entwicklungs- und Risikoforschung (*Risikokonstellationen*, *Livelihood-Ansatz*, Bourdieus *Theorie der Praxis*, *travelling models*) sowie partizipativer Instrumente analysiert.

Zur Sicherung ihrer Lebensräume nehmen die Akteure Atakoras in den folgenden relevantesten Umwelten Risiken in Kauf: Naturschutz, Haushaltsgründung und -pflege, Ackerbau, Viehhaltung, Wildtierhaltung und traditionelle Religionen. Die Gründung des Pendjari-Nationalparks wird von der lokalen Bevölkerung als das Ereignis bezeichnet, das die gezwungene Transformation ihrer historischen Umwelten in Gang setzte und somit ihre aktuelle Lebensrealität auf unterschiedliche Weise am meisten prägt. Die wachsende Bedeutung des Finanzkapitals in den lokalen Handlungsarenen stellt eine Ausprägung der gezwungenen Transformation dar, die eine Gleichzeitigkeit des modernen (Staatliches Recht) und traditionellen (Gewohnheitsrecht) Rechtssystems ermöglicht. Diese historische Transformation des lokalen Rechtssystems, die bis heute reproduziert wird, führt jedoch durch Misstrauen lokaler Akteure in staatliche und gemeinschaftliche Strukturen zu Funktionsstörungen (Korruption) und Blockaden (Nutzungsbeschränkungen), die letztlich die Stabilität der Haushalte

gefährden und die Fortführung traditioneller und vorkolonialer Strategien zur Lebensgrundlagensicherung wegen der fehlenden passenden Übersetzung („*travelling models*“) erschweren. Außerdem erlebt der Ackerbau durch die wachsende Bedeutung des Finanzkapitals in lokalen Umwelten Atakoras eine Transformation von der Subsistenzwirtschaft hin zu einem Semi-Subsistenzlandwirtschaftssystem, bei dem die Gewinnerzielung das Haupthandlungsziel darstellt, und Pestizide und Düngemittel verstärkt verwendet werden. Immer mehr entfernen sich die Akteure des Ackerbaus in Atakora von ihrer traditionellen Lebensweise, die überwiegend im Einklang mit den vorhandenen Ökosystemen entwickelt wurde und somit die biologische Vielfalt nicht verringerte. Diese Entwicklung verstärkt den stetigen Verlust der regulatorischen Funktion des Bodens und der Bodenfruchtbarkeit in Atakora, der vor allem durch Brandschwendung, Monokulturanbau und sich ändernde klimatische Bedingungen verursacht wird. Daraus folgt, dass die lokale Bevölkerung aufgrund der fortschreitenden Landknappheit die Landfläche des Pendjari-Nationalparks und infolge des Verlustes traditioneller Glaubensformen die Fläche von durch die Religion geschützten heiligen Hainen in Ackerflächen umwandeln, obwohl diese Entscheidung viele Konflikte innerhalb von Haushalten, der Dorfgemeinschaft sowie mit der Parkverwaltung verursacht und außerdem zu Naturzerstörung führt.

Das Haupthandlungsergebnis lokaler Akteure Atakoras im Kontext ihrer Lebensgrundlagensicherung ist die Zerstörung von Ökosystemen (ZÖ). Dieses Risiko nehmen sie u.a. durch die aktuelle Gestaltung der riskanten Umwelt des Ackerbaus in Kauf, der laut der Forschungsteilnehmer am meisten zur Lebensgrundlagensicherung und zur Produktion von Finanzkapital beiträgt. Die Risikokonstellation von ZÖ wird in Atakora durch verschiedene Gefahren, wie insbesondere das vorherrschende eurozentrische Armuts-Verständnis, die Globalisierung und die Klimakrise, begünstigt. Doch erst durch die Wirkung von Naturschutz durch den Pendjari-Nationalpark konnten die anderen Gefahren in der Untersuchungsregion wirksam werden, weshalb der Naturschutz den größten Effekt auf die Risikokonstellation von ZÖ hat und alternative historische Mensch-Natur-Beziehungen aberkannt werden. Insofern lässt sich aus den Forschungsergebnissen schließen, dass die in Atakora produzierten riskanten Umwelten das sogenannte Anthropozän verstärken und somit das global verfolgte Ziel der „Transformation zur Nachhaltigkeit“ noch nicht effektiv erfüllen.

Schlagergebnisse: Geographische Risikoforschung, Grounded Theory, Gesellschaftliche Transformation, Nachhaltige Entwicklung, Lebensgrundlagensicherung, Biodiversitätsverlust.

Summary

Nature conservation is failing to halt the extinction of species, which leads to the destabilization of social and ecological spaces. Many scientists therefore plead for the implementing of a societal “transformation to sustainability” to address the interconnections and interdependencies between natural and human systems in social sciences.

Following on from this, this dissertation aims to investigate the strategies used by the communities of Atakora in the riparian regions of the Pendjari National Park in terms of an adaptation to the politicization of nature, in which different groups of actors are competing for access to and usage authorization of scarce natural resources. The primary focus lies in the way in which social actors with various political and decision-making power fight to gain access to and control over natural resources in Atakora and how in this way, they produce risky action fields. The agency of local actors of Atakora that secures their livelihoods is investigated and analysed in this dissertation using the scientific paradigm of critical realism, the scientific approach of grounded theory, the approaches from geographical development and risk research (riskscapes, livelihood approach, Bourdieu’s theory of practice, traveling models) and instruments from participatory research.

Social actors in Atakora secure their livelihoods through the production of the following risky action fields: nature conservation, household founding, farming, animal husbandry, wildlife husbandry and traditional religions. The establishment of the Pendjari National Park is described by local people as the occurrence that sets the forced transformation of their historical social action fields in motion. The growing importance of financial capital in local action fields represents a manifestation of the forced transformation that results in the simultaneity of the modern (state law) and traditional (customary law) legal system in Atakora. This historical transformation of the local legal system has not been transformed yet and leads nowadays to malfunctions (corruption) and limitations (usage restrictions) due to the distrust of local actors in state and community structures. The effects of the historical forced transformation (malfunctions and limitations) ultimately endanger the stability of households and the continuation of traditional and precolonial strategies for securing livelihoods due to the lack of a suitable translation (traveling models) regarding the modernization of the way of living in Atakora. In addition, due to the growing importance of financial capital in the local action fields, arable farming is experiencing a transformation through the increased use of pesticides and fertilizers from subsistence agriculture to a semi-subsistence farming system, in which the realization of profits is the main objective. The actors in arable farming in

Atakora depart more and more from their traditional way of life, which was mainly developed in harmony with the existing ecosystems and thus did not reduce biological diversity. This development intensifies the steady loss of the regulatory function of the soil and soil fertility in Atakora, which is mainly caused by wildfire, monoculture cultivation and changing climatic conditions. As a reaction to the increasing scarcity of land, the local population converts the land area of the Pendjari National Park and the land area of sacred groves because of the loss of traditional beliefs into arable land, although this decision leads to conflicts between local actors and to the destruction of ecosystems.

The main result of local agencies in Atakora to secure livelihoods is the destruction of ecosystems. Local actors accept this risk due to the current design of the risky action field of arable farming among others, which according to the research participants contributes most to securing livelihoods and to the production of financial capital. The riskscape (constellation of risks) of the destruction of ecosystems in Atakora are helped by various hazards, in particular the prevailing Eurocentric understanding of poverty, globalization and the climate crisis. However, it was only through the effects of nature conservation by means of the creation of the Pendjari National Park that the other hazards could become effective. For this reason, nature conservation has the greatest effect on the destruction of ecosystems in Atakora and alternative local historical human-nature relations are not valued as containment strategies for the Anthropocene. Consequently, it can be concluded that the risky action fields produced in Atakora reinforce the so-called Anthropocene and thus do not yet effectively fulfil the globally pursued goal of “transformation to sustainability”.

Keywords: Geographical risk research, Grounded Theory, Societal transformation, Sustainable development, Livelihood security, Biodiversity loss.

Inhalt

Danksagung.....	III
Zusammenfassung	IV
Summary.....	VI
Abbildungen.....	X
1. Global wirkendes Anthropozän und lokale Überlebenssicherung.....	1
2. Erkenntnistheoretischer Rahmen.....	8
2.1 Welt im Wandel: Global vernetzte Risiken und gesellschaftliche Risikoproduktion	9
2.1.1 Epistemologische Probleme der Wissensproduktion bezüglich aktueller Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen.....	9
2.1.2 Historische Transformationen von Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen und ihre Effekte auf gegenwärtige gesellschaftliche Risikoproduktion	11
2.2 Wissenschaftliche Vorprägungen: Theoriediskurse in historischer Ableitung.....	15
2.2.1 Postkoloniale geographische Entwicklungsforschung.....	16
2.2.2 Zur Untersuchung gesellschaftlicher Transformationen.....	19
2.2.3 Geographische Risikoforschung mit Berücksichtigung von Risikokonstellationen.....	23
2.2.4 Lokaler Handlungssinn und Relikte kolonialer Denkweise	26
2.3 Handeln in riskanten Umwelten: Paradigmatische Annäherung.....	30
2.3.1 Erkenntnis im Sinne des Kritischen Realismus	30
2.3.2 Zur ontologischen Interpretation der Realität	32
2.3.3 Epistemologie des Kritischen Realismus: Umwandlungsmodell der Gesellschaft-Individuum-Beziehung und Emergenz.....	35
2.3.4 Livelihood-Ansatz und Verwundbarkeit.....	38
2.3.5 Bourdieus Theorie der Praxis	43
2.3.6 Travelling models	48
3. Zur Methodologie und Methodik der Wissensproduktion	50
3.1 Methodologie der Wissensproduktion	52
3.1.1 Zur Durchführung der praktischen Forschung	52
3.1.2 Grounded Theory.....	56
3.1.3 Konzeptioneller Analyserahmen: das Modell.....	58
3.3 Methodisches Vorgehen der Wissensproduktion.....	61
4. Ergebnisse der Datenerhebung: Charakterisierung der riskanten Umwelten Atakorás.....	67
4.1 Physischer Raum: lokale Umwelthauptmerkmale mit regionalem Wirkungsbereich.....	68
4.2 Sozialer Raum: ein Leben in der Kontinuität des Kolonialismus.....	71
4.2.1 Historiographie des lokalen Lebenskontexts: Bürgerkrieg, Sklavenhandel und Kolonisation	71

4.2.2	Heutiger sozialer Raum: Mischung aus Gewohnheits- und staatlichem Recht	74
4.2.3	Ethnizität und disjunktive Vertrauensart: Folgerung aus der Untersuchung der Siedlungsgeschichte des Forschungsraums	74
4.3	Lebensgrundlagensicherung in Atakora: produzierte riskante Umwelten.....	77
4.3.1	Geschichtliche Darstellung des Lebenskontextes der Forschungsgemeinschaften.....	78
4.3.2	Lebensgrundlagensicherung in Atakora: Naturschutz im Mittelpunkt der lokalen Handlungsarenen	85
4.3.3	Haushaltsgründung und -pflege als Stütze der lokalen Lebensgrundlagensicherung	96
4.3.4	Ackerbau zur Lebensgrundlagensicherung: Vergiftender Gelderwerb	103
4.3.5	Viehhaltung als zweite Option zur Sicherung lokaler Lebensgrundlagen	110
4.3.6	Von der Wildtierhaltung zum Identitätsverlust	112
4.3.7	Traditionelle Religionen zur Förderung des Handlungserfolgs	114
5.	Analyse der identifizierten riskanten Umwelten Atakoras und der damit verbundenen Wandlungsprozesse	117
5.1	Gewichtung der riskanten Umwelten für die Lebensgrundlagensicherung.....	117
5.2	Analyse der strukturellen Wandlung des lokalen Handlungsrahmens.....	123
5.2.1	Ökonomische Rahmenbedingungen: Einfache Reproduktion kolonialer Handelsrahmenbedingungen mit Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen	123
5.2.2	Soziopolitische und institutionelle Rahmenbedingungen: Einfache Reproduktion der Diskrepanz zwischen Rechtsordnung und sozialer Ordnung	127
5.2.3	Ökologische Rahmenbedingungen: Doppelseitiger Umbruch.....	130
5.3	Analyse der kausalen Strukturen und aktiven Vermittlung-Reflexivität-Prozesse der Wandlungen	133
5.4	Analyse der Ergebnisse der Wandlungsprozesse: Kultur der Rentierökonomie, Individualismus und Zerstörung von Ökosystemen	137
5.5	Abduktion: Naturschutz und die lokale Produktion von Naturzerstörung.....	145
5.6	Retrodiktion: Zum Naturschutz als Gefahr	152
5.6.1	Geschichtliche Entwicklung des internationalen Naturschutzes	153
5.6.2	Struktur des internationalen Naturschutzes	156
5.6.3	Konzeptualisierung von gesellschaftlichen und ökologischen Wechselwirkungen: Schutzkategorien der IUCN.....	160
6.	Fazit.....	165
	Anhang.....	173
	Literaturverzeichnis.....	183

Abbildungen

Abbildung 1: Soziale und ökologische Transformationen im Fall Atakora auf unterschiedlichen Wirkungsebenen	7
Abbildung 2: Weltschichtenbildung	34
Abbildung 3: Umwandlungsmodell der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum	36
Abbildung 4: Die doppelte Struktur von Verwundbarkeit	40
Abbildung 5: Der Sustainable Livelihoods Framework (SLF)	41
Abbildung 6: Illustration des Auswertungsverfahrens der Forschung (<i>in kursiv die Verdeutlichung des Schemas anhand eines Beispiels</i>)	55
Abbildung 7: Das Modell des konzeptionellen Analyserahmens	59
Abbildung 8: Social-Map und Ressourcenkarte von Tankouari	63
Abbildung 9: Mobilitäts- und Dienstleistungsdiagramm von Tankouari	64
Abbildung 10: Saisonaler landwirtschaftlicher Kalender von Sangou	64
Abbildung 11: Paarweise Rangordnung der Hauptgefahren der landwirtschaftlichen riskanten Umwelt	66
Abbildung 12: Verwaltungsbezirke der Forschungsregion mit Markierung der beiden untersuchten Dörfer	68
Abbildung 13: Thematische Karte von Sangou	79
Abbildung 14: Thematische Karte von Tankouari	83
Abbildung 15: Lage des Pendjari-Nationalparks (PNP) – Quelle: IDRISOU <i>et al.</i> 2013: 68	87
Abbildung 16: Auflistung der Aktivitäten von minderjährigen Haushaltsmitgliedern	98
Abbildung 17: Auflistung der Aktivitäten von volljährigen männlichen Haushaltsmitglieder	100
Abbildung 18: Auflistung der Aktivitäten von volljährigen weiblichen Haushaltsmitglieder	101
Abbildung 19: Agrarperioden in Sangou	104
Abbildung 20: Agrarperioden in Tankouari	105
Abbildung 21: Zeichenerklärung für die Abbildungen 19 und 20	105
Abbildung 22: Vorauflauf-Breitbandherbizid zur Rodung von Ackerflächen in Atakora	109
Abbildung 23: Eingang eines heiligen Haines in Sangou	115
Abbildung 24: Regentanz am heiligen Karitébaum in Sangou	116
Abbildung 25: Probleme und Herausforderungen der untersuchten riskanten Umwelten	118
Abbildung 26: Paarweiser Vergleich des Grads der erlebten Probleme innerhalb der riskanten Umwelten	119
Abbildung 27: Paarweiser Vergleich der Relevanz der riskanten Umwelten	120
Abbildung 28: Problembaum der untersuchten riskanten Umwelten Atakora	122
Abbildung 29: Charakterisierung der ökonomischen Rahmenbedingungen in Atakora	127
Abbildung 30: Charakterisierung der soziopolitisch-institutionellen Rahmenbedingungen in Atakora	130
Abbildung 31: Charakterisierung der ökologischen Rahmenbedingungen in Atakora	133
Abbildung 32: Arbeitende Kinder auf einem Ackerfeld in Tankouari	140
Abbildung 33: Pestizideinsatz ohne Schutzkleidung in Sangou	141
Abbildung 34: Externe Dimension der Risikokonstellation „Zerstörung von Ökosystemen“	147
Abbildung 35: Gewichtetes riskantes Handeln in Atakora	148
Abbildung 36: Handelnde Akteure der lokalen Risikoproduktion	149
Abbildung 37: Interne Dimension der Risikokonstellation „Zerstörung von Ökosystemen“	150
Abbildung 38: Handlungsentscheidungen der lokalen Risikoproduktion	151
Abbildung 39: Meilensteine globaler Umweltpolitik	152

1. Global wirkendes Anthropozän und lokale Überlebenssicherung

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sehen sich die Gesellschaften der Erde mit einer Reihe globaler, miteinander zusammenhängender Gesellschafts- und Umweltprobleme konfrontiert, die von Forschern unterschiedlich bezeichnet werden: „global systemische Risiken“ (CENTENO *et al.* 2015); „vernetzte Gefahren“ (ERISMAN *et al.* 2015); „femtorisks“ (FRANK *et al.* 2014); „kaskadierende ökologische Krisen“ (GALAZ *et al.* 2011); „grenzüberschreitende Risiken“ (ANSELL *et al.* 2010) und „verschachtelte Verwundbarkeiten“ (ADGER *et al.* 2009). Solche Krisen und Schocks entstehen durch die komplexen Beziehungen zwischen global vernetzten Risiken und den sozialen Arenen unserer Gesellschaften auf verschiedenen Wirkungsebenen (KEYS *et al.* 2019: 667; GALAZ *et al.* 2017: 5ff; FRANK *et al.* 2014), was folglich aufgrund von Unvorhersehbarkeiten und Unsicherheiten zur Destabilisierung von sozialen und ökologischen Räumen beiträgt. Diese kausale Wechselwirkung zwischen Menschen und ihrem Lebensraum wird von den Effekten menschlicher Aktivitäten so sehr geprägt, dass in der Forschung diskutiert wird, ob wir in einer neuen geologischen Epoche, dem Anthropozän, leben (TIETENBERG & LEWIS 2018; SCHULZ 2017; DALBY 2016: 34; HARAWAY *et al.* 2016; CASTREE 2015; ERNSTSON & SWYNGEDOUW 2015; HORNBERG 2015; LÖVBRAND *et al.* 2015; MOORE 2015; STEFFEN *et al.* 2015; MORTON 2014: 258; OLDFIELD *et al.* 2014: 4; RUDDIMAN 2013; STEFFEN *et al.* 2011; SWYNGEDOUW 2011; HEINRICHS & GROSS 2010; ZALASIEWICZ *et al.* 2010: 2230f; HANLEY *et al.* 2007; STEFFEN *et al.* 2007; CRUTZEN & STEFFEN 2003: 253; CRUTZEN & STOERMER 2000: 17). Um einen sicheren Handlungsspielraum für die Menschheit zu gewährleisten, schlagen Entscheidungsträger und Forscher u.a. zwei Lösungen vor. Erstens soll eine Reihe von planetaren Grenzen wie der Süßwasserverbrauch, die Versauerung der Ozeane oder auch Landnutzungsänderungen festgelegt werden, deren Überschreitung zur weiteren Destabilisierung von Ökosystemen und Gesellschaften beiträgt und dadurch die Sicherung der Lebensgrundlagen der Menschheit gefährdet (GALAZ *et al.* 2017; ZINN 2016: 385; HOMER-DIXON *et al.* 2015; GILLINGS & HAGAN-LAWSON 2014: 2-7; ROSA *et al.* 2014; GIDDENS 2002; BECK 1992). Zweitens soll das Anthropozän mit dem Zeitraum verbunden werden, in dem Menschen ihre Lebensweise in Frage stellen und sich neue Umgangsformen mit natürlichen Ressourcen und Ökosystemen suchen (KOTZÉ 2014: 123, 126, 138). Folglich soll eine notwendige gesellschaftliche Transformation zur Produktion von neuen Wechselwirkungen zwischen nichtmenschlichen und menschlichen

Naturen und zur langfristigen Lebensgrundlagensicherung der Menschheit in Gang gesetzt werden.

Diese Dissertation mit dem Titel „*Handeln in riskanten Umwelten - Überlebenssicherung um welchen Preis? Das Beispiel der Region Atakora in Nord-Benin*“ erfolgt im Rahmen der international diskutierten gesellschaftlichen Transformation zur Nachhaltigkeit mit Fokus auf Afrika, wobei *Umwelten* in dieser Dissertation alle Strukturen bezeichnen, mit denen die Akteure Atakorras in kausalen Beziehungen stehen, das heißt alle in Atakora zur Lebensgrundlagensicherung sozialer Akteure produzierten Strukturen. Das afrikanische Anthropozän, das heißt die Art der Wechselwirkungen zwischen menschlichen Akteuren und natürlichen Ökosystemen zur Lebensgrundlagensicherung von Gemeinschaften, ist nicht nur von einem steigenden Bevölkerungswachstum (GERLAND *et al.* 2014: 234), sondern auch von einer intensiven Risikobereitschaft von zahlreichen afrikanischen und internationalen Akteuren im Bereich der Rohstoffförderung (z.B. Erneuerbare Energien) und im Rahmen von großen Entwicklungsprojekten gekennzeichnet (TRÖGER 2021; HECHT 2018: 127, 134f; CARO 2015: 164). Die Durchführung von ökonomischen Aktivitäten wie die Landwirtschaft (LAMBIN & MEYFROIDT 2011: 3465), die Rohstoffförderung, den Bergbau, den Städtebau (SETO *et al.* 2012: 16086) sowie andere Nutzungsänderungen großflächiger Landressourcen (CARO 2015: 166; FITZGERALD 2015: 172f; US EIA 2013: 9; UNEP 2008: 1; VITOUSEK *et al.* 1997: 495; GHAI 1992: 6f) bewirkt die Zerstörung von Ökosystemen in Afrika. Dies erhöht die Verwundbarkeit der betroffenen Gesellschaften gegenüber Krisen und Schocks, die bereits existierende Gefährdungen wie soziale Konflikte und Epidemien verstärken und die Lebensgrundlagensicherung lokaler Haushalte erschweren. Außerdem verringern die Folgen des globalen Anthropozäns wie der Klimawandel die Erfolgsquote von lokalen Handlungsstrategien zur Anpassung an Umweltveränderungen in Afrika (TRÖGER 2021; DGVN 2007: 13, 18, 32f, 113). Für eine lange Zeit haben Entscheidungsträger und Forscher die Einrichtung von Schutzgebieten zum Schutz der Natur und die damit verbundene Förderung von touristischen Aktivitäten als wirkungsvolle Maßnahmen gegen die Naturzerstörung in Afrika gehalten (FITZGERALD 2015: 178ff). Doch wird gegenwärtig die Rolle von Schutzgebieten in der Wissenschaft in Frage gestellt (SINCLAIR 2015: 72). Für viele Forscher haben Schutzgebiete ihre Schutzziele nicht erreicht (RCW 2018: 19-33; SINCLAIR 2015: 72; DUFFY 2010: 217-224; MacDONALD 2010: 526), weil sie meistens zu klein und isoliert sind, um alle Ökosysteme des zu schützenden Teils der Natur zu beinhalten (FITZGERALD 2015: 176; SINCLAIR 2015: 75) und folglich ein Anpassungsprozess an die Prozesse des Klimawandels aufgrund der räumlichen Begrenzung nicht stattfinden kann (ebd.: 76; LOARIE *et al.* 2009: 1053f; HIGGINS & HARTE 2006: 409f). Dies ist mit der strengen

Form des Naturschutzes, bei der die lokale und indigene Bevölkerung in Schutzgebieten nicht geduldet und die Grenzen von bewaffneten Rangers bewacht werden, nicht realisierbar, da die Grenzen des Schutzgebiets dauerhaft festgelegt wurden (SINCLAIR 2015: 72-79; HIGGINS & HARTE 2006: 409f). Folglich finden die Naturzerstörung und die damit verbundene Destabilisierung von sozialen Arenen in Afrika weiterhin statt. Aus diesem Grund plädiert SINCLAIR (2015: 79) für eine wissenschaftliche Neuorientierung. Anstatt sich auf die Wirkungen von Schutzgebieten und die Vulnerabilität der lokalen Bevölkerung in der Anrainerregion dieser Schutzgebiete zu fokussieren, sollen Forschungen ihr Hauptaugenmerk darauf richten, wie lokale und indigene Gemeinschaften ihre Lebensgrundlagen sichern können, ohne dabei zum Verlust biologischer Vielfalt beizutragen. Das Ziel dieser wissenschaftlichen Neuorientierung ist es, die lokale Bevölkerung zurück zum Kern des Umgangs mit natürlichen Ressourcen und somit des Naturschutzes zu bringen (GHIMIRE & PIMBERT 2013: 52), weil der konventionelle Naturschutz nicht nur zur Beschränkung des Handlungsspielraums der lokalen und indigenen Bevölkerung für die Sicherung ihrer Lebensgrundlagen beiträgt (COLCHESTER 2013: 153; GHIMIRE & PIMBERT 2013: 21; TORRI 2011: 55; COAD *et al.* 2008: 1, 16ff ; CERNEA & SCHMIDT-SOLTAU 2006: 1818fff; OLTREMARI & JACKSON 2006: 216; MARRIE 2004: 107). Durch die Exklusion der lokalen und indigenen Bevölkerung und ihrer historischen Umgangsformen mit Naturressourcen gerät zudem die über Jahrhunderte gewachsene Wechselwirkung zwischen ihrer Lebensweise und den natürlichen Ökosystemen aus dem Gleichgewicht (COLCHESTER 2013: 165f; MARRIE 2004: 106).

Die Anrainerregion des Biosphärenreservats Pendjari wurde dieser Argumentation zufolge zur Durchführung der praktischen Forschung ausgewählt. Das Biosphärenreservat Pendjari (275.500 ha) ist Teil des Nationalparkkomplexes W-Arly-Pendjari (WAP, 880.000 ha), der aus aneinandergrenzenden Naturschutzgebieten in der Atakora-Region besteht. Der WAP-Komplex ist der einzige Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten in Benin, Burkina Faso und Niger (UNEP 2008: 89) und dient auch als Pufferzone gegen das Vordringen der Wüste. Der Schutz dieser Naturreservate wird immer komplexer. In Benin wurden starke Landnutzungsänderungen in dem umgebenden Raum des Pendjari-Naturschutzgebiets festgestellt. Große Landflächen (ca. 17 Prozent der Landfläche Benins) werden u.a. für den Baumwollanbau abgeholzt (UNEP 2008: 88), wodurch Prozesse der Naturzerstörung und Mensch-Tier-Konflikte verstärkt werden. In diesem Kontext der Politisierung der Umwelt, in dem natürliche Ressourcen aufgrund steigender Nachfrage immer knapper werden, Konkurrenzsituationen zwischen verschiedenen Akteursgruppen eintreten und umweltbedrohende Entwicklungsprojekte im Rahmen des globalen Land Grabbing

durchgeführt werden, muss die lokale und indigene Bevölkerung der Forschungsregion mit Zwangsumsiedlungen und beschränkten Zugangsrechten zu natürlichen Ressourcen umgehen. Im wissenschaftlichen Bereich der politischen Ökologie wird dieser Prozess, der von zahlreichen Forschern als Umweltungerechtigkeit bezeichnet wird, erfasst, im Rahmen derer verschiedene soziale Akteure mit unterschiedlicher politischer Macht und Entscheidungskraft um den Zugang zu und Kontrolle über Naturressourcen kämpfen (BRYANT & BAILEY 2005: 27f). Ein Forschungsschwerpunkt liegt deshalb auf der Analyse von Umweltkonflikten, Verteilungs- und Machtkämpfen um natürliche Ressourcen unterschiedlicher Interessengruppen auf verschiedenen Handlungsebenen, bei denen es Sieger und Verlierer gibt. Verlieren Individuen, Haushalte oder soziale Gruppen Verfügungsrechte an natürlichen Ressourcen, führt dies zu erhöhter sozialer Verwundbarkeit, bzw. die Lebensabsicherung (livelihoods) wird unterminiert. Handelnde Akteure in diesen sozialen Räumen nehmen darauffolgend Risiken zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen in Kauf (ZINN 2016: 387).

Vor dem Hintergrund der dargelegten Eckdaten der regionalen Problemkonstellation wird davon ausgegangen, dass sich die Akteure in ihrem Handeln an höchst diversen strukturellen Vorgaben orientieren. Atakora befindet sich, wie bereits an den benannten Einflussfaktoren abzulesen, in einem Prozess nicht widerrufbarer gesellschaftlicher Transformation, wodurch alternative Handlungs-Pfade von unterschiedlichen lokalen Akteuren definiert werden. Das Hauptziel dieser Dissertation ist, die Strategien, die im Sinne einer Anpassung an die Politisierung von Naturressourcen von den in den angesprochenen „riskanten Umwelten“ lebenden Akteuren in ihren Gemeinschaften gewählt werden, zu beobachten, zu dokumentieren und mit Bezug auf die Fachdiskurse im Kontext „Risiko-Forschung“ zu verstehen und zu analysieren. Dies wird mit Berücksichtigung der aktuell diskutierten Transformation zur Nachhaltigkeit realisiert, was die gesellschaftlich-politische Einbettung dieser wissenschaftlichen Arbeit bezeichnet. Für einzelne Handlungsfelder, deren Auswahl im Verlauf der ersten Feldphase im Sinne einer „hermeneutischen Spirale“ (MEY & MRUCK 2011: 22-33; BHASKAR 1998: 168) erfolgen soll, wird ferner eine Bewertung des Handlungserfolgs im Sinne einer Herabsetzung von Verwundbarkeit und Stabilisierung der Lebenssituation angestrebt. Mit dieser letztgenannten Perspektive soll das Vorhaben auch der Praxis der Entwicklungsarbeit insofern dienen, als es über die ermittelten Daten und deren Analyse die Notwendigkeiten einer unterstützenden Einflussnahme für besonders verwundbare Zielgruppen identifiziert und mögliche Wege zur gezielten Unterstützung weist. Am Beispiel der entwickelten Handlungsstrategien zur Sicherung der Lebensgrundlagen der Akteure der Atakora-Region in Benin sowie der Risiken, die dafür in Kauf genommen werden, ist die vorliegende wissenschaftliche Arbeit auf das folgende Haupterkenntnisziel ausgerichtet:

Hauptfrage: Welche Art von Umwelten werden von lokalen und indigenen Gemeinschaften in Atakora produziert und welche Effekte haben diese Umwelten auf menschliche und nichtmenschliche Strukturen?

Die Analyse der Handlungsfähigkeit der betroffenen lokalen und indigenen Akteure bedarf eines Ansatzes, welcher der Komplementarität von Sinn und Materie in der untersuchten sozialen Wirklichkeit gerecht wird. Aus diesem Grund werden im Rahmen dieser Dissertation die übergeordneten Denkrahmen des handlungstheoretischen Paradigmas der Humangeographie und insbesondere der Geographischen Risikoforschung zur Verbindung von naturalistisch-materialistischen und kulturalistisch-konstruktivistischen Deutungen der Welt ausgewählt. Die geographische Risikoforschung richtet aktuell ihr Hauptaugenmerk auf Mensch-Umwelt-Wechselbeziehungen und die damit verbundenen gesellschaftlich produzierten Risikokonstellationen (MEUSBURGER & SCHWAN 2003). Seither ist der fachwissenschaftliche Diskurs von der Einsicht getragen, dass Naturkatastrophen und Naturrisiken nicht nur von der Natur bestimmt werden, sondern vielmehr im Zusammenhang mit sozialen Beziehungen zu verstehen sind (WISNER *et al.* 2004; BLAIKIE *et al.* 1994). Mit LUHMANNs Unterscheidung von Gefahr und Risiko wurde der Aspekt der akteurs-abhängigen Entscheidung zum Handeln in Risiko-Lebenszusammenhängen betont. Werden Gefahren von den Akteuren einer Gemeinschaft wahrgenommen und in das Handeln miteinbezogen, ist dies als eine Übertragung der so verstandenen Gefährdung in Risiken zu verstehen (LUHMANN 2004: 139ff). In diesem Zusammenhang werden auch die Kontextabhängigkeit und die soziale Konstruktion dessen, was als annehmbares Risiko oder als Katastrophe gilt, diskutiert (MILMAN & ARSANO 2014: 1; KRÜGER & MACAMO 2003: 52f).

Unter Bezugnahme auf die detailreichen Reflexionen und dargelegten Argumente im Zusammenhang mit „Risiko-Handeln“ u.a. von KOCH (2013) und WILKINSON (2010), und perspektivisch mit Bezug auf die Weltgesellschaft von BECK (2007), sollen die in der Region Atakora erhobenen empirischen Daten analysiert werden, um einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Entscheidungsgrößen eines Handelns in „riskanten Umwelten“ zu leisten. Dabei soll eine Perspektiven-Erweiterung durch die jüngeren Beiträge in der Geographischen Entwicklungsforschung, bei denen es um Risiko-Handeln in der Konfrontation mit „*Risk-Scapes*“ geht, Beachtung finden (MÜLLER-MAHN & EVERTS 2013). Der Terminus „*Risk-Scapes*“ kennzeichnet hier die Zusammenführung der physisch-materiellen und sozialdiskursiven sowie handlungsspezifischen Dimensionen von Risiken. Risikokonstellationen sind Bestandteile des Habitus von bestimmten Akteursgruppen und werden deswegen sozial produziert und mit anderen sozialen Akteuren geteilt und reproduziert (MÜLLER-MAHN, EVERTS & STEPHAN 2018: 197). Akteure leben mit einer Fülle an Risiken, die sich

gegenseitig verstärken, und können aus diesem Grund nicht ihr Handeln auf die Analyse und Berücksichtigung eines einzelnen Risikos gründen. Sie nehmen ständig ihr gesamtes Risikocapace wahr und handeln dementsprechend (ebd.: 198). Durch Ulrich BECK'S Begriff der Risikogesellschaft wurde in Sozialwissenschaften verstanden, dass Gemeinschaften sich anhand der Übersetzung von Gefahren in Risiken konstituieren. Auf diesem Wege erzeugen Gemeinschaften eine Form von Berechenbarkeit, die ihre Reaktion auf negative Ereignisse prägt (KRÜGER & MACAMO 2003: 50f). Je berechenbarer die soziale Realität einer Gemeinschaft wird, desto widerstandsfähiger ist sie. Laut den Autoren ist der Übersetzungsprozess von Gefahren in Risiken relevant, um lokales Handeln in Zeiten von Katastrophen zu verstehen und zu erklären (ebd.: 51). Die Analyse des Übersetzungsprozesses von Gefahren in Risiken in der Atakora-Region stellt auch den Beitrag der vorliegenden Dissertation zur Forschungsrichtung der Geographischen Risikoforschung dar.

Um der Komplexität der Ausgangslage für die Forschung Rechnung zu tragen, wurden in Kapitel 1 die spezifische regionale Problemkonstellation, mit der sich Menschen in der Region Atakora konfrontiert sehen, sowie Angaben zur Relevanz des Themas kurz dargelegt (siehe Abbildung 1). In Kapitel 2 wird eine Ableitung der Forschungsperspektiven für das Promotionsvorhaben mit Verweisen auf einschlägige Theorie-Diskurse eingeführt. Unter 3. wird das methodische Vorgehen passend zum theoretischen Rahmen umrissen. Das Kapitel 4 befasst sich mit den Ergebnissen der praktischen Forschung, die in Kapitel 5 mit Berücksichtigung der Ausgangserkenntnisziele der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit analysiert werden. Ein Fazit und ein kurzer Ausblick auf die Rolle von lokalen und indigenen Volksgemeinschaften für das Zustandekommen von stabilen natürlichen Ökosystemen in Kapitel 6 schließen diese Dissertation ab.

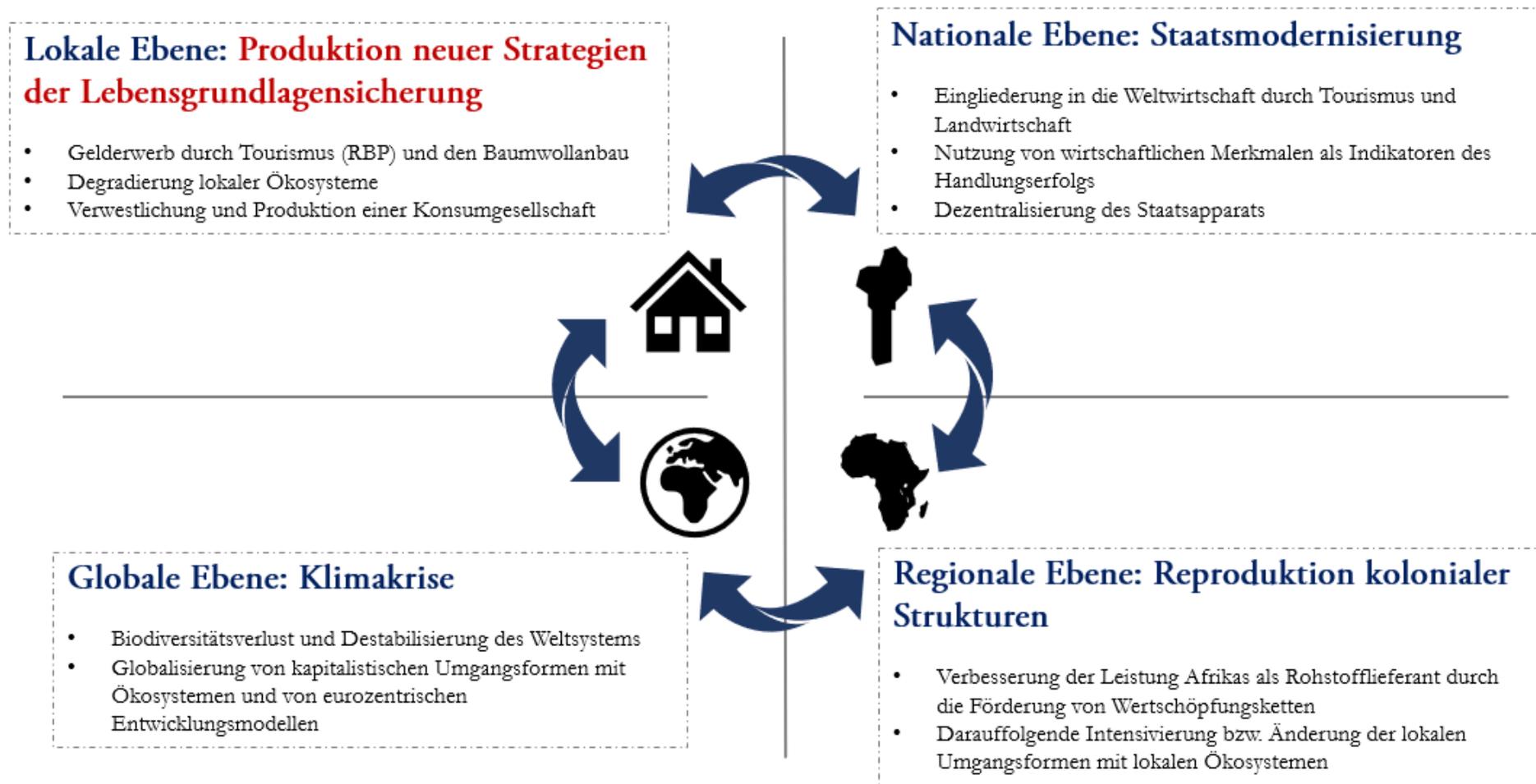


Abbildung 1: Soziale und ökologische Transformationen im Fall Atakora auf unterschiedlichen Wirkungsebenen

Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an Theo Rauch (2003) und Sabine Tröger (2021)

2. Erkenntnistheoretischer Rahmen

Die Abbildung 1 visualisiert den in Kapitel 1 geschilderten Problemkontext dieser Dissertation. In Anlehnung an das Vier-Ebenen-Modell von Theo Rauch (2003) können dadurch Handlungsrahmenbedingungen und Handlungsstrategien auf unterschiedlichen Wirkungsebenen in Beziehung gesetzt und deren Verbindungen analysiert werden. Es wird an dieser Stelle auf eine Wiederholung der Problematik verzichtet, stattdessen wird die Unterscheidung zwischen dem gesellschaftlich-politischen und dem wissenschaftlichen Fokus dieser Forschung betont. Durch die gesamte Arbeit hindurch wird uns das Thema des Anthropozäns und der Klimakrise aufgrund seiner gesellschaftlich-politischen Wichtigkeit beschäftigen. Nicht nur zeigt die Abbildung 1, wie das lokale Handeln in Atakora von globalen Prozessen und Strukturen abhängt, sondern sie veranschaulicht auch die Relevanz der Transformation zur Nachhaltigkeit, die im Rahmen der Agenda 2030 das Hauptziel der meisten Weltstaaten darstellt. Der wissenschaftliche hauptsächliche Fokus dieser Abhandlung sind die Produktion von Handlungsstrategien und die damit verbundene Risikoproduktion zur Lebensgrundlagensicherung in Atakora.

Das folgende Kapitel skizziert das theoretische Fundament, das diese Dissertation umrahmt und wissenschaftlich begründet. Es ist nützlich vor der theoretischen Charakterisierung der wissenschaftlichen Untersuchung von riskanten Umwelten mit einer Kontextualisierung des Handlungsrahmens zu beginnen, der die Handlungsoptionen der betroffenen Akteure Atakoras bestimmt. Hiermit wird das Verstehen und das Erklären der in Atakora wahrgenommenen und analysierten riskanten Handlungsformen vereinfacht. Aus diesem Grund wird die politische Ökologie zur Darstellung von Ungleichheitsstrukturen in Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen erörtert (Gliederungspunkt 2.1). Anschließend werden einige wissenschaftliche Vorprägungen erläutert, die durch die damit verbundenen Denk- und Deutungsmuster die institutionelle und disziplinäre Einbettung dieser Abhandlung bezeichnen (Gliederungspunkt 2.2). Schließlich werden wissenschaftstheoretische Überlegungen bezüglich der Wissensproduktion im Rahmen des vorliegenden Forschungsvorhabens in Atakora beschrieben (Gliederungspunkt 2.3).

2.1 Welt im Wandel: Global vernetzte Risiken und gesellschaftliche Risikoproduktion

Das Handeln in der heutigen globalen Weltgemeinschaft ist immer mehr mit einer Risikobereitschaft behaftet. Der Ausbruch des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 Ende 2019/Anfang 2020 lässt zahlreiche riskante Umwelten der globalisierten Welt erkennen. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen kapitalistischen industriellen Anbaumethoden der Agri-industrie, die sich durch die Abholzung von Wäldern, den Biodiversitätsverlust und die Zerstörung des Mensch-Umwelt-Äquilibrium kennzeichnen, und viraler Epidemiologie wird von BEYER *et al.* (2021) und WALLACE (2016) beleuchtet. Die Dominoeffekte der dadurch verbreiteten Erkrankung COVID-19 erreichen auf der einen Seite Fluggesellschaften, die Konkurs anmelden (FROST 2020), oder den internationalen Handel, der einen Rückgang erlebt (ZEIN 2020) und hierdurch viele Firmen, Lieferketten und Handlungsräume von Menschen negativ betrifft. Auf der anderen Seite hat der Coronavirus-Ausbruch zu einer starken Reduktion von Kohlendioxid-Emissionen in China (NASA EO 2020) und in der ganzen Welt (MYLLYVIRTA 2020) geführt und eine positive Wirkung auf die Entwicklung der Klimakrise lässt sich bislang erwarten. Bereits viele Jahre vor dem Ausbruch des neuartigen Coronavirus plädierten zahlreiche Wissenschaftler innerhalb der politischen Ökologie für Lösungen der Klimakrise, die keine ähnlichen Katastrophen erfordern. Basierend auf einer kritischen Infragestellung der politischen Ökologie selbst wurden konkrete Maßnahmen erarbeitet, die nicht nur die Klimakrise lösen, sondern auch die Risikoproduktion der Weltgemeinschaft durch die Produktion von alternativen Umgangsformen mit natürlichen Ressourcen (Transformation zur Nachhaltigkeit) reduzieren sollen. Im nächsten Textabschnitt werden diese aktuellen Diskurse präsentiert.

2.1.1 Epistemologische Probleme der Wissensproduktion bezüglich aktueller Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen

Die politische Ökologie (PÖ) definiert die Umwelt als eine Art Arena oder Kampfplatz, wo verschiedene soziale Akteure mit unterschiedlicher politischer Macht und Entscheidungskraft um den Zugang zu und Kontrolle über Naturressourcen kämpfen (BRYANT & BAILEY 2005: 27f). Konflikte um Raum und Macht stehen im Zentrum der Gesellschaft und sind so vielfältig, dass sie nur aus einer integrativen natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Sicht verstanden werden können. Die Geographie bzw. die politische Ökologie (PÖ) bieten die Möglichkeit einer umfassenderen und tiefer gehenden Untersuchung von gesellschaftlichen Umgangsformen mit natürlichen Ressourcen.

Naturschutzgebiete stellen ein Beispiel für solch einen Wettbewerb um Kontrolle über Landressourcen dar. Oft treten zwei Akteursgruppen in Wettbewerb (VACCARO *et al.* 2013: 255). Soziale und institutionelle Akteure, die meistens über viel Macht verfügen und zusammen mit der Akteursgruppe der Touristen und Forscher oder Akademiker von der Nutzung des betroffenen Landes profitieren können (Inklusion), stehen in der Regel indigenen Gemeinschaften gegenüber, die von der Nutzung des Landes ausgeschlossen werden (Exklusion). Die Ausweitung von Naturschutzgebieten sowie die Gründung von neuen Schutzgebieten zur Erhaltung der Biodiversität und Ökosystemen bezeichnen zwei wichtigen Maßnahmen zur erfolgreichen Durchführung der Agenda 2030 (TAULI-CORPUZ *et al.* 2018: 4). Seit der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 steigt die Zahl anthropogener Aktivitäten und derer Wirkung auf natürliche Ökosysteme weltweit sowohl außerhalb als auch innerhalb von Schutzgebieten kontinuierlich. Hierbei profitieren allerdings im globalen Wettbewerb um natürliche Ressourcen vor allem private Firmen, mit denen Regierungen der betroffenen Länder häufig zusammenarbeiten (UNSG 2018: 7). Indigene Gesellschaften verlieren dadurch ihre Zugangsrechte zu natürlichen Ressourcen durch die Realisierung von Entwicklungsprojekten in der Agrar- und Rohstoffindustrie oder ihre Nutzungsrechte an Naturressourcen durch die Zuschreibung ihrer traditionellen Lebensweise als illegal und nicht nachhaltig (ebd.). Viele indigene Gesellschaften nehmen aus diesen Gründen Schutzgebiete, die als Festungen gegen lokale Eindringlinge gemanagt werden, als koloniale Strukturen (Kolonialität) wahr (UNSG 2016: 14). Es kommt folglich zu Konflikten zwischen indigenen Gemeinschaften und den anderen politischen und wirtschaftlichen Akteuren, wobei viele Akteure der lokalen Bevölkerung körperlich angegriffen und ermordet werden (UNSG 2018: 9). Allgemein ist die indigene Bevölkerung rechtlich verwundbar (ebd.: 9), weil ihnen das Recht auf Selbstbestimmung entzogen wird (UNSG 2016: 9f). Der Paradigmenwechsel durch die DANA-Erklärung von Durban im Jahr 2003 zur Anerkennung der Rechte und Interessen indigener und traditioneller Gemeinschaften, deren Existenzgrundlagensicherung durch eine umfassende gemeinsame Nutzung natürlicher Ressourcen und eine mobile Lebensweise erreicht wird (ebd.: 15), hat auf der globalen Ebene sowie in Benin in der Forschungsregion nicht zu folgenden beabsichtigten Veränderungen geführt: Vertreter der lokalen Bevölkerung als Teil der Schutzgebietsverwaltung (Ziel 9 der DANA-Erklärung, WPC 2003: 25f), Rückgabe der Gebiete indigener Gesellschaften (Ziel 10), die gewaltsam als Schutzgebiet erklärt wurden, und Verwaltung aller Schutzgebiete mit Berücksichtigung der Rechte, Lebensweise und Kultur der betroffenen indigenen Gemeinschaften (Ziel 8) (ebd.: 16). Vielmehr wird weltweit hingegen eine

Militarisierung von Schutzgebieten festgestellt (TAULI-CORPUZ *et al.* 2018: 6), was Fragmentierungsprozesse von Ökosystemen und das damit verbundene Artensterben verstärkt.

Die Naturzerstörung resultiert laut FORSYTH (2003) nicht nur aus unpassenden Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen, sondern auch aus einer fehlgeleiteten politischen Ökologie (PÖ), die ihre Aufgabe der Dekonstruktion der Art und Weise, wie Menschen Teil von der Natur sind und von ihr beeinflusst werden, nicht vollendete. Er nennt diese Fehler der PÖ Umweltorthodoxien (ebd.: 36). Darunter werden verallgemeinernde Behauptungen verstanden, die als Fakten und Erklärungen der Umweltzerstörung gehalten werden, aber eine empirische und zeitliche Ungenauigkeit erkennen lassen. Umweltorthodoxien lasten ausschließlich menschlichem Handeln Umweltkrisen an und übersehen in den meisten Fällen nicht durch Menschen verursachte Klimaänderungen. FORSYTH (2003: 9) plädiert für eine Berücksichtigung der Mechanismen, die durch Beobachtung und Untersuchung der Umwelt zur Wissensproduktion und Kategorienbildung führen und in Frage gestellt werden sollten. Anschließend sollen diese Wissensformen in die Gesellschaft in Form von Fachwissen, Normen, Gesetzen und Kultur inkorporiert werden. Die Politik basiert somit auf der Legitimation durch diese Gesetze oder Konstrukte und Handlungen, die von im selben System anerkannten Experten durchgeführt werden (ebd.: 10).

2.1.2 Historische Transformationen von Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen und ihre Effekte auf gegenwärtige gesellschaftliche Risikoproduktion

Der Diskurs über die Transformation zur Nachhaltigkeit macht sich zur besseren Verdeutlichung von notwendigen Strategien historische Vergleiche zu Nutze. POLANYI zufolge erlebte die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts eine große Transformation (POLANYI 2001: 3), die im Folgenden in Kürze skizziert wird, um daraus Schlüsse für die Nachhaltigkeitsdebatte ziehen zu können. Er listet vier Institutionen auf, die den Westen vor der großen Transformation kennzeichneten: das stabile Kräfte- und Machtverhältnis zwischen den Industrienationen; der internationale Goldstandard für das Funktionieren der Weltwirtschaft; der sich selbst regulierende Markt und der liberale Staat (ebd.). Vor der ersten Weltwirtschaftskrise (1929) war die globale Welt folglich von zwei politischen und zwei wirtschaftlichen, sowie von zwei nationalen und zwei internationalen Institutionen reguliert (ebd.).

Das stabile Machtverhältnis zwischen den Industrienationen diente dem Ziel der Friedenskonsolidierung (ebd.: 7f) und kann als Folge der französischen Revolution verstanden werden. Das Ergebnis dieser Friedensperiode, die fast 100 Jahre andauerte, ist die Transformation der USA und Russland zu Weltmächten (ebd.: 6). Die Erhaltung und Konsolidierung

dieser Friedensperiode waren nicht ohne Konsequenzen. Erstens waren viele Industrienationen durch Bürgerkriege und Revolutionen zur Transformation der Machtordnung gezwungen worden (ebd.: 5). Zweitens lösten viele Industrienationen ihre internen sozialen Probleme durch den Erwerb von Kolonien und die Ausbreitung ihrer Macht. Letztlich kann eine Friedensperiode nur durch eine Kriegsdrohung erhalten werden (ebd.: 8f). Doch durch die Macht der Hochfinanz waren Kriegsdrohungen nicht mehr zur Erhaltung der Friedensperiode notwendig (ebd.: 9). Um die Ursachen von Unruhen zu beseitigen und um Handlungsinteressen zur Friedenskonsolidierung zu schaffen, sollte die Hochfinanz die politische und die wirtschaftliche Dimension verbinden (ebd.: 10, 18).

Nach 1870 wurde der Goldstandard durch die industrielle Revolution und den damit verbundenen wirtschaftlichen Aufstieg Englands, das die Marktwirtschaft, den Freihandel und den Goldstandard erfand (ebd.: 32), zu einem internationalen Währungssystem (ebd.: 14). Der Goldstandard stellt ein Instrument der Hochfinanz dar, das nur funktionieren kann, wenn die Industrienationen sich nicht gegenseitig bekämpfen. Dadurch hat der Kapitalismus der Hochfinanz mehr mit Friedenskonsolidierung zu tun als mit dem Handel. Aber die Friedenskonsolidierung in den Handelsarealen der Industrienationen bedeutete Krieg, Ausbeutung, Sklaverei und Elend in anderen Weltregionen und vor allem im Globalen Süden. Das von der Hochfinanz entwickelte Weltwirtschaftssystem ist somit nicht nur für die Friedenskonsolidierung im Westen, sondern auch für den weltweiten Kolonialismus und Sklavenhandel verantwortlich (ebd.: 16). Wird die Hochfinanz und das Wirtschaftssystem schwach, dann droht Krieg auch zwischen den Industrienationen (ebd.: 19).

Die kausalen Ursachen des Ersten Weltkriegs wurden bereits kurz vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts produziert (ebd.: 22). Das Wirtschaftssystem, das vor dem Ersten Weltkrieg den Frieden unter den Industrienationen ermöglichte, basierte auf der Ausbeutung von Kolonien. Der Kolonialismus diente aber nicht nur der Funktionsweise des Goldstandards, sondern auch der Verlagerung von internen Konflikten auf dem europäischen Kontinent nach außen (ebd.: 24f). Diese Konflikte wurden vor dem Ersten Weltkrieg anlässlich der Kongo-Konferenz während der Aufteilung Afrikas sichtbar. Viele Staaten, die aufgrund fehlendes oder nicht ausreichendes Kolonienbesitzes im Goldstandard ein Zahlungsbilanzdefizit generierten, wollten ihre Kolonien ausbreiten. Der dadurch in Gang gesetzte Wettlauf um Afrika und andere Weltregionen, der von der Depression in Europa beschleunigt wurde, führte zum Ersten Weltkrieg. Der erfolglose Versuch der Wiedereinführung des Goldstandardsystems nach dem Ersten Weltkrieg hatte unerwartete Konsequenzen. Nationalistische und rechtsradikale Bewegungen breiteten sich weltweit aus und ersetzen den liberalen Staat (ebd.: 29).

Die industrielle Revolution in England basiert ursprünglich auf einer negativen Transformation (ebd.: 79): Eingefriedetes Land oder Grundstück wird als eine Transformation der traditionellen Gesellschaftsordnung und des traditionellen Umgangs mit Land im Rahmen der Allmende bezeichnet (ebd.: 37). Land gehörte von nun an dem König oder bestimmten Adligen. Modernisierungswünsche hatten die soziale Realität in England verändert. Hierfür mussten bestimmte Konzepte wie die traditionelle Landwirtschaft in Form einer Mischkultur sowie das veraltete Konzept des Gemeingutes transformiert werden (ebd.: 39). Der Landenteignung vieler Bewohner Englands folgte eine Umwandlung dieser Grundstücke in Weideland, was die industrielle Revolution durch die Produktion von Wolle begünstigte (ebd.: 38f). Die Anfänge des Kapitalismus liegen in der Verachtung und Geringschätzung von früheren Zivilisationen, die als unzivilisiert dargestellt wurden (ebd.: 46f). Zahlreiche Gemeinschaften Afrikas, Amerikas und Asiens erlitten dasselbe Schicksal. POLANYI argumentiert, dass dieser Modernisierungsversuch eine Illusion darstellt, weil historische und aktuelle Zivilisationen noch viele Gemeinsamkeiten teilen (2001: 46-50). Strukturen wie die Reziprozität, die Umverteilung sowie die Selbstversorgung innerhalb einer geschlossenen Gruppe stellen Grundprinzipien menschlichen Handelns dar und prägten alle Wirtschaftsformen bis zum Ende des Feudalismus (ebd.: 57). Laut POLANYI war Gewinnmaximierung noch nicht der Hauptgrund des menschlichen Handelns. Vielmehr resultierte das Wirtschaftssystem aus Regeln, die von der Tradition, Kultur, Religion und anderen Glaubensarten reguliert waren (ebd.). Der Markt und die Währung (Geld) stellten diese Strukturen dar, die das Wirtschaftssystem revolutionieren und sich selbst regulieren sollen. Dies bedeutet laut POLANYI eine gewisse Transformation in der Funktionsweise von Wirtschaftsformen, weil Wirtschaftssysteme bis zur Erfindung und Implementierung des selbst regulierten Marktes von der sozialen Ordnung geprägt waren (ebd.: 74). Folglich transformierte sich die soziale Dimension von Gesellschaften, da die Marktwirtschaft nur durch eine Marktgesellschaft, die nach dem Ziel der Gewinnmaximierung handelt, existieren kann. Das heißt, dass die soziale Ordnung nicht mehr das Wirtschaftssystem prägt, sondern dass die Marktwirtschaft die soziale Ordnung fassoniert (ebd.: 75f, 79). Die anschließende Betrachtung von Arbeitskraft, Land und Zahlungsmittelformen als Wirtschaftsgüter produziert einen Bruch in der Natur, in der Gesellschaft sowie in den Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlichen Akteuren. Das Leben, der menschliche Körper und die Natur werden zu einzelnen marktfähigen Waren reduziert, was letztendlich zu deren Zerstörung führen werde (ebd.: 76f).

Die durch den Kolonialismus gewaltsame Einführung (BRZOSKA & OBENBRÜGGE 2013: 41; POLANYI 2001: 172f) der Marktwirtschaft in Afrika, wo seit Jahrtausenden eine soziale Ordnung, Institutionen sowie politische und wirtschaftliche Strukturen entwickelt

worden sind, hat wirtschaftliche und soziokulturelle Effekte in den kolonialisierten Ländern (POLANYI 2001: 164). Die während der Einführung der Marktwirtschaft und danach stattfindenden Transformationen verursachen die Zerstörung der vorhandenen Institutionen und Strukturen, die eine Implementierung und Verbreitung der Marktwirtschaft hindern können. Folglich transformieren sich auch soziale Akteure des betroffenen Raumes, die dann ohne Selbstachtung, Selbstwertschätzung und eigene Identität ihre Rolle in der internationalen Marktwirtschaft zu erfüllen versuchen (ebd.: 165f, 171). Die präkolonialen afrikanischen Gesellschaften waren entweder ohne eine zentrale politische Ordnung oder in Form von Königreichen mit unterschiedlichen Machtstrukturen organisiert (SCHMIDT 2015: 371). Vorkoloniale Herrschaftstypen in Afrika unterschieden sich von den damaligen europäischen Mustern meistens dadurch, dass die soziale Realität weniger durch eine schriftliche Typisierung und Normierung institutionalisiert wird. Außerdem waren Ergebnisse von westlichen Institutionalisierungen wie Landbesitz, Staatsfläche und -grenze sowie die zentralen Behörden politischer Einheiten für das Funktionieren afrikanischer vorkolonialer Herrschaftstypen unbedeutend (ebd.). Auf der anderen Seite erhielt das soziale Konstrukt „Familie“ im vorkolonialen Afrika eine wichtigere Rolle als in Europa, weil sie zur Überlebenssicherung in Zeiten sozialer Transformation stark beiträgt (ebd.). Durch den Sklavenhandel und den Kolonialismus wurde die „Familie“ als Struktur zur Überlebenssicherung geschwächt. Der transatlantische Sklavenhandel verursachte in vielen afrikanischen Regionen eine Unterbevölkerung, die nicht nur Familien und Gemeinschaften zerstörte, sondern auch das Funktionieren und die Modernisierung bereits etablierter vorkolonialer politischer Strukturen beeinträchtigte (ebd.: 372). Dies stellt die erste erzwungene Transformation von Strukturen der sozialen Welt Afrikas mit ihren politischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Besonderheiten dar. Einige Jahrzehnte nach der Abschaffung des Sklavenhandels im Jahr 1807 kennzeichnete sich der europäische Imperialismus durch die territoriale Eroberung Afrikas. Die hierdurch entstandenen geschichtslosen Grenzen der meisten heutigen afrikanischen Staaten stellen eine weitere erzwungene strukturelle Transformation des afrikanischen politischen Systems dar (SCHMIDT 2015: 372). Eine dritte und relevante Transformation erfolgte während der Kolonialzeit, die Strukturen produzierte, welche noch bis heute nachwirken (BRZOSKA & OBENBRÜGGE 2013: 42). Erstens wurde der Wert der sozialen Position von traditionellen Autoritären in den kolonialen sozialen Welten zur Sicherung einer autoritären Stabilität herabgesetzt (SCHMIDT 2015: 373). Zweitens wurde die soziale Welt mit ihren sozialen Klassen und Positionen basierend auf ethnischen Unterschieden aufgebaut (ebd.). Drittens diente der koloniale Staat den Interessen der Kolonisten. Die mit Zwang durchgesetzte Modernisierung der Kolonien begünstigte den Erfolg der Außen- und

Wirtschaftspolitik der kolonisierenden Staaten, was zur Folge hatte, dass die Kolonien von Anfang an als schwacher Staat geführt worden sind (ebd.). Der Sklavenhandel und der Kolonialismus haben nicht nur in Afrika Transformationen erzwungen, sie stellen ebenfalls Transformationshemmnisse dar, weil die ohne effektive Einführung einer Alternativlösung stattgefundenen Zerstörung von vorkolonialen Herrschaftssystemen durch den Kolonialismus eine selbst gesteuerte und authentische Modernisierung, das heißt Risikoproduktion, dieser vorkolonialen Herrschaftssysteme nicht ermöglicht (ebd.: 372f, 375).

Die Fähigkeit zur Risikoproduktion dieser von den beschriebenen erzwungenen Transformationen betroffenen Gesellschaften wurde somit langfristig gestört. Das bedeutet für die vorliegende Arbeit, dass, um die Risikoproduktion der Forschungsregion im Rahmen der aktuell wirkenden Transformation zur Nachhaltigkeit verstehen und einordnen zu können, die vergangenen Transformationen und deren nachwirkenden Strukturen und Effekte mitberücksichtigt werden müssen. Hierdurch wird der aktuelle Lebenskontext von Akteuren der Forschungsregion nicht nur besser begriffen, sondern wird eine umfassendere Analyse der Chancen und Hindernisse der global intendierten Transformation zur Nachhaltigkeit in A-takora ermöglicht.

2.2 Wissenschaftliche Vorprägungen: Theoriediskurse in historischer Ableitung

Laut Hochschulrahmengesetz sollen Hochschulen die Lehre, Forschung und den Wissens- sowie Technologietransfer fördern (KANNING & MEYER 2019: 11). Diese zentralen Aufgaben der Wissenschaft sollen durch die Einbeziehung von Akteuren der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Gesellschaft während der Wissensgenerierung (Forschungsfragen, Problemstellung) und der Wissensanwendung erfüllt werden (ebd.: 12f). Die dadurch stattfindende Ko-Produktion von Wissen, Methoden und Praktiken benötigt wechselseitige Übersetzungen von wissenschaftlich produzierten Daten und Kenntnissen, sodass außerwissenschaftliche Akteure diese erhalten, verstehen sowie ausführen können, und anschließend durch die Praxis neue Themen ansprechen, die in Forschungsfragen übersetzt werden (ebd.: 14). Die Transformation zur Nachhaltigkeit benötigt aus diesem Grund auch eine Neuorientierung von wissenschaftlichen Prozessen und Kommunikationsformen. Im Folgenden werden zu diesem Zweck bestimmte wissenschaftliche Vorprägungen erläutert. Zuerst wird die epistemologische Neuorientierung des Fachbereiches der Geographischen Entwicklungsforschung vorgestellt. Anschließend wird die Transformationsforschung mit der

Erforschung von sozialen Umbrüchen verglichen und für die vorliegende Doktorarbeit positioniert. Danach wird die geographische Risikoforschung thematisiert. Zuletzt werden zur besseren Kontextualisierung und Analyse der im Forschungsfeld produzierten Handlungsformen einige Kolonialitäten eingeführt.

2.2.1 Postkoloniale geographische Entwicklungsforschung

Die Geographische Entwicklungsforschung ist ein Teilgebiet der Geographie, das sich problemorientiert und theoriegeleitet auf handelnde Akteure in Ländern des Globalen Südens bezieht und sich mit den Wechselbeziehungen zwischen Entwicklung und räumlichen Strukturen sowie Prozessen auseinandersetzt (BOHLE 2011: 746). Folgende Themenbereiche werden von der Geographischen Entwicklungsforschung (GEF) befasst: Mensch-Umwelt-Beziehungen im Rahmen der Politischen Ökologie (MATTISSEK & SAKDAPOLRAK 2016: 20f); Geographische Risikoforschung (MATTISSEK & SAKDAPOLRAK 2016: 24f); Räumliche Fragmentierungsprozesse (KORF & ROTHFUß 2016: 166f); Livelihood- und Verwundbarkeitsansatz (KORF & ROTHFUß 2016: 168; MATTISSEK & SAKDAPOLRAK 2016: 22ff) sowie Nachhaltigkeit und Naturschutz (ebd.: 25-28). GRETH *et al.* (2013: 3) stellen fest, dass die Welt, wie sie in Lehrmaterialien beschrieben und erklärt wird, nicht mehr existiert. Diese Schlussfolgerung stützt sich auf globale Veränderungs- und Transformationsprozesse, wodurch der Globale Süden sowie der Globale Norden nicht mehr deutlich voneinander zu trennen sind. In dieser neuen Welt, die von Wissenschaftlern neu beschrieben und erklärt wird, werden altbekannte Kategorisierungsbegriffe wie „Entwicklung“ kritisch verwendet (KORF & ROTHFUß 2016: 164f). Hierdurch fallen Machtasymmetrien und Strukturen auf, die während der Kolonialzeit geschaffen worden sind und durch die Verwendung des alten Entwicklungsdiskurses reproduziert und verstärkt werden (GRETH *et al.* 2013: 3). Darüber hinaus wird die Welt nicht mehr als eine Entität mit den Reichen auf der einen und den Armen auf der anderen Seite begriffen. Vielmehr werden Strukturen, die historisch die unterschiedlichen Weltregionen, sei es im Globalen Norden oder im Globalen Süden, verbinden, hervorgehoben. Eine getrennte Analyse der Weltstrukturen, die sich in der Realität nahestehen, ist den Autoren zufolge unangemessen und wird die reale Welt nicht reflektieren (ebd.). Anhänger solch einer Herangehensweise sind im wissenschaftlichen Fachbereich „Post-Development und postkoloniale Theorien“ aktiv.

Auch der Diskurs in der deutschsprachigen Geographischen Entwicklungsforschung erlebt eine Transformation, die den Sinn und Zweck von Forschung im Globalen Süden kritisch beleuchtet (SCHURR & VERNE 2017; KORF & ROTHFUß 2016: 172-180).

NEUBURGER (2013: 9) schildert den aktuellen Stand dieser kritischen Diskurse anhand von zwei Punkten: Erstens wird darüber reflektiert, warum Länder des Globalen Südens trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten und Verbindungen mit dem Globalen Norden die ausschließlichen Forschungsobjekte der Geographischen Entwicklungsforschung sind. Dadurch reproduziere die Geographische Entwicklungsforschung (GEF) die bereits überholte dichotome Weltwahrnehmung der reichen Welt der Industrienationen auf der einen und der armen Welt der Entwicklungsländer auf der anderen Seite. Zweitens werden die Motive, Vorgehensweise sowie Wirkung der Wissensproduktion der GEF diskutiert. Es geht darum zu hinterfragen, ob die Vorgehensweise der GEF nicht auch zur Produktion und Reproduktion von Entwicklungsländern, die vermutlich mit einer anderen Betrachtungsweise nicht als unterentwickelt bezeichnet werden könnten, führe. Die globale institutionalisierte Kategorisierung von Weltstaaten basierte auf entwicklungstheoretischen Grundlagen, die mit der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien nach den Gründen ihrer Unterentwicklung suchten (ebd.). Zuerst waren viele Entwicklungsforscher in den 1950er und 1960er Jahren der Auffassung, dass endogene Faktoren wie traditionelle Strukturen und Denkweisen (Subsistenzwirtschaft, mangelnde Technik oder Verwandtschaftsbeziehungen) sowie ihre Nachwirkung für die Unterentwicklung von Entwicklungsländern verantwortlich sind (ebd.: 16). Hierdurch entstanden zahlreiche Modernisierungstheorien als Erklärung der Unterentwicklung von Entwicklungsländern (KOLLMORGEN 2015: 77; ROSTOW 1960; LERNER 1958). In den 1960er und 1970er Jahren wurden im Zuge des Kalten Kriegs marxistische strukturalistische Erklärungsansätze der Produktion von Unterentwicklung weitergeführt. Unter dem Namen der Dependenztheorien erklären diese Entwicklungstheorien, dass vielmehr exogene Faktoren die Entwicklung von Entwicklungsländern verhindern (CARDOSO & FALETTO 1979; RODNEY 1972). Durch die Dependenztheorien und die Darstellung der Welt als Zentrum (Globaler Norden) und Peripherie (Globaler Süden) wurde versucht, Beziehungen zwischen den beiden Welten in die Analyse einzubeziehen (WALLERSTEIN 1974; FRANK 1969). Diese Beziehungen äußern sich laut einiger Anhänger der Dependenztheorien durch die Kooperation der wirtschaftlichen und politischen Eliten des Globalen Nordens und des Globalen Südens in Abhängigkeitsstrukturen (oder koloniale Strukturen siehe FRANK 1969), woraufhin Unterentwicklung in Entwicklungsländern produziert wird (NEUBURGER 2013: 17). Das Weltwirtschaftssystem wird in den Dependenztheorien als eine Abhängigkeitsstruktur bezeichnet, wovon Entwicklungsländer sich abkoppeln sollten, oder die transformativ reformiert werden sollte, um eine Entwicklung dieser Länder zu erlauben (ebd.). In den 1980er Jahren ergriffen viele Entwicklungsforscher die Initiative, sich vielmehr auf die lokale bzw. regionale Ebene zu konzentrieren, um

inexakte Verallgemeinerungen bei der Analyse des Entwicklungszustandes bestimmter Weltregionen zu vermeiden (NEUBURGER 2013: 17; MENZEL 1992). Hierdurch wurden Konzepte wie Verwundbarkeits- und livelihood-Ansätze konzipiert (CARNEY *et al.* 1999; DFID 1999; WATTS & BOHLE 1993; CHAMBERS 1989). Das Ergebnis des Kalten Kriegs ermöglichte eine Neuaufnahme von Modernisierungstheorien in die Debatte über die Ursachen von Unterentwicklung. Unter dem Namen der nachholenden Entwicklung wird angenommen, dass ein starkes wirtschaftliches Wachstum von Ländern des Globalen Nordens nach und nach in Länder des Globalen Südens durchsickern würde (Trickle-down-Effekte). Die dadurch erwartete nachholende Industrialisierung soll zur Entwicklung des Globalen Südens führen. Folglich wurden Prozesse der Globalisierung verstärkt, beschleunigt und ausgeweitet, was jedoch in der Verstärkung von Armut und Ungleichheit mündete (CHASE-DUNN 1999: 189-192). SCHOLZ (2000) erklärte durch sein Modell der fragmentierenden Entwicklung, dass die Globalisierung auf die Produktion der erwünschten Trickle-down-Effekte nicht förderlich wirkt. Vielmehr wirkt die Globalisierung laut SCHOLZ (2000) fragmentierend und verursacht Prozesse der Ausgrenzung und der Verschärfung von Disparitäten. Die negativen Wirkungen der Globalisierung hatten anschließend in den 2000er Jahren die Herausbildung von Ansätzen über Postwachstum (ZIAI 2012, 2006; ESCOBAR 1995) und Postkolonialismus (McEWAN 2009) zur Folge.

Die entwicklungstheoretische Position des Postwachstums kritisiert sowohl den Entwicklungsbegriff als auch die damit verbundene Praxis (ZIAI 2012: 133). Die internationale Entwicklungszusammenarbeit wird in diesem Sinne als ein Verbreitungsmedium des westlichen Entwicklungsmodells begriffen (ebd.). Laut RAHNEMA (1997: 379) ermöglicht die Verwendung des Entwicklungsbegriffes des Westens das Fortbestehen der Wirkung kolonialer Strukturen. ESTEVA (2010: 13) ergänzt, dass der Entwicklungsbegriff zum Zweck der Bekämpfung des Kommunismus und nicht wirklich zur Armutsbekämpfung ausgeführt wurde. Die Reduktion der Hilfgelder im Rahmen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (ODA) nach 1989 ließ vermuten, dass auch die Entwicklungszusammenarbeit zur Bekämpfung des Kommunismus implementiert wurde (ZIAI 2012: 134). Auch weisen postkoloniale Studien daraufhin, dass die Geographische Entwicklungsforschung zu Beginn ihrer Geschichte eine enge Verbindung zu den kolonialen Akteuren hatte, die bis heute selten thematisiert wird (NEUBURGER 2013: 18), was zur Reproduktion kolonialer Strukturen in Forschung und Entwicklungszusammenarbeit führt (ebd.: 23). Letztlich kann die Geographische Entwicklungsforschung durch die Verwendung von universalisierbaren Erkenntnissen und Wertvorstellungen Abgrenzungsprozesse reproduzieren sowie verstärken und dadurch Machtasymmetrien verfestigen (ebd.: 24f). Wissenschaftliche Akteure, die solche kolonialen

Strukturen nicht reproduzieren wollen, sollen sich laut postkolonialen Studien ihrer Position in den kolonialgeschichtlich entstandenen Hierarchieformen bewusstwerden und darüber in ihren Forschungen reflektieren (ebd.: 25). Gemäß den beschriebenen Erkenntnissen der postkolonialen geographischen Entwicklungsforschung werden in dieser Arbeit auch die Analyse und Bewertung von Effekten nachwirkender kolonialer Strukturen (Kolonialitäten), der Globalisierung und des Kapitalismus auf die betrachtete Forschungsregion im Globalen Süden integriert.

2.2.2 Zur Untersuchung gesellschaftlicher Transformationen

Der Transformationsbegriff wird hauptsächlich zur Beschreibung von Umbruchsituationen in Ländern des Globalen Südens, deren Strukturen und Lebensweisen eine marktwirtschaftliche und demokratische Orientierung nehmen, verwendet (REIßIG 2009: 31). Die Analyse ähnlicher Prozesse in Industrienationen wird tendenziell mit der Nutzung von Begriffen wie „Sozialer Wandel“ oder „reflexive Modernisierung“ in der Wissenschaft durchgeführt (ebd.: 31). Der soziale Wandel beschreibt dennoch nicht den Wandel von sozialen Ordnungssystemen, sondern vielmehr den Wandel von Rahmenbedingungen und anderen Handlungsfaktoren im gleichbleibenden sozialen Ordnungssystem (ebd.: 32). Anders als der soziale Wandel soll Transformation als Wandlungsprozess, -verlauf und -resultat verstanden werden (ebd.: 36). Das heißt, es kann nur von einer Transformation gesprochen werden, wenn die Handlungsergebnisse, die Handlungsprozesse sowie deren bestimmende und beeinflussende Faktoren sich in einem sozialen Raum verändern (ebd.: 36 nach HERNES 1995: 102). Es wird sonst vielmehr von einer erweiterten Reproduktion gesprochen, wenn sich nur die Ordnungsstruktur wandelt (ebd.: 37 nach HERNES 1995: 102). Falls die Ordnungsstruktur und die handlungsbestimmenden Rahmenbedingungen sich verändern, aber die Handlungsprozesse unverändert bleiben, wird von einer Transition gesprochen (ebd.). Die einfache Reproduktion beschreibt den sozialen Zustand, in dem keine der drei Ebenen gesellschaftlicher Struktur Umwandlungen erleben (ebd.).

Soziale Gesellschaften sind dynamisch und Umwandlungen ausgeliefert, die auf zwei Arten erfolgen (REIßIG 2009: 17). Erstens findet sozialer Wandel innerhalb etablierter Denk- und Handlungsstrukturen statt, was vielmehr als eine Anpassung dieser Strukturen an veränderte ökonomische, soziale, politische und ökologische Faktoren gekennzeichnet werden kann („*incremental adaptation*“ siehe de CONINCK *et al.* 2018: 322). Zweitens kann sozialer Wandel durch eine Umwandlung der etablierten Denk- und Handlungsstrukturen eine echte gesellschaftliche Transformation starten („*transformational adaptation*“ siehe ebd.). REIßIG

argumentiert, dass die globale Welt die zweite Ausdrucksform eines fundamentalen sozialen Wandels erlebt. Nach der Moderne, der ersten großen Transformation, gehe gegenwärtig die zweite große Transformation der Weltgesellschaft vonstatten (ebd.: 18). Doch dieser Transformationsprozess wurde seiner Meinung nach lange unangemessen in den Sozialwissenschaften sowie in politischen und wirtschaftlichen Feldern erkannt und erfasst. Nach der Errichtung von kapitalistischen Strukturen im Zuge der Moderne wurde laut REIBIG die neue Ära tiefgreifender Transformationen vielmehr durch die Modernisierungstheorie analysiert, wobei stattfindende Prozesse und Umbruchsituationen in Nichtindustriestaaten folglich durch Begriffe wie „nachholende Modernisierung“ oder „nachholende Entwicklung“ charakterisiert wurden (ebd.). Fälschlicherweise werden Prozesse dann als transformativ bezeichnet, während diese eigentlich eine Anpassung darstellen (O'BRIEN 2012: 673). Andererseits können die klassischen Entwicklungstheorien und Erkenntnisformen sozialen Wandels ohne einen passenden theoretischen und praktischen Wandel diese Transformationen nicht adäquat erforschen (REIBIG 2009: 20). O'BRIEN (2012: 668ff) interpretiert die unpassende Reaktion auf globale Umbrüche wie die Klimakrise dadurch, dass transformative Prozesse soziale Felder durcheinanderbringen und zahlreiche einflussreiche Entscheidungsträger ihre soziale, politische und wirtschaftliche Position nicht riskieren wollen. FREIRE (1970: 76) fügt hinzu, dass verwundbare Menschen die sich verändernden Bedingungen, an die sie sich anpassen müssen, selten tiefgründig hinterfragen. PELLING (2011) ist der Auffassung, dass soziale und wirtschaftliche Weltsysteme, die kausal wesentlich zur Produktion von Verwundbarkeiten beitragen, meistens von Menschen akzeptiert werden. Diese Erkenntnis macht die Untersuchung des Unterschieds zwischen absichtlichen und gezwungenen Transformationen relevant. Absichtliche Transformationen sind häufig zielgerichtet und stellen langwierige Prozesse dar. Gezwungene Transformationen werden häufig von Krisen oder Konflikten ausgelöst, wobei Anpassungsprojekte auch unerwartete Ereignisse auf anderen Handlungsfeldern verursachen können, die dort wiederum eine gezwungene Transformation in Gang setzen können.

Die Wissenschaft hat es schwer zielgerichtete Transformationen zu prägen und zu fördern, weil es noch viele unsichtbare Kräfte mit unterschiedlichen (politischen, wirtschaftlichen und sozialen) Interessen gibt, deren Wirkung nicht Teil wissenschaftlicher Erkenntnisse und analytischer Verfahren sind (O'BRIEN 2012: 673). Es ist laut der Autorin notwendig neue Wege zu gehen, um an neue Erkenntnisse zu kommen (MEZIROU 2000). Eine tiefgründige Untersuchung von Deutungsmustern und Sichtweisen muss dafür nicht nur innerhalb der Gesellschaft stattfinden, sondern auch innerhalb der Wissenschaft. Für die Charakterisierung von Transformationen sollen vier Faktoren beachtet werden:

Der erste Faktor wird Systemmodell der Transformationsforschung genannt und hat zum Inhalt, dass die Beschreibung der Transformation auf der Definition von Systemen sowie deren Elementen, Zwischenbeziehungen, Funktionen und Grenzen auf unterschiedlichen Wirkungsebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) basieren muss (FEOLA 2015: 379ff). Drei Beziehungsarten werden zur Durchführung des Systemansatzes charakterisiert (MERKEL *et al.* 2015: 31f): Die Beziehung zwischen den konstitutiven Objekten eines Systems; die Beziehung zwischen dem System und seiner Umgebung (Abgrenzung des Systems) und die Beziehung zwischen den konstitutiven Elementen der Systemobjekte. Systemeigenschaften, die nur produziert werden, wenn das System als Ganzes sinngemäß funktioniert, werden als emergente Eigenschaften beschrieben (ebd.: 31). Soziale und politische Systeme stellen die Totalität von Strukturen wie Institutionen, Behörden, Kulturen sowie Traditionen und Regeln (Prozesse oder Gesetze) dar, wodurch soziale und politische Handlungsfelder und ihre unterschiedlich wirkenden Akteure organisiert werden (ebd.: 33). Institutionen werden als externe oder interne Systeme voneinander unterschieden. Externe Institutionen verhängen Sanktionen durch staatliche Organe. Sie werden durch staatliches Handeln geändert und hängen in ihrer Art und Vorgehensweise dementsprechend vom politischen System ihrer Umgebung ab (DAUNER & VOIGT 2015: 49). Konventionen, ethische Regeln, Sitten und formelle private Regeln formen interne Institutionen (ebd.: 50). Die Beziehungen zwischen externen und internen Institutionen sind ebenfalls vielfältig (ebd.: 51). Erstens können die beiden Formen von Institutionen in einer neutralen Beziehung stehen, sodass sie jeweils unterschiedliche Aspekte des Handelns sozialer Akteure ohne Reibung regeln. Zweitens können die externen und internen Institutionen einander ergänzen, sodass sie menschliche Handlungsformen gleicher Arten regulieren können. Drittens können interne Institutionen in bestimmten Kontexten und in bestimmten Ebenen sozialer Felder durch neu eingeführte und produzierte externe Institutionen ersetzt werden. Beide Arten von Institutionen stehen in diesem Fall in einem substitutiven Verhältnis zueinander. Viertens können externe und interne Institutionen Handlungsformen regulieren, deren Befolgung durch soziale Akteure zur Produktion einer konflikträchtigen Situation führen.

Der zweite Faktor für die Charakterisierung von Transformationen ist die materielle und zeitliche Reichweite. Die Transformationsforschung fokussiert ihre Analyse auf die Dauer des Transformationsprozesses und darauf, ob dieser Prozess kontinuierlich abläuft oder vielmehr durch Unterbrechungen und Verzögerungen gekennzeichnet ist (FEOLA 2015: 381f). Transformationen verlaufen in Phasen oder Zyklen, die

sogar einen historischen Entwicklungsgang vorweisen können. Manche dieser Phasen haben persistente Effekte, die noch nach dem Wandel nachwirken können.

Laut dem dritten Faktor muss das Augenmerk der Transformationsforschung sowohl auf kausale Mechanismen und Kräfte, die transformative Prozesse in Gang setzen, als auch auf das Bewusstsein sozialer Akteure für die Ergebnisse dieser Transformation gelegt werden (ebd.: 382).

Der vierte Faktor der Charakterisierung von Transformationen richtet den Fokus der Transformationsforschung auf die Ergebnisse und die Art der transformativen Prozesse (ebd.).

Eine Transformationsforschung in einem sozialen Raum muss den soziologischen Kampf zwischen Struktur und Handeln überwinden und vielmehr das Augenmerk auf die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Handlungsaspekten richten (REIBIG 2009: 50f). Mittels des Begriffs der Pfadabhängigkeit kann der Wandlungsprozess von Institutionen analysiert werden. Die Transformation von Institutionen ist besonders, weil die Regeln und Prozesse ihrer Transformation meistens auch Teil der Institution sind (ebd.: 52). Folglich ist die Historizität von Institutionen für ihre Untersuchung wichtig (ebd.: 53), weil sozial gewählte durch das Handeln der Akteure bedingte Pfade nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft wirken (ebd.: 54). Hierunter kann aber auch verstanden werden, dass die Handlungsergebnisse von Institutionen oder Strukturen nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft zu bewerten sind. Nachhaltige Initiativen sollen die zeitliche Dimension in den Fokus von Wirkungsanalysen stellen. Bei der Pfadabhängigkeit geht es darum zu verstehen, warum politische Regime oder Volkswirtschaften bestimmte Entscheidungen treffen, obwohl andere Wahlmöglichkeiten existieren (ebd.: 53). Folglich muss ein Konzept zur Analyse gesellschaftlicher Transformation in der Lage sein, das Gesamtbild des sozialen Wandels zu erstellen, die Triebkräfte und kausalen Mechanismen zur Erklärung des wahrgenommenen Phänomens zu berücksichtigen und die Konsequenzen der untersuchten Transformation im Sinne von Rückschritt oder Fortschritt bzw. nachhaltig oder kurzlebig zu analysieren (ebd.: 29f).

2.2.3 Geographische Risikoforschung mit Berücksichtigung von Risikokonstellationen

Historisch betrachtet haben Gesellschaften und Menschen ihre Umwelt nach Gefahren kategorisiert und nach Mitteln gesucht, um sich durch die Produktion von Risiken dagegen zu schützen. Diese Risiken werden in der Geographie unterschiedlich untersucht und analysiert (MÜLLER-MAHN 2007: 4f): Aus naturwissenschaftlicher und seit den 1970er Jahren auch aus sozialwissenschaftlicher Warte beschäftigen sich die Humanökologie (BECK 1986; GEIPEL 1977) und die politische Ökologie mit diesem Thema (SCHULZ 2017; VACCARO et al. 2013; BRYANT & BAILEY 2005; FORSYTH 2003). Folglich richtet aktuell die geographische Risikoforschung ihr Hauptaugenmerk auf Mensch-Umwelt-Wechselbeziehungen und die damit verbundenen gesellschaftlich produzierten Risikokonstellationen (MEUSBURGER & SCHWAN 2003). Seither ist der fachwissenschaftliche Diskurs von der Einsicht getragen, dass Naturkatastrophen und Naturrisiken nicht nur von der Natur bestimmt werden, sondern vielmehr im Zusammenhang mit sozialen Beziehungen zu verstehen sind (WISNER *et al.* 2004; BLAIKIE *et al.* 1994). Mit LUHMANNs Unterscheidung von Gefahr und Risiko wurde der Aspekt der Akteur-abhängigen Entscheidung zum Handeln in Risiko-Lebenszusammenhängen betont. Werden Gefahren von den Akteuren einer Gemeinschaft wahrgenommen und in das Handeln miteinbezogen, ist dies als eine Übertragung der so verstandenen Gefährdung in Risiken zu verstehen (LUHMANN 2004: 139ff). In diesem Zusammenhang werden auch die Kontextabhängigkeit und die soziale Konstruktion dessen, was als annehmbares Risiko oder als Katastrophe gilt, diskutiert (KRÜGER & MACAMO 2003: 52f).

Laut BECK (2000: 213) sind Risiken nicht immer negative Ereignisse. Seiner Auffassung nach beginnt der Risikodiskurs mit dem Vertrauensverlust in die Produktionsfähigkeit von erwarteten Handlungsergebnissen innerhalb einer bestimmten sozialen Ordnung und endet mit dem tatsächlichen Auftreten der mit einem bestimmten Risiko verbundenen Gefahr. Das Risikokonzept befindet sich in anderen Worten im Zwischenstadium zwischen Sicherheit und der effektiven Wahrnehmung der Auswirkungen der Gefahr, die für soziale Akteure, Haushalte, Gemeinschaften und andere Strukturen positive oder negative Änderungen hervorbringen (ebd.). Risiken stellen eine virtuelle Realität dar, während Gefahren reale Sachverhalte der physischen und sozialen Welt sind, die dieselbe Wirkung auf alle sozialen Akteure ausüben. Aufgrund der vielfältigen Ausstattung sozialer Akteure an Kapitalien und Fähigkeiten wird diese Gefahrwirkung unterschiedlich wahrgenommen und gemanagt (ebd.: 214, 219). Dies bedeutet, dass Risiken individuelle Konstrukte sind, die nicht verallgemeinert werden sollen (FORSYTH 2003: 179). Angesichts dieser Tatsache können bereits vor dem

Eintreten einer Gefahr Exklusionsprozesse von Entscheidungsträgern (Experte) bei der Erarbeitung eines Reaktions- und Handlungsrahmens für den tatsächlichen Gefahrenfall produziert werden, falls die erarbeiteten Maßnahmen nicht mit der Konstellation an Risikowahrnehmungen der betroffenen sozialen Akteure (Entscheidungsnehmer) übereinstimmen. Die Übersetzung von Gefahren in Risiken sowie die Entwicklung von passenden Handlungsmaßnahmen müssen deswegen demokratisiert werden (TRÖGER 2021). Darüber hinaus muss auch die Handlungswirkung von Entscheidungsträgern in die Risikoanalyse einbezogen werden, da sie auch zur Produktion von Gefahren beitragen können (BECK 2000: 215). Das menschliche Streben nach Kontrolle führt zu einer Verzerrung der Risikowahrnehmung (ebd.: 216, 218) und dadurch zur eventuellen Produktion von anderen Risiken. Gefahren mit einem langen Zeitraum zwischen deren Wahrnehmung und dem effektiven Auftreten ihrer Effekte werden meistens in Kauf genommen (ebd.: 220). Dies betrifft auch Gefahren, deren Produktions- und Wirkungsorte von sozialen Akteuren als räumlich voneinander getrennt erfasst werden. Die bewusste Produktion von Risiken und von damit verbundenen Handlungsoptionen verursacht eine Rückwärtskausalität (ebd.). Die Vergangenheit verliert dadurch ihre natürliche Bestimmungsmacht über die Gegenwart, da ein oft befürchtetes Zukunftsszenario virtuell produziert wird. Durch diese Rückwärtskausalität werden die wahren Ursachen der Gefahrenproduktion nicht mehr berücksichtigt (ebd.: 214f). Alle entwickelten Handlungsformen dienen dann vielmehr dem Zweck der Anpassung an die Gefahrwirkungen als dem Ziel der Transformation. Die Struktur der Entscheidungsträger müsste laut BECK (2000: 227) infrage gestellt werden.

Unter Bezugnahme auf die detailreichen Reflexionen und dargelegten Argumente im Zusammenhang mit „Risiko-Handeln“ u.a. von KOCH (2013) und WILKINSON (2010), und perspektivisch mit Bezug auf die Weltgesellschaft auch von BECK (2007), sollen die in der Region Atakora erhobenen empirischen Daten analysiert werden, um einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Entscheidungsgrößen eines Handelns in „riskanten Umwelten“ zu leisten. Dabei soll eine Perspektiven-Erweiterung durch die jüngeren Beiträge in der Geographischen Entwicklungsforschung, bei denen es um Risiko-Handeln in der Konfrontation mit „*Risk-Scapes*“ geht, Beachtung finden (MÜLLER-MAHN & EVERTS 2013). Der Terminus „*Risk-Scapes*“ kennzeichnet hier die Zusammenführung der physisch-materiellen und sozial-diskursiven sowie handlungsspezifischen Dimensionen von Risiken. Risikokonstellationen sind Bestandteile des Habitus von bestimmten Akteursgruppen und werden deswegen sozial produziert und mit anderen sozialen Akteuren geteilt und reproduziert (MÜLLER-MAHN, EVERTS & STEPHAN 2018: 197). Risiken werden nicht einzeln wahrgenommen. Akteure leben mit einer Fülle an Risiken, die eine Art von Arena bilden und sich gegenseitig

verstärken. Akteure können aus diesem Grund nicht ihr Handeln auf die Analyse und Berücksichtigung eines einzelnen Risikos gründen. Sie nehmen ständig ihr gesamtes Risikospace wahr und handeln dementsprechend (ebd.: 198). Manche Risiken werden für den besseren Umgang mit anderen Risiken, die sozial als wichtiger wahrgenommen und konstruiert sind, in Kauf genommen. Dies bedeutet, dass Risiken eng mit lokalen Praktiken verbunden und vor allem in ihrem sozialen Kontext zu begreifen sind (ebd.: 201), weil diese stets sozial konstruiert werden (ebd.: 202f). Durch Ulrich BECK'S Begriff der Risikogesellschaft wurde in Sozialwissenschaften verstanden, dass Gemeinschaften sich anhand der Übersetzung von Gefahren in Risiken konstituieren. Auf diesem Wege erzeugen Gemeinschaften eine Form von Berechenbarkeit, die ihre Reaktion auf negative Ereignisse prägt (KRÜGER & MACAMO 2003: 50f). Je berechenbarer die soziale Realität einer Gemeinschaft wird, desto widerstandsfähiger ist sie. Laut den Autoren ist der Übersetzungsprozess von Gefahren in Risiken relevant, um lokales Handeln in Zeiten von Katastrophen zu verstehen und zu erklären (ebd.: 51). Drei analytische Faktoren müssen während der Forschung berücksichtigt werden (ebd.: 52). Erstens soll die Handlungsbezogenheit im lokalen Kontext durch die Erfassung der entwickelten Handlungsstrategien charakterisiert werden. Hierdurch werden die Gefahren erkannt, die bereits in Risiken übersetzt und die in Kauf genommen wurden. Zweitens muss die Entscheidungsbezogenheit durch die Analyse der Entscheidungsträger und ihrer Vorgehensweise beschrieben werden. Auf der Dimension der Entscheidungsbezogenheit gewinnen die entwickelten Handlungsstrategien eine Aura, die wegen der Kompetenz oder Anerkennung sowie sozialer Position der Entscheidungsträger Vertrauen bei den Betroffenen erzeugt. Dadurch glauben lokale Akteure, dass das vorgeschlagene Handeln erfolgreich sein wird. Drittens wird die Verantwortbarkeit durch die Beschreibung der gesellschaftlichen Reaktionsvorgehensweise auf ein Ereignis untersucht. Der Fokus wird hierbei auf Menschen, Gruppen und Strukturen gelegt, die für die Übersetzung der Gefahren bürgen.

KRÜGER & MACAMO (2003: 53) betonen, dass externe Interventionen im Rahmen der Katastrophenhilfe oder der Entwicklungszusammenarbeit in Gemeinschaften, in denen die Erzeugung von Berechenbarkeit nicht erfolgreich durchgeführt wird, neue Gefahren für die Betroffenen erzeugen. Eine gute Hilfe oder Zusammenarbeit sei die Unterstützung des Übersetzungsprozesses von Gefahren in Risiken mit Berücksichtigung des lokalen Kontextes. Mit Bezug auf das Konzept des „*travelling models*“ (siehe Abschnitt 2.3.4) von ROTTENBURG werden eingeführte, zu einem Modell werdende Symbole (*token*), die ohne Beachtung des lokalen Übersetzungsprozesses von Gefahren in Risiken übersetzt werden, wenig zur Erzeugung von Berechenbarkeit beitragen. Die Kolonialzeit hat vermutlich den historischen Übersetzungsprozess von Gefahren in Risiken gestört, dadurch dass koloniales Handeln

wesentlich der Warenproduktion für Märkte im Globalen Norden diene. Für die Forschung birgt diese Einsicht die Herausforderung, sich über geeignete Erhebungsinstrumente einer analytischen Differenzierung zwischen den Strategie-Elementen im Handeln der Akteure zu nähern. Der nächste Textabschnitt im Gliederungspunkt 2.2.4 geht aus diesem Grund und zur besseren Interpretation und Analyse der Forschungsdaten auf den lokalen Handlungssinn mit Berücksichtigung von Kolonialitäten ein.

2.2.4 Lokaler Handlungssinn und Relikte kolonialer Denkweise

Grundlegend befasst sich die Philosophie mit dem Sinn des Lebens (LASSON 1917: 27-35). Hierfür wird der Mensch und sein handelndes Wesen beschrieben und analysiert. Daraus werden Normen zur Bestimmung von moralischen und politischen Vorgaben in einer bestimmten Gesellschaft entzogen. Mit Normen werden Attribute verstanden, die ein Lebewesen zu einem menschlichen Akteur macht, und dieses von den restlichen Lebewesen trennt (ebd.: 20). Die Fähigkeit zur Reflexion wird in diesem Sinne als menschlicher Charakter wahrgenommen (MORE 1996: 110). Charles DARWIN mit seinem 1859 erschienenen Hauptwerk „Über die Entstehung der Arten“ trug zur Zerstörung des Menschenbildes bei. Alle Menschen seien nicht gleich, denn sie unterschieden sich voneinander durch die natürliche Selektion (DARWIN 1859: 81ff). Darauf aufbauend entstand die Rassentheorie mit der Unterscheidung von überlegenen und unterlegenen Völkern. Menschen, die nicht reflektieren können, können demnach keine philosophischen Denkrichtungen sowie keine Kultur aufweisen. Zahlreiche Denker und Philosophen des Globalen Nordens ordneten den afrikanischen Menschen sowie alle anderen Menschen mit dunkler Hautfarbe dieser Kategorie der wenig reflektierten menschlichen Lebewesen oder sogar der Kategorie der nichtmenschlichen Tiere zu (siehe FRIERSON & GUYER 2011: xxviii; GOLDBERG 2009: 259ff; O-MOTUNDE 2004: 8f; MORE 1996: 115ff; MONTESQUIEU 1995: 165; LASSON 1917: 208ff; CUVIER 1812: 105). Dies stellt den Beginn der hegemonischen westlichen philosophischen Diskurse dar (GOLDBERG 2009: 259), in denen Rationalität als universalistischer Charakter für Menschlichkeit definiert wird (MORE 1996: 115ff), wobei die Existenz einer afrikanischen Philosophie abgelehnt wird (ebd.: 118ff). Das bis in die Gegenwart wirkende Konzept „Afrika“ ist erst im letzten Jahrhundert ohne die Mitwirkung der Menschen, die als Afrikaner bezeichnet werden, entwickelt worden (WALLERSTEIN 1988: 332), was im Rahmen der Ethnophilosophie stattfand (MACAMO 2005: 131). Folglich wird Afrika als geschichtslos definiert (RASA 2018: 36).

Doch auch das vorkoloniale Afrika hatte seine soziale Ordnung, die von zahlreichen Autoren authentisch beschrieben wurde (FAUVELLE & SCHULTZ 2017; AUSTIN 2010; DIOP 1987: 43ff, 104-128; MERCIER 1962: 161; FROBENIUS 1933; DAPPER 1686: 308-315, 321-330). Die meisten dargestellten vorkolonialen sudanesischen Gesellschaften hatten zum Beispiel keine Stammesorganisationen. In diesen Gesellschaften gab es zwei soziale Gruppen (OMOTUNDE 2004: 48-52; DIOP 1987: 1-11): die freien Menschen (*gor*) und die Diener (*djam*). Die *gor* werden in zwei Gruppen geteilt: *gér* und *ñéño*. Die *gér* sind Ackerbauer und als edle Menschen wahrgenommen, weil der Ackerbau eine heilige Aktivität darstellt, da Land als heilig und Besitz Gottes behandelt wurde (OMOTUNDE 2004: 50; DIOP 1987: 1, 11). Die *ñéño* sind die Handwerker (Schuster, Schmied, Goldschmied und Juwelier). Solche handwerklichen Beschäftigungen werden generationsübergreifend geerbt. Die *djam* werden in *djam bour* (Diener des Königs), *djam neg nday* (Diener des Hauses der Mutter) und *djam neg bay* (Diener des Hauses des Vaters) untergliedert. Die *gér* können nicht die untergeordneten Kasten ausbeuten und misshandeln, ohne ihr soziales Image zu verlieren. In den sudanesischen Gesellschaften war es von großer Relevanz die Würde des Menschen nicht zu verletzen. Aus diesem Grund haben *gér* und *djam* zum Beispiel häufig gemeinsam gegessen und alle sozialen Klassen wurden mit der regierenden Macht assoziiert (OMOTUNDE 2004: 52), was die Stabilität dieser Gesellschaften stärkte (DIOP 1987: 2). Die Erde als Ganzes wurde und wird als Göttlichkeit wahrgenommen. Aus diesem Grund ist es ein Verbrechen, Land zu besitzen. Dieses Gesetz musste von allen sozialen Gruppen respektiert werden. Die *djam* hatten zum Beispiel weniger Zugang zu Land als die *gér*, aber das Land gehörte den *gér* trotzdem nicht (Diop 1987: 11). Dies bedeutet, dass eine bestimmte Nutzungsart mit dem Zugangsrecht verbunden ist. Die *djam* mit weniger Nutzungsrechten können trotzdem das auf dem Acker eines *gér*s zur Verfügung stehende Wasser trinken, weil das Wasser Gott, und in anderen Worten niemandem, gehört. Durch die Kolonialisierung und die Einführung von westlichen Modellen, in denen Land als privates Eigentum behandelt wird, und letztlich durch die Teilung Afrikas während der Kongokonferenz in Berlin im Jahr 1884 wurde eine Tribalisierung der Gemeinschaften Afrikas durch die Zerstörung der sozialen Ordnung und des traditionellen Rechts in Gang gesetzt (HARTMANN 2011: 275; NNOLI 1998: 24; DAVID & JAUFFRET-SPINOSI 1992: 443; DIOP 1987: 11).

Die Niederländer und Portugiesen waren Anfang des 16. Jahrhunderts die ersten Europäer, die Kontakt mit Afrika aufgenommen hatten. Das erste Ziel dieses Handelns war der Einsatz von Afrikanern als Arbeitskraft in den Antillen und im tropischen Südamerika. Grund dafür war das ungünstige tropische Klima (HARTMANN 2011: 267). Später erwachte das Interesse der Kolonialmächte an natürlichen Ressourcen wie Gold, Holz oder

Diamanten. Mit den zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkommenden zahlreichen Kampagnen gegen Sklaverei wurde eine Wiedergutmachung der Folgen der Kolonialisierung versucht. In dieser Absicht wurden Siedlungen für Rückkehrer organisiert, wie in Benin für Rückwanderer aus Brasilien. Die Rückkehrer identifizierten sich aber wenig mit Afrika. Sie nahmen sich gegenüber der einheimischen Bevölkerung als überlegener wahr (ebd.: 268). Die Erschaffung von kolonialen Schutzgebieten zielte auf den Schutz des Handels in Form von dubiosen Kauf- und Nutzungsverträgen über afrikanische Gebiete ab. Dadurch konnten Geschäftsleute verschiedene afrikanische Produkte wie Kautschuk, Palmöl, Erdnüsse, Kakao und Kokosnüsse für den Konsum in Europa als Industriegüter (Reifen, Lampenöl, Schokolade, Kaffee oder auch Seife) sichern (ebd.: 269). Manche afrikanischen Gemeinschaften sahen den Kolonialhandel als Opportunität in der Lösung von alten Rivalitäten um Nutzungsrechte an natürlichen Ressourcen. Sie arrangierten sich mit der Kolonialmacht, um sich Vorteile zu Ungunsten von anderen afrikanischen Gemeinschaften zu sichern (ebd.: 271). Gesellschaftsmitglieder der mit den Kolonisten verbündeten afrikanischen Gesellschaften konnten sich in Ländern des Globalen Nordens ausbilden und später Teil der Kolonialregierungen werden. Die Kolonialregierungen waren also mit in Europa ausgebildeten Afrikanern, Europäern und Asiaten (vor allem aus dem Libanon im Fall von Westafrika) sehr heterogen aufgestellt. Die Afrikaner konnten sich deswegen — und das war von der Kolonialherrschaft so gewünscht — politisch und ökonomisch nicht selbstorganisieren (ebd.: 278; DAVID & GRASMANN 1988: 645). Hierdurch entstand das bis heute wirkende Afrikakonstrukt (MACAMO 2005: 132-136).

Frantz FANON gehört zu den wenigen Wissenschaftlern, die Zusammenhänge zwischen Kultur, Rassismus und Kolonialismus untersucht haben. FANON (1981: 34) konstatierte, dass die koloniale Welt nicht nur in den Ländern der Kolonisatoren, sondern auch in den kolonisierten Weltregionen von einer dualistischen Denkweise gekennzeichnet war. Mit seiner Vorstellung der kolonialen Welt als „strikt zweigeteilte manichäische Welt“ illustriert er die damals herrschende Sichtweise, dass Weiß gut und Schwarz schlecht ist (ebd.: 33). Weiß (Herrscher) stellt eine politische und soziale Konstruktion dar, die mit Denkmustern, Privilegien und der Machtbefugnis von Kolonisatoren gebildet wird. Menschen, Kulturen und Sachen können demzufolge Weiß sein. Schwarz (Beherrschte) sind Strukturen, die vielmehr auf die kolonisierten Gemeinschaften zurückzuführen sind. Schwarze Strukturen sind laut der Logik der kolonialen manichäischen Welt unzivilisiert und somit eine Gefahr für die zivilisierte Welt. Die Kolonialverwaltung in den Kolonien hat nicht nur zur Einführung dieser Denkweise in den Habitus der kolonisierten Gemeinschaften beigetragen, sie hat auch als Reisemittel für den Kapitalismus in die Kolonien gedient (ebd.: 130). Die

Kolonialverwaltung stellte laut Fanon in den Kolonien eine Form von Bourgeoisie dar, die nicht nur einen dekolonisierenden sozialen Wandel verhinderte, sondern auch soziale Konflikte begünstigte (ebd.: 135). FANON erklärt, dass die andauernde Ausgesetztheit der Beherrschten der Gewalt durch die Herrscher zur Verkörperung dieser Gewalt in die Körper der Beherrschten eingegangen und zur Veränderung ihres Habitus geführt hat (ebd.: 43, 49). Diese Prozesse wurden detailliert im vorhergehenden, in englischer Sprache 1967 veröffentlichten Buch FANONs „*Black Skin, White Masks*“ erklärt. Laut FANON (1967: 14) existiert in der modernen Welt keine wirkliche Schwarze Identität, weil die als solche beachtete Schwarze Struktur eigentlich „*a white man's artifact*“ darstellt. Zu dieser Schlussfolgerung kommt FANON, indem er den Umgang mit unterschiedlichen Soldaten aus der Schwarzen Welt untersuchte. Er bemerkte, dass sich alles am Standard der Weißen Welt ausrichtete, sei es die Sprache, die Lebensweise oder auch das Körperbewusstsein. Die Soldaten aus den Übersee-Departements der Schwarzen Welt (Bewohner der Antillen), die schon lange die französische Sprache beherrschen und ähnlich wie in der Weißen französischen Welt sprechen, wurden besser angesehen als die Soldaten aus den afrikanischen Kolonien. Als die afrikanischen Soldaten den Wahrnehmungsunterschied durch die Kolonisatoren bemerkten, versuchten sie ähnlich wie die Soldaten aus den Übersee-Departements zu sprechen. Durch diese Änderung ihres Habitus versuchen die Kolonisierten vergeblich auch als Teil der Bourgeoisie wahrgenommen zu werden. Sie setzen dadurch laut FANON weiße Masken auf, weil dies Privilegien bringt (FANON 1981: 228). Die Effekte dieser durch den Kolonialismus hervorgerufenen Veränderung des Handlungssinns in den ehemaligen Kolonialstaaten wirken und beeinflussen soziale Realitäten weiterhin bis in die Gegenwart (HARTMANN 2011: 281f; OGBONNAYA 2011: 299f; VERSCHAVES 1998: 56-75; CLAPHAM 1996: 56ff). Folglich müssen für die vorliegende Arbeit diese beschriebenen Effekte berücksichtigt werden, um das „Handeln in riskanten Umwelten“ entsprechend der lokalen Realität im Forschungsraum verstehen und bewerten zu können.

2.3 Handeln in riskanten Umwelten: Paradigmatische Annäherung

Ein Paradigma leitet und bestimmt die Entscheidungsfindungen, den Erkenntnisgewinn und die Vorgehensweisen während der Forschung (CHALMERS 1999: 108; GUBA & LINCOLN 1994: 107). KUHN (1996) und CHALMERS (1999: 108) unterscheiden zwischen zwei Arten von Paradigmen. Metatheorien stellen laut ihrer Auffassung verschiedene philosophische Weltanschauungen dar, während substanzielle Theorien bestimmte Phänomene eines definierten Raumes und Kontextes beschreiben, analysieren und erklären. Metatheorien bezeichnen den Analyserahmen für die Entwicklung von Theorien, die Durchführung empirischer Forschung, die auf einer Theorie, einem Framework oder einem Modell basiert, sowie für die Entwicklungspraxis. Sie differenzieren sich voneinander durch ihre Ontologie, Epistemologie und Methodologie (SOUSA 2010: 456; GUBA & LINCOLN 1994: 107f). Die Ontologie befragt die Natur der Realität. Die Epistemologie charakterisiert die Art der Verbindung zwischen dem Forscher und dem erforschten Teil der Realität. Dabei wird darüber reflektiert, ob der Forscher als Teil der erforschten Realität wahrgenommen wird und was als Erkenntnis über die Realität zählt. Die Methodologie verweist auf die Herangehensweise der Forschung zum Erkenntnisgewinn und definiert die Instrumente und Methoden, die zur Erforschung der Realität notwendig sind.

Im Rahmen dieser Forschung wird der Kritische Realismus die wissenschaftliche Herangehensweise prägen. Im weiteren Verlauf dieses Gliederungspunktes werden die Gründe dieser Wahl und die Metatheorie des Kritischen Realismus erläutert.

2.3.1 Erkenntnis im Sinne des Kritischen Realismus

Die Realität wird in der Wissenschaft in zwei Räume geteilt. Der natürliche Raum der Realität wird von den Naturwissenschaften untersucht, während der soziale Raum der Realität das Hauptaugenmerk von Sozialwissenschaften ist (SOUSA 2010: 460). Die von MITCHELL (2002: 19-33) illustrierte Katastrophe in Ägypten von 1942 bis 1944 zeigt jedoch die Wichtigkeit der Berücksichtigung beider Räume der Realität für die Wissenschaft und die Entwicklungspraxis.

1942 verbreitete sich in Ägypten eine dort bisher unbekannte Stechmücke. Die invasive Moskitoart „*Anopheles gambiae*“ aus der Region Afrika südlich der Sahara kann eine schädliche Form der Malariakrankheit übertragen. Diese Malariaepidemie hatte schlimmere Folgen für die einheimische Bevölkerung als die lokalen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs (ebd.: 19). Ägypten erlebte zudem eine Hungersnot, die zusammen mit dem Weltkrieg und der

Malariaepidemie die Resilienz der einheimischen Bevölkerung beeinträchtigte. Diese Situation resultiert aus der Entscheidung staatlicher Entscheidungsträger und britischer Entwicklungshelfer, das Niltal, das von ihnen als wenig fruchtbar und zu trocken analysiert wurde, zur Bekämpfung der Hungersnot durch die Einführung von chemischen Düngemitteln und Landnutzungsänderungen zu modernisieren (ebd.: 20-23), wobei diese Akteure nur auf den sozialen Raum der Realität achteten. Hierfür wurden im Zuge der technischen und agrarischen Entwicklung Ägyptens zahlreiche Staudämme und Bewässerungskanäle entlang des Nilflusses gebaut. Dadurch wurde eine große Fläche des Niltals nicht mehr auf natürliche Weise vom Nil bewässert und aus diesem Grund mit Kunstdünger gedüngt. Die aus diesen Maßnahmen entstandenen Bewässerungsorte und die praktizierten Landnutzungsänderungen begünstigten den Eintritt von „*Anopheles gambiae*“ in Ägypten. Die Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg kämpften, trugen unabsichtlich zur Verbreitung der Epidemie bei. Auch könne „*Potamogeton crispus*“, eine invasive Pflanzenart, die Larven der Stechmücke durch die Bewässerungskanäle verbreitet haben (ebd.: 24). Eine zusätzliche Berücksichtigung des natürlichen Raumes der Realität während der Entscheidungsfindung hätte die Produktion der Katastrophe in Ägypten verhindern können.

Eine Analyse der kausalen Ursachen der Katastrophe lässt eine Interrelation des sozialen und natürlichen Raumes der Realität erkennen. Sozialwissenschaften reduzieren die Realität durch ihre Fokussierung auf bestimmte Stakeholder und ihre Sichtweisen auf den sozialen Raum (ebd.: 28f) und ignorieren hierbei nichtmenschliche Handlungsfähigkeiten. Experten oder Forscher sehen sich oft als Lösungsfinder für die Probleme der Armen und nehmen sich aus diesem Grund selten als Teil des Problems wahr (ebd.: 52f). Ob sie das Problem durch ihre Forschung verstärken oder zur Produktion von neuen Risiken beitragen, wird selten hinterfragt. Anstatt die Symptome eines Problems zu lösen, sollten Wissenschaftler ihr Hauptaugenmerk auf die kausalen zugrundeliegenden Mechanismen und Strukturen des untersuchten Problems richten und dadurch ihre Forschung räumlich und zeitlich in den unterschiedlichen natürlichen und sozialen Räumen der Realität kontextualisieren (ebd.). Der Kritische Realismus ermöglicht eine Flexibilität bei der Untersuchung von räumlichen Ereignissen, die sowohl sozial als auch natürlich stattfinden (CHALMERS 1999: 118). Laut BECK (2000: 211f) sei die post-traditionelle Welt so komplex und transformativ dynamisch geworden, dass die Nutzung von unterschiedlichen Paradigmen zu ihrer Erforschung notwendig ist. Der Kritische Realismus wird als Werkzeug zur Wahrnehmung von Transformation als richtige Reaktion auf globale Umweltänderungen von O'BRIEN (2012: 671) definiert.

Der Kritische Realismus stellt eine philosophische Denkrichtung dar, die, obwohl sie sich nicht ganz auf die Philosophie stützt und vielmehr in den Sozialwissenschaften Anwendung findet, zur analytischen Entwicklung der Philosophie beiträgt. Damit wird die Anpassung der Philosophie an heutige Gesellschaften gemeint (MINGERS 2014: 3). Der Kritische Realismus begann mit den Veröffentlichungen von SAYER (2010), BHASKAR (2008) und ARCHER (1995; 1998) und in der Wissenschaft Bedeutung zu gewinnen und stützt sich argumentativ auf Kants Theorie des Denkens der „*Transzendentalen Logik*“. Im Kern dieser Theorie steht die Untersuchung der günstigen Bedingungen für das Denken oder die Reflexion. Zwei Aspekte charakterisieren dieses Paradigma, nämlich die realistische Weltanschauung und die kritische Eigenart der Sozialwissenschaften. Der Kritische Realismus plädiert für eine kritische soziale Forschung, die – ähnlich wie der Postmodernismus und Poststrukturalismus mittels der kritischen Theorie der Frankfurter Schule – nicht nur das Forschungsobjekt versteht und beschreibt, sondern es auch kritisiert und vorschlagen kann, was und wie es sein soll (SAYER 2000: 18f, 158ff). Das andere Ziel des Kritischen Realismus ist der Versuch Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften ineinander zu integrieren (BHASKAR 1998: 1). Um das „Handeln in riskanten Umwelten“ in der Forschungsregion Atakora analysieren und hinsichtlich des Erfolgs in Richtung einer Transformation zur Nachhaltigkeit bewerten zu können, bedarf es dieser Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaften und des Ansatzes des Kritischen Realismus.

2.3.2 Zur ontologischen Interpretation der Realität

Basierend auf Kants transzendentaler Logik versuchte BHASKAR eine Trennung von Ontologie und Epistemologie in den Sozialwissenschaften zu schaffen. Er war der festen Überzeugung, dass es einen Unterschied zwischen wahrgenommenen Ereignissen und der tatsächlichen Beschaffenheit dieser Ereignisse gebe. Er begründete diese Feststellung mit der Annahme, dass die wahrgenommenen Ereignisse nicht die Vollständigkeit der Realität darstellen, sondern dass diese durch Machtausübungen von anderen Entitäten (Dasein eines Elementes der Realität) und Strukturen verursacht werden. Ein Beispiel dafür ist der menschliche Sozialisierungsprozess. Persönlichkeiten werden durch Lernprozesse unter Einfluss von einem materiellen und sozialen Umfeld (Gesellschaft, Normen, Regeln, Institutionen) entwickelt und weiterentwickelt. Es wird gelernt, wie man Wissen aus der Realität gewinnen kann. Die dadurch entwickelten Persönlichkeiten schildern deswegen nicht die vollständige Realität, sondern nur einen Teil davon. Zu wissen, dass bestimmte Pflanzenarten giftig sind, ist erfahrungsbezogen. Aber diese giftigen Pflanzenarten existieren unabhängig davon, ob sie

wahrgenommen werden oder nicht, und auch unabhängig davon, ob menschliches Wissen über sie besteht oder nicht. Von der Idee ausgehend, dass Wahrnehmungen immer theoriegeladen sind (Relativismus), ist die Annahme, dass verschiedene Teile der Realität nicht-beobachtbar sind, sehr plausibel. In anderen Worten existiert nicht nur eine objektive Welt, die vom menschlichen Denken und Handeln nicht abhängig ist, sondern auch eine nicht-beobachtbare Welt. Zum Beispiel wird nicht zusammen mit der Wahrnehmung der giftigen Pflanzenarten erklärt, warum sie giftig sind oder werden. Dies bedeutet, dass andere Entitäten dieses Ereignis verursachen und nicht beobachtbar sind, weil sie kausale Mechanismen darstellen (MINGERS 2014: 17f).

FLEETWOOD (2005: 199-202) identifiziert vier Erscheinungsformen der Realität: die materielle Entität, die ideelle Entität (Glaubensarten), die soziale Entität (Arenen) und die künstliche Entität (Technologie). Materielle Entitäten sind von menschlicher Existenz und Wahrnehmung unabhängig. Beispiele von solchen Entitäten sind Mineralien oder auch natürliche Ökosysteme. Die anderen Entitäten sind hingegen vom menschlichen Handeln abhängig; jedoch nicht alle Menschen können ihren Einfluss auf Entitäten ausüben. Es gibt laut dem Kritischen Realismus zwei Beziehungsarten zwischen Entitäten. Entitäten, die unbedingt zusammengehören, zeigen eine „notwendige“ Beziehung an. Die Änderung von einer der beiden Entitäten oder von beiden Entitäten, die in einer Muss-Beziehung stehen, könnte zur Änderung ihrer Beziehung führen. In einer asymmetrischen Muss-Beziehung benötigt die Existenz einer Entität unbedingt die Existenz der anderen Entität, aber nicht umgekehrt (SAYER 2010: 90). Muss-Beziehungen zwischen Entitäten werden in natürliche und logische oder konzeptuelle Formen unterteilt (HARRÉ & MADDEN 2007: 61-68). Materielle und zum Teil künstliche Entitäten sind in der Regel durch eine natürliche Muss-Beziehung verbunden. Soziale und ideelle Entitäten teilen vielmehr eine logische Muss-Beziehung. Die andere Beziehungsform ist die der Eventualität. Die Entitäten müssen nicht, können oder sollen aber in Beziehung stehen. Entitäten, die in einer Kann-Soll-Beziehung stehen, sind nicht voneinander, von der Beziehung, in der sie stehen, oder auch von der Änderung ihrer Natur abhängig. Sie existieren unabhängig von all diesen Merkmalen (SAYER 2010: 89). Die kausale Macht einer Entität ist mit der Natur der Entität untrennbar verbunden, das heißt, eine Änderung der einen verursacht die Modifikation der anderen. Es muss jedoch zwischen der kausalen Macht einer Entität und dem dadurch verursachten Effekt unterschieden werden. Die beiden stehen nicht in einer Muss-Beziehung. Es ist wichtig die Bedingungen oder den Kontext, in dem die Entität aktiv ist, zu untersuchen und dadurch ihre Handlungsfähigkeit zu analysieren (ebd.: 105). Das Vorhandensein von entgegenwirkenden Effekten, die von bestimmten Entitäten produziert werden, kann in einem untersuchten Kontext

dazu führen, dass die Effekte einer Entität nicht die erwartete Wirkung haben. Wegen der Heterogenität der Welt und der Komplexität der Beziehungen zwischen Entitäten ist eine sichere Produktion von bestimmten Effekten (z.B. nachhaltige Entwicklung) nicht immer möglich (SAYER 2010: 107).

Die Welt besteht aus Mechanismen, die wiederum andere Mechanismen verursachen – dieser Prozess ist ein stetiger Kreislauf. In anderen Worten besteht die Welt aus kausalen Mechanismen. Die gewisse Handlungsweise einer Entität durch ihre Machtausübung zusammen mit den herrschenden Bedingungen definieren einen „kausalen Mechanismus“ (SAYER 2010: 105), weil dadurch andere Mechanismen in Gang gesetzt werden und/oder Bedingungen, die eine Machtausübung oder Effekte einer Machtausübung begünstigen, geschaffen werden. Wenn eine Fülle von Entitäten in einer kausalen Beziehung stehen, dann wird von einer „kausalen Struktur“ gesprochen. BHASKAR (2008: 46f) stellt die Welt strukturell durch Schichten dar. Er definiert die *empirische Welt*, die *tatsächliche Welt* und die *reale Welt* (Abbildung 2). In der empirischen Welt werden Ereignisse von sozialen Akteuren wahrgenommen. Die tatsächliche Welt fasst die von Menschen wahrgenommenen Ereignisse sowie andere Ereignisse, die entweder nicht wahrgenommen wurden oder durch die Wirkung von anderen Entitäten nicht stattgefunden haben, zusammen. Die reale Welt umfasst die empirische Welt, die tatsächliche Welt sowie die kausalen Mechanismen und Strukturen, die diese beiden ersten Welten produzieren.

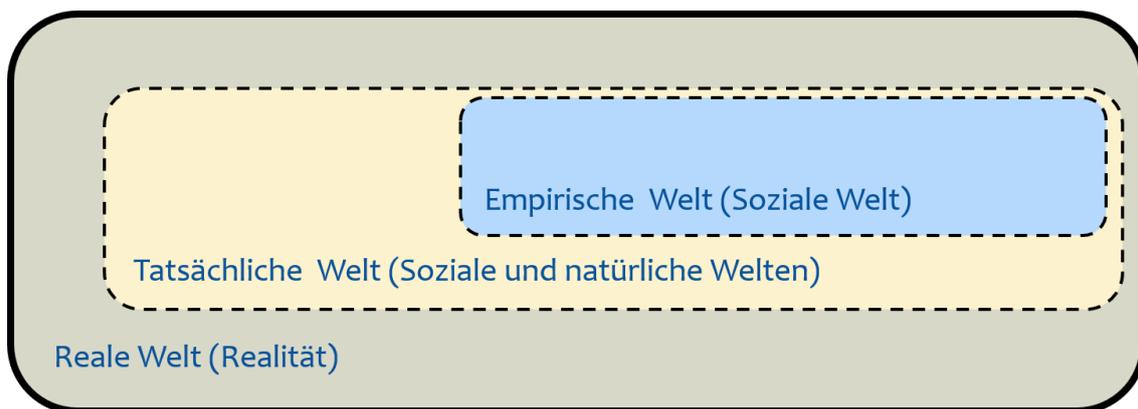


Abbildung 2: Weltschichtenbildung

Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an BHASKAR (2008: 46f)

2.3.3 Epistemologie des Kritischen Realismus: Umwandlungsmodell der Gesellschaft-Individuum-Beziehung und Emergenz

Die Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum kennzeichnete immer den Streitpunkt zwischen der Philosophie und den Sozialwissenschaften. Es wurde stets diskutiert, ob individuelles Handeln oder die gesellschaftliche Struktur das Sozialverhalten einer sozialen Gruppe bedingen und erklären. BHASKAR (1998: 34-41) argumentiert, dass heutige Gesellschaften nicht mehr in dieser Weise untersucht werden sollten. Er ist der Auffassung, dass eine Struktur das Handeln und die Handlungsweise eines sozialen Akteurs immer prägt (MINGERS 2014: 59; de SAUSSURE *et al.* 1916: 31). Das sind strukturelle Vorgaben, die sozial Handelnden den Sinn ihrer Handlung angeben. Aber für genauso richtig hält er die Tatsache, dass diese Strukturen durch menschliches Handeln existierten und immer noch existieren. Schließlich kommt er zu dem Schluss, dass menschliche Handlung nicht die Strukturen produzieren, sondern diese reproduzieren oder transformieren. Gesellschaft ist konsequenterweise gleichzeitig der Handlungsrahmen (Gesamtheit von Strukturen, Praxen und Konventionen oder Normen und Gesetzen), innerhalb dessen soziales Handeln produziert wird, als auch das kontinuierliche Ergebnis der Reproduktion von den produzierten Handlungsformen. Die Reproduktion von produzierten Handlungsformen bedeutet auch die Reproduktion der Bedingungen oder strukturellen Vorgaben zur Produktion eines bestimmten Handelns (siehe Gliederungspunkt 2.3.2). Die produzierten Handlungsformen können durch Aktiva oder Kapitalien, bestimmte Fähigkeiten sowie Gewohnheiten (Habitus nach Bourdieu) gekennzeichnet werden. BHASKAR (1998: 34-41) betont, dass die Reproduktion der Gesellschaft nicht mechanisch stattfindet, weil menschliches Handeln zielgerichtet und reflektiert ist. Es ist deswegen nicht vorgeschrieben, dass Gesellschaften immer wieder reproduziert und/oder transformiert werden. Dies erfordert kreative und zweckbestimmte Fähigkeiten von sozialen Akteuren. Gesellschaften werden nur durch menschliches Handeln wahrnehmbar und stellen den Handlungsrahmen für Sozialverhalten dar. Zweckbestimmtes menschliches Handeln bringt bestimmte Formen von Sozialverhalten zum Ausdruck und ist die Bedingung für die Existenz einer Gesellschaft. Das Modell von BHASKAR (ebd.) bildet den Umwandlungsprozess von Gesellschaften (Abbildung 3) ab, und nicht einen linearen Prozess von Produktion und Reproduktion. BHASKAR fokussiert sich auf historische Prozesse von Reproduktion und Transformation der Gesellschaft durch bestimmte Ereignisse, die erwartetes Sozialverhalten bzw. seinen Bruch (Transformation) initiieren. Ebenso relevant ist jedoch auch die intentionale Handlung von sozialen Akteuren für die Implementierung des erwarteten Sozialverhaltens oder seiner Umwandlung. Bei der Untersuchung eines sozialen Ereignisses ist es deswegen wesentlich, sowohl die gesellschaftlichen Bedingungen,

die diesem Ereignis zugrunde liegen, als auch die Art und Weise des menschlichen Handelns, also die verschiedenen Formen von Sozialverhalten, die durch ihre Reproduktion beziehungsweise Transformation dieses Ereignis produzierten, zu betrachten. Bei der Reproduktion oder Transformation eines Sozialverhaltens kommt die „Intentionalität“ der Handlung von sozialen Akteuren in Frage. Die Intentionalität des Handelns lässt sich durch folgende Begriffe erklären: „Reflexivität“ und „Vermittlung“. Die Reflexivität ist ein relevantes analytisches Werkzeug zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen „Agency“ und „Structure“ und somit zur Untersuchung von Transformation (ARCHER 2010: 136; BECK *et al.* 1994; GIDDENS 1991: 32). ARCHER (2007: 4) definiert Reflexivität als die häufige Selbstreflexion von sozialen Akteuren in Bezug auf ihren lokalen räumlichen und sozialen Kontext. Durch diesen Denkprozess stellt der Akteur seine Handlungsfähigkeit und die soziale Struktur, die ihm diese Handlungsfähigkeit zuordnet, in Frage (TRÖGER 2002: 35; GIDDENS 1991: 32). Laut CHALARI (2009) ist der Prozess der Reflexivität nicht ohne den der Vermittlung („Mediation“ im originalen Text) möglich. Sie definiert Vermittlung als den Prozessteil der Reflexivität, bei dem bestimmte Eigenschaften (Kapitalien, Fähigkeiten, soziale Position, etc.) eines sozialen Akteurs oder einer Gruppe von Akteuren zusammen mit ihrer sozialen Realität hinterfragt werden (CHALARI 2009: 133).

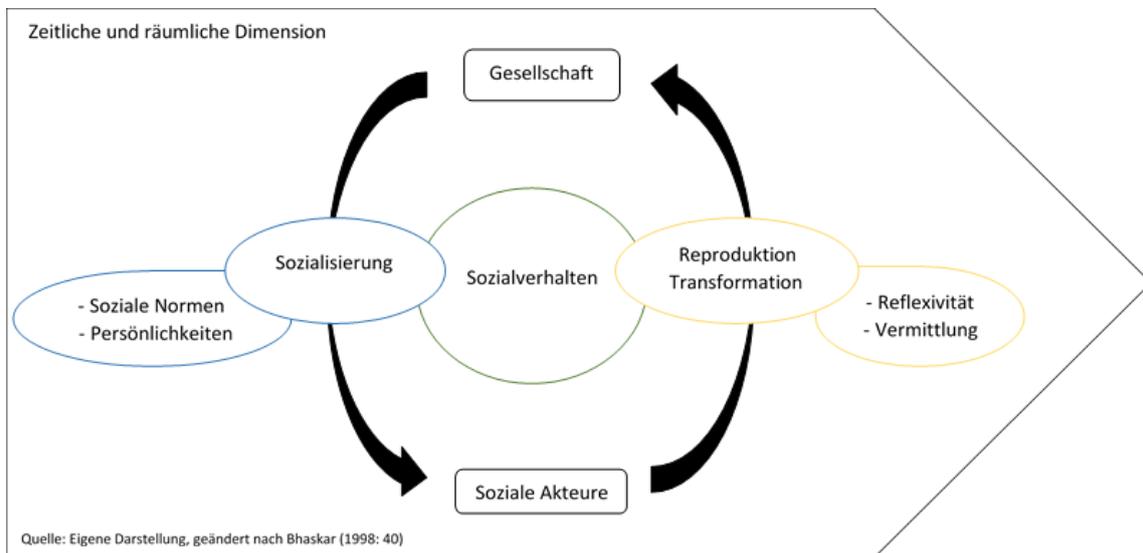


Abbildung 3: Umwandlungsmodell der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum

Soziale Strukturen müssen von natürlichen Mechanismen differenziert werden (BHASKAR 1998: 41). Soziale Mechanismen können nur bedingt intransitiv und selbstständig sein. Die Besonderheit von sozialen Strukturen liegt in der Tatsache, dass diese selbst Ergebnis einer sozialen Produktion sind und somit auch soziale Produkte darstellen. Soziale

Akteure produzieren nicht nur soziale Objekte, sie reproduzieren auch die Strukturen und Bedingungen, im Rahmen derer die Effekte der produzierten sozialen Objekte wirken. Da soziale Strukturen auch soziale Konstrukte sind, können diese während des Produktionsprozesses von sozialen Objekten verändert oder transformiert werden. Dies schildert die Interdependenz zwischen sozialen Strukturen und den daraus entwickelten Formen von Sozialverhalten, und folglich auch zwischen der praktischen Umsetzung dieses Sozialverhaltens durch soziale Akteure sowie der damit bezogenen Vorstellungen. Diese Vorstellungen sind ähnlich wie Theorien, die auch sozial konstruiert und reproduziert werden – und somit auch veränderbar sind. Soziale Strukturen sind deswegen im Gegensatz zu natürlichen Strukturen nicht unveränderlich. Aus diesem Grund sind universelle Erklärungen über Gesellschaften lediglich räumlich und zeitlich bedingt möglich. Laut BHASKAR (ebd.) besteht die Gesellschaft aus dem durch Beziehungen zwischen Entitäten gekennzeichneten Zusammenspiel ihrer Bestandteile. Dies stellt die gesellschaftliche Form der Emergenz dar, nämlich, dass eine Reduktion der Gesellschaft auf menschliche Wahrnehmungen nicht möglich sei (ebd.).

Wenn klar wird, dass Gesellschaften wegen ihrer Emergenz nicht auf menschliche Wahrnehmungen reduziert werden sollten, dann ist es möglich genauere Kenntnisse über Menschen als soziale Akteure zu gewinnen. BHASKAR (1998: 89ff) interessiert sich an dieser Stelle für die Gründe, worauf soziales Handeln basiert. Die Gründe für menschliches Handeln müssen den sozialen Akteuren jedoch nicht immer bewusst sein. Soziale Akteure werden folglich bestimmte Handlungsgründe nicht reflektieren und diese deswegen auch nicht äußern. Wenn Handlungsmotive als Erklärung für Handlungen genutzt werden, dann müssen diese kausalen Entitäten Kräfte enthalten, um diese Funktion erfüllen zu können. BHASKAR (1998: 99-103) unterscheidet auch zwischen wirklichen und eventuellen Handlungsmotiven. Dies ist auf die Fehleranfälligkeit der Beschreibung von Handlungen durch soziale Akteure zurückzuführen. In diesem Fall seien Akteure in der Lage, Handlungsmotive oder Intentionen, absichtlich oder nicht, vorzutäuschen (falsche Reflexivität). Es ist folglich interessant, die Beweggründe für die Vortäuschung der wirklichen Handlungsmotive zu untersuchen. Deswegen sind Handlungsmotive und tatsächliches Handeln zu differenzieren. Akteure können außerdem auch Handlungsmotive haben und trotzdem nicht handeln, weil die Bedingungen dafür ungünstig sind. Daraus entstehen Tendenzen – nämlich eine Reihe von Handlungen, die nur unter bestimmten Bedingungen stattfinden. Der Livelihood-Ansatz, die Theorie der Praxis Bourdieus und die Theorie des „*travelling models*“ wurden zur Ergänzung des gesellschaftlichen Umwandlungsmodells Bhaskars und somit zur kausalen Erklärung sozialen Handelns in Atakora ausgewählt.

2.3.4 Livelihood-Ansatz und Verwundbarkeit

Die frühe Verwundbarkeitsforschung in den Sozialwissenschaften richtet sich ausdrücklich auf Sozial-Katastrophen, wobei sich die Diskussion auf eine Polarisierung zwischen der FAD-These (*food availability decline*) und der FED-These (*food entitlement decline*) zuspitzt. Der spätere Nobelpreisträger A. SEN belegt 1981 in seiner Aufarbeitung des Entstehungskontextes der verheerenden Hungersnot in Bengalen 1943, dass Millionen Menschen verhungerten, da sie keinen Zugang zu den durchaus vorhandenen Nahrungsmitteln hatten. Entwicklung bedeutet die Ausweitung der Handlungsfreiheit menschlicher Akteure in sozialen Arenen (SEN 2000: 3), vorausgesetzt, dass dies anderen Menschen und Lebewesen keinen Schaden zufügt (NUSSBAUM 2007: 296). Amartya SEN zeigte durch seinen Befähigungs- oder Verwirklichungschancenansatz (*Capability Approach*), dass Menschen mittels vieler anderer Formen von Kapitalien, und nicht nur mittels Finanzkapital, ihre Existenzgrundlagen sichern und in Wohlstand leben können (HOLLAND & LINCH 2016: 414). In der Entwicklungsforschung und in der internationalen Debatte über Armut und Wachstum ermöglicht der Verwirklichungschancenansatz von Amartya SEN einen besseren Vergleich der notwendigen Handlungsbedingungen und Kapitalien für eine menschliche Entwicklung (NUSSBAUM 2000: 12). Martha NUSSBAUM, die mit SEN an der Universität der Vereinten Nationen (UNU) zusammenarbeitete, entwickelte in Anlehnung an den Befähigungsansatz von SEN ihr eigenes Konzept des *Capabilities Approach*, das zur Entwicklung einer Theorie der sozialen Gerechtigkeit führen soll (NUSSBAUM 2000). Auch wenn der jeweils intendierte Zweck des *Capabilities Approach* (CA) von SEN und NUSSBAUM voneinander abweichen, ist die grundlegende Botschaft des von beiden Autoren erläuterten CA die gleiche: Der CA richtet sein Hauptaugenmerk auf Zugangsmöglichkeiten zu notwendigen Handlungskapitalien sowie Freiheiten von sozialen Akteuren zur Sicherung ihrer Lebensgrundlage und Wohlstand in der Gesellschaft (NUSSBAUM 2000: 71). Dies bedeutet, dass nicht nur interne Faktoren (Kapitalausstattung zu einem bestimmten Zeitpunkt), sondern auch externe Faktoren (fördernde oder hindernde Strukturen, Prozesse oder Gegebenheiten eines Zuganges zu erforderlichen Kapitalien oder zur Nutzung dieser Ressourcen) zur Analyse der Entwicklungssituation eines Akteurs oder einer Gesellschaft betrachtet werden müssen (NUSSBAUM 2000: 84f; SEN 2000: 190ff).

„Vulnerability here refers to exposure to contingencies and stress, and difficulty in coping with them. Vulnerability has thus two sides: an external side of risks, shocks and stress to which an individual or household is subject; and an internal side which is defenselessness, meaning a lack of means to cope without damaging losses“ (CHAMBERS 2006: 33).

Diese Definition von Chambers legt den Grundstein der Verwundbarkeitsforschung in der Geographischen Entwicklungsforschung und ist bis heute richtungsweisend, wenngleich sie modifiziert und erweitert wurde (BOHLE & GLADE 2008). WATTS & BOHLE (1993: 53) positionieren vor dem Hintergrund dieser Definition die Ursachenstruktur von Verwundbarkeit in einem Koordinatensystem, dessen Eckdaten die zu dieser Zeit diskutierten Theorieansätze aus sozial-ökologischer, verfügungsrechtlicher und politisch-ökonomischer Perspektive bilden. In diesem System können schließlich die spezifischen Verwundbarkeiten von Individuen und Gruppen verortet werden. Da die Eckgrößen des Systems in ihrer Ausgestaltung wandelbar und Änderungsprozessen ausgesetzt sind, war das System immanent dynamisch konzipiert. Als Gründe der Exposition gegenüber Risiken identifizieren WATTS & BOHLE (1993: 46-52) drei Ursachenkomplexe. Diese ergeben sich aus dem Verhältnis von demographischem Wachstum und Ressourcenverfügbarkeit (*Human Ecological Perspectives*), der verfügungsrechtlichen Ausstattung (*Entitlement-Theory*) sowie aus Artikulations- und Partizipationsmöglichkeiten der Akteure (*Political Economy Approaches*).

BOHLE nimmt acht Jahre später den Kern des Verwundbarkeitskonzepts noch einmal auf und setzt der externen Seite von Verwundbarkeit ein Konzept der internen Verwundbarkeit gegenüber (Abbildung 4). Er nähert sich der internen Seite von Verwundbarkeit erstens durch handlungstheoretische Konzepte (*Action Theory Approaches*), die ihren Fokus auf die Wechselwirkung von Exposition und Handeln legen; zweitens durch Krisen- und Konflikttheorien (*Crisis and Conflict Theory*), die insbesondere auf die Kapazitäten einer Gesellschaft eingehen, Krisen und Konflikte zu bewältigen; sowie drittens durch Modelle des Zugangs zu Ressourcen (*Models of Access to Assets*), welche die Bedeutung des Zugangs zu *Assets* für die Entwicklung von Bewältigungsmechanismen thematisieren (BOHLE 2001). Die *Exposure*-Seite ergibt sich im vorliegenden Fallbeispiel Atakoras in Benin durch Risiken (Landverlust, Dürre, soziale Konflikte oder Klimawandel). Es stellt sich nun die Frage, wie die Akteure, im Kontext ihrer gesellschaftlichen Strukturen, mit den Risiken umgehen können und inwieweit Möglichkeiten der Anpassung existieren. Welche langfristigen Veränderungen nehmen die Menschen in ihrer Umwelt wahr und welchen Einfluss haben diese Veränderungen auf ihre Grundanfälligkeit (im Sinne von *Baseline Vulnerability*) gegenüber der Absicherung der Lebensbedingungen?

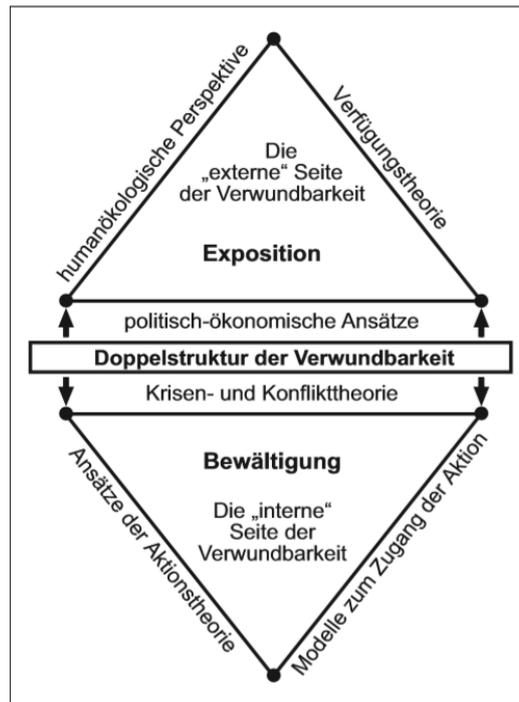


Abbildung 4: Die doppelte Struktur von Verwundbarkeit

Quelle: BOHLE & GLADE 2008: 102

Ende der 1990er Jahre wurde in der Weiterführung am IDS (*Institute for Development Studies*) von SCOONES (1998) die Livelihood-Forschung ins Leben gerufen. Als richtungsweisen- des Instrument entstand das SLF (*Sustainable Livelihood Framework*), das, obwohl zunächst als Instrument für die Entwicklungspraxis (DFID) konzipiert, der Praxis angewandter For- schung bis heute als gut zu handhabendes Instrument zur systematischen Datenerhebung dient. Im Zentrum des *Livelihoods*-Ansatzes steht der Akteur und sein Handeln vor dem Hin- tergrund einer gewissen Ausstattung, mit dem er versucht, langfristig sein Leben zu gestalten und abzusichern. Für eine bessere Handhabung wurde das Konzept 1999 vom DFID in das *Sustainable Livelihoods Framework (SLF)* weiterentwickelt (Abbildung 5). Es setzt sich wie folgt zusammen: der Verwundbarkeitskontext (*Vulnerability Context*); die Kapitalien der Lebensab- sicherung (*Livelihood Assets*); sich wandelnde Strukturen und Prozesse (*Transforming Structures*); Strategien der Lebensabsicherung (*Livelihood Strategies*); das Lebensniveau (*Livelihood Outcome*).

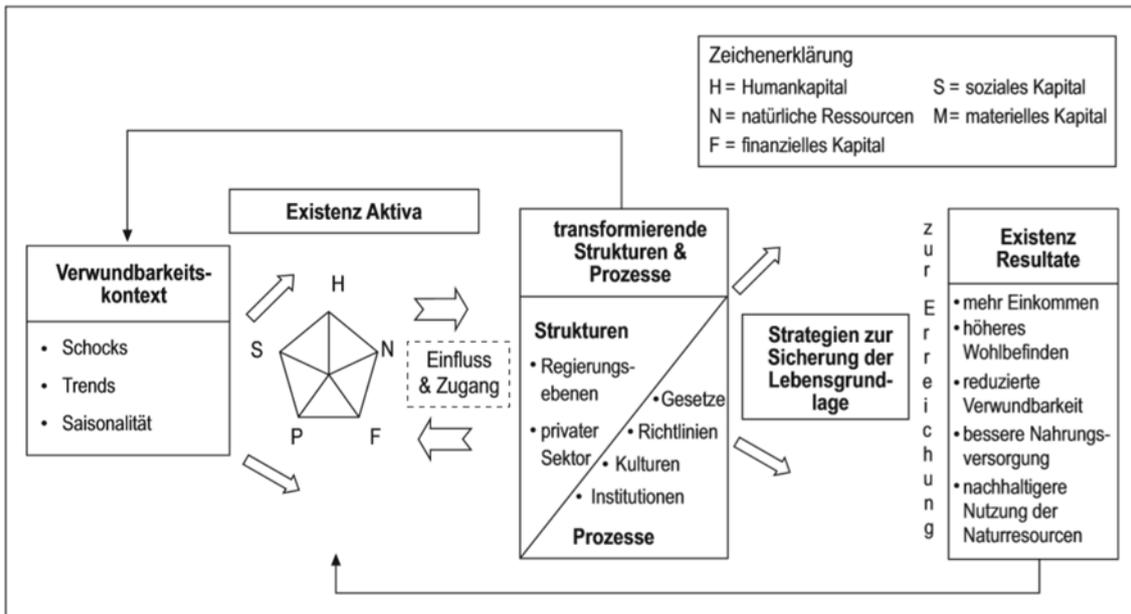


Abbildung 5: Der Sustainable Livelihoods Framework (SLF)

Quelle: DFID (BOHLE & GLADE 2008: 104 nach SCOONES 1998)

Das Handeln von Menschen geschieht in einem Kontext von Verwundbarkeit, also vor dem Hintergrund der Exposition, wie sie im Verwundbarkeitskonzept dargestellt wird. Die Exposition ist je nach ihrer zeitlich-dynamischen Einordnung zu unterscheiden. Ein rapider Schock, wie beispielsweise ein Erdbeben, aber auch saisonale Preisschwankungen sowie langfristige Trends, wie etwa die klimatische Deregulierung, können die Menschen in ihrer Handlung beeinflussen. Als Reaktion auf solche Ereignisse oder in Anpassung an seinen Verwundbarkeitskontext handelt der Akteur, wobei ihm für sein Handeln verschiedene Kapitalien oder auch Assets zur Verfügung stehen. Das SLF unterscheidet dabei:

1. *Sozialkapital (S)*: soziale Netzwerke und Beziehungen, die auf Austausch basieren;
2. *Humankapital (H)*: Wissen, Fähigkeiten oder Arbeitskraft;
3. *Natürliches Kapital (N)*: natürliche Ressourcen wie Wasser, Land, Biodiversität u.ä.;
4. *Finanzkapital (F)*: finanzielle Ressourcen wie Ersparnisse;
5. *Physisches Kapital (P)*: Infrastruktur oder Produktionsmittel.

Diese Kapitalien werden an dieser Stelle nur definiert, jedoch nicht im Rahmen der Wissensproduktion dieser Forschung verwendet. Hingehen erklären die von Bourdieu erarbeiteten Kapitalien das soziale Handeln im Forschungsraum am besten (siehe Gliederungspunkt 2.3.5.2). Die unterschiedlichen Kapitalien des SLF beziehen sich aufeinander und sind nicht isoliert, sondern in ihrer Wirksamkeit auf die Ausgestaltung der jeweils weiteren Kapitalien

zu betrachten. Einzelne Kapitalien können sich gegenseitig ersetzen oder spielen, je nach Umständen, eine größere Rolle als andere. Wichtig für die Analyse ist die Betrachtung des gesamten Portfolios und dessen Beziehung zum Verwundbarkeitskontext. Assets können durch Schocks, Trends oder auch durch saisonale Veränderungen geschaffen oder zerstört werden. Das Pentagramm der Kapitalien bildet das Kernstück des Ansatzes, denn es rückt den Menschen mit seinen Schwächen und Stärken in den Vordergrund. Es visualisiert, illustriert und operationalisiert die interne Seite von Verwundbarkeit, das Handeln des Akteurs. Die Kapitalien und deren Management stehen in enger Beziehung mit den transformierenden Strukturen und Prozessen. Politische Entscheidungen, Gesetze, institutionelle Veränderungen determinieren die Verfügbarkeit, aber auch den Zugang zu Assets. Aber auch gesellschaftliche Normen und Regeln schaffen für den Akteur (gestaltbare) Vorgaben im möglichen Einsatz der Kapitalien (BOHLE 2009: 521ff; DFID 1999). Jeder Akteur interpretiert seine Exposition, seine Kapitalien sowie die sich wandelnden Strukturen und Prozesse vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen, aber auch gewisser von ihm wahrgenommener Normen und Werte (TRÖGER 2003: 26f). Das bedeutet, dass Akteure unterschiedlich handeln, je nachdem, wie sie ihr Umfeld, aber auch ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten interpretieren. Die Interpretation der verschiedenen Risiken durch den Akteur bildet den Ausgangspunkt für die jeweiligen Anpassungsstrategien. Je nachdem, wie tiefgreifend die Forschungsobjekte die Risiken wahrnehmen, werden sie die ihnen zur Verfügung stehenden Kapitalien einsetzen und bestehende Strukturen für sich nutzen, modifizieren oder ablehnen.

Die Kritik an dem SLF konzentriert sich bis heute auf die Beobachtung, dass dieses Erhebungsmodell zu mechanisch und ohne Berücksichtigung gesellschaftlicher Dynamik konzipiert ist und folglich angewandt wird. KRÜGER & MACAMO (2003: 49) betonten, dass die kausalen Gründe des unterschiedlichen akteursspezifischen Handelns nicht im SLF erhoben werden. Folglich sei es selten möglich, das Scheitern oder das Gelingen einer Handlungsstrategie zu erklären. Außerdem habe das *livelihood*-Modell Schwierigkeiten damit, lokales Handeln in Krisenzeiten zu analysieren, da Prozesse der Risikoinkaufnahme und Gefahrenwahrnehmung unpassend erfasst werden. Die Anwendung des SLF mit Berücksichtigung des Übersetzungsprozesses von Gefahren für Forschungsprojekte muss interdisziplinär erfolgen, da dies die Erfassung, Auswertung und Interpretation der Felddaten umfangreicher und komplexer macht (ebd.: 53). Eine weitere Kritik an dem SLF richtet sich auf den Mangel einer handlungstheoretischen Konzeptionierung des Erhebungsrahmens, der in dieser Arbeit über die Einbeziehung der „Theorie der Praxis“ von Bourdieu begegnet werden soll.

2.3.5 Bourdieus Theorie der Praxis

In der Theoriediskussion stehen sich zwei Positionen gegenüber, die WERLEN als *Holismus* und *Individualismus* in dem Spannungsfeld zwischen *Handeln* und *Struktur* bezeichnet:

„Vertreter des Holismus interpretieren das Verhältnis von Individuum und umgebender gesellschaftlicher Struktur als ein solches der Determiniertheit des Individuums durch die äußeren Vorgaben (...) Vertreter der individualistischen Perspektive verneinen eine solche Determiniertheit dagegen und betonen die Entscheidungs- und Gestaltungsfähigkeit des gesellschaftlichen Kontexts durch den handelnden Menschen“ (WERLEN 1995: 34).

BOURDIEU nimmt dagegen in dieser wissenschaftlichen Diskussion durch die Verbindung von subjektiven Faktoren mit objektiven Entitäten eine eher vermittelnde Rolle zwischen den beiden Positionen ein. Hierfür entwickelte Bourdieu Leitbegriffe wie *Habitus*, *Kapital* oder auch *soziales Feld*. Seit dem Ende der 1990er Jahre findet das Werk Bourdieus zunehmende Beachtung in der sozialgeographischen Forschung wie auch in der Geographischen Entwicklungsforschung (BOHLE 2011: 761; DÖRFLER *et al.* 2003: 14f).

2.3.5.1 *Habitus*

Mit den Begriffen *Habitus*, *Feld* und *Kapital* kennzeichnet Bourdieu zentrale Komponenten seiner „Theorie der Praxis“. Laut Bourdieu stellt der *Habitus* eine Form von Verinnerlichung von objektiven Strukturen dar, was subjektive Denk- und Handlungsmuster eines gesellschaftlichen Akteurs prägt. Der *Habitus* gibt vergangenen Handlungsergebnissen und Handlungserfahrungen Gestalt, die in Form von Strukturen gegenwärtige Denkmuster und Sichtweisen prägen (JURT 2010: 10ff). Laut Bourdieu macht der *Habitus* von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen nur in Verbindung mit dem *Habitus* von anderen Mitgliedern der Gemeinschaft Sinn (ebd.: 10). Das resultierende unabsichtliche Zusammenspiel der unterschiedlichen *Habitus*formen in einer Gemeinschaft bestimmt die Art sowie die Nachhaltigkeit dieser Gemeinschaft. Dieses Zusammenspiel wird laut Bourdieu innerhalb von sozialen Feldern strukturiert (ebd.: 15). Der *Habitus* wird durch die primäre Sozialisation innerhalb des Haushaltes und der Familie erworben. Die strukturellen Dispositionen, die mit den unterschiedlichen Positionen der Haushalts- und Familienmitglieder im sozialen Raum (soziale Felder) verbunden sind, werden von den neuen Haushaltsmitgliedern verinnerlicht (ebd.: 11). Dadurch entwickelt man sich in der betroffenen Gemeinschaft zu einem sozialen Akteur, der zum Handlungsergebnis der gesamten sozialen Struktur beitragen kann. Im Schulwesen kann laut Bourdieu eine zweite Form von *Habitus* erworben werden, die entweder die erste *Habitus*form verstärken oder verändern kann (ebd.). Wenn diese Veränderung jedoch mit einer Herabsetzung der ersten *Habitus*form und somit mit der Relation der ersten

Habitusform mit den anderen Habitusformen der Gemeinschaft verbunden ist und ohne Restrukturierung der lokalen Habitusformen stattfindet, dann erlebt die Gemeinschaft eine Transformation, bei der ihr gesamtes Handlungsergebnis nicht mehr gesichert ist, da bestimmte soziale Praktiken und Lebensstile verschwinden (ebd.: 13). WACQUANT (2010: 12f) fasst die wichtigsten Eigenschaften des Habitus zusammen:

1. Viele Fähigkeiten, die mit einem Habitus verbunden sind, müssen erworben werden;
2. Ein Verständnis über die mit einem Habitus verbundene Realität erfolgt am besten durch die Praxis;
3. Der Habitus stellt verinnerlichte Anlagen dar. Diese Dispositionen können durch Lebenserfahrungen geändert werden und
4. Der Habitus wird durch die Sozialisation übertragen.

Bourdieu verwendet die Begriffe *Hysteresis* und *Trägheit* als Synonyme (SUDERLAND 2014: 127). *Hysteresis* kennzeichnet den Habitus und stellt einen Zeitraum dar, in dem der Habitus wenige passende Handlungsformen zu veränderten Rahmenbedingungen anbietet. Dies findet statt, weil die historischen Dispositionen, die von sozialen Akteuren verinnerlicht werden und den Habitus prägen, nicht automatisch veränderbar sind (ebd.). *Hysteresis* macht den Ansatz der morphogenetischen Sequenz von ARCHER (1995) sinnvoll, da dadurch die zeitlich unterschiedliche Produktion von Handeln oder Struktur sichtbar wird. *Hysteresis* wird nur bei plötzlichen und umfassenden Veränderungen problematisch, weil die verinnerlichten Dispositionen nicht mehr zur Entschlüsselung der sozialen Realität passen (ebd.: 128). Häufig erleben viele Haushalte einen Generationenkonflikt, der durch die damit generierte *Hysteresis* zur Produktion eines gespaltenen oder zerrissenen Habitus führt (ebd.). Der gesplattene Habitus besteht aus zwei Habitusformen, die sich widersprechen. Dieses Phänomen wird in Atakora in vielen Haushalten wahrgenommen, in denen die Eltern durch ihren früher erworbenen Habitus Handlungsweisen ihrer Kinder, die mit einem neuen Habitus verbunden sind, unterstützen müssen.

Dispositionen und Habitus sind verinnerlichte Resultate von Konflikten (STAAB & VOGEL 2014: 132). Laut Bourdieu sind soziale Räume zeitlich gesehen Ergebnisse von Konfliktprozessen zwischen unterschiedlichen sozialen Positionen (ebd.). Soziale Akteure ziehen demzufolge in den Kampf, um bessere soziale Positionen und um Veränderung von Handlungsregeln und Rahmenbedingungen zu ihren Gunsten zu erreichen (ebd.). Durch den Begriff der Distinktion erklärt Bourdieu, wie Akteure der herrschenden Klassen alle Mittel einsetzen, um ihre soziale Position beizubehalten, und dadurch bereits konstruierte soziale

Ungleichheiten reproduzieren (ebd.: 132f). Dies gelingt dadurch, dass Akteure der herrschenden Klasse sich durch die Produktion von gruppenspezifischen Eigenheiten von den Beherrschten distanzieren. Hierdurch wird symbolische Gewalt produziert, wobei die Aneignung der produzierten Eigenheiten der herrschenden Klasse zum Handlungsbeweggrund der Beherrschten wird (ebd.: 132). Nicht nur lassen sich soziale Konflikte hierdurch untersuchen, sondern mit der Berücksichtigung von Distinktionen werden auch die Historizität und die Beweggründe der Wahl der gruppenspezifischen Eigenheiten in die Analyse miteinbezogen.

2.3.5.2 Kapital

Der Habitus bezeichnet unterschiedliche Eigenschaften, die das Verhalten, die Handlungs- und Wahrnehmungsweise von sozialen Akteuren durch die Verwendung von Handlungsobjekten beeinflussen und die durch Sozialisierungsprozesse verinnerlicht werden. Bourdieu benennt diese Handlungsobjekte Kapitalien (JURT 2012: 22). Handlungsobjekte oder Kapitalien sind mit dem Habitus verbunden und sind genauso geschichtlich (ebd.: 23). Bourdieu unterscheidet vier Kapitalarten (ebd.: 24). Das ökonomische Kapital wird durch das Eigentumsrecht institutionalisiert und wurde von Bourdieu wenig bearbeitet (REHBEIN & SAALMANN 2014b: 136). Es nimmt äußerlich die Form von materiellen Handlungsobjekten oder Geld an, die akkumuliert werden können. Auch wenn andere Kapitalarten durch das ökonomische Kapital zugänglich gemacht oder unter bestimmten Bedingungen erworben werden können, wird der Besitz von kulturellem und sozialem Kapital für die Produktion des ökonomischen Kapitals immer erforderlicher (ebd.: 137). Dies beschreibt Bourdieu durch die Umwandlungsfähigkeit von Kapitalien (ebd.: 138). Das soziale Kapital wird hingegen durch den Besitz anderer Kapitalien gesellschaftlich zur Institution. Das soziale Kapital wird von Bourdieu als die Art und Qualität von Beziehungsnetzwerken sozialer Akteure definiert (JURT 2012: 29). Durch ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe haben soziale Akteure einen einfacheren Zugang zu unterschiedlichen Kapitalien. Für Bourdieu kann die Bedeutung des sozialen Kapitals in einer Gemeinschaft die Erhaltung, die Verstärkung und das Vermeiden von Ungleichheiten erklären (ebd.: 30).

Laut Bourdieu existieren drei Formen des kulturellen Kapitals (ebd.: 25). Das kulturelle Kapital kann in verinnerlichter oder inkorporierter (z.B. Anlagen oder Dispositionen), in objektivierter (z.B. Literatur oder Kunst) und in institutionalisierter Form (z.B. rechtliche Titel) verwendet werden. Das inkorporierte kulturelle Kapital kann nicht genommen und auch nicht durch einen Dritten erworben werden. Die betroffene Person muss Zeit investieren, um das kulturelle Kapital zu erwerben. Daraus folgt, dass für den Erwerb von kulturellem Kapital zuerst der Besitz von finanziellem Kapital vorhanden sein muss (ebd.: 26). Das

objektivierte kulturelle Kapital in Form von Büchern, Musikinstrumenten, Fahrzeugen oder Kunstobjekten ist erstens auch ein Beispiel von ökonomischem Kapital und zweitens, wenn es absichtlich in einem sozialen Feld verwendet wird, ein Beispiel eines symbolischen Kapitals (ebd.: 27). Um das objektivierte kulturelle Kapital benutzen zu können, müssen soziale Akteure zuerst das passende inkorporierte kulturelle Kapital erworben haben. Der Besitz von Büchern allein bedeutet ohne Besitz des inkorporierten Kapitals nicht den Besitz des passenden kulturellen Kapitals. Vielmehr verfügt man über materielle Güter, die gegen Geld ausgetauscht werden können. In vielen Gesellschaften spielt das institutionalisierte Kapital eine wichtige Rolle zur Sicherung der Lebensgrundlagen, denn nur damit erhält man eine Beschäftigung. Die beiden ersten Formen des kulturellen Kapitals sind dennoch entscheidend für einen erfolgreichen Erwerb des kulturellen Kapitals.

Das symbolische Kapital wird stärker als die anderen Kapitalarten sozial konstruiert und durch einen Adelstitel institutionalisiert (z.B. Königliche Familie). Symbolisches Kapital existiert in einer Gesellschaft, wenn Ehre oder Prestige mit dem Besitz eines kulturellen, ökonomischen oder sozialen Kapitals verbunden wird (ebd.: 35f). Dies ist laut Bourdieu das Ergebnis der sozialen Kämpfe im sozialen Raum zwischen den Herrschenden und den Beherrschten (ebd.: 37). Bourdieu illustriert diese Situation als die symbolische Gewalt, wodurch die Beherrschten die vorhandenen Formen von symbolischem Kapital in ihrem sozialen Raum als legitim und natürlich verinnerlichen und somit unbewusst akzeptieren.

Der Kapitalbegriff wird bei Bourdieu als wissenschaftlich konstruiert behandelt und definiert alle Ressourcen, die zur Produktion des sozialen Geschehens benötigt werden und als Grundlage sozialen Handelns fungieren (REHBEIN & SAALMANN 2014b: 134f). Bei Bourdieu steht die Quantifizierung von Kapitalien zur Analyse des sozialen Raumes nicht im Fokus seiner Arbeit. Vielmehr interessiert er sich für die Bedingungen, die den Erwerb und die Anwendung von Kapitalien charakterisieren (ebd.: 135). Der Kampf im sozialen Raum in den sogenannten sozialen Feldern, wo Kapitalien verwendet werden, ist ein Kampf um Kapitalien – sowohl um ihren Erwerb als auch um ihre Anwendung (ebd.). Dadurch erhalten oder verbessern soziale Akteure ihre sozialen Positionen, da der Kapitalbesitz im sozialen Raum durch bestimmte Positionen kodiert wird.

2.3.5.3 Feld

Laut Bourdieu existieren im sozialen Raum zahlreiche Felder oder Handlungsspielräume (REHBEIN & SAALMANN 2014a: 100). Alle Akteure eines bestimmten sozialen Feldes handeln dort für das Erreichen eines Zieles. Es steht, in anderen Worten, etwas auf dem Spiel. Und damit ein soziales Feld produziert und reproduziert wird, müssen alle Akteure

daran glauben, dass es sich lohnt, in diesem Feld zu agieren (ebd.). Dies wird von Bourdieu als *Illusio* bezeichnet. Durch ihren Einsatz (*Illusio*) lernen die in einem Feld agierenden Akteure die Spielregeln des Feldes und die passenden Handlungsstrategien, um ihr Handlungsziel zu erreichen. Da ein sozialer Akteur in zahlreichen Feldern eines sozialen Raumes handeln kann und somit unterschiedliche soziale Positionen in diesen Feldern besetzt, haben soziale Akteure nicht nur ein Interesse oder ein Handlungsziel, sondern Interessen und Handlungsziele (ebd.). Mit dem Begriff der Risikokonstellationen oder *Riskscares* wurde dieser Aspekt von sozialen Räumen geschildert. Da Akteure immer mit ihrer Handlungslogik (Habitus) und Handlungsobjekten (Kapitalien) handeln, setzen sich soziale Felder ebenfalls aus diesen Eigenschaften sozialer Akteure zusammen. Die Identifizierung der Interessen von sozialen Akteuren hilft für die Identifizierung der Felder, in denen diese Akteure in Konkurrenz mit anderen Akteuren stehen. Bourdieu definiert Felder als eine Arena von sozialen Positionen, die durch Machtbeziehungen, das heißt soziale Ungleichheit oder Herrschaft, verbunden sind (ebd.). Akteure kämpfen nicht nur gegeneinander, um die besten Positionen des Feldes zu besetzen, sondern auch um die Spielregeln zu ihren Gunsten zu verändern. Hierdurch werden sie in der Lage sein, die Kapitalien, die sie am meisten besitzen und die für sie am einfachsten zugänglich sind, mit einem symbolischen Kapital zu verbinden und sich auf diese Weise Handlungsvorteile zu sichern (ebd.: 101).

Ein Feld endet dort, wo soziale Akteure keinen mit diesem Feld verbundenen Einsatz zeigen oder wo dieser Einsatz mit keinem Handlungssinn verbunden wird. Wichtig ist es die Grenzen sozialer Felder nicht eindeutig darzustellen, da Felder eher wissenschaftliche Konstrukte sind, die in der objektiven Welt nicht wirklich existieren. Felder werden in der Wissenschaft verdinglicht, um soziale Räume besser zu verstehen und zu erklären (ebd.). Laut der Theorie der Praxis haben Felder keine eindeutigen Grenzen, weil sie Elemente anderer Felder beinhalten. Der soziale Raum (Gesellschaft) ist von sozialen Feldern konstituiert, die eng verflochten sind (ebd.). Dies stellt einen Grund dar, warum soziale Räume zuerst in ihrer Ganzheit untersucht werden sollen, bevor konkrete Forschungsfragen beantwortet werden können. Angesichts der Tatsache, dass soziale Felder eines sozialen Raumes Schnittmengen haben, wird eine ausschließliche Untersuchung eines Phänomens ohne Berücksichtigung der Überschneidungen des sozialen Feldes, in dem dieses Phänomen produziert wird, mit anderen Feldern und deren Wirkungen unvollständige wissenschaftliche Erkenntnisse erzeugen. Bourdieu erklärt auch, dass soziale Felder und soziale Räume Umwandlungsstrukturen darstellen, da sie sich kontinuierlich verändern (ebd.). Es ist deshalb notwendig, die Dynamik dieser Veränderungen mit Beachtung ihrer Historizität in die Untersuchung identifizierter

Felder einzubeziehen (ebd.). Die Theorie der Praxis und das Umwandlungsmodell von Bhaskar (BHASKAR 1998: 34-41) ergänzen sich hier somit.

Bourdieu versteht handelnde Akteure gleichzeitig als Subjekte und Objekte (SAALMANN 2014: 200). Subjekte, weil sie handeln, und Objekte, weil vergangene Handlungen und ihre Ergebnisse im Körper von Akteuren verwurzelt sind. Außerdem nimmt Bourdieu an, dass die Handlungsweise eines Akteurs sowie seine Entscheidungsfindungen eng mit seinen körperlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten verbunden sind (ebd.). Folglich werden Handlungsmotive am besten durch den Habitus des handelnden Akteurs, das heißt durch seine Sozialisierungen, Erfahrungen und ihrer Geschichtlichkeit, verstanden und erklärt (ebd.). Vor dem Hintergrund dieser Eigenschaften von handelnden Akteuren ist die Praxis situationsgebunden, körperlich, strukturiert und unbestimmt (ebd.: 201). Wie vom analytischen Dualismus von ARCHER (1995) impliziert, kann die soziale Praxis in einzelnen Momenten in Raum und Zeit getrennt werden, da soziale Räume durch ihre Dynamik und ständige Bewegungen sonst nicht erfassbar sind (BEAUFAYS 2014: 208). Folglich und weil soziale Räume aus Relationen bestehen, empfiehlt Bourdieu soziale Akteure oder Handlungsobjekte zu Forschungszwecken nicht zu isolieren, da ihre Konstruktion in Relation zur Konstruktion von anderen Akteuren und Handlungsobjekten stattfindet (ebd.: 207f).

2.3.6 Travelling models

Das Konzept von *travelling models* (reisenden Modellen) analysiert den Ablauf globaler Transformationen durch die Berücksichtigung von zwei Aspekten. Erstens wird erforscht, wie Wandlungsprozesse in einem bestimmten sozialen Raum mit Fortschritten in anderen sozialen Räumen in Verbindung stehen. Zweitens wird ermittelt, warum nur bestimmte wichtige Wandlungsstrukturen eines bestimmten Ortes in anderen Orten eingeführt werden. Ein Modell wird von ROTTENBURG als das Ergebnis der analytischen Schilderung bestimmter Aspekte der Realität definiert (BEHRENDTS *et al.* 2014: 1f). Dieses Modell wiederum prägt für bestimmte Zwecke die Produktion und die Erkenntnisse von der Realität. In anderen Worten werden bestimmte Vorstellungen über die Realität absichtsvoll in Modelle eingebaut. Sowohl die Modelle als auch die damit vermittelten Weltanschauungen werden versachlicht und in Verbindung mit materiellen Technologien in die Praxis umgesetzt oder in andere Räume (Orte) im Entwurf transferiert. Nur solche Strukturen, die bereits weit verbreitet sind, werden von ROTTENBURG als Modell bezeichnet.

Durch die Analyse solcher Modelle versteht ROTTENBURG die absichtsvolle Dimension von reisenden Modellen, denn sie werden nur in übersetzter Form und durch das

Handeln von bestimmten Akteuren verbreitet. Diese Akteure werden als Mediatoren bezeichnet (ebd.: 2), die für die Konzeption, Verbreitung, Übersetzung und Anpassung von Modellen zuständig sind. Nur bestimmte soziale Akteure können als Mediatoren fungieren. Mediatoren müssen Fähigkeiten und Kompetenzen beweisen, um in der Lage zu sein, importierte Modelle an eine neue Umgebung anzupassen (ebd.). Die reisenden Modelle werden durch diesen Prozess übersetzt. ROTTENBURG betont, dass Modelle nur durch die Arbeit von fähigen Mediatoren und von etablierten Institutionen, die die soziale Realität des Zielortes regulieren, gut funktionieren können (ebd.). Beide notwendigen Faktoren (fähige Mediatoren und funktionierende Institutionen) und deren Rationalität reisen nicht mit den Modellen mit. Diese Faktoren müssen in Bezug auf das einreisende Modell neu konfiguriert werden (ebd.). Da das Modell in seiner versachlichten Form verbreitet wird, ist ein bestimmter Aspekt der Gesellschaftsordnung und Rationalität seines Ursprungsortes mittransportiert, der aber womöglich im Aufnahmeort anders interpretiert und umgesetzt werden kann. Modelle in ihrem originellen Zustand sind immer in eine ontologische, epistemologische, normative und materielle Ordnung eingebettet (ebd.: 3). Wenn Modelle von dieser Ordnung getrennt werden, existieren sie weiterhin als ein Symbol dieser Ordnung. Solche Symbole werden wieder zu einem Modell gemacht, wenn sie in anderen Räumen mit einem anderen institutionellen, ontologischen, epistemologischen und technologischen Kontext aufgenommen werden (ebd.).

Die Aura eines Symbols verbessert seine Aufnahme in anderen Orten (ebd.: 18). Hierfür müssen die Symbole an die neue Ordnung angepasst werden. Nachdem das Symbol mit der neuen Ordnung verbunden wurde, muss der Ort, in dem das Symbol eingeführt wurde, sich verändern. Dieser Prozess findet dadurch statt, dass lokale Mediatoren ihre soziale Realität basierend auf der Funktion des Symbols neu interpretieren. Ein neues Modell wird im Aufnahmeort entwickelt, der selbst anders wird und die neue soziale Realität, mit der das Modell neulich verbunden ist, transformiert. ROTTENBURG nennt diesen Prozess der Transformation „*Translation*“ (ebd.: 3). *Translation* findet in sogenannten Zwischenräumen oder *interstitial spaces*, also im Raum zwischen der ursprünglichen Interpretation eines Symbols und der im Aufnahmeort möglichen Anpassung dieser Interpretation, statt (ebd.: 14), wenn Modelle dekonstruiert und als Symbole in einen neuen Raum eingeführt werden. Dadurch ist die gesellschaftliche Transformation, die im Aufnahmeort stattfinden wird, und auch die Art und Weise der Anpassung der sozialen Realität an das Symbol mit Transformationen, die im Ursprungsort des eingereisten Symbols aber auch in weiteren Aufnahmeorten stattgefunden haben, verbunden. Die Arbeit und Funktion von Mediatoren in den Zwischenräumen sind entscheidend für die Art der produzierten Transformation.

3. Zur Methodologie und Methodik der Wissensproduktion

Die im Kritischen Realismus durchgeführte Trennung von Ontologie und Epistemologie ermöglicht eine Erweiterung der Erkenntnisse über die tatsächlichen und die realen Welt-schichten der Realität. Aus diesem Grund wird im Kritischen Realismus der Einfluss der Ontologie auf die Methodologie betont. Das Forschungsobjekt soll demnach die zu seiner wissenschaftlichen Untersuchung angewandten Methoden und Instrumente beeinflussen (SOUSA 2010: 493). Die Komplexität der Beschaffenheit von Sachverhalten, Prozessen und Strukturen erfordert die Verwendung eines Mehrmethodenansatzes für die Wissensproduktion, die mittels Triangulation in der qualitativen Forschung verifiziert wird. Hierbei führt die Berücksichtigung von quantitativen und qualitativen Methoden zu einem besseren Verstehen und Erklären der Welt. Die methodologische Vorgehensweise des Kritischen Realismus erfolgt in drei Etappen: Abstraktion, Abduktion und Retrodiktion (SOUSA 2010: 493-496):

Die *Abstraktion* erfolgt durch die abstrakte Trennung einer identifizierten Einzelheit von einem viel komplexeren Phänomen. Dies vereinfacht die Analyse von kausalen Mechanismen und Strukturen sowie deren Beziehungen untereinander. Durch den Fokus auf wesentliche Bestandteile des komplexen Phänomens wird die Dekonstruktion der Welt ermöglicht. Mit weiteren Abstraktionen wird es möglich sein, die Welt durch Zusammenführung der verschiedenen Abstraktionen und der Verbindungen zwischen ihnen besser zu verstehen. Es geht folglich um Dekonstruktions- (Abstraktion) und Konstruktionsvorgänge.

Abduktion: Deduktion und Induktion werden im positivistischen Paradigma weitgehend als bevorzugte Schlussverfahren zum Erkenntnisgewinn eingesetzt. Als Beispiel hierfür kann die Feststellung dienen, dass der Himmel heute blau ist. Eine deduktive Argumentation kommt zu dem Schluss, dass der Himmel auch morgen blau sein wird. Eine Begründung dafür könnte lauten, dass der Himmel in der Vergangenheit immer blau war. Mittels Induktion oder Deduktion werden beobachtete Sachverhalte oder Ereignisse immer auf ein bestimmtes wahrgenommenes Merkmal reduziert und daraus wird eine verallgemeinernde Aussage getroffen. Die *Abduktion* versucht hingegen, mehr Argumente zur Erklärung des beobachteten Phänomens zu liefern, was zum Erkenntnisgewinn stärker beitragen würde. Mittels Abduktion werden Thesen

ausgearbeitet, die das wahrgenommene Ereignis erklären können. Diese Thesen sollen mögliche Mechanismen beschreiben, die das beobachtete Phänomen bedingen. Zum Beispiel könnten sie erklären, wie der Himmel aufgrund von intrinsischen Charakteristiken blau sein kann.

Die *Retrodiktion* bezieht sich auf Aussagen über vergangene, tatsächlich aufgetretene Ereignisse. Zahlreiche substanzielle Theorien verschiedener wissenschaftlicher Fachgebiete verfügen über solches Wissen.

BHASKAR (1998: 168) plädiert für die hermeneutische Spirale als eine ergänzende Methode zur Wissensproduktion. Ziel des hermeneutischen Zirkels ist die Produktion eines höheren Verstehens aus einem bereits vorhandenen Verstehen heraus. Er verbindet Theorie und Praxis dadurch, dass er die Praxis auf Basis der Theorie zu erklären versucht, und umgekehrt. Dies findet durch Thesenbildung (Abduktion) statt. Schließlich muss ein wesentliches Problem oder Erkenntnisinteresse identifiziert werden. Das Zirkelverhältnis zwischen der Bedeutungsganzheit und dem Bedeutungsteil eines Sachverhaltes illustriert optimal die methodologische Vorgehensweise des Kritischen Realismus. Das Verständnis einer Entität benötigt das Vorverständnis des Zusammenhangs, in dem sich die Entität befindet und ihren Sinn erhält. Da die historischen sozialen Umwandlungsprozesse im Bewusstsein der Akteure in Form des Habitus (siehe Gliederungspunkt 2.3.5.1) vorhanden sind, besteht das Zirkelverhältnis zwischen einem Teil der Bewusstseins- und Handlungssphäre eines sozialen Akteurs und der Ganzheit seines Lebens, seines sozialen Milieus und der damit bezogenen historischen Epoche. Vor dem Hintergrund der dargelegten Theorie-Rahmung orientiert sich die empirische Forschung und die nachfolgende Analyse an der Gliederung der Forschungsfragen wie folgt:

Hauptfrage: Welche Art von Umwelten werden von lokalen und indigenen Gemeinschaften in Atakora produziert und welche Effekte haben diese Umwelten auf menschliche und nichtmenschliche Strukturen?

Unterfrage 1: Welche Umweltveränderungen finden in Atakora statt und was sind die sozialen Folgen davon?

Unterfrage 2: Welche Handlungsstrategien werden von lokalen und indigenen Akteuren in Atakora zur Anpassung an Umweltveränderungen sowie zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen entwickelt und welche Risiken werden währenddessen mit Berücksichtigung globaler, regionaler und nationaler Gefährdungen von diesen Akteuren in Kauf genommen?

Unterfrage 3: Wie werden Konzepte von Gesellschaft und Natur, die Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und der Umwelt auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene bestimmen, konstruiert?

Das folgende Kapitel behandelt die Methodologie (Gliederungspunkt 3.1) sowie die Methodik (Gliederungspunkt 3.2) der Wissensproduktion.

3.1 Methodologie der Wissensproduktion

Folgende Feldforschungsschritte wurden zur Beantwortung der Forschungsfragen absolviert:

1. Eine Vollerhebung der Dorfhaushalte (siehe Anhang 3). Dafür wurden 207 Befragungen (78 Befragungen in Sangou und 129 in Tankouari) durchgeführt.
2. 52 Forschungssitzungen (27 Sitzungen in Sangou und 25 in Tankouari). Eine Forschungssitzung (siehe Anhang 1) dauerte ca. 2,5 Stunden. Partizipative Instrumente wurden verwendet. Der Durchschnitt der anwesenden Teilnehmenden an einer Sitzung lag bei 18 Personen. Es waren stets Frauen und Männer, ältere und jüngere Dorfbewohner und Mitglieder der Ethnie Peuhl anwesend. Die Mehrheit der Teilnehmenden waren jedoch eher ältere Männer.
3. Sechs Experteninterviews wurden in Natitingou und Tanguiéta mit beispielsweise Mitarbeitern der GIZ, der Parkverwaltung und von lokalen staatlichen Behörden für Landwirtschaft und Viehzucht ausgeführt. Zwei der geplanten Experteninterviews, nämlich die mit dem Bürgermeister von Tanguiéta und mit einer Staatsbehörde, konnten nicht realisiert werden, weil die benannten Akteure auf Dienstreise waren. Ein Experteninterview dauerte ca. 25 Minuten.
4. Memos wurden während der gesamten Dauer der Feldforschung in einem Memo-Buch erfasst und regelmäßig nach den Einheiten ausgewertet.
5. Zwei Begehungen („transect walk“) wurden in Sangou und Tankouari durchgeführt.
6. Die lokale Fauna und Flora wurden zum Zweck der Wertschätzung und der Wichtigkeit von Ökosystemdienstleistungen für die lokale Lebensgrundlagensicherung identifiziert.
7. Zuletzt wurden Sekundärdaten wie topographische Karten, Statistiken und graue Literatur genutzt.
8. Veröffentlichungen von beninischen Ministerien wurden auch ausgewertet.

3.1.1 Zur Durchführung der praktischen Forschung

Die praktische Forschung fand von Mai 2016 bis Januar 2017 und von Juni bis August 2018 in Atakora statt. Zuerst wurde die Vorbereitungsphase von Mai bis Anfang Juli 2016 organisiert. Während dieser Phase wurde das Promotionsvorhaben bestimmten in Atakora agierenden Akteuren vorgestellt, zum Beispiel der Universität von Abomey-Calavi, dem WASCAL-Projekt, der GIZ, der Welthungerhilfe und Staatsbehörden wie dem Bildungsministerium und der Direktion des Pendjari-Parks. Des Weiteren wurde die Forschungsgenehmigung beim Bildungsministerium beantragt. Anschließend wurden die Forschungsinstrumente vorbereitet und an der Universität von Abomey-Calavi mit Studierenden getestet. Diese Phase wurde ebenfalls für die Suche nach einer Wohnung sowie nach potenziellen Forschungsassistenten, vor allem für die Übersetzung, genutzt. Die Mobilität des Forschungsteams während des Feldaufenthaltes wurde auch arrangiert.

Die erste praktische Forschungsphase begann Anfang Juli mit einer Besichtigung aller 23 Anrainerdörfer des Pendjari-Parks. Diese Tour fand in Kooperation mit der Verwaltung von AVIGREF statt. AVIGREF steht für Assoziation der Dörfer zum Management des Wildbestandes des Pendjari-Parkes („*Association Villageoise de Gestion des Réserves de Faune*“ auf Französisch). In jedem Dorf traf das Forschungsteam ein Dorf-Komitee. Das Ziel sowie die Durchführungsart der Forschung wurden diskutiert. Nach dieser Etappe wurden drei Dörfer, jeweils ein Dorf pro Hauptgemeinschaft der Forschungsregion, ausgewählt: Sangou für die Ethnie *Gourmantché*, Tankouari für die Ethnie *Berba* und Pèssagou für die Ethnie *Waama*, das aufgrund von Zeitproblemen jedoch letztlich nicht am Forschungsvorhaben teilnahm. Danach begann die Situationsanalyse der jeweils ausgewählten Dörfer. Diese Phase endete mit der Abstraktionsphase, wobei das Hauptrisiko identifiziert wurde. Landwirtschaftliche Aktivitäten stellten für die Betroffenen die Hauptrisikoproduktion in Atakora dar.

Die zweite konkrete Forschungsphase fand von Anfang September bis Anfang Oktober statt. Diese Phase diente der Dekonstruktion von landwirtschaftlichen Risikokonstellationen. Dieser Phase folgte die Abduktionsphase, wobei wichtige Thesen zur Erklärung der Risikogesellschaft in Atakora formuliert wurden.

Während der letzten konkreten Forschungsphase wurden diese Thesen getestet und neue Fragestellungen erarbeitet. Diese Phase dauerte einen Monat. Von Anfang November 2016 bis Anfang Januar 2017 wurden erste Theorieentwürfe in Cotonou elaboriert. Die Theoriebildungsphase startete im November 2016 und hat sich bis nach der detaillierten Datenauswertung Ende 2019 hingezogen. Zur Fertigstellung der Theoriebildung wurde 2018 eine zweite Feldforschung durchgeführt, um Informationen bezüglich der lokalen Strategien zum Schutz natürlicher Ressourcen zu sammeln. Darüber hinaus wurde nach praktischen

Lösungen zu den Problemen in den untersuchten Dörfern gesucht. Zum Schluss wurden die Abschlussdiskussionen der Forschungsergebnisse vorbereitet. Diese fanden während der ersten Januarwoche 2017 und im August 2018 statt.

Allgemein basierte die Durchführung der partizipativen Instrumente (siehe Gliederungspunkt 3.2) sowie anderer Forschungsinstrumente auf folgenden Arbeitsschritten:

Forschungsphasen- und Instrumentenleitfaden: In der ersten Phase der Durchführungsvorbereitung wurden wichtige Themenbereiche der gegenwärtig bearbeiteten Forschungsphase (Lebenssituation, Alltag, Probleme) festgelegt. Diese Themenbereiche resultieren aus der Operationalisierung der Forschungsfragen und stellen den Forschungsphasenleitfaden dar, der mittels verschiedener Forschungsinstrumente bearbeitet wurde. Jede Forschungsphase wurde anhand eines Leitfadens untersucht. Folglich wurden konkrete Kernfragen formuliert, die es erlauben, die Forschungsrichtung zu lenken. Neu auftauchende Fragestellungen wurden auch berücksichtigt und in den Leitfaden integriert. Diese Aufgabe wurde sowohl für jede Feldforschungsphase als auch für jedes genutzte Forschungsinstrument umgesetzt.

Vorbereitung des Teams: Das Forschungsteam setzte sich mit dem Forschungsphasenleitfaden auseinander und diskutierte die passenden Forschungsinstrumente zur Untersuchung der verschiedenen Themenbereiche mit den darauf bezogenen Kernfragen. Danach wurde für jedes ausgewählte Instrument ein Instrumentenleitfaden erstellt, der die untersuchte(n) Kernfrage(n) erläutert und ihre Untersuchung lenkt.

Rollenverteilung im Team: Grundsätzlich übernahm und stellte jedes Mitglied des Forschungsteams jede Rolle dar. Die Rollenverteilung erfolgte hauptsächlich durch die Anpassung an die Zielgruppe. Vor der Durchführung des Forschungsinstrumentes sprach das Forschungsteam seine eigene Rollenverteilung ab. Die Rollen können während der Durchführung des Instrumentes gewechselt werden.

Durchführung des Forschungsinstrumentes: Vor dem Beginn der Feldforschung wurden lokale Meinungsführer kontaktiert und ihnen das Forschungsvorhaben vorgestellt. Die Erlaubnis zur Durchführung der Feldforschung wurde erbeten. Es wurde danach nach lokalen Kommunikationsmitteln sowie regulären Treffpunkten gefragt. Vor dem Beginn der Durchführung wurde zuerst das Forschungsteam erneut vorgestellt. Die Teilnehmenden konnten so ungestört wie möglich erzählen. Es wurde aktiv zugehört. Die volle Aufmerksamkeit und Konzentration des Forschungsteams durch Augenkontakte und Einfühlungsvermögen gegenüber der Zielgruppe ermöglichte die Produktion einer günstigen Atmosphäre für die Gespräche. Das Forschungsteam zentrierte, bündelte, spiegelte wider und verdeutlichte das Erzählte. Dafür wurden

offene Fragen (siehe Anhang 2) gestellt. Die eigene Wertung des Forschungsteams wurde nicht in die Diskussion eingebracht.

Auswertung: Nach dem Treffen mit der Zielgruppe setzte sich das Forschungsteam zusammen (Team-Workshop). Zuerst wurde die Tonaufnahme der Diskussion während der Durchführung des Forschungsinstrumentes für eine schnelle Datenanalyse teilweise transkribiert. Es wurde darauf geachtet, die Diskussionen so wenig wie möglich zu interpretieren. Alle Dateien (Transkriptionen, Notizen, erstellte Karten oder Graphiken) wurden überprüft, dokumentiert und gesichert. Danach wurde der Forschungsleitfaden nochmal vorgestellt und diskutiert. Schließlich wurden die bereits gesicherten Dateien anhand des Forschungsleitfadens analysiert (siehe Abbildung 6). Neue Kategorien des Instrumentenleitfadens konnten während der Auswertung der aus der Durchführung des Forschungsinstruments erhaltenen Dateien identifiziert und festgelegt werden. Die Transkription der Tonaufnahmen wurde mit f4transkript ausgeführt und die daraus resultierenden Textdaten wurden mit ATLAS analysiert.

Element	Beschreibung (<i>Beispiel</i>)
Phänomen	Worum geht es eigentlich? Dies soll auch das Forschungsthema sein (<i>Schmerzen</i>)
Kausale Bedingungen	Welche Ereignisse oder aktive Variablen verursachen das Auftreten des Phänomens? (<i>Gelenkentzündung</i>)
Kontext	Welche Bedingungen oder hintergründige Variablen beeinflussen die Handlung oder die Strategie, die zum Auftreten des Phänomens führen? (<i>Vorbereitung für Turnier, Umzug, Alter</i>)
Handlung/Strategie	Zielorientierte Handlung von Akteuren zur Problemlösung (Beseitigung der kausalen Bedingung und/oder Verbesserung oder Änderung des Kontexts) (<i>Schmerztabletten, Sporteinlagen, andere Sportart treiben</i>)
Konsequenzen im Forschungsraum	Erwartete und unerwartete Auswirkungen der strategischen Handlung (<i>Schmerzlinderung, Tendinitis</i>)
Konsequenzen außerhalb des Forschungsraumes	Mögliche Auswirkungen der im Forschungsraum stattfindenden strategischen Handlung in anderen Räumen (<i>Team verliert mehr, mehr Aktivitäten mit Familie</i>)

Abbildung 6: Illustration des Auswertungsverfahrens der Forschung (*in kursiv die Verdeutlichung des Schemas anhand eines Beispiels*)

Quelle: Eigene Darstellung

Der Rahmen der konzeptionellen Analyse spannt sich in Perspektiven auf, die ihrerseits auf verschiedenen Methoden und Ansätzen der Datenerhebung und Datenanalyse basieren. Zur Dekonstruktion und Konstruktion von Risikokonstellationen in Atakora wird die *Grounded Theory* als Forschungsansatz genutzt, weil sie wegen ihrer Methode des permanenten Vergleichs sehr gut zum Kritischen Realismus passt. Der *Livelihood-Ansatz* (SLF, siehe Gliederungspunkt 2.3.4) ermöglicht die Analyse der gesellschaftlich entwickelten Strategien zur Sicherung von Existenzgrundlagen. Die *Theorie der Praxis* Bourdieus (siehe Gliederungspunkt 2.3.5) legt ihr Augenmerk auf die Untersuchung des Handelns sozialer Akteure. Mittels der Anwendung des analytischen Konzeptes des „*travelling models*“ (siehe Gliederungspunkt 2.3.6) kann der räumliche Transfer von Ideen und Lösungen zwischen unterschiedlichen Weltregionen in die Analyse miteinbezogen werden. Dadurch wird die Umwandlungsdynamik der untersuchten Gesellschaften charakterisiert, um das Handlungsergebnis, das auf dem Spiel steht, am besten verstehen und erklären zu können. Im Folgenden wird der Ansatz der Grounded Theory und anschließend der konzeptionelle Analyserahmen ausführlich erörtert.

3.1.2 Grounded Theory

Die Grounded Theory ist ein Ansatz, der dem Ziel dient, das gesellschaftliche Leben durch qualitative Forschung und andere Vorgehensweisen der Datenerhebung und -auswertung zu untersuchen, zu verstehen, zu erklären und darzustellen. Die Analyse der Daten beginnt bereits mit der Datenerhebung. Üblicherweise konzentriert sich die Grounded Theory auf Menschen und deren Handeln. Erst die Überlegungen und Ausarbeitungen von STRAUSS (STRAUSS & CORBIN 1990) – nämlich seine Offenheit gegenüber nicht-menschlichen Entitäten – passten diesen Ansatz an den Postmoderne-Wandel an; dies ermöglicht eine vollständigere Untersuchung eines Phänomens (STRÜBING 2014: 458). „Situational Analysis“ ist ein Versuch die Grounded Theory, die sich bisher stark auf konstruktivistische Sichtweisen stützt, an diesen Wandel in der qualitativen Sozialforschung anzupassen (CLARKE 2005: 11-16, 19-24). Bei der Analyse werden folgende Aspekte wie Diskurs und Handlungsfähigkeit, Handeln und Struktur, Image, Text und Kontext, Historie und die Gegenwart berücksichtigt. Sie basiert nicht nur auf sozialen Welten und Arenen.

Die Kontextdarstellung (*situational maps*) wird mittels einer Karte dargestellt, auf welcher die wichtigsten menschlichen und nichtmenschlichen Entitäten des Forschungskontextes (Technologie, Tiere, Diskurs, historische Dokumente, visuelle Darstellungen, Religion) in deren historischen, symbolischen, kulturellen und politischen Ausprägungen als auch die Beziehungen zwischen ihnen illustriert werden (ebd.: 86ff). Dadurch wird versucht, die

Komplexität des Kontextes durch sein dichtes Verbindungsnetz aufzugreifen. Die Darstellung der sozialen Welten (*social worlds/ arenas map*) ist eine Netzwerkkarte, die Handlungs- und Diskussionsräume von kollektiv handelnden Akteuren und relevanten nichtmenschlichen Entitäten sowie die darin entwickelten sozialen Normen zusammenfasst (ebd.: 109f). Diese Karte ermöglicht die Analyse des Forschungsthemas auf der Mesoebene und somit die Analyse der gesellschaftlich-strukturellen, institutionellen und diskursiven Dimensionen des Forschungskontextes. Das Positionsnetz (*positional maps*) beleuchtet die relevanten Standpunkte in Bezug auf bestimmte Variablen des Forschungskontextes (ebd.: 125ff). Personen und Menschengruppen stehen an dieser Stelle nicht im Fokus. Relevanter sind die verschiedenen diskursiven Stellungnahmen in Bezug auf bestimmte Fragen oder Themen und wie diese vielfältig sowie widersprüchlich sein können innerhalb einer Gemeinschaft oder sogar auf der Ebene des Individuums.

Die Grounded Theory wird durch folgende Etappen umgesetzt (MEY & MRUCK 2011: 22-33):

Identifizierung des Forschungsthemas: Das Forschungsziel und das Forschungsinteresse gestalten diese Forschungsphase, wobei verschiedene Stakeholder identifiziert werden, deren Wissensarten die Ergebnisse der Forschung darstellen werden.

Datenerhebung: An dieser Stelle geht es um die Feldforschung. Quantitative sowie qualitative Daten (Beobachtungen, soziale Aktivitäten, private und öffentliche Medienformen, Interviews und Fokusgruppendifkussionen) werden gesammelt.

Memos: Während der gesamten Datenerfassung werden Gedanken und Thesen in Form von Memos dokumentiert. Dies unterstützt das Reflektieren von Zusammenhängen zwischen Variablen und Codes. Feldnotizen dokumentieren nicht nur Gedanken und Thesen, sondern auch den Verlauf von Forschungsprozessen.

Offene Kodierung: Die offene Kodierung bezeichnet den Vorgang der Datenerfassung und des Kodierens. Diese Phase der Datenerfassung endet mit der Identifizierung der Kernvariable. Es können jedoch mehrere Kernvariablen identifiziert werden. Dies stellt den Abstraktionsprozess des Kritischen Realismus dar. Das untersuchte Phänomen wird wahrgenommen, identifiziert und benannt, kategorisiert und beschrieben. Dafür wird nach sozialen Strukturen und anderen Kategorien (Institutionen, Normen, Aktivitäten) gesucht, die dem untersuchten Phänomen einen Sinn geben, und nach Adjektiven und Adverbien, die Zusammenhänge zwischen den Kategorien beschreiben und diese auch charakterisieren.

Selektives Kodieren: Mit der Identifizierung der Kernvariable(n) endet das offene Kodieren und das selektive Kodieren beginnt. Durch das selektive Kodieren werden die

Forschungsdaten erneut – und nur in Bezug auf die Kernvariable(n) – kodiert. Zusammenhänge zwischen Kernvariablen und anderen Variablen werden gesucht; diese werden für die darauffolgende Entwicklung von Thesen wichtig sein. Dieser Prozess wird als "*theoretical sampling*", und in diesem Forschungsvorhaben im Sinne des Kritischen Realismus als „Abduktion“, bezeichnet.

Literaturrecherche und Entwicklung von theoretischen Codes: Die durch den Abduktionsprozess entwickelten Thesen werden als theoretische Codes bezeichnet. Diese Codes werden anhand der Literatur und den Memos ergänzt, erklärt und getestet. Sie sollen das untersuchte Phänomen erklären.

Theorieentwicklung: Die erklärende Theorie wird verfasst, nachdem keine neuen Variablen für die Erklärung des Phänomens entdeckt werden. Die datenbezogene Theorie sollte über die vorhandenen Forschungsdaten hinausgehen.

Mit dem Forschungsansatz der Grounded Theory entwickeln Wissenschaftler Thesen und Theorien aus der Erfassung und Analyse empirischer Daten. Die Forscher werden im Rahmen der Grounded Theory nicht als leere Strukturen im Sinne der *tabula rasa* wahrgenommen. Vielmehr sind die Wahrnehmungen und die Interpretationen der Forscher von ihren vorherigen vorgefassten Interpretationsrahmen, Wahrnehmungsmustern sowie von ihren Handlungsmotiven geprägt, die sie im Laufe ihrer Forschung immer wieder in Frage stellen, ergänzen oder ersetzen (CHARMAZ 2001: 6397). Das Forschungsergebnis stellt dann selbst eine interpretative Darstellung der Realität und nicht die objektive Charakterisierung der Realität dar. Die Datenauswertung erfolgt bereits während der Datenerfassung, um mittels der Erarbeitung von Codes und Kategorien die Theoriebildung über das erforschte Thema zu unterstützen. Zu diesem Zweck wird die angewandte Methodik sowie die methodische Herangehensweise an den lokalen Kontext und an die teilnehmenden lokalen Akteure der Forschungsregion angepasst. Die Forschungsfragen können im Laufe der Grounded Theory ebenfalls verändert werden, wenn die vorgefassten Thesen, die zum Entwerfen dieser Forschungsfragen führen, nicht mehr zur lokalen Realität der untersuchten Region passen (ebd.: 6398).

3.1.3 Konzeptioneller Analyserahmen: das Modell

Das Modell des konzeptionellen Analyserahmens dieses Forschungsvorhabens basiert auf dem Vier-Ebenen-Modell von RAUCH (2003) und berücksichtigt Erkenntniselemente, die in den Kapiteln 2 und 3 erläutert wurden. Die Arbeit von RAUCH beginnt mit der Definition des Entwicklungsbegriffes. RAUCH benennt dabei keine Zusammenhänge mit einer

Verbesserung der Technologie, des wirtschaftlichen Kapitals und des damit verbundenen Wachstums, der Digitalisierung vieler Lebensbereiche, der Demokratisierung des Staatsapparates oder des nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen. Entwicklung bedeutet laut RAUCH, die zunehmende Fähigkeit von Menschen und ihrer Institutionen erlebte Probleme zu lösen (RAUCH 2003: 36). Diese Definition stellt ein gutes Beispiel der Arbeit eines Mediators (siehe Gliederungspunkt 2.3.6) dar, der sich vor der Anpassung eines Modells an eine neue soziale Realität Fragen bezüglich der Art der betroffenen Menschen und Institutionen und ihrer Vorgehensweise und Logik sowie bezüglich der zu lösenden Probleme und ihrer Historie stellt. Durch diese Reflexion werden Einflussfaktoren entdeckt, die auf die Problemlösungsfähigkeit von sozialen Akteuren und staatlichen Strukturen wirken. RAUCH nennt ökonomische, politisch-institutionelle, soziokulturelle und ökologische Rahmenbedingungen, die soziales Handeln prägen, produzieren und steuern (ebd.).

Ansätze zur Untersuchung der Folgen der Globalisierung sowie die Modernisierungs- und Dependenztheorie gehören zu strukturtheoretischen Ansätzen (Struktur), die Strukturen als ontologische Forschungsgegenstände betrachten. Soziales Handeln wird von strukturellen Faktoren vorgegeben (ebd.: 37). Für handlungstheoretische Ansätze (Handeln) ist es relevanter, Akteure und ihre Handlungsstrategien zu untersuchen, denn dadurch werden Strukturen geformt und verändert (ebd.). RAUCH versucht die Wechselbeziehung zwischen Struktur und Handeln zu berücksichtigen, ohne diese zu gewichten. Durch seine offene Herangehensweise kann er aufzeigen, wann Strukturen die Triebkräfte von Handlungsformen sowie Transformationen sind und wann Handlungsstrategien von betroffenen Akteuren frei gewählt und durchgesetzt werden (ebd.).

Wirkungsebene	Ökonomische R.	Politisch-institutionelle R.	Soziokulturelle R.	Ökologische R.
Global				
National				
Lokal				
Haushalt				H-Resultate
Lokal				
National				
Global				
	Ökonomische R.	Politisch-institutionelle R.	Soziokulturelle R.	Ökologische R.

Abbildung 7: Das Modell des konzeptionellen Analyse Rahmens, Quelle: Eigene Darstellung

Die Abbildung 7 illustriert die Art und Weise, wie die erhobenen Daten dieses Forschungsvorhaben analytisch kategorisiert und dargestellt werden. Drei Hauptbereiche konstituieren das Modell des konzeptionellen Analyserahmens. Der blau markierte Bereich bezeichnet alle identifizierten Prozesse und Strukturen, die eine Lebensgrundlagensicherung der betroffenen Akteure fördern (Fördernde Strukturen und Prozesse). Der grau markierte Bereich bezeichnet hingegen Prozesse und Strukturen, die eine Herabsetzung des Lebensniveaus der lokalen Bevölkerung intensivieren (Hindernde Strukturen und Prozesse). Alle in diesen beiden Bereichen identifizierten Prozesse und Strukturen entfalten ihre Wirkung auf unterschiedlichen Wirkungsebenen (Global, National und Lokal) und in unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Zwischen diesen beiden Bereichen befindet sich der Haushaltsbereich, in dem Stakeholder mithilfe ihrer Kapitalien Strategien zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen entwickeln. Die erläuterten Rahmenbedingungen grenzen die Handlungsspielräume betroffener Akteure ein. In den sozialen Feldern innerhalb dieser Handlungsspielräume kämpfen bestimmte Akteure gegeneinander, um am meisten von den positiven Früchten der vorgegebenen Handlungsspielräume zu profitieren. Hierbei werden handelnde Akteure nicht als homogene Gruppen untersucht. Bestimmte Haushalte können zusammenarbeiten, um eine größere Macht im Handlungsraum zu gewinnen, obwohl sie innerhalb ihrer Haushalte gegeneinander konkurrieren (RAUCH 2003: 38). Relevant ist es auch zu vermuten, dass die betroffenen Akteure ihre soziale Realität und ihre vorhandenen Handlungsspielräume fehlerhaft wahrnehmen und analysieren. Folglich entwickeln sie auch unpassende Strategien, die entweder wirkungslos sind oder unerwartete Ereignisse produzieren. Die beiden Pfeile illustrieren die soziale Produktion von hemmenden oder förderlichen Faktoren für ihre Existenzgrundlagensicherung, die ihren Lebenskontext gestalten. Die Resultate von Handlungen (H-Resultate), die auf im Haushaltsbereich stattfindenden Vermittlungs- und Reflexivitätsprozessen basieren, weisen auf die Art der lokalen Transformationen hin. Das Feld (H-Resultate) fasst das Ergebnis der Transformation zur Nachhaltigkeit im Forschungsraum zusammen.

Im nächsten Textabschnitt werden die angewandten Instrumente, die für die Datenerfassung verwendet wurden, vorgestellt.

3.2 Methodisches Vorgehen der Wissensproduktion

Der methodische Ansatz des Forschungsvorhabens, bei dem es inhaltlich darum geht, perspektivische subjektive Deutungen zu erfassen, basiert auf der Annahme konstruierter Weltinterpretationen und ist damit erkenntnistheoretisch teilweise dem Konstruktivismus verpflichtet. Es wird also nicht um eine, ohnehin nie völlig realisierbare, Erfassung ontologischer Gewissheiten gehen. Das Erkenntnisinteresse ist die Erfassung und Analyse von Handlungsentscheidungen als Antwort auf riskante Umwelten in ihrer zielgruppenspezifischen Wahrnehmung, Interpretation und räumlichen Artikulation. Der Einsatz von partizipativen Erhebungsinstrumenten diene dem Ziel der Realisierung eines Rahmens, der es der Zielgruppe erlaubt, möglichst frei über ihre Lebenssituation und ihre Zukunftsvorstellungen nachdenken und reden zu können. Dadurch wurden bestehende Machtverhältnisse identifiziert, untersucht und hinterfragt. Nach dem Ideal des partizipativen Ansatzes verbleibt die Kontrolle des Forschungsprozesses nicht in den Händen des Forschers, sondern wird der befragten Bevölkerung übergeben. In diesem Prozess setzen die partizipativen Instrumente auf eine konsequente Visualisierung der Diskussion. Dadurch eignen sich die respektiven Instrumente besonders gut auch für nicht-alphabetisierte Akteure. Zusätzlich schafft die Visualisierung eine Transparenz im Forschungsprozess und durchbricht soziale Hierarchien. Die plastische Darstellung der Ergebnisse erlaubt nicht nur dem Forscher, Wissen zu erlangen, auch die lokale Bevölkerung erhält dadurch die Möglichkeit, Problemzusammenhänge besser zu verstehen. Das Zusammenspiel von Diskussion und eigenständiger Visualisierung erlaubt es dem Wissenschaftler besonders gut, tiefer liegende Denkstrukturen und Wahrnehmungen zu erfassen und das Problem umfassend zu verstehen. Das, was die Teilnehmer während Interviews erzählen, ist nicht als Dokumentation der Realität zu verstehen, sondern vielmehr als eine Abbildung ihrer sozialen Konstruktion des Besprochenen. Es ist deswegen relevant Methoden und Instrumente zu nutzen, die eine Reproduktion des Besprochenen erlauben. Die direkte Beobachtung, zahlreiche partizipative Instrumente sowie eine aktive Teilhabe an den besprochenen Aktivitäten und Ereignissen ermöglichen nicht nur die Reproduktion des besprochenen Themas, sie stellen auch eine Form von Triangulation und Auswertung der Aussagen der Zielgruppe dar. Aus diesem Grund wurden die partizipativen Methoden nicht innerhalb eines (in der Regel relativ homogenen) Haushalts durchgeführt, sondern stattdessen wurde stets die gesamte Dorfgemeinschaft zu den Forschungseinheiten eingeladen. Durch dieses Vorgehen kann eine direkte Triangulation stattfinden, dadurch dass einzelne, möglicherweise subjektiv gefärbte Äußerungen einzelner Personen durch andere Forschungsteilnehmer entkräftigt oder bekräftigt werden. Dieses

Vorgehen schafft außerdem Transparenz – und damit Vertrauen in die Forschungsarbeit und ihre Ziele. Um die Forschungsergebnisse nicht unabsichtlich zu beeinflussen oder zu verzerren, ist es wichtig, sich als Forscher der eigenen Rolle und des Effekts auf die untersuchte Gruppe bewusst zu sein, bzw. diese stets zu hinterfragen. Die Forschung in der untersuchten Forschungsregion könnte zum Beispiel Hoffnung auf ein entwicklungspolitisches Projekt anregen; in diesem Falle würden die Antworten bewusst oder unbewusst in die Richtung steuern, um die Notwendigkeit einer Unterstützung zu beweisen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Bewohner der untersuchten Dörfer mich, mindestens zum Teil, als ihrer Realität-fremd ansahen. Effekte auf die Forschungsergebnisse durch meine Person und meine Anwesenheit bei den untersuchten Gemeinschaften sind nicht gänzlich zu vermeiden, jedoch durch eine offene und partizipative Herangehens- und Arbeitsweise und durch eine ständige Bewusstmachung der eigenen Rolle bestmöglich zu minimieren.

Diese Priorisierung partizipativer Instrumente bedeutet jedoch nicht, dass quantitative Erhebungssequenzen ausgeschlossen sind. Die Fernerkundung wurde in zahlreichen Fällen für die Kartierung von Landnutzungen und Landnutzungsänderungen sowie zur Beurteilung der Biodiversität der Forschungsregion oder des Zerstörungsgrades trockener Landschaften eingesetzt. Für diese Art der Kartierung fanden überwiegend Satellitenbilder Verwendung. Um die besten Ergebnisse zu erzielen, wurden Sensordaten mit guter Qualität und Genauigkeit genutzt.

Die im Rahmen dieser Forschung verwendeten Forschungsinstrumente lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: raumbezogene und zeitbezogene Instrumente. Im Folgenden werden diese Instrumente kurz definiert; zusätzlich sind im Anhang 2 die konkreten Leitfragen je Instrument festgehalten.

Social-Map, *Ressourcenkarte* sowie die *Mobilitäts-* und *Dienstleistungskarte* stellen die raumbezogenen Forschungsinstrumente dar, die zur Charakterisierung des materiellen Lebensraumes der lokalen Akteure implementiert wurden. *Social-Maps* (Abbildung 8) bilden die räumliche Dimension der sozialen Realität aus der Sicht der Zielgruppe ab und müssen nicht maßstabsgetreu gezeichnet werden. Dadurch wurden relevante Beziehungen zwischen der physischen und sozialen Welt in Form von Behausungen, gesellschaftlichen Dienstleistungen (Schule, Krankenhaus, Polizei, Gemeindehaus, Parks sowie Märkte), Straßen und religiösen Orten dargestellt. Diese Karten wurden als Eisbrecher und Basis für die Weiterführung der Forschung genutzt. Die *Ressourcenkarte* wurde zur graphischen Darstellung der vorhandenen natürlichen Ressourcen (Ackerland, Grünland, Flüsse, Hügel) und der damit bezogenen Dienstleistungen in dem Forschungsraum verwendet. Eine *Social-Map* und eine *Ressourcenkarte* wurden manchmal kombiniert, da die Kombination beider Instrumente die Art und

Weise, wie die Betroffenen ihr natürliches Umfeld wahrnehmen, wiedergeben können. *Mobilitäts- und Dienstleistungskarten* (Abbildung 9) ermöglichen die Darstellung von Bewegungen und den damit bezogenen Zweck. Andere Informationen wie die Häufigkeit der Bewegung oder die Entfernung, Zugänglichkeit und Wichtigkeit des besuchten Orts wurden ebenfalls gesammelt.

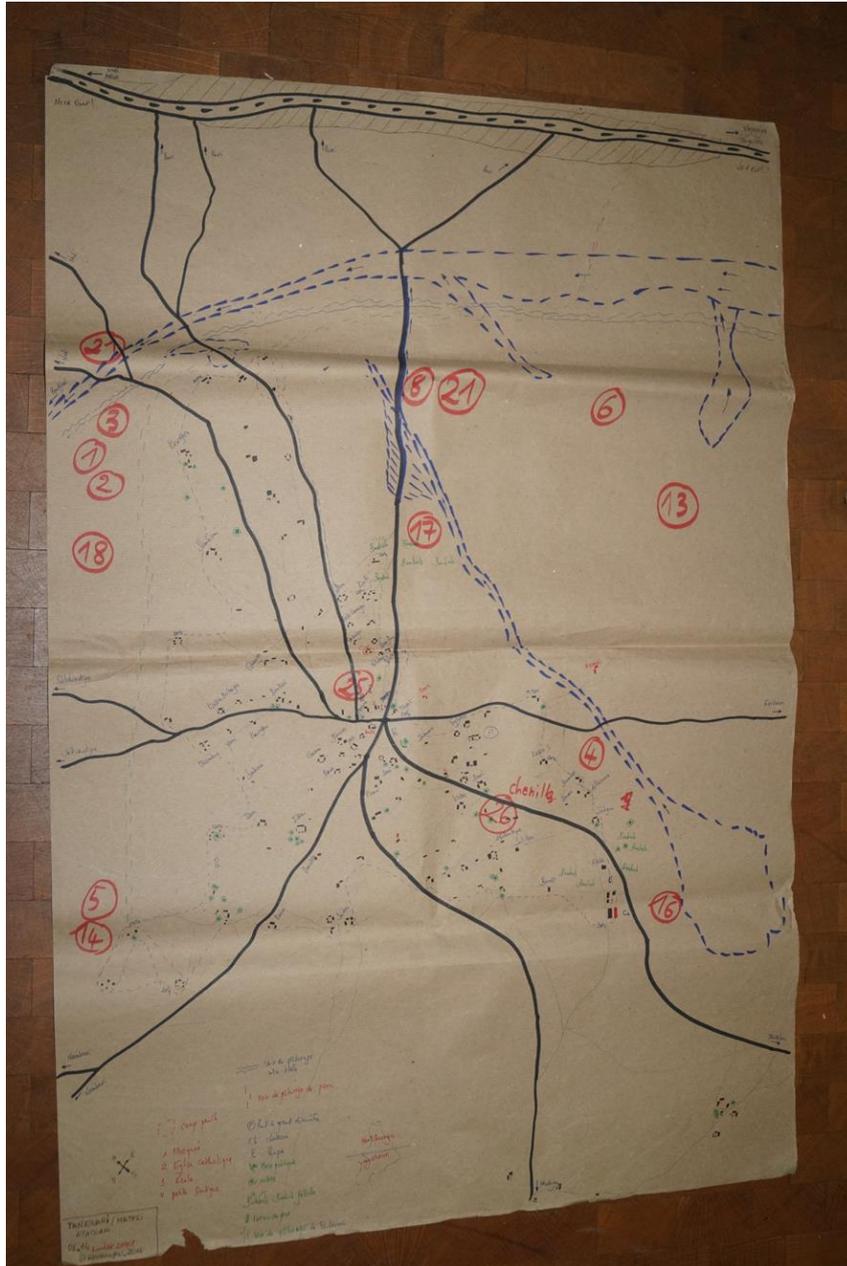


Abbildung 8: Social-Map und Ressourcenkarte von Tankouari

Quelle: Feldforschung 2016

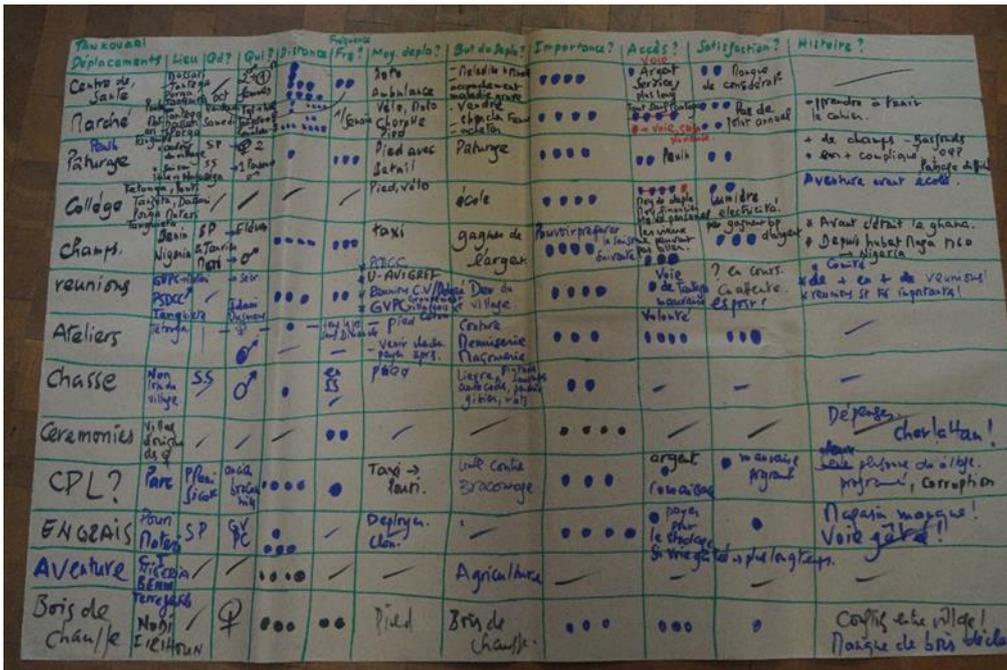


Abbildung 9: Mobilitäts- und Dienstleistungsdiagramm von Tankouari

Quelle: Feldforschung 2016



Abbildung 10: Saisonaler landwirtschaftlicher Kalender von Sangou

Quelle: Feldforschung 2016

Die *Zeitleiste*, die *Trendanalyse*, das *saisonale Diagramm* (Abbildung 10) sowie der *Tagesablauf* wurden zur Untersuchung der lokalen Realität mit einer Berücksichtigung von zeitlichen Veränderungen angewandt. Eine *Zeitleiste* liefert eine Darstellung von relevanten Ereignissen und Zeiträumen in Form einer Gerade oder Tabelle. Die Abfolge von einzelnen Ereignissen und den dazwischenstehenden Zeiträumen ermöglichte die Erfassung von den damit verbundenen lokalen und persönlichen Wahrnehmungen. Die Darstellung historischer Schlüsselereignisse verdeutlicht aktuelle Handlungsweisen und Entscheidungen. Dies verstärkte die Vertrauensbildung zwischen den Beteiligten und dem Forschungsteam, weil es einfacher ist, über die Vergangenheit zu sprechen. Die Art und Weise der Rekonstruktion der Vergangenheit gab Auskünfte über die Persönlichkeit der Betroffenen. Verschiedene Zeitleisten können auch übereinander dargestellt werden. Die *Trendanalyse* erzielte die Beschreibung der zeitlichen Veränderung eines Phänomens. Das *saisonale Diagramm* ist zur Erfassung und Analyse von jahreszeitlich bedingten Aktivitäten entwickelt worden. Der *Tagesablauf* ist wie ein saisonales Diagramm, aber der Fokus liegt hierbei auf täglichen Aktivitäten.

Zur Analyse der charakterisierten Risikoproduktionen wurden weitere Forschungsinstrumente eingesetzt. Das *Ursache-Wirkungs-Diagramm* untersucht die Ursachen eines Phänomens, eines Problems oder einer Aktivität und die daraus entstehenden Auswirkungen. In anderen Worten wurden bestimmte Ereignisse kausal erklärt und deren Effekte sowie die Zusammenhänge von diesen Effekten mit anderen kausalen Mechanismen untersucht und analysiert. Das Ursache-Wirkungsdiagramm wurde meistens zur vertieften Untersuchung eines bestimmten Ereignisses verwendet. Das *System-Diagramm* basiert auf der Systemtheorie und wurde zur Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Systemen oder Entitäten genutzt. Da Systeme eingegrenzt werden können, wurden Eingänge und Ausgänge eines untersuchten Systems durch das Diagramm dargestellt. Das Ziel dieses Instruments ist die Identifikation von grundlegenden erklärenden Faktoren für Phänomene und Ereignisse. Das *Netzwerkdiagramm* ermöglichte die Untersuchung der verschiedenen Beziehungen von einem Individuum, einem Haushalt, einer Großfamilie oder von anderen sozialen Gruppen sowie von der Gesellschaft (Dorf) mit der externen Welt. Diese Zusammenhänge zwischen sozialen Akteuren und deren natürlichem Umfeld wurden durch ihre Art, Häufigkeit und Qualität sowie die dadurch erfüllten Funktionen oder Dienstleistungen charakterisiert. Das *Venn-Diagramm* wurde zur Darstellung von Beziehungen zwischen Strukturen und Institutionen angewandt. Das Venn-Diagramm oder Chapati-Diagramm nutzt Kreise unterschiedlicher Größe für die Darstellung von verschiedenen Strukturen oder Individuen. Je größer die Kreise sind, desto wichtiger ist die damit dargestellte Institution oder Struktur. Der Abstand zwischen Kreisen stellt die Einflusszone zwischen den dargestellten Strukturen und

Institutionen und die Überlappung von Kreisen die Wechselwirkung zwischen diesen Kreisen dar. Je größer die überlappende Fläche ist, desto stärker sind die Wechselwirkungen zwischen diesen Institutionen. Die *Paarweise Rangordnung* (Abbildung 11) ermöglichte die Untersuchung der Präferenzen und Prioritäten der Zielgruppe. Dadurch wurde eine Analyse des Entscheidungsfindungsmechanismus und die Identifikation des Beweggrundes einer Handlung möglich. Zwei Variablen wurden miteinander verglichen. Die Variable mit der höchsten relativen Häufigkeit stellt die Priorität oder Präferenz der Zielgruppe dar. Die *Kraftfeldanalyse* wurde zur Untersuchung der treibenden (helfenden) und beschränkenden (hindernden) Kräfte einer problematischen Situation implementiert. Die helfenden Kräfte können im Sinne des Kritischen Realismus als erwarteten Effekte eines Ereignisses oder einer Intervention wahrgenommen werden. Die hindernden Kräfte hingegen blockieren die erwarteten Effekte und sind für die fehlgeschlagene Realisierung des Handlungsziels verantwortlich. Die Veränderung einer Situation beruht deswegen auf der Verstärkung der treibenden Kräfte oder auf der Abschwächung der hindernden Kräfte. Das *Spider-Diagramm* charakterisierte soziale Akteure und Entitäten anhand ihrer Eigenschaften. Diese Eigenschaften stellen unterschiedliche Dimensionen oder Indikatoren dar. Durch die konkrete Ausformung des Spider-Diagramms wird für jede Eigenschaft die Beziehung oder Relevanz zum untersuchten Phänomen dargestellt.

Sangua // le jus de reïmãine	Variation pluie ①	Fonctite Fonon ②	eau en ss ③	animat prod ④	GcCFA à caractère agricole et pêche culture résultats ⑤	Voie ⑥	manque de terre agri ⑦	accès au crédit ⑧	efforts physiq ⑨	Conflits avec éleveurs ⑩	X²
Variation pluie ①	X	11	33	11	11	11	77	11	11	11	77
Fonctite Fonon ②	X	X	33	22	22	22	77	22	22	22	66
eau en ss ③	X	X	X	33	33	33	33	33	33	33	99
animat prod ④	X	X	X	X	44	44	77	44	44	44	55
GcCFA ⑤	X	X	X	X	X	66	77	88	99	1010	00
Voie ⑥	X	X	X	X	X	X	77	66	99	1010	22
manque de terre agri ⑦	X	X	X	X	X	X	X	77	77	77	88
accès au crédit ⑧	X	X	X	X	X	X	X	X	99	1010	11
efforts physiq ⑨	X	X	X	X	X	X	X	X	X	99	44
Conflits avec éleveurs ⑩	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	33

Abbildung 11: Paarweise Rangordnung der Hauptgefahren der landwirtschaftlichen riskanten Umwelt

Quelle: Feldforschung 2016

Im nächsten Kapitel (Kapitel 4) werden die Ergebnisse der beiden Feldforschungsphasen entsprechend den Forschungsfragen dargelegt. Anschließend werden die Ergebnisse der Feldforschung gemäß den beschriebenen Theorien und Methoden (Kapitel 2 und 3) analysiert und interpretiert (Kapitel 5).

4. Ergebnisse der Datenerhebung: Charakterisierung der riskanten Umwelten Atakoras

Atakora ist ein Verwaltungsbezirk, der im nordwestlichen Teil von Benin liegt und durch eine Gebirgskette gleichen Namens sowie das Pendjari Biosphärenreservat gekennzeichnet ist. Die Provinz Atakora umfasst gemäß der Volkszählung von 2013 neun Verwaltungsbezirke (Natitingou, Kérou, Kouandé, Péhunco, Cobly, Boukoumbé, Toucountouna, Matéri, und Tanguiéta) sowie 384 Dörfer (INSAE 2016: 3), die im Norden an Burkina-Faso, im Süden an die Provinz Donga, im Osten an die Provinzen Alibori und Borgou und schließlich im Westen an Togo grenzen. Mit einer Gesamtfläche von 20.499 Quadratkilometern bietet Atakora einen Lebensraum für 772.262 Einwohner im Jahr 2013 (INSAE 2016: 3, 17).

Der untersuchte Raum im Rahmen dieser Forschung ist ein dünn besiedeltes Einzugsgebiet, nämlich das nordwestlich von der Atakora-Gebirgskette hinaufziehende Flachland, das in zwei Verwaltungsbezirke Matéri und Tanguiéta geteilt ist (Abbildung 12). Insgesamt wurden 23 Dörfer der Forschungsregion besucht: Batia, Koallégu, Porga, Sangou, Tchafarga, Daga, Séchindiga, Nouari, Tanongou, Tankouari, Tchanwassaga, Nanèbou, Pouri, Pésagou, Nagasséga, Tchatingou, Dassari, Koundri, Wantéhoun, Mamoussa, Tiélé, Sépounga, Bourniéssou. Im Verwaltungsbezirk *Matéri* wurde das Dorf *Tankouari* ausgewählt, weil es während der Regenzeit wegen der schlechten Verkehrsinfrastruktur vom Rest der Region abgeschnitten ist. Tankouari ist ein in der Forschungsregion und darüber hinaus vernetztes Dorf, das mit anderen Dörfern in Benin und in Burkina-Faso enge Beziehungen pflegt. Dadurch wird erstens eine aussagekräftige Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte des westlichen Teils der Forschungsregion in Matéri möglich, und zweitens wird die Wirkung der Forschung auch andere Dörfer erreichen. In *Tanguiéta* wurde das Dorf *Sangou* untersucht, weil es das jüngste Dorf des Verwaltungsbezirks ist und dort fast nur Muslime leben. Viele Dörfer einer der ältesten Volksgruppen Atakoras, die *Waama*, organisieren jährlich von Juli bis September wichtige traditionelle Zeremonien und konnten deshalb aus zeitlichen Gründen nicht an der Forschung teilnehmen.

Das Kapitel 4 dient der Beantwortung der ersten Unterfrage. Somit werden vor der Charakterisierung der riskanten Umwelten der Bewohner Atakoras zuerst die natürliche Umwelt und die Siedlungsgeschichte des ausgewählten Forschungsraumes beschrieben und erläutert. Außerdem werden einige soziale Folgen der identifizierten Umwelten vorgestellt.

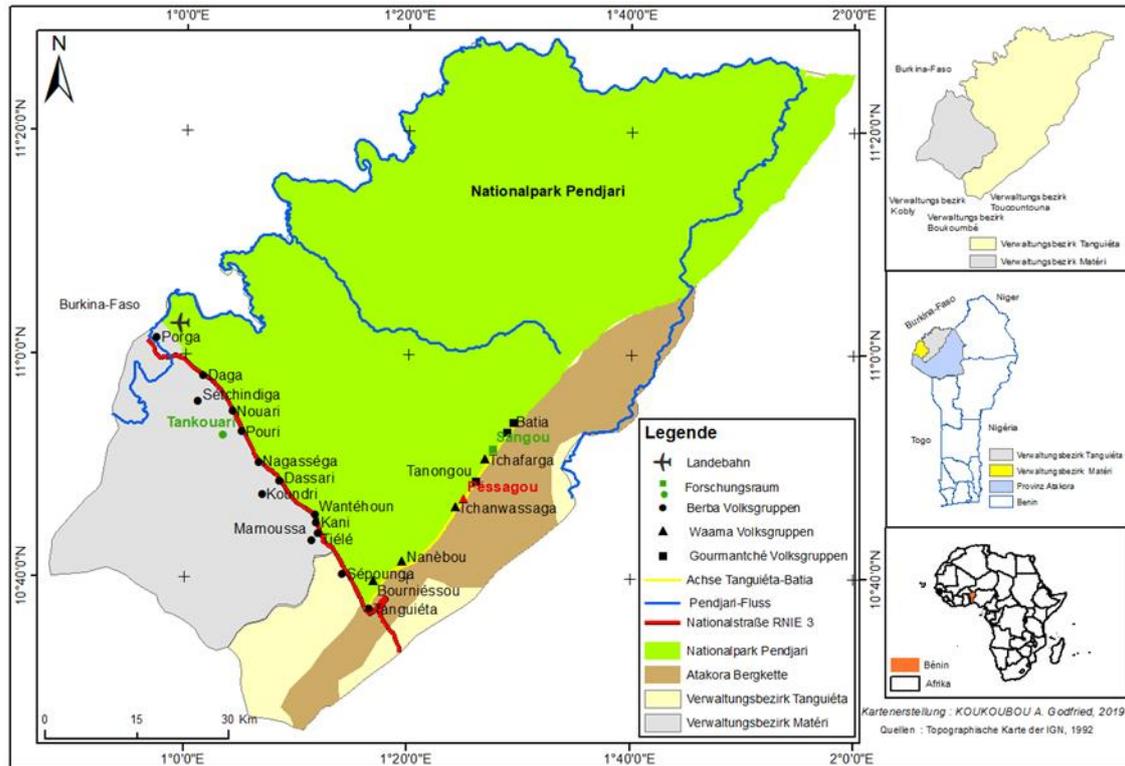


Abbildung 12: Verwaltungsbezirke der Forschungsregion mit Markierung der beiden untersuchten Dörfer

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016

4.1 Physischer Raum: lokale Umwelthauptmerkmale mit regionalem Wirkungsbereich

ADEGBIDI *et al.* (1999: 2f) ordnen die Landfläche Atakoras in drei agro-ökologische Zonen ein. Die Verwaltungsbezirke Toucountouna und Natitingou befinden sich im zentralen Teil Atakoras und sind dichter besiedelt als die anderen agro-ökologischen Zonen. Eine Erklärung hierfür ist die wesentlich bessere Bodenfruchtbarkeit in dieser Region Atakoras im Vergleich zu den anderen Siedlungsräumen. Dort werden hauptsächlich Yams, Hirse und Sorghum angebaut. Die zweite agro-ökologische Zone umfasst die Verwaltungsbezirke Kérou, Kouandé und Péhunco im nordöstlichen Teil Atakoras. Dort sind die Böden ebenso fruchtbar und Baumwolle wird großflächig angebaut. Im nordwestlichen Teil von Atakora hingegen sind die Böden eisenhaltig und wegen ihrer geringen Kationenaustauschkapazität nicht besonders fruchtbar. Trotzdem werden dort Yams, Hirse, Sorghum und Baumwolle angebaut. Dieser Teil Atakoras gehört administrativ zu den Verwaltungsbezirken Boukoumbé, Coby, Matéri und Tanguiéta.

Die Bewohner der dritten agro-ökologischen Zone Atakoras sind zur Sicherung ihrer Existenzgrundlagen folglich mehr naturräumlichen Hindernissen ausgesetzt als die restliche Bevölkerung Atakoras. Paradoxerweise fungiert dieser Teil Atakoras aus zwei Gründen als Zuzugsregion. Erstens ist das Pendjari Biosphärenreservat (RBP) vollständig Teil des Verwaltungsbezirkes Tanguiéta. Das Naturschutzgebiet hat eine Landfläche von 275.500 ha und ist zusammen mit anderen angrenzenden Naturschutzgebieten der einzige Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten in ganz Westafrika (UNEP 2008: 89). Das RBP dient auch als Pufferzone gegen das Vordringen der Wüste. Dieses Naturschutzgebiet wird jährlich im Durchschnitt von 6.500 Touristen besucht, was viele Arbeitsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung bereitstellt. Zweitens interessieren sich viele internationale und nationale Entwicklungsorganisationen und Forschungsprojekte für den Forschungsraum aufgrund des RBP. Zahlreiche arbeitslose Menschen Atakoras und darüber hinaus ziehen in den Forschungsraum, um dort als Touristenführer, als Händler von Kunstprodukten oder als Mitarbeiter einer Entwicklungsorganisation oder eines Forschungsprojektes ihre Existenzgrundlagen zu sichern. Der physische Raum der untersuchten Region Atakoras ist somit nicht nur auf der lokalen Ebene von Bedeutung. Die Erhaltung des RBP betrifft positiv die Biodiversität in regionalen westafrikanischen Ökosystemen und produziert auch Arbeitsmöglichkeiten für lokale, regionale und internationale Arbeitnehmer.

Ein anderes Merkmal des physischen Raumes der Forschungsregion ist die Atakora-Gebirgskette, die von Ghana und nördlich durch Benin nach Burkina-Faso verläuft. In Benin erreicht die auf Sandstein, Glimmerschiefer und Quarzite aufbauende Gebirgskette an manchen Stellen eine Höhe von 835 m. Viele große Flüsse Benins und Togos wie der Ouémé, der Mono oder der Mékrou und der Pendjari entspringen aus der Atakora-Gebirgskette. Dies erklärt, warum diese Gebirgskette in Benin als „Wasserturm“ bezeichnet wird. Die physikalische Eigenschaft der Bergkette verdeutlicht nicht nur die Robustheit des Reliefs, sondern auch die Unzulänglichkeit von fruchtbaren Ackerflächen. Das spärliche Ackerland wird darüber hinaus durch Erosion zusätzlich geschädigt und unfruchtbar.

Im erforschten Gebiet Atakoras werden drei Arten von Böden identifiziert (ZOMAHOUN 2002: 13ff).

1. Ferrallitische Böden (*Sols ferrallitiques*) kommen meistens in den Gebirgsregionen in Matéri und Tanguiéta vor (CARDER-ATACORA 1993). Diese Böden setzen sich zum großen Teil aus Eisen- und Aluminiumoxiden zusammen. Sie sind im Allgemeinen fruchtbar, aber auch – in der Regel infolge eines Verlustes der Bodenbedeckung durch Brandrodungen oder Überweidung – von Wind- oder Wassererosion bedroht.

Unter diesen Bedingungen entwickeln sich ferrallitische Böden zu sterilen Kalksteinkrusten.

2. Eisenhaltige Böden (*Sols ferrugineux*) vom tropischen Typ haben eine Ackerschicht, die für den Anbau einjähriger Kulturpflanzen ausreicht. Sie weisen oft tiefgreifende Horizonte mit Konkretionen (Mineral-Aggregat) auf, die hauptsächlich aus Eisen, manchmal auch aus Mangan bestehen. Eisenhaltige Böden sind weniger empfindlich als ferrallitische Böden, aber im Fall eines Bodendeckungsverlustes durch Brandrodung verlieren diese Böden ebenfalls ihre Fruchtbarkeit.
3. Hydromorphe Böden im Flachland des Forschungsgebiets weisen auch Konkretionen aus Eisen und Manganverbindungen auf. Die hydromorphen Böden der Forschungsregion sind Gleye, deren Entstehung unter einem Grundwassereinfluss steht. Gleye sind nährstoffreich und werden im Forschungsgebiet für den Reisanbau bewirtschaftet. Nach der Reisanbauperiode werden diese Böden als Grünland für das Vieh der grenzüberschreitenden Hirten verwendet.

Ohne menschlichen Einfluss und unter günstigen meteorologischen Bedingungen sind alle drei Bodentypen von einer Vegetation bedeckt, was die Böden in einen geschlossenen Nährstoffkreislauf einbindet. Wenn die Bodenbedeckung infolge einer Brandrodung oder Überweidung zerstört wird, verringert sich der Nährstoffgehalt der Böden, die schnell auslaugen. Folglich wird intensiv gedüngt. Im Fall einer Nutzung von Pestiziden gelangen all diese Stoffe in den Wasserkreislauf, da durch die Zerstörung der Bodenstabilität eine große Nährstoffauswaschung auftritt. Weil das Atakora-Wassereinzugsgebiet die Wasserverfügbarkeit in fast allen Regionen Benins und angrenzenden Ländern beeinflusst, wirkt die Landnutzung im Forschungsgebiet nicht nur lokal, sondern auch national und regional.

Das sudanesische Klima, das 2001 von der WWF biogeographisch als charakteristisches Merkmal der vom Atlantik bis in den Osten Nigerias verlaufenden Westsudanesischen Savanne klassifiziert wurde (OLSON *et al.* 2001: 935f), in Atakora begünstigt auch die Verwitterung der lokalen Böden. Zwei Jahreszeiten wechseln sich im Forschungsgebiet ab: die Regenzeit von Mai/Juni bis Oktober/November und die Trockenzeit von November bis Mai. Zu beachten sind jahreszeitliche Verschiebungen im östlichen Teil des Forschungsgebiets, wo die Regenfälle häufiger früher fallen als im westlichen Teil. Der Harmattan weht regelmäßig von November bis Februar durch die Forschungsregion in südlicher Richtung zur natürlichen Düngung des atlantischen Ozeans. In diesem Zeitraum ist die Temperatur im Forschungsgebiet mit durchschnittlichen 26,7 bis 30 °C (ZOMAHOUN 2002: 7f) am höchsten, außer wenn der Harmattan stark weht und die Region durch den Saharastaub vor den Sonnenstrahlen schützt. Kalte Tage mit einer durchschnittlichen Temperatur von 25°C

erleben die Bewohner Atakoras am häufigsten während der Regenzeit. Diese klimatischen Bedingungen ermöglichen die Bildung von Baumsavannen mit *Daniellia olivieri*, *Azelia africana*, *Anogeissus leiocarpus*, *Adansonia digitata*, *Parkia biglobosa* (Néré), *Khaya senegalensis* oder *Burkea africana* und Strauchsavannen mit *Vitellaria paradoxa* (Karité), *Acacia gourmaensis*, *Combretum nigrans*, *Terminalia macroptera* oder *Detarium microcarpus*.

Nicht nur der physische Raum erlebt Umweltveränderungen, die Forschungsregion ist sozialen Transformationen ausgesetzt, deren kausalen Produktionskräfte und Strukturen in der Vergangenheit residieren. Eine Vorstellung der Zusammensetzung, der materiellen und zeitlichen Reichweite sowie der Wirkungsart dieser Transformationen erfolgt im nächsten Textabschnitt und ist relevant für die Analyse von gegenwärtigen von handelnden Akteuren entwickelten Handlungsstrategien.

4.2 Sozialer Raum: ein Leben in der Kontinuität des Kolonialismus

Die *Gourmantché* (Sangou) und die *Berba* (Tankouari) kommen aus der Provinz *Fada N’Gourma* in Burkina-Faso. Die Volksgruppe *Waama*, die auch auf der Achse Tanguiéta-Batia, und zwar in der Gebirgsregion sowie südlich davon lebt, gehört zu den ältesten Ethnien, die Atakora besiedelten. Die *Waama* nahmen die Forschungsregion als Zufluchtsgebiet wahr, um sich vor den Razzien der Sklavenhändler zu schützen. Der Sklavenhandel wurde von europäischen Sklavenhändlern im Zuge des Dreieckshandels durch die absichtliche Zerstörung lokaler Machtverhältnisse gefördert (OMOTUNDE 2004: 121ff). Ein Beweis hierfür ist die Bauweise der Häuser der *Waama*, die „*Tatas*“ genannt werden. Die *Tatas* sind burgartige zwei-stöckige Häuser, die zum Schutz der Bewohner und der von ihnen gehaltenen Tiere vor menschlichen Angreifern (z.B. Sklavenhändlern) und wilden Tieren gebaut werden. Im Folgenden wird gezeigt, wie persistent weitere Strukturen des sozialen Raums der Forschungsregion, die während der kolonialen Zeit produziert wurden, das Handeln von lokalen Akteuren beeinflussen können.

4.2.1 Historiographie des lokalen Lebenskontexts: Bürgerkrieg, Sklavenhandel und Kolonisation

Die ganze Forschungsregion befand sich während der vorkolonialen Zeit in der Einflusszone des Gourmareichs (REIKAT *et al.* 2000: 226f). Das *Mossi* Königreich Ouagadougou strebte unter der Führung des *Moogho Naaba* (Kaiser) eine territoriale Ausdehnung an und

zwang das Gourmareich seine Herrschaft anzuerkennen. Folglich brach ein Bürgerkrieg aus, der die erste Auswanderungswelle einiger Bewohner von Gourma nach Togo und Benin auslöste. Eine genaue zeitliche Angabe dieser Ereignisse ist bisher nicht bekannt. Vermutlich fanden diese Kriege vor dem 14. Jahrhundert statt, als sich das Mossireich aus den Königreichen Gourma, Mamprousi, Dagomba, Yatenga, Boussouma und Ouagadougou zusammensetzte. Der *Moogho Naaba* verfügte über eine zentralistische Macht und regierte das Reich von Ouagadougou aus. Um sich damals vor diesem Krieg im Gourmagebiet zu schützen, wanderten die *Waama*, die heutzutage in der Forschungsregion in Benin leben, nach Togo und später nach Benin in die Atakora-Gebirgsregion Boukoumbé und in andere Regionen entlang der Gebirgskette aus. Sie nutzten zuerst die Atakora-Gebirgskette als Schutzschild vor dem Krieg und ließen sich auf der anderen Seite südlich der Bergkette nieder. Einige Jahrhunderte später kamen Sklavenjäger vom Süden, die unter anderem zum Königreich Dahomey gehörten, und verursachten den erneuten Rückzug der *Waama* in die Atakora-Gebirgsregion – diesmal zwischen zwei feindliche Fronten, da sich nördlich von der Bergkette ein Krieg zwischen dem Mossireich und dem Songhaireich verschärfte.

Im 14. und 15. Jahrhundert standen das Mossireich und das Songhaireich in Konflikt. Im Songhaireich regierte die *Askia*-Dynastie, eine Familie mit einem orthodoxen Glauben an den Islam. Die *Askia* betrachteten die Mossi als Heiden, die islamisiert werden mussten. Seine militärische Macht ermöglichte es dem Mossireich, den größten Teil seiner Unabhängigkeit zu bewahren. Am Ende des 15. Jahrhunderts siegte das Songhaireich über das Mossireich, das sich trotzdem der darauffolgenden Ausbreitung des Islams widersetzen konnte (GAYIBOR 2011: 155f). Im Zuge dieser Kriege zwischen den beiden Königreichen flohen zahlreiche Bewohner der Gourmaregion in südlicher Richtung in die Atakora-Gebirgsregion, wo sie die heutigen Gemeinschaften der *Gourmantché* und *Berba* der Forschungsregion gründeten. Durch die marokkanische Invasion und den Untergang des Songhaireiches am Ende des 16. Jahrhunderts konnte sich die Gourmaregion vom Songhai- und vom Mossireich befreien und sich erneut dem traditionellen Glauben widmen. Da die Gourmaregion in der Nähe von *Fada N’Gourma* dem Sklavenhandel nicht stark ausgesetzt war, zogen ein paar Jahrhunderte später viele Bewohner des Gourmareiches auf der Suche nach Wasser, Futtermittel und Wildtieren zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen in südliche Regionen des Reiches. Sie gründeten vorerst Dörfer in der Forschungsregion auf dem heutigen Parkgebiet, das damals noch Teil des Gourmareiches war. Die Kolonisation Afrikas und die Bildung der Staaten Benin und Burkina-Faso erschwerte den Bewohnern der Forschungsregion Kontakte zu ihren Verwandten, die von jetzt an in einem anderen Land lebten, zu pflegen. Von diesem

Zeitpunkt an sind sie rechtlich gesehen Beniner, obwohl sie zu dem Rest Benins keine friedliche bzw. positive Zugehörigkeit haben.

Aus gutem Grund fühlen sie sich, und zwar bis heute, in der Forschungsregion nicht sicher, weil die südliche und zentrale Region Benins, die das Territorium des Königreiches Dahomey darstellte, über zahlreiche für die Kolonisatoren wichtige Häfen verfügte und somit von den Kolonisatoren mehr Entscheidungsmacht erhielt. Im Süden Benins und vor allem im Küstengebiet wurden mehr Wirtschafts-, Bildungs- und Verkehrseinrichtungen gebaut, was zur schnellen Modernisierung der Lebensweise der dort lebenden Menschen führte. Nach der Unabhängigkeit Benins waren fast ausschließlich alle gebildeten Beniner, die Einfluss innerhalb der politischen und wirtschaftlichen Elite Benins ausüben und für die Präsidentschaft kandidieren konnten, den im südlichen Benin lebenden Gemeinschaften zuzuordnen. Im nördlichen Teil Benins wurden hingegen weite Landflächen als Naturschutzgebiete erklärt oder Baumwolle großflächig angebaut. Der ursprüngliche Lebensraum der *Gourmantché* und *Berba* wurde von der Kolonialregierung vor der Unabhängigkeit Benins als Jagdgebiet und nach der Unabhängigkeit von der beninischen Regierung als Pendjari-Nationalpark ausgewiesen, wobei die meisten Mitglieder dieser Regierung aus dem südlichen Teil des Landes kamen. Die lokale Bevölkerung wurde gewaltsam vertrieben und in ihre heutigen Lebensräume umgesiedelt. Einige Gründerfamilien legten ihr Dorf an einen anderen Platz außerhalb des Parkgebiets, während andere Haushalte in außerhalb des Parkgebiets existierende Dörfer umsiedelten.

Diese ungerechten Entwicklungsprozesse vereinten die nördlichen Bevölkerungsgruppen in Bezug auf nationale Belange, die seither meistens nur einen Kandidaten bei den nationalen Wahlen unterstützen. Der von nördlichen Gemeinschaften unterstützte Kandidat soll mehr Lobbyarbeit für die Entwicklung des Nordens leisten. Da der Großteil der Bewohner Benins im südlichen Teil des Landes lebt, hatte der Norden bei nationalen Wahlen wenig Erfolg. Diese Situation verursachte zahlreiche Staatsstriche, wie unter anderem von Mathieu Kérékou, einem *Waama*, im Jahr 1972. Er regierte bis 1991 und erneut von 1996 bis 2006. Obwohl Kérékou der *Waama*-Ethnie angehört, hatte er bis zur demokratischen Erneuerungsbewegung Benins zu Beginn der 1990er Jahre für eine ländliche Entwicklung der Forschungsregion wenig geleistet. Hingegen musste die lokale Bevölkerung der Anrainerdörfer mit verstärkten Nutzungseinschränkungen ihr Überleben ausrichten. Viele ihrer Lebensweisen werden als Wilderei bezeichnet, weshalb sie dafür von der Parkverwaltung, den Förstern, bestraft werden. Von 1960 bis 1994 wurden die ursprünglichen Bewohner der Forschungsregion gesellschaftlich verachtet. Auch wenn sich ihre Situation nach der demokratischen Erneuerungsbewegung erheblich verbesserte, nehmen sie das RBP aber auch andere

staatliche Strukturen bis heute noch als ein Hindernis zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen wahr, was ihr Habitus bis heute noch stark prägt.

4.2.2 Heutiger sozialer Raum: Mischung aus Gewohnheits- und staatlichem Recht

Die Abwehrhaltung der lokalen Bevölkerung gegenüber staatlichen Strukturen wie die Parkverwaltung ist nicht neu und stellt nicht die einzige koloniale Kontinuität dar. Andere soziale Folgen des historischen Lebenskontextes der lokalen Bevölkerung sind bis heute noch sichtbar. Abgesehen vom Dorf *Kaobagon*, das von einem König regiert wird, haben alle anderen Anrainerdörfer des RBP ihre traditionelle hierarchische Organisationsstruktur verloren. Ein Dorfvorsteher übernimmt die Funktion des Königs und wird im Rahmen des staatlichen, westlich geprägten Rechtes gewählt. Häuptlinge und die Prominenz des traditionellen Ahnenkultes bleiben trotzdem einflussreiche Persönlichkeiten auf der lokalen Ebene. Dadurch wirken bestimmte Aspekte des historischen Gewohnheitsrechts im Forschungsraum fort. Traditionelle Häuptlinge übernehmen immer noch die Aufgabe der Aufteilung von Land, obwohl moderne staatliche Verwaltungsinstitutionen vorhanden sind, deren Wirkung mit dem Aufkommen der Dezentralisierung verstärkt wird. Die gewählten Kommunalräte von den Verwaltungsbezirken spielen nun eine wichtige Rolle für die sozioökonomische Entwicklung der Anrainerregion. Dadurch haben sich Parallelstrukturen der sozialen Organisation herausgebildet, die nahezu in allen Dörfern präsent sind. Zu diesen Organisationen gehören die Dorfentwicklungskomitees, Frauenverbände oder auch die dörflichen Gremien zum Management des Pendjari Biosphärenreservats (AVIGREF). Doch können diese Entwicklungsstrukturen nicht ihre intendierten positiven Wirkweisen entfalten, da die Bevölkerung aufgrund ihrer historischen Erfahrungen (siehe Gliederungspunkt 4.3.1), die als Habitus verinnerlicht wurden, kaum Vertrauen in die Funktionsweisen des lokalen Systems hat und da zugleich die dualistische Struktur, also die Gleichzeitigkeit des modernen (Staatliches Recht) und traditionellen (Gewohnheitsrecht) Rechtssystems, zu Funktionsstörungen und Blockaden führt.

4.2.3 Ethnizität und disjunktive Vertrauensart: Folgerung aus der Untersuchung der Siedlungsgeschichte des Forschungsraums

Die Siedlungsgeschichte des Forschungsraums zeigt zahlreiche Schocks, die zur Produktion von gesellschaftlichen Transformationen oder Anpassungen in den lokalen Gemeinschaften führen und somit das Ergebnis sowie die Art des gesellschaftlichen Handelns lokaler Akteure

und Gemeinschaften beeinflussen. Laut ROTHSTEIN & USLANER (2005: 45) wird das gesellschaftliche Handeln durch das Vertrauen zwischen verschiedenen Akteuren, Akteursgruppen und Institutionen der betroffenen Gemeinschaft bestimmt. Das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von Vertrauen legt den groben Handlungsrahmen fest, innerhalb dessen in einem Feld gehandelt wird. Zwei Vertrauensarten werden in Gesellschaften identifiziert: das gemeinschaftliche und das familiäre Vertrauen (ebd.). Das gemeinschaftliche Vertrauen wird innerhalb einer Gesellschaft geteilt, produziert und reproduziert, in der Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Gesellschaftsmitgliedern genommen wird. Durch gegenseitige Erwartungen und durch auf gemeinschaftlichen Regeln basierenden Handlungsentscheidungen werden soziale Felder gemäß der Theorie der Praxis von Bourdieu sichtbar. Hingegen stellt das familiäre Vertrauen eine gruppenbezogene intrinsische Vertrauensart dar. Jeder Akteur einer solchen Gesellschaft handelt dann nur für sein eigenes Interesse und baut seine Persönlichkeit vielmehr auf der primären innerhalb der Familie oder des Klans stattgefundenen Sozialisation auf. BAHRY *et al.* (2005: 528) erarbeiteten im Rahmen ihrer Forschung über Ethnizität und Vertrauen in Russland vier Kategorien von sozialen Individuen, die eine Gesellschaft konstituieren. *Inklusive* Menschen vertrauen sowohl der eigenen Familie als auch ihrer Gemeinschaft. *Individualistische* Menschen schenken weder ihrer Gemeinschaft noch ihrer Familie Vertrauen. Zwischen diesen beiden Extremen befinden sich Menschen mit einer *disjunktiven* Vertrauensart, die nur der eigenen Familie vertrauen, und *entfremdete* Gesellschaftsmitglieder, die wiederum das Vertrauen in ihre eigene Familie verloren haben.

In Atakora wurden während der Untersuchung der lokalen Siedlungsgeschichte Unterschiede zwischen der Ebene der Verwaltungsbezirke und der Dorfebene registriert. Auf der Ebene der Verwaltungsbezirke wurde beobachtet, dass kein gemeinschaftliches Vertrauen zwischen den Dörfern, die diese Bezirke konstituieren, herrscht (siehe folgende Zitate; alle integrierten Zitate der Dissertation sind bereits aus den Originalsprachen *Gourmantché* oder *Berba* ins Französische übersetzt, inhaltlich im Fließtext zusätzlich wiedergegeben und auf Wunsch der lokalen Bevölkerung anonymisiert).

„Il dit qu'il y a une mésentente profonde en leur sein. Il y a un manque de confiance entre les villages. Une coopération entre Tanongou et Sangou est impossible.“ (13997:14158) – D82 : Gruppendiskussion-Spider-Diagramm_Dorfentwicklung_Sangou_13.07.18

„Le (...) dit qu'il est présentement malade parce qu'on a envisagé une coopération avec Tanongou. (...) dit qu'il y a eu un projet pour choisir les guides touristiques qui devait se baser ici. Tanongou a laissé les habitants de Sangou pour prendre des amis vivant même à Natitingou alors que le projet était destiné aux riverains du parc. Kassa Barthélémy est venu dire qu'il faut construire un campement qu'il voulait construire à Sangou mais cela a été détourné par Tanongou. Sangou est un village marginalisé. On n'a rien. Il y a l'électricité à Batia, et à Tanongou mais pas à Sangou. Ils ne nous ont pas installé de transformateur.“ (15466:16118) – D82 : Gruppendiskussion-Spider-Diagramm_Dorfentwicklung_Sangou_13.07.18

Stärker ausgeprägt ist das fehlende gemeinschaftliche Vertrauen auf nationaler Ebene zwischen dem Süden und dem Norden des Landes. Die lokale Bevölkerung geht aufgrund ihrer Historie mit fremden Menschen vorsichtig und vorerst misstrauisch um, so auch mit Akteuren aus anderen lokalen Dörfern und vor allem mit Akteuren aus südlichen Regionen Benins oder aus anderen Ländern der Welt. Auf der Dorfebene existiert mehr gemeinschaftliches Vertrauen zwischen den unterschiedlichen Dorfhaushalten als auf der Ebene der Bezirke. Trotzdem weisen viele Haushalte, Klans oder Familien innerhalb eines Dorfes familiäres Vertrauen gegenüber den anderen sozialen Gruppen des Dorfes auf. Die beninische politische Handlungsarena zum Beispiel bereitet den entsprechenden Nährboden für die kausalen Mechanismen, die eine Produktion von familiärem Vertrauen im Forschungsraum begünstigen (siehe folgendes Zitat). Hierdurch wird von den meisten lokalen Akteuren ein disjunktives Vertrauen ko- und reproduziert, was zur Verstärkung von Handlungsformen wie Vetterwirtschaft führt. Dieser Prozess soll laut VANHANEN (1999: 57) in riskanten und ressourcenarmen Räumen zu erwarten sein.

„(...) dit que quand tu es dans un milieu peu éclairé, tu ne fais que te mordre les doigts. Quelqu'un vient dans ton milieu et ne s'adresse pas à une personne éclairée qui peut informer la masse mais cette personne a plutôt besoin d'un petit pot de vin pour tromper ses parents. C'est ce qui arrive. Si non s'il y avait vraiment quelqu'un d'averti ou un document, et vous allez le montrer au politicien qui vous dira oui mais est ce qu'il tiendra parole ? Puisque chacun veut son petit profit au lieu du profit collectif. Les autorités viennent et s'arrangent avec des gens pas honnêtes au lieu de discuter avec une personne mandatée par la population et compétente. Si une telle organisation n'existe pas, les autorités profiteront toujours de ces petites fissures dans la structure sociale de Sangou par exemple pour les piller.“
[...]

„Ils se trahissent toujours. Par rapport à la politique, par exemple moi je suis l'ainé du village et eux ils sont des étudiants à tanguieta. Quelqu'un passe par votre biais pour venir dans le village et dire que leur candidat est celui-là et inciter les habitants à voter pour lui. Ils ont déjà pris leur pourboire et moi aussi. Et au lieu de le mettre à profit sachant bien que le politicien n'est pas une personne de confiance et une personne entreprenante pour le développement, il le choisit et vient l'imposer aux populations. Il y aura quelques personnes qui recevront des miettes et d'autres non et qui formeront l'opposition. Ils penseront que cela n'est pas le bon choix et c'est de cette façon que la division du village commence. (...) dit qu'il ne faut plus que ça soit comme cela. Qu'ils doivent stocker leurs récoltes. Il faudrait souvent se réunir pour discuter du développement du village. Si tout le monde reste de son côté, il n'y aurait jamais de solutions. Votre travail nous contraindra à connaître nos réalités, à avoir un point de départ sur lequel construire.“ (57970:60766) - D 41: Ressourcenkarte_Sangou_19.08.16

Die erste Folgerung dieser Erkenntnis ist die Berücksichtigung der lokalen sozialen Prozesse und Strukturen, die eine Produktion von familiärem Vertrauen in den entdeckten sozialen Feldern begründen. Eine zweite Folgerung macht eine Veränderung der methodischen Forschungsvorgehensweise unvermeidlich. Da fremde Menschen bereits vor Aufnahme ihrer Arbeit von der lokalen Bevölkerung mit Vorsicht und Misstrauen wahrgenommen werden, ist es angesichts der Siedlungsgeschichte der Forschungsteilnehmer notwendig, flexible Instrumente für die Datenerhebung zu verwenden. Die genannten Folgerungen wurden bei

der Charakterisierung, Analyse und Interpretation der Handlungsarenen der Bewohner Sangous und Tankouaris beachtet. Der daraus resultierende aktive Einbezug der lokalen Bevölkerung förderte eine stärkere Eigenverantwortlichkeit unter den Forschungsteilnehmern für das Forschungsvorhaben, was eine Wissensproduktion über die lokalen riskanten Umwelten ermöglichte, auf die im Folgenden eingegangen werden.

4.3 Lebensgrundlagensicherung in Atakora: produzierte riskante Umwelten

Aus der Beschreibung der physisch-natürlichen und anthropogenen Lebensräume der an der Forschung beteiligten Gemeinschaften lassen sich folgende Grunderkenntnisse ableiten. In Bezug auf den physisch-natürlichen Lebensraum wird festgestellt, dass die natürlichen Merkmale des Forschungsraumes die Lebensgrundlagensicherung der lokalen Bevölkerung erschweren. Auf der sozialen Ebene wird eine Fragmentierung sozialer Beziehungen auf unterschiedlichen Ebenen wahrgenommen. Ursächlich für diese Fragmentierung sind vor allem die Kolonisation und die sich daraus ergebende Globalisierung. Unter der Wirkung dieser beiden Strukturen wird die soziale Realität der Forschungsteilnehmer von zwei verschiedenen Rechtssystemen bestimmt, dies deutet auf eine dysfunktionale Wechselwirkung von Rechtsordnung und sozialer Wirklichkeit hin. National handelnde Akteure begründen ihre Handlungen mit der staatlichen westlich orientierten Rechtsordnung, während lokale Akteure sich vielmehr mit dem historischen Gewohnheitsrecht auskennen, wobei die Berücksichtigung ethnischer Faktoren bei der Gestaltung und dem Funktionieren von sozialen Feldern eine große Rolle spielt.

Unter Beachtung dieser Grunderkenntnisse werden im Folgenden die riskanten Umwelten der Bewohner von Sangou und Tankouari, die gegenwärtig Umbrüche erleben, vorgestellt. Um diese Handlungsarenen in ihrem lokalen konkreten Kontext zu interpretieren und zu verstehen, wird zuerst eine geschichtliche Darstellung des Lebenskontextes von Sangou und Tankouari unternommen.

4.3.1 Geschichtliche Darstellung des Lebenskontextes der Forschungsgemeinschaften

Ähnlich wie bei den anderen Dörfern der Forschungsregion wurden Sangou und Tankouari von aus der Gourma-Region stammenden Menschen gegründet. Obwohl sie sich fast im selben Zeitraum im Untersuchungsgebiet niederließen, haben sich ihre Lebensrealitäten auf unterschiedliche Weise herausgebildet. Dieser Absatz beschäftigt sich mit der chronologischen Siedlungsgeschichte von Sangou und Tankouari. Zur Abschätzung der zeitlichen Abläufe wurde die Anzahl der Generationen innerhalb der Gründerfamilien zwischen den unterschiedlichen Ereignissen gezählt. Eine Generation lebt im Durchschnitt 50 Jahre lang. Durch die Multiplikation der Anzahl der Generationen mit 50 ergibt sich der ungefähre Zeitraum, in dem die erzählten Ereignisse eintraten.

4.3.1.1 Chronologische Siedlungsgeschichte von Sangou

Sangou wurde von zwei Freunden, die aus dem heutigen Burkina-Faso stammten, gegründet. Sie gehörten nicht zur selben Ethnie und nicht zur selben Lokalität. Einer der beiden Freunde namens *Tiamoudja* kam aus *Nassougou* in der Ortschaft von *Fada*. Der zweite Freund namens *Bontchali* stammte aus *Touombili* in der Ortschaft von *Madjoari*. Beide waren Bauern.

1720-1740: Feldaufklärung und Auswanderung

1720 verließen *Tiamoudja* und *Bontchali* ihre Ortschaften wegen Stammeskriegen. Sie erreichten Batia, ein Dorf, das ursprünglich vier km von seiner heutigen Lage entfernt auf dem Parkgebiet gegründet wurde. Dort trafen sie auf andere Angehörige der Gourmaregion, fühlten sich in ihrer Nähe jedoch nicht wohl. Sie zogen schließlich für eine Feldaufklärung weiter nach Süden. *Bontchali* kehrte nach *Touombili* zurück. *Tiamoudja* ließ sich während dieser Zeit im Nachbardorf Pèssagou, ein Dorf der Ethnie *Waama*, nieder und wartete knapp ein Jahr auf die Rückkehr von *Bontchali*. Als er erfuhr, dass *Bontchali* bereits gestorben war, kehrte er nach *Touombili* und *Nassougou* zurück, um den beiden Familien die Migrationspläne zu verkünden, und migrierte anschließend mit ihnen nach Sangou. Während der Feldaufklärung hatten sich die beiden bereits auf die Niederlassungsorte ihrer Familien geeinigt. *Tiamoudja* wollte mit seiner Familie in *Gnian-nintouoli* (siehe Abbildung 13), im heutigen Dorfzentrum Sangous und in der Entwicklungszone des Pendjari Biosphärenreservates, leben. *Bontchali* entschied sich für *Gnian-pouoli*. Der dritte Dorfteil von Sangou heißt *Gbangou* und bedeutet „der hoch gelegene Dorfteil“. *Gbangou* wurde später von einem anderen Klan besiedelt. Der Vorfahr der in *Gbangou* lebenden Familie heißt *Yombo* und kam ebenfalls aus dem heutigen Burkina-Faso.

1780-1960: Epidemien und erste soziale Konflikte

Die erste Generation der Bewohner Sangous erlitt Epidemien mit vielen Todesfällen. Die Onchozerkose und die afrikanische Trypanosomiasis töteten viele Dorfbewohner. Außerdem hatten sie soziale Konflikte mit dem *Waama*-Nachbardorf Péssagou. Das Problem zwischen den Bewohnern Péssagous und Sangous basierte darauf, dass *Tiamoudja* in Péssagou begraben wurde. Folglich musste der König von Sangou Andenkenzeremonien in Péssagou organisieren. In Péssagou wird dies jedoch vielmehr als eine Verletzung der Souveränität des Dorfes wahrgenommen.

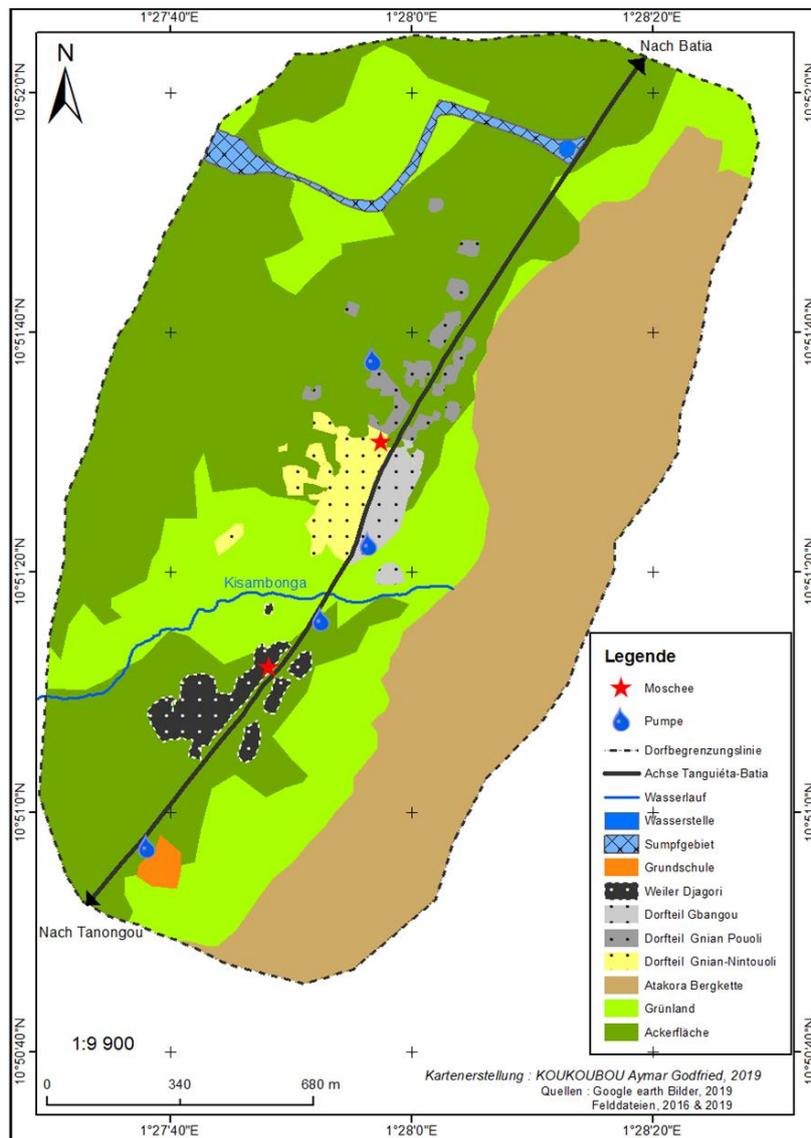


Abbildung 13: Thematische Karte von Sangou

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016

1960-1989: Umsiedlung, Nutzungsbeschränkungen und Baumwollanbau

Im Jahr 1961 wurde der Lebensraum der Bewohner Sangous als Nationalpark ausgewiesen. Damit wurden der lokalen Bevölkerung ihr Land und ihre Lebensgrundlagen entzogen. Die Umsiedlung der Bevölkerung Sangous begann bereits im Jahr 1960, als das Dorf offiziell von der Regierung zum Dorfviertel des Nachbardorfes Tanongou erklärt wurde. Tanongou musste laut den Entscheidungsträgern größer werden, da dort aufgrund des Wasserfalles und der besseren natürlichen Bedingungen durch die ununterbrochene Wasserverfügbarkeit ein großes Potenzial zur Tourismusförderung besteht. Umsiedlungen sind allgemein in der Forschungsregion ein schwieriges Thema, weil die betroffenen Gemeinschaften ihre traditionellen heiligen Haine, die gleichzeitig auch Friedhöfe sind, aufgeben müssen. Mit der Gründung des Pendjari-Nationalparks verloren die Einwohner von Sangou all ihre Ackerfelder und viele ihrer Handlungsarenen wie das Sammeln von natürlichen Ressourcen, das Jagen und Fischen. Diese Aktivitäten wurden von der gewalttätig agierenden Parkverwaltung verboten.

Die Umsiedlung von Sangou verschärfte außerdem die Konfliktsituation zwischen Pésagou und Sangou. Da vielen Bewohnern Sangous weniger Ackerfläche als zuvor zur Verfügung stand, gingen sie nach Pésagou und versuchten dort Ackerflächen, die damals von *Tiamoudja* bestellt worden waren, zurückzugewinnen. Pésagou entzog demzufolge dem König Sangous das Recht, die Andenkenzeremonien in Pésagou zu organisieren. Dies ermöglichte die Einführung des Islams in Sangou im Jahr 1965. Viele Dorfbewohner trafen diese Entscheidung, um auf der geistlichen Ebene nicht mehr von Pésagou abhängig zu bleiben. 20 Jahre später ließ sich die erste Peuhl-Familie in Sangou nieder. Zu diesem Zeitraum wurden nur von fünf Dorfbewohnern Baumwolle und Erdnüsse als *Cash Crops* angebaut. Die Ackerfelder mussten nicht jedes Mal gedüngt werden. Viele *Food Crops* konnten ohne Düngung angebaut werden.

Ab 1990 bis heute: Demokratische Erneuerungsbewegung, Modernisierung der Lebensweise und Zerstörung lokaler Ökosysteme

Der Fall der Berliner Mauer hatte auch im Forschungsraum weitreichende Folgen. Indirekt beteiligte sich Benin am Kalten Krieg zwischen den Supermächten USA und Sowjetunion. Das koloniale Erbe in Benin, das sich in der Teilung des Landes in Süd und Nord manifestiert und im Gliederungspunkt 4.2.1 erwähnt wird, führte zu diesem Ergebnis. Die politischen Akteure aus dem südlichen Benin standen Frankreich nah und somit auch dem westlichen Block. Kérékou bekämpfte diese beninischen politischen Akteure und musste aus diesem Grund dem Gesellschaftssystem des Ostblocks folgen. Ein Höhepunkt des Kalten Krieges in Benin ist der fehlgeschlagene Mord- und Putschversuch gegen Kérékou am 16. Januar 1977 (JEUNE AFRIQUE 1977). Nach dem Mauerfall und dem Sieg der kapitalistisch-

individualistischen Gesellschaftsordnung organisierte Kérékou eine nationale Konferenz, die den Grundstein zur demokratischen Erneuerung und Richtungsänderung der Wirtschaftspolitik Benins legte. Bereits im Jahr 1990 spürte Sangou die Folgen dieser strukturellen Transformation und Lebensbeschleunigung. In diesem Jahr wurden die ersten Brunnen und Pumpen im Dorf gebaut.

1992 startete das Projekt zum Management der natürlichen Ressourcen des Pendjari-Nationalparks (PGRN), das auf eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Parkverwaltung und der lokalen Bevölkerung abzielte. Das Lösen von Mensch-Tier-Konflikten und Wiederaufforstungsinitiativen von Eukalyptus waren wesentliche Bestandteile des PGRN. Zusätzlich wurde die Entwicklungszone (ZOC) des Pendjari-Parks eingerichtet und die dörflichen Gremien zum Management des Pendjari Biosphärenreservats (AVIGREF) gegründet. Das Projekt PGRN gab der lokalen Bevölkerung Hoffnung auf ein besseres Leben. Im gleichen Jahr hob der Präsident Soglo den Baumwollpreis an, was zur Ausdehnung der Baumwollfelder auf Kosten des Erdnussanbaus in Sangou beitrug.

Im nachfolgenden Jahr bemerkten die Dorfbewohner einen Rückgang der Bodenfruchtbarkeit, und von nun an begannen sie, Dünger für den Maisanbau zu verwenden. Der Rückgang der Bodenfruchtbarkeit ist bis heute spürbar, dadurch dass der Bedarf an Düngemitteln konstant zunimmt und der Ackerbau ohne Düngernutzung ertraglos ist. Diese Situation gepaart mit Niederschlagsschwankungen verursachte eine Hungersnot im Jahr 1997. Alle zehn bis 15 Jahre treten solche klimatischen Variationen auf, doch der Auftretiszyklus wird laut den Forschungsteilnehmern kürzer. Im Jahr 2000 wurde die Schule von Sangou gebaut. Hierfür mussten sich Sangou, Djagori und Tchafarga, zwei Nachbardörfer von Sangou, zusammenschließen, damit die Schule von ausreichend vielen Schülern besucht wird. Seit 2016 ist Sangou offiziell als ein beninisches Dorf anerkannt und Issa, der zur Familie von *Bontchali* gehört, ist zum ersten Dorfvorsteher von Sangou gewählt worden. Traditionell regierte im Dorf immer eine Person aus der Familie von *Tiamoudja*.

4.3.1.2 Chronologische Siedlungsgeschichte von Tankouari

Die Gründer des Dorfes Tankouari sind drei Brüder, die ebenso aus Burkina-Faso, aus dem Dorf *Yirim*, kamen. Sie waren Viehzüchter der Ethnie *Berba*, die sich auf der Suche nach einer sicheren Wasserstelle für ihr Vieh befanden. Diese Migrationsbewegung führte zur Gründung von drei Dörfern im Forschungsgebiet.

1680-1815: Provisorischer Hüttenbau in *Papane* und Niederlassung in *Labangui*

Die drei Brüder zogen von *Yirim* nach Benin auf der Suche nach dauerhaften Wasserstellen. Der Älteste hieß *Kotiéri Dièk*, der Zweitälteste *Gnami Dièk*, und der Jüngste *Sambiéni Dièk*. Sie machten Halt in *Papane* an einer Wasserstelle östlich von Porga in Benin, das im heutigen Pendjari-Nationalpark gelegen ist. Dann entdeckten sie eines Tages *Labangui*, wo sie sich vor dem Wasser des Tieflandes schützen konnten. Da wilde Tiere ihr Vieh angriffen hatte, beschlossen sie, eingezäunte Weiden zum Schutz des Viehs zu errichten. Daraus ergab sich die Bezeichnung des Ortes als *Labangui*, also der „Zaun zum Schutz des Viehs“.

1816: Ankunft und Niederlassung in Tankouari

Die Nachkommen der drei Brüder trennten sich aufgrund von Platzmangel in Labangui. Die Nachkommen von *Kotiéri Dièk* zogen nach *Pouri*. Die Nachkommenschaft von *Sambiéni Dièk* ging nach *Tiboun*. Die Nachfahren von *Gnami Dièk* sind die Gründer von Tankouari. *Nantchouoga* ist der Name des östlichen Teils Tankouaris (siehe Abbildung 14). Der westliche Dorfteil heißt *Yagaboun*.

1930-1990: Eine Geschichte voller Krisen

1930 stoppten die Regenfälle abrupt. Alle landwirtschaftlichen Kulturen des Dorfes und ein großer Teil des Viehs starben. Die Bewohner Tankouaris gingen nach Togo auf der Suche nach Nahrung.

Die *Berba* haben keine Könige. Sie waren flach hierarchisch organisiert und teilten die Dorfaktivitäten miteinander. 1970 wurde der erste offizielle Dorfvorsteher von Tankouari namens Tagali Kassa gewählt. Im gleichen Jahr erlitt Tankouari eine weitere Hungersnot. Dieses Mal verursachte nicht das Klima die Hungersnot, sondern die Entwicklungspolitik von Premierminister Kofi Abrefa Busia in Ghana. Wegen der neuen Entwicklungspolitik Ghanas wurden alle in Ghana wohnhaften Ausländer aus dem Land ausgewiesen. Viele Verwandte der Bewohner Tankouaris kehrten in das Dorf zurück, was eine spontane Überbevölkerung des Dorfes zur Folge hatte. Diese Hungersnot verursachte einen Boom der lokalen landwirtschaftlichen Aktivitäten und einen allmählichen Rückgang der Karitébäume, die in der Region zahlreich wuchsen. Tankouari bedeutet in Biali: „der mit Karitébäumen bedeckter Ort“.

Neun Jahre später musste das Dorf bereits die nächste Krise durchstehen. Ein Masernausbruch führte laut der lokalen Bevölkerung zum Tod vieler Neugeborener. Außerdem begannen zur gleichen Zeit viele Dorfbewohner unter Sehproblemen zu leiden. Im Jahr 1985 erkrankten zahlreiche Dorfbewohner an Meningitis, was eine massive Abwanderung der Einwohner auslöste.

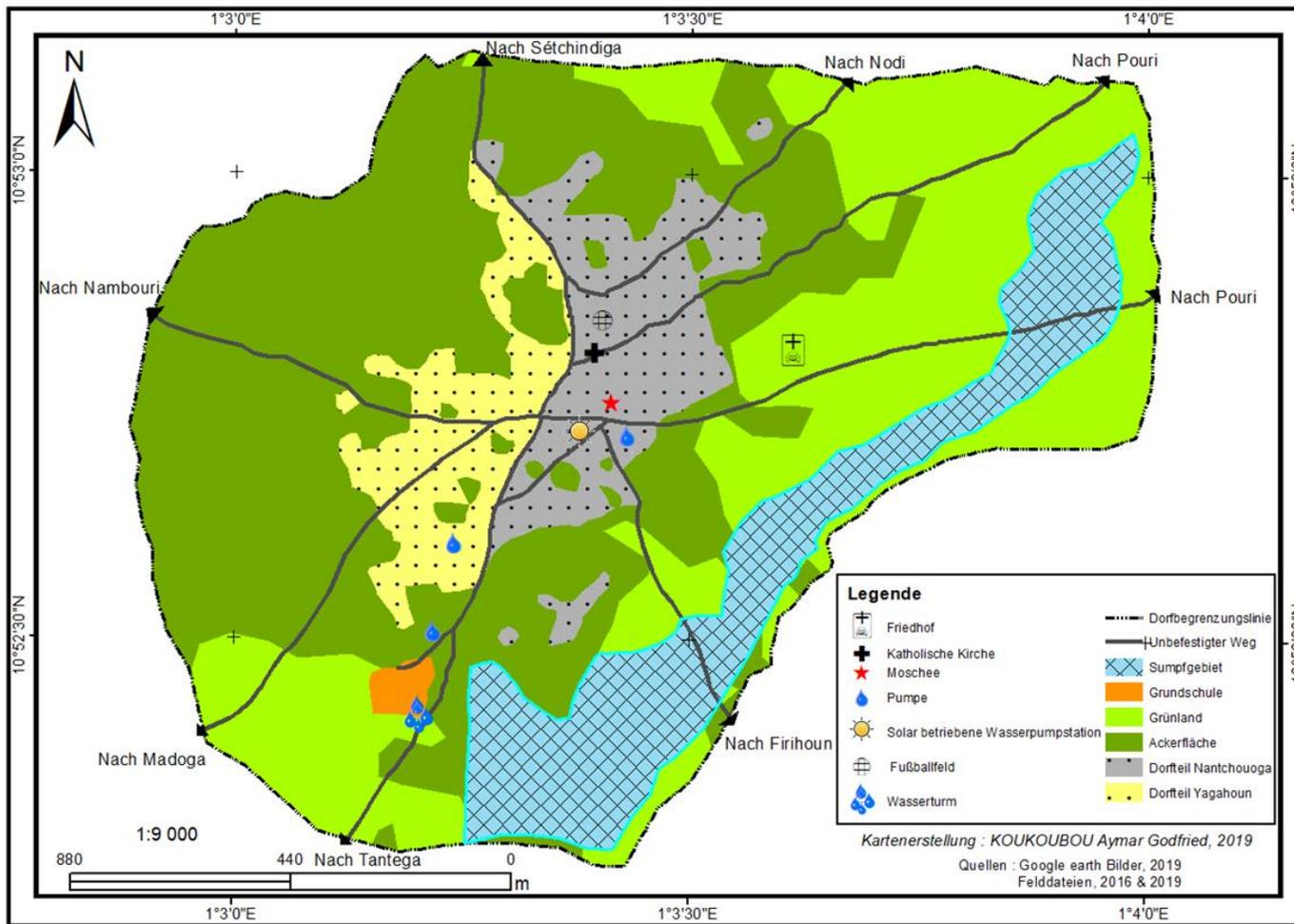


Abbildung 14: Thematische Karte von Tankouari

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016

Ab 1991 bis heute: Baumwollanbau als Grund für bessere Erreichbarkeit und den Rückgang der Bodenfruchtbarkeit

Ähnlich wie in Sangou wurde die erste Pumpe des Dorfes nach dem Ende des Kalten Krieges im Jahr 1991 gebaut. Laut der Aussage der Interviewpartner wurden die Siedler von einer deutschen Entwicklungsorganisation unterstützt. Sie müssen dadurch das Wasser des Sumpfgebietes nicht mehr trinken. Zum Bau trug jeder Haushalt mit umgerechnet acht Euro bei. Damals lebten nach der Meningitiskrise nur noch zwölf Familien im Dorf. Erst im Jahr 1995 wurde der Weg zwischen Pouri/Dassari und Tankouari durch die Einführung des Baumwollanbaus fertiggestellt. Es lag im Interesse der damaligen beninischen Regierung den Weg auszubauen, um die Baumwollernte abtransportieren zu können. Hiermit wurde ebenfalls der Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden in Tankouari eingeführt. Seit 1998 stellen die Dorfbewohner fest, dass die Fruchtbarkeit ihrer Äcker zurückgeht. Zusätzlich bemerkten die Einwohner einen wachsenden Mangel an Ackerflächen. Ihrer Meinung nach ist dies dem Baumwollanbau und dem demographischen Wachstum zuzuordnen. Seit 2013 erhöht sich der Gebrauch von Pflanzenschutzmitteln in Tankouari exponentiell.

Die historischen Erfahrungen der Gemeinschaften von Sangou und Tankouari, die in diesem Abschnitt kurz dargestellt wurden, deuten auf zahlreiche Schocks und Transformationen ihrer natürlichen und sozialen Lebensräume hin. Die dadurch stattgefundenen gezwungenen Transformationen der Umwelten, die diese Gesellschaften seit Jahrhunderten entwickelt haben, erfordert die Produktion von neuen Umwelten, in denen neue Handlungsstrategien die Überlebenssicherung der betroffenen Bevölkerung ermöglichen. Die Gründung des Pendjari-Nationalparks wird von der lokalen Bevölkerung als das Ereignis bezeichnet, das die gezwungene Transformation ihrer historischen Umwelten in Gang setzte und somit ihre aktuelle Lebensrealität am meisten prägt (siehe Zitate). Die daraus resultierenden Handlungsstrategien und Umwelten, die mit einer gewissen Risikoproduktion verbunden sind, werden in den nächsten Abschnitten thematisiert.

„En 1961, il y a eu création du parc et on leur prit leur terre. Ils ont perdu tous leurs champs et la cueillette, chasse et la pêche ont été interdites. Leurs parents pouvaient tuer les animaux comme ils le voulaient. Ils utilisaient des pièges pour cela. Ensuite les forestiers sont venus interdire cela.“ (663:9035) - D 36: Gruppendiskussion-Zeitleiste_Dorfgeschichte_Sangou_21.10.16

„Non non il n'y a pas que le parc mais le parc c'est le poumon de toute activité autour du parc. C'est d'ailleurs pour ça qu'il faut impérativement sauver ce parc-là. Il n'y a pas que la Pendjari, il y a d'autres activités tout autour (unv.). Il y a l'artisanat, il y a les chutes, les cascades de tanongou, il y a le pays Somba qui est à côté, il y a Kota qui est vers Natitingou, il y a le musée de Natitingou. Il y a tout autour du parc d'autres activités qu'on mène, il n'y a pas que le parc. Mais le parc, c'est le poumon, c'est le moteur même de la chose quoi.“ (6767:7624) - D 17: Experten-Interview_2AP_14.07.2016

4.3.2 Lebensgrundlagensicherung in Atakora: Naturschutz im Mittelpunkt der lokalen Handlungsarenen

Zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen produzieren lokale Akteure Atakoras Umwelten, die aus Wechselwirkungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Entitäten bestehen. Durch die Erklärung eines Teils ihres Lebensraumes als Naturschutzgebiet wurden die betroffenen Gemeinschaften mit neuen Umwelten konfrontiert, mit denen sie nicht in einer kausalen Wechselbeziehung stehen. Folglich müssen sie neue Handlungsstrategien entwickeln, um ihre Lebensgrundlagen in ihrem wandelnden Lebenskontext zu sichern. Im weiteren Verlauf des Textes wird der Produktionsprozess der Umwelt des Naturschutzes in der Forschungsregion und die dadurch entstandenen Umweltveränderungen sowie ihre Folgen für die lokale Bevölkerung erläutert.

4.3.2.1 Entstehung und Geschichte des Pendjari-Nationalparks (PNP)

Die Kulturlandschaften Westafrikas sind mindestens einige Jahrtausende alt. Wissenschaftliche Untersuchungen weisen auf den Anbau von Hirse, Reis, Sesam, Yams sowie von Nutzbäumen wie dem Affenbrotbaum (*Adansonia digitata*), der äthiopischen Palmyrapalme (*Borassus aethiopicum*) und dem Karitébaum (*Vitellaria paradoxa*) bereits vor 8000 Jahren hin (SAUERBORN *et al.* 1997: 227f). Durch landwirtschaftliche Aktivitäten und die Brandrodung entstanden die heutigen Savannen Westafrikas (historische Umwelt), die in zunehmendem Maße durch Anbaumodelle wie Plantagen und Monokulturen, die während der Kolonialzeit eingeführt und durch koloniale Prozesse weiter beschleunigt wurden, bedroht sind (Umweltveränderung, *ebd.*: 228). Baumwolle, Kakao, Erdnüsse, Ananas, Bananen, Palmöl und Holzprodukte verkörpern noch heute koloniale Güter und werden weltweit am meisten von ehemaligen kolonisierten Staaten produziert und exportiert. Zusätzlich fällt der Bevölkerungsanstieg in dieselbe Zeit kurz nach dem Ende des direkten Kolonialismus in den 1960er Jahren und prägt noch bis heute die weitere Zerstörung der Kulturlandschaften Westafrikas. Dieser Prozess führte zur Ausweisung der ersten Schutzgebiete Westafrikas.

Benin schützt fast 22 Prozent seines Territoriums und liegt demnach weit über dem international empfohlenen Wert von 10 Prozent, wobei das Netzwerk von Nationalparks und Jagdgebieten mit mehr als 1,2 Millionen Hektar jedoch ca. elf Prozent des Staatsgebiets umfasst (DGFRN 2010: 8). Trotzdem wird immer wieder von den zuständigen Behörden mitgeteilt, dass der Biodiversitätsverlust trotz der zahlreichen seit 2002 ergriffenen Maßnahmen beschleunigt werde (*ebd.*: 4). Ursachen dafür sind laut den Entscheidungsträgern wichtige Umweltfaktoren in Benin wie das Bevölkerungswachstum, die schlechten Landnutzungssysteme und die Armut, die einen zu großen Druck auf die natürlichen Ressourcen verursachen

(ebd.: 7). Eine Erklärung der Klimakrise in Benin liegt außerdem an einer anderen Stelle. Auch wenn das Netzwerk von Schutz- und Jagdgebieten Benins mehr als elf Prozent des Staatsgebietes umfasst, sind darin nicht alle wichtigen Ökosysteme und ihre biologische Vielfalt der beninischen Naturlandschaft in signifikanter Größe enthalten. Da Ökosysteme miteinander verbunden sind, sollten sie in repräsentativer Weise erhalten werden, um das natürliche ökosystemare Gleichgewicht nicht zu zerstören. Viele solcher Ökosysteme, die einen staatlichen Schutz erhalten können, sind heilige Haine sowie klassifizierte Wälder, die bis heute keine operativen Verwaltungseinheiten haben, da sie keinen besonderen wirtschaftlichen Nutzen aufweisen. Der PNP ist das Schutzgebiet in Benin, wofür im Rahmen seiner Bewirtschaftung das meiste Finanzkapital vom beninischen Staat und von Akteuren der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung gestellt wird.

Der Pendjari-Nationalpark (PNP) befindet sich im äußersten nordwestlichen Teil der Republik Benin (Abbildung 15) und erstreckt sich über eine Fläche von ca. 4.800 Quadratkilometer. 1954 wurden nur bestimmte Teile der heutigen Gesamtfläche zum Pendjari-Jagdreservat mit dem Ziel des Schutzes der Fauna durch die französische Kolonialregierung erklärt. Ein Jahr später ist das gesamte Pendjari-Jagdgebiet als Wildreservat eingestuft worden. Erst nach der Unabhängigkeit Benins erhielt das Jagdgebiet den Schutzstatus des Nationalparks im Jahr 1961 und wurde erstmals zu einem Schutzgebiet. Mit einer finanziellen Unterstützung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) wurde eine Inventarisierung der Naturressourcen des Nationalparks im Rahmen des von 1976 bis 1979 durchgeführten Projekts *Développement des Parcs Nationaux* für die Förderung des Tourismus erledigt. Die Ergebnisse des Projekts waren mittelmäßig, weil ein umfangreicher Bericht zwar erstellt wurde, aber die beninische Regierung nicht über ausreichend finanzielle Mittel für die Umsetzung der im Projektabschlussbericht vorgeschlagenen Maßnahmen verfügte (SAUERBORN *et al.* 1997: 238).

1986 wurde der Pendjari-Nationalpark im Rahmen des UNESCO-Programms „*Man and Biosphere*“ zur Förderung nachhaltiger Entwicklung ausgewählt und von Wissenschaftlern als Biosphärenreservat bezeichnet. Obwohl viele Projekte zum Erreichen der Ziele des UNESCO-Programms zugunsten des Pendjari-Biosphärenreservates (RBP) und der lokalen Bevölkerung finanziell und technisch gefördert wurden, unterließ es die beninische Regierung aufgrund der instabilen politischen Lage des Staates, die neue Einstufung des PNP gesetzlich und rechtlich zu bestätigen. Die Anerkennung des Biosphärenreservats durch die beninische Regierung erfolgte erst im Jahr 1994 nach der demokratischen Erneuerungsbewegung. Trotzdem stellte die EU zeitgleich nach der Aufnahme des Pendjari-Nationalparks (PNP) in die Liste der Biosphärenreservate umgerechnet 10 Mio. DM zur Verfügung, um die

touristischen Ziele des RBP zu erreichen. Durch das neue Projekt *Aménagements des Parcs Nationaux et de Protection de l'Environnement en République Populaire du Bénin* sollen Städte wie Kandi und Natitingou durch touristische Aktivitäten zu Zentren der lokalen Wirtschaft entwickelt werden. Außerdem wurde mit einem Teil der EG- bzw. späteren EU-Mittel Maßnahmen eingeführt, um der sich aus der Sahara ausbreitenden Wüstenbildung zu begegnen. Der Naturschutz in sich stellte nicht das primäre Ziel der Zusammenarbeit zwischen Benin, der Europäischen Gemeinschaft bzw. Union und den Vereinten Nationen dar (ebd.: 239). Zur Umsetzung des Projekts wurden zahlreiche touristische Einrichtungen, wie zum Beispiel das Hotelkomplex im Nationalpark, realisiert. Darüber hinaus wurden ca. 380 km Pisten gebaut und Feuer gelegt, um den Sichthorizont von Touristen zu verbessern. All diese Maßnahmen widersprechen den von der IUCN erlaubten touristischen Aktivitäten, die in einem Nationalpark stattfinden dürfen (ebd.: 238ff). Seit 2017 gehört das Pendjari-Biosphärenreservat zum Weltnaturerbe der UNESCO. Dadurch soll das RBP mehr touristische Aufmerksamkeit und entsprechende Einnahmen erhalten.

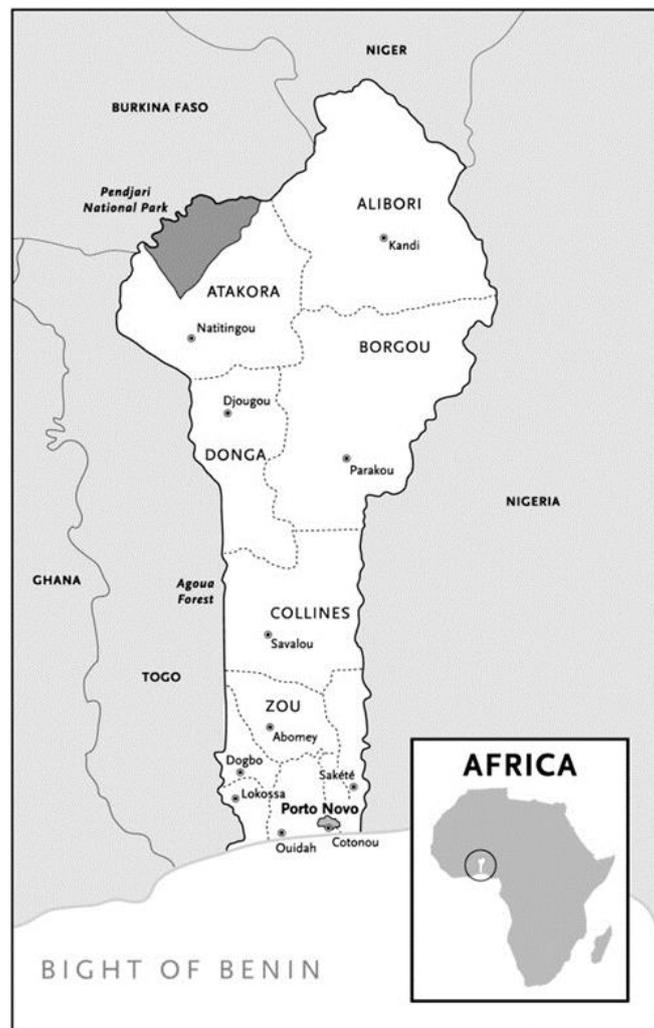


Abbildung 15: Lage des Pendjari-Nationalparks (PNP) – Quelle: IDRISOU *et al.* 2013: 68

4.3.2.2 *Akteure des Managementsystems*

Die Parkverwaltung besteht aus verschiedenen Akteuren, die sowohl staatliche Strukturen wie die Forstbehörde und das Umweltministerium als auch lokale Gemeinschaften vertreten. Auf die Vorstellung der Hauptakteure des Managementsystems des Pendjari-Nationalparks wird nachfolgend eingegangen.

Nationales Zentrum zum Management der Wildschutzgebiete (CENAGREF)

Das CENAGREF, eine öffentliche Behörde mit finanzieller Autonomie, ist die nationale Einrichtung, die für die Verwaltung der Tierreservate Benins auf nationaler Ebene zuständig ist. Die Direktion des Nationalparks von Pendjari (DPNP) ist die dezentrale Struktur des CENAGREF, die auf der lokalen Ebene für die Verwaltung des Biosphärenreservats Pendjari laut dem Dekret N°020/MDR/DC/SG/DPP/DA/CP verantwortlich war. 2017 entschied sich das Umweltministerium mit Unterstützung des neuen beninischen Präsidenten Patrice Talon, das Parkmanagement an die Nichtregierungsorganisation „**African Parks Network**“ (APN) unter staatlicher Regie für die nächsten zehn Jahre zu übertragen. Hierdurch wird der PNP seitdem privat verwaltet, was eine erneute Umweltveränderung für die lokale Bevölkerung bedeuten kann.

Anliegerregierungsbezirke Matéri und Tanguiéta

Das Gesetz 97-029 vom 15. Januar 1999 regelt die Organisation der territorialen Verwaltung und ihre Übertragung auf subsidiäre Ebenen in der beninischen Republik. Der Artikel 94 Abs. 2 dieses Dezentralisierungsgesetzes sieht vor, dass die Gemeinden den Schutz natürlicher Ressourcen einschließlich der Wälder, Böden, Faunen sowie Wasserressourcen gewährleisten und zu deren bestmöglichen Nutzung beitragen. Außerdem sind die Regierungsbezirke des PNP durch das Dekret N°2011-394 zur Festlegung von Erhaltungsmethoden und zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Wildtieren und ihren Lebensräumen in Benin, das das Gesetz N°2002-16 vom 18. Oktober 2004 über das Management der Fauna in Benin ergänzt, für die Mitwirkung in der gemeinsamen Verwaltung des PNP (siehe Artikel 32 und 38) vorgesehen.

Die Union der Dorfgremien zum Management des Pendjari-Biosphärenreservats (U-AVIGREF)

Die AVIGREF wurden 1998 gegründet, um die anthropogene Degeneration des Pendjari-Biosphärenreservats (RBP) zu reduzieren. Die Ziele dieser strategischen Handlungsentscheidung des Umweltministeriums sind durch eine Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung die Bekämpfung von Wilderei, von unkontrollierten Brandrodungen und von wildem

Pastoralismus. Alle AVIGREF formen zusammen eine Union namens U-AVIGREF. Auf der Dorfebene verfügt jedes AVIGREF über eine Exekutive.

Verband für die touristische Entwicklung des RBP (ADEPTE)

ADEPTE fördert die Entwicklung und Diversifizierung von Tourismusangeboten im RBP und seiner Umgebung. ADEPTE wurde von den Regierungsbezirken Matéri und Tanguéta, von der Parkdirektion (DPNP), der U-AVIGREF, von lokalen Reisebüros (Benin Aventure, Safari vision Nord Bénin, Sombatour oder auch Contact Evasion), vom Verband der lokalen Touristenführer, dem Verein Tinfí vom Dorf Tanongou, von Gasthäusern (Camp Numi, Atacora, Baobab, Tata Somba etc.) sowie von der Pendjari-Safari gegründet.

Das Konsultationsgremium des RBP-Managementsystems

Um den Dialog und die gemeinsame Verwaltung des RBP zu fördern, wurde ein Koordinierungskomitee für die Entwicklung des Pendjari-Nationalparks (CCD-Pendjari) eingerichtet. Das CCD-Pendjari stellt einen Rahmen für die Abstimmung von Erhaltungsentscheidungen zwischen der Parkdirektion und den anderen Akteuren der Parkverwaltung. Auch die Entwicklung der Anrainerdörfer, die unmittelbar von der Präsenz des RBP betroffen sind, wird von diesem Komitee unterstützt und gestaltet. Das Koordinierungskomitee für die Entwicklung des PNP tritt zweimal im Jahr zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Die Sitzungen des CCD-Pendjari-Ausschusses stehen allen Bürgern offen, deren Fähigkeiten und Qualifikationen für die Ausführung der Aktivitäten des Komitees von Nutzen sind.

4.3.2.3 Aktivitäten der Parkverwaltung

Seit 2016 hat sich die im selben Jahr neu gewählte Regierung Benins unter Patrice Talon das Ziel gesetzt, das Tourismuspotenzial der Pendjari-Region zu optimieren. Die Regierung begründet ihre Entscheidung, die Verwaltung des Pendjari-Biosphärenreservates APN anzuvertrauen, mit den ihrer Auffassung nach positiven touristischen Leistungen des Akagera-Nationalparks in Ruanda, der seit 2010 von African Parks verwaltet wird. Um ähnliche Verwaltungsergebnisse im RBP zu erreichen, wurden insgesamt 26 Millionen US-Dollars (RB 2017b) von unterschiedlichen Geldgebern (Beninische Regierung, die Wyss-Stiftung, die National Geographic Society, die FSOA, die Wildcat-Stiftung und der Elefant Crisis Fund) zur Finanzierung der Aktivitäten der Parkverwaltung, die den Handlungsrahmen der Umwelt des Naturschutzes in Atakora gestalten und im Weiteren beschrieben werden, bereitgestellt (APN 2017: 84).

Zoneneinteilung

Das Biosphärenreservat Pendjari wird gemäß einem Managementplan verwaltet, der noch bis zur Übernahme der Parkverwaltung durch APN durch einen Ministerialerlass genehmigt wurde und die Ziele der Zoneneinteilung erläutert. Der Zweck der Zoneneinteilung besteht darin, das Reservat in verwaltete Gebiete mit klaren Regeln zu unterteilen. In Übereinstimmung mit den Anforderungen des UNESCO-MAB-Programms verfügt das RBP über einen vollständig geschützten Bereich (Kernzone, ZIP), eine Pufferzone (ZT) und einen Übergangsbereich oder Entwicklungszone (ZOC).

Das MAB-Programm der UNESCO und die IUCN definieren die Kernzone (ZIP) als einen Teil des Naturschutzgebiets, das die ökologische Unversehrtheit wildlebender Tiere, natürlicher Vegetation, genetischer Ressourcen sowie von Landschaftsstandorten und geologischen Formationen von besonderer Bedeutung langfristig schützt und erhält. In der Kernzone sollen nur Überwachungs- und wissenschaftliche Aktivitäten durchgeführt werden, die die dort geschützte biologische Diversität nicht stören. Das Hauptproblem in der Kernzone ist die Fischwilderei von November bis April entlang des Pendjari-Flusses (CENAGREF 2015: 41). Da der Park auf der anderen Seite des Pendjari-Flusses, der als natürliche Grenze für die Kernzone fungiert, von Burkina-Faso verwaltet wird, führt es dazu, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Verwaltungsverfahren Bauernbetriebe an den Ufern des Pendjari in Burkina-Faso ansiedeln können. In naher Zukunft soll dieses Problem durch die gemeinsame trilaterale Verwaltung des WAP-Komplexes durch Benin, Burkina-Faso und Niger gelöst werden, weil beninische Entscheidungsträger die Parkverwaltung des Arly-Nationalparks in Burkina-Faso für die Fischwilderei beschuldigen, die Entscheidungsträger in Burkina-Faso jedoch ebenfalls die Schuld bei den Kollegen in Niger sehen.

Die Pufferzone (ZT) grenzt direkt an die Kernzone und umgibt diese mit einer Breite von mindestens fünf Kilometern (siehe Artikel 36 des Dekrets 2011-394). Sie ist insgesamt 175.000 Hektar breit. Während der Trockenzeit werden meistens in der Pufferzone touristische, sozioökonomische Aktivitäten wie der Jagdtourismus und wissenschaftliche Aktivitäten in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung durchgeführt. Zur Vorbereitung auf die touristische Saison werden im November und Dezember Zweckfeuer gelegt, wenn die Flora noch nicht zu trocken und somit besser zu kontrollieren ist. Darüber hinaus erhält die lokale Bevölkerung mittels Zutrittsgenehmigungen im Rahmen der gemeinsamen Verwaltung des RBP Zugang zur Pufferzone, um Nichtholzprodukte zu sammeln und Wasser für ihr Vieh bereitzustellen. Die Parkdirektion erhofft sich davon, verschiedene Belastungen wie die Wanderweidewirtschaft, die Wilderei und unkontrollierte Waldbrände (Schadfeuer) zu reduzieren (ebd.). Die Verfahren zum Erwerb der Zutrittsgenehmigung erweisen sich für viele

Akteure der lokalen Bevölkerung als kompliziert, da der gesamte Prozess und die dazu passenden Unterlagen französischsprachig sind.

Die Entwicklungszone (ZOC) war bis 1993 Teil der Pufferzone. Diese Landfläche des RBP wurde der lokalen Bevölkerung zu ihrer sozialen und wirtschaftlichen Entfaltung nach Protesten lokaler Akteure und dem Paradigmenwechsel in der internationalen und nationalen Naturschutzpolitik zur Verfügung gestellt. Ein fünf Kilometer breiter Streifen am äußeren Rand der Pufferzone wurde sowohl auf der Achse Tanguiéta-Batia als auch auf der Achse Tanguiéta-Porga als Entwicklungszone für sozioökonomische Aktivitäten lokaler Gemeinschaften, Verwaltungsbehörden, wissenschaftlicher Arbeitsgruppen, Wirtschaftspartnern und kulturellen Verbänden markiert. An manchen Stellen ist die ZOC aufgrund der lokalen Topografie lediglich drei bis vier Kilometer breit. Im Rahmen des UNESCO-MAP-Programms sollten die natürlichen Ressourcen der Entwicklungszone nachhaltig bewirtschaftet werden. Die Ergebnisse der Beobachtung des lokalen Handelns zeigen, dass Naturschutz- und wirtschaftliche Entwicklungsziele Benins in der Pendjari-Region vielmehr in einer antagonistischen Beziehung zueinanderstehen. Der Baumwollanbau in der ZOC verbraucht viel Landfläche und trägt zur Verschlechterung des Bodens sowie zur Reduktion der lokalen Biodiversität bei (CENAGREF 2015: 44). Aufgrund des zusätzlichen Drucks durch den demographischen Wandel in der Forschungsregion versuchen lokale Bauern illegal die Grenzen der Entwicklungszone für landwirtschaftliche Ziele auszuweiten (siehe Zitat, CENAGREF 2015: 41). Folglich hat APN beschlossen, einen Zaun mit einer Länge von 190 Kilometern an der Grenze zwischen der Pufferzone und der ZOC zu bauen (RB 2017b).

„Quand je dis pauvres, là où il a été donné comme limite de la ZOC pour les travaux agricoles, aujourd'hui la terre là manque. Tout à l'heure, le papier-là était de l'U-AVIGREF et parlait de ce problème. Il y a des villages dans lesquels les habitants ont dépassé les limites de la ZOC et pratiquent ainsi leurs activités agricoles dans le parc, ce qui est interdit. Mais ceci est lié au problème de manque de la terre.“
(19910:20327) - D 21: Social-Map_Sangou_05.08.16

Feuermanagement

Laut Parkverwaltung sind Zweckfeuer eine entscheidende Maßnahme für das Management von Biotopen und für den vorsorglichen Schutz vor Schadfeuer insbesondere in Pufferzonen für den Jagdtourismus. Folglich wurden im Park seit vielen Jahren keine Waldbrände auf natürliche Weise ausgelöst. Vegetationsbrände zählen in der Forschungsregion zu anthropogenen Aktivitäten, die vier Zielen dienen (CENAGREF 2015: 44f). Erstens wird Zweckfeuer für die Rodung von Ackerfeldern gelegt. Da die Brandrodungen nicht immer von der lokalen Bevölkerung kontrolliert sind, verursachen sie häufig Schadfeuer. Zweitens wird Zweckfeuer von Viehzüchtern in der ZOC für die Regenerierung von Weiden entfacht. Auch dieses

Zweckfeuer entwickelt sich häufig zu einem Schadfeder. Drittens wird zum Zweck der Jagd Feuer gelegt, um die gejagten Tiere zu fangen oder um deren Fleisch zu räuchern. Viertens wird Zweckfeuer von der Parkverwaltung zu Zwecken der Verwaltung von Biotopen gezielt eingesetzt. Das Prinzip des Feuermanagements der Parkverwaltung basiert auf der Reduktion von holzigem Brennstoff in den Savannenökosystemen. Hierfür wird das Zweckfeuer früh zu Beginn der Trockenzeit und auch während der Nebensaison entfacht. Im RBP wurden Brandschneisen zum Schutz der Kernzonen, wo kein Zweckfeuer erlaubt ist, aber auch von strategischen Dienstleistungsstationen des Parks wie Messstationen oder Wachtürmen angelegt. Innerhalb der Brandschneisen wird das brennbare Material durch das Entfachen von Zweckfeuern reduziert. Dies wird vor allen anderen geplanten Feuermaßnahmen durchgeführt. Ein Brennplan wird jährlich von der Parkverwaltung erstellt, der die Zoneneinteilung sowie vergangene Erfahrungen berücksichtigt.

Überwachung

Für die Durchführung der Überwachung ist die Zahl und der Zustand der unterschiedlichen Parkeinrichtungen relevant. Ein Pistennetz deckt zu diesem Zweck die Kernbereiche des Naturschutzgebietes ab. Das derzeitige Streckennetz im RBP ist 619 km lang und wird von der Parkverwaltung als unzureichend für eine wirksame Parküberwachung gehalten. Darüber hinaus wird auch von der Parkverwaltung darauf hingewiesen, dass der Mangel an Biwaks und Unterkünften im Park für die Patrouillenteams einen negativen Effekt auf deren Leistungsfähigkeit hat (CENAGREF 2015: 41f). Eine direkte Folge hiervon ist die verkürzte Aufenthaltsdauer (drei Tage anstatt planmäßig acht Tage) der Patrouillenteams. Auch fehlen Wasserversorgungswerke im RBP. Die schwache Infrastruktur des RBP führt trotz der fehlenden Effizienz der Parküberwachung zu einer Erhöhung der Überwachungskosten. Die Mobilität der Patrouillen hat sich im Laufe der Zeit verschlechtert.

Auch die Organisation der Parküberwachung offenbarte weitere Schwächen der Parkverwaltung. Dadurch, dass weniger Förster in der Parküberwachung aktiv waren, fiel diese Tätigkeit vielmehr in die Verantwortung der Eco-Guards. Dies ist ein Verstoß gegen das Gesetz 2002-16 vom 18. Oktober 2004 über das Management der Fauna in Benin (siehe Artikel 126ff, CENAGREF 2015: 43). Eco-Guards werden von diesem Gesetz nicht als berechtigte Akteure der Wildereibekämpfung anerkannt und dürfen aus diesem Grund keine Patrouillenteams leiten. Seit der Übernahme der Parkverwaltung durch APN ergaben sich Änderungen in Bezug auf die Parküberwachung. Um die Wirksamkeit der Überwachung zu verbessern, wird ein engmaschiges System bevorzugt. Hierfür hat APN eine Sonderbrigade, die Rangers, durch die Auswahl junger Menschen von den Anrainerdörfern gebildet (APN 2017: 86). Die Rangers werden von einem beninischen Förster in einem Trainingslager, das im

Herzen des RBP eingerichtet wurde, ausgebildet und geleitet, was die gesetzliche Legitimität dieser Sonderbrigade sichert. Anschließend wurde die Parkfläche in Sektoren unterteilt. Dies soll die Verteilung der Rangers und deren Unterstützung und Aufsicht erleichtern. Außerdem führt der Bau von Stützpunkten in diesen Sektoren, die von APN als Dienststationen bezeichnet werden, dazu, dass die Rangers länger im RBP aktiv sind. Eine Landebahn für ein kleines Flugzeug wurde zur Unterstützung der Patrouillen und auch für andere Aktivitäten wie die der Umweltbeobachtung gebaut (ebd.).

Tourismus

Vor der touristischen Saison 2008/2009 wurden zahlreiche Anpassungen mit dem Ziel durchgeführt, die Attraktivität des RBP durch eine bessere Wertschätzung der vorhandenen Ressourcen und eine Vereinfachung des Zugangs zum Park für Besucher aus den umliegenden Großstädten zu erhöhen. Infolgedessen stiegen seitdem die Besucherzahlen des RBP, bis der mittlerweile konstante Wert von 6.500 Touristen pro touristische Saison erreicht wurde (CENAGREF 2015: 45). 2017 besuchten sogar 9.000 Touristen das RBP (APN 2017). Gewöhnlich verbringen die Touristen 1,5 Nächte in der Pendjari-Region. Die Aufenthaltsdauer der Touristen könnte durch die Verbesserung des lokalen touristischen Angebots verlängert werden. Bisher werden zwei touristische Aktivitäten (Fotosafari und touristische Jagd) von der Parkverwaltung gefördert und organisiert. Der Hauptgrund für den touristischen Besuch des RBP ist die Fotosafari. Eine Vielzahl an Wildtieren wie der Elefant, das Nilpferd, der Löwe, der Büffel, die Rappenantilope und zahlreiche andere Arten von Antilopen und Vögeln locken viele Touristen an. Neben der Fauna werden auch die Klippenlandschaften der Atakora-Gebirgskette, die traditionellen Architekturen der *Tata-Otamaris* (kleine Burgen) sowie die Wasserfälle von Tanongou und Kota von den Besuchern besonders geschätzt. Die meisten Touristen stammen aus Europa und Benin, wobei die europäischen Gäste vor allem Franzosen, Deutsche oder Belgier sind. Besucher aus Kanada und den USA sind in sehr geringer Zahl vertreten, ebenso wie Besucher aus anderen afrikanischen Staaten (CENAGREF 2015: 45).

Seit 2004 verfügt das RBP über drei touristische Jagdgebiete (Konkombri, Batia und Porga), die von privaten Jagdunternehmen mittels eines Pachtvertrags verwaltet werden. Die Jagdtouristen des RBP kommen hauptsächlich aus Frankreich und dann aus den USA, Deutschland, Spanien, Italien und Benin. Die Jagdtouristen zahlen für den Jagdschein ca. 31 Euro pro Tag und bleiben in der Regel eine Woche lang in der Pendjari-Region. Im Durchschnitt werden ca. 282 Tiere pro Jagdsaison von der Parkverwaltung vergeben (ebd.: 50). Am meisten werden Büffel im RBP gejagt und geschlachtet. Niedrigere Tötungsraten werden für die Jagd von Rappenantilopen, Kuhantilopen und Buschböcken registriert. Die schwache

Kontrolle der Trophäen ermöglicht keine genaueren Aussagen bezüglich der gesetzlichen Jagdabgaben und deren Auswirkungen auf die Populationsdynamik der gejagten Tiere. 2003 hat die Parkverwaltung vier Jagdzonen definiert, die von der lokalen Bevölkerung verwaltet werden und in denen sowohl die Bewohner der Anrainerregion des Parks als auch die Touristen das Kleinwild jagen können. Diese Jagdzonen werden REVICA genannt und befinden sich in Batia, Bourgniessou, Dassari und Porga. Laut Parkverwaltung findet die Kleinwildjagd in der Peripherie des RBP statt, weil das Großwild somit nicht durch den Lärm von Schrotflinten gestört wird (CENAGREF 2015: 51). Außerdem leben die meisten Frankolinen auf den Kulturfeldern (Hirse, Sorghum und Mais) der Entwicklungszone des Parks und abends treten Turteltauben und Flughühner in der Nähe von Wasserstellen auf, die häufig für das Hausvieh errichtet werden. Die Frankolinen sind ein guter Indikator für den Zustand von landwirtschaftlichen Ökosystemen, weil sie ihre Jungvögel während der ersten fünfzehn Tage fast nur mit Insekten füttern. Der Ackerbau mit Verwendung von Insektiziden wirkt sich ungünstig auf die Populationsdynamik der Frankolinen aus – und somit auch auf ihre Jagd. Die REVICA stellen eine Alternative zu den offiziellen Jagdzonen dar, die für die einheimische Bevölkerung zu weit entfernt und zu teuer sind. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Installation und Verwaltung der REVICA gegen den Artikel 33 des Dekrets N° 2011-394 vom 28. Mai 2011 zur Festlegung von Erhaltungsmethoden und zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Wildtieren und ihren Lebensräumen in Benin verstoßen (CENAGREF 2015: 52). Der Parkverwaltung resultieren aus dieser Maßnahme mehr Nachteile als Vorteile, da die wirtschaftlichen Einnahmen aus der Bewirtschaftung der REVICA sehr gering sind und aufgrund der unzuverlässig erhobenen Daten über die Anzahl der Jäger, die Jagddauer und über das gejagte Kleinwild vermutlich dadurch ein zu großer Jagddruck auf die Tiere des Parks ausgeübt wird (CENAGREF 2015: 53).

4.3.2.4 Grenzen des Handlungsrahmens und legale Handlungsprozesse in der Anrainerregion des Pendjari-Biosphärenreservats

Lokale Akteure müssen zwei Bedingungen erfüllen, um natürliche Ressourcen des RBP in ihre produzierten Umwelten zur Lebensgrundlagensicherung zu integrieren: Die Begünstigten müssen in einem der 23 Anrainerdörfern des Pendjari-Nationalparks leben und sich zur Einhaltung der Verwaltungsregeln für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen verpflichten (ebd.: 102).

Für den landwirtschaftlichen Betrieb muss jährlich zwischen Januar und März von den Ackerbauern ein Antrag bei der Parkdirektion gestellt werden (ebd.). Im April werden alle Anträge von der Parkverwaltung und in Zusammenarbeit mit der U-AVIGREF geprüft und

die Betriebsvereinbarung unterzeichnet. Die Ackerfelder werden von Mai bis Januar bestellt, wobei eine monatliche Kontrolle der Nutzung durch die Parkverwaltung durchgeführt wird. Dieser Prozess ist für Bewohner der Forschungsregion, die in der Regel Analphabeten sind, aufwändig und verursacht dadurch soziale generationsübergreifende Konflikte. Manche jungen gebildeten Familienmitglieder versuchen durch den Antragsprozess, die ihnen innerhalb der Familie zugedachte Landfläche zu vergrößern.

Das Management der Fischerei fällt in den Zuständigkeitsbereich der Parkdirektion, der Akteure der gemeinsamen Verwaltung des RBP und der Berufsverbände von Fischern und Händlern. Ein Register von den Fischern und den Händlern wird am Parkeingang in Porga geführt und muss Angaben bezüglich u.a. der Identität der Betroffenen sowie die Referenzen der vorgelegten Genehmigungen und Zahlungsquittungen enthalten (ebd.: 102f). Zu Beginn und am Ende jeder Fischereisaison werden Kontrollen durch die Parkverwaltung organisiert. Während der Fischereisaison muss das Überwachungsteam die praktizierten Methoden und Systeme des Fischfangs sowie die Vorschriftsmäßigkeit der Fischer und Händler kontrollieren.

Das Sammeln von Nichtholzprodukten ist unter Einhaltung von bestimmten Regeln in der ZOC gestattet (ebd.: 104). Allgemein dürfen reife Früchte gepflückt werden. Am selben Baum soll es vermieden werden, zum gleichen Zeitpunkt Blätter, Rinde, Wurzel und andere Baumteile zu ernten. Die Rinde darf nur vom Baum gewonnen werden, wenn dies ohne die Beschädigung des Splintholzes geschehen kann. Der Karitébaum und der *Parkia biglobosa* dürfen in der ZOC nicht gefällt werden. Die jungen Blätter des Affenbrotbaumes dürfen nur gepflückt werden, wenn die Äste dadurch nicht brechen. Früchte der Tamarinde dürfen nicht geerntet werden, um ihre Regeneration zu fördern. Die Verwendung von Feuer für die Gewinnung von Honig ist verboten. In den anderen Teilen des Pendjari-Parkes ist das Sammeln von Nichtholzprodukten auch mittels einer Genehmigung nicht möglich.

Das Gesetz N° 2002-16 vom 18. Oktober 2004 und das Dekret N° 2001-394 vom 28. Mai 2011 regulieren die Bestrafung von Personen, die im Pendjari-Biosphärenreservat ohne Genehmigung natürliche Ressourcen bewirtschaften und/oder Waffen tragen. Weitere anthropogene Aktivitäten (ebd.: 101) stehen im Widerspruch zu den Schutzzielen des RBP in der ZOC, werden von der Parkverwaltung jedoch bisher geduldet, um die Interessen der lokalen Bevölkerung zu berücksichtigen und dadurch keine soziale Unruhe zu verursachen.

Unter anderem zählen zu diesen Aktivitäten:

1. der Bau von Festgebäuden;
2. der Verkauf von Landflächen der ZOC;
3. die Ausdehnung der Ackerfelder über die Grenzen der ZOC hinaus;
4. der konventionelle Baumwollanbau;
5. der Reisanbau;
6. das Entfachen von Zweckfeuer für die Landwirtschaft oder Viehzucht;
7. die illegale Weidehaltung in der ZOC und über ihre Grenzen hinaus;
8. die Wilderei;
9. das illegale Fällen von Bäumen;
10. das Setzen von mehrjährigen Pflanzenarten und
11. die illegale Fischerei mit Giftnutzung.

4.3.3 Haushaltsgründung und -pflege als Stütze der lokalen Lebensgrundlagensicherung

Der Haushalt ist die erste Handlungsarena, die laut lokaler Bevölkerung zur erfolgreichen Sicherung der Lebensgrundlagen beiträgt. Die Gründung eines Haushalts zählt zu den Hauptfaktoren, die in den untersuchten Dörfern als Bestandteil einer guten Lebensqualität wahrgenommen werden (siehe Zitat).

„Il dit qu'après cette stabilité du ménage et tout ça. Il ne vous restera qu'à vous calmer et gérer votre foyer. Et cela est lié à votre âge. Si vous avez déjà un âge avancé avant de jouir de tout ça, alors cela n'est pas le bien-vivre. Il faut faire tout ça avant d'avoir un âge avancé. Les occidentaux disent qu'à 15 ans vous êtes adolescents, 18 ans vous êtes jeune, 25 ans vous êtes majeur et capable de vous battre, à 35 ans vous faites tout pour stabiliser votre vie, à 45 ans vous êtes bourgeois ou chef ou autres choses, si ces quatre étapes, vous les franchissez, sans avoir atteint les objectifs définis plus haut, à 55 ans vous êtes finis. Votre vie aura été inutile et votre retraite sera misérable.“ (1918:2739) - D 28: Gruppendiskussion-Wohlbefinden_Sangou_25.09.16

Im Forschungsraum werden Personen, die keine Kinder und keinen stabilen Haushalt haben sowie anderen Gesellschaftsmitgliedern nicht helfen können, unabhängig von ihrem finanziellen Zustand als arm bezeichnet. Die Forschungsteilnehmer sprechen in diesem Zusammenhang vielmehr von Wohlbefinden, und nicht von Reichtum oder von finanzieller Unabhängigkeit. Nicht nur soll eine Familie kinderreich sein, die Kinder müssen sich durch Schule oder Ausbildung entfalten können und hierdurch gute Lebensperspektiven haben. Laut den Forschungsteilnehmern gilt ein Haushalt bereits als stabil, wenn die Ernährungssicherung und der Glaube an Gott gegeben sind. Ihrer Meinung nach ist es entscheidend, dass

der Haushaltschef nicht über 40 Jahre alt ist, bevor er eine Familie gründet und Kinder großzieht. Im gegenteiligen Fall würden seine Kinder nicht in der Lage sein, ihn im Alter zu versorgen, weil sie hierfür noch zu jung wären. Atakora ist durch die Abwesenheit eines funktionierenden staatlichen Sozial- und Gesundheitssystems gekennzeichnet. Dies führt dazu, dass Haushalte ihr eigenes Lebensversicherungssystem gestalten, in dem Kinder für die zukünftige Existenzgrundlagensicherung des Haushalts und der Familie verantwortlich gemacht werden. Finanzkapital spielt laut den Betroffenen in den lokalen Handlungsarenen eine immer größere Rolle und erschwert dadurch die Fortführung traditioneller und vorkolonialer Strategien zur Sicherung der Lebensgrundlagen. Die Moderne wird in den erforschten Räumen mit der Notwendigkeit des Geldbesitzes für die eigene Handlung verbunden (siehe Zitat).

„ Il dit que bien-vivre aujourd'hui dans les temps modernes, c'est le pouvoir financier. Si Dieu ne t'accorde pas un pouvoir financier, tu peux être chef de famille comme tu le veux mais tu n'auras pas le bien-vivre.“ (2807:3020) - D 28: Gruppendiskussion-Wohlbefinden_Sangou_25.09.16

Die wachsende Bedeutung des Finanzkapitals in den anderen lokalen Handlungsarenen wird von den Betroffenen als ein neues Phänomen bezeichnet, das die Stabilität des Haushalts gefährdet. Ein Bauer von Sangou beschuldigt die westliche Denk- und Lebensweise, die sein Dorf und Atakora erreicht habe. Er nimmt die Ausbreitung des individualistischen Denkens vor allem bei den Gourmantchés und Waamas wahr (siehe Zitat).

„(...) dit qu'en synthèse c'est l'individualisme occidental qui a gagné le monde africain. [...] Au sein des Gourmantché et des Wamas, c'est une catastrophe liée à l'individualisme. Il dit qu'aujourd'hui si tu frappes l'enfant de ton cousin, tu te retrouveras avec une convocation à la gendarmerie alors que la société veut que l'enfant appartienne à la société et non à un individu. On ne frappe pas un enfant juste pour le frapper, on le frappe pour rectifier une conduite malsaine.“ (5134:9154) - D 28: 13-Sangou_Définition et problèmes du bien-vivre dans le village de Sangou_25.09.16

Die lokalen Akteure handeln in erster Linie, um einen Haushalt zu gründen. Wenn dies erreicht wurde, dann handeln sie, um die Stabilität des Haushalts durch die Bildung der Kinder und ihre weiteren Aktivitäten wie den Ackerbau und die Viehhaltung zu verstärken. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Akteure eines Haushalts sowie ihre Aufgaben vorgestellt.

4.3.3.1 Minderjährige Haushaltsmitglieder

Kinder tragen erheblich zum Funktionieren des Haushaltes im Forschungsraum bei. Aufgrund der Härte der Lebensrealität in der Forschungsregion können die lokalen Bewohner ab einem gewissen fortgeschrittenen Alter nicht mehr die Existenzgrundlage der Familie sichern. Dann ist es wichtig Kinder zu haben, die ihre Eltern ablösen und für den ganzen

Haushalt und die Familie sorgen. Die Abbildung 16 fasst alle Aktivitäten von Kindern in den lokalen Haushalten zusammen. Während der Agrarsaison von April bis Januar werden die minderjährigen Mitglieder am meisten vom Haushalt gebraucht. Im gleichen Zeitraum haben die meisten Kinder, die bereits die Schule besuchen, Examen und Abschlussprüfungen. Folglich erreicht ihre Bildung nicht die erwarteten Ziele. Eine andere Aktivität, die eine negative Wirkung auf die Schulergebnisse der Kinder hat, ist die Überwachung der Ackerfelder vor Schädlingen. Diese Aktivität muss zwischen sechs und neun Uhr morgens und zwischen 17 und 19 Uhr abends durchgeführt werden, weil die Schädlinge in diesem Zeitraum am aktivsten sind. Kinder, die nicht jäten können, bekommen diese Aufgabe. Wer nicht genug Kinder hat, muss eine Lösung finden, da sonst die Schädlinge die Ackerfelder zerstören werden. Dadurch wird jedoch der Schulbesuch der betroffenen Haushaltsmitglieder gestört bzw. unterbrochen.

<i>Nicht-landwirtschaftliche Saison (Februar-April)</i>	<i>Landwirtschaftliche Saison (April-Januar)</i>
Schule	Schule
Pflücken von Früchten und Baobab-Blättern	Ernte von angebauten Kulturen
Suche nach Futter für das Vieh	Fischen
Sammeln von Feuerholz	Vieh auf die Weide treiben (Schafe)
Vorbereitung der Agrarsaison	Überwachung der Felder
	Wasserversorgung für den Haushalt
	Sammeln von Feuerholz

Abbildung 16: Auflistung der Aktivitäten von minderjährigen Haushaltsmitgliedern

Quelle: Feldforschung 2016

Dass die Bildung der Kinder durch ihre zahlreichen Aktivitäten im Haushalt gefährdet wird, stellt für die älteren Haushaltsmitglieder und insbesondere für die Eltern eine Notlage dar, weil sie gleichzeitig erheblich in die Bildung ihrer Kinder investieren. Das folgende Zitat illustriert vollkommen die strategische Vorgehensweise der lokalen Eltern:

„Nous devons avoir beaucoup d'enfants car ils nous aident sur le terrain. Nous ne pouvons pas nous permettre d'engager de la main-d'œuvre parce qu'on n'en a pas les moyens. [...] Mais nos enfants ne doivent pas devenir des fermiers comme nous. Tout ce que nous faisons, sert ce but. Souvent, nos enfants meurent faute de ressources, mais nous ne pouvons espérer que la moitié d'entre eux survivra.“
(4952:9734) - D 58: Tagesablauf-Wohlbefinden_Tankouari_24.09.16

Aus dem Wunsch heraus, ihren Kindern eine bessere Zukunft als die eigene zu ermöglichen, verändern Eltern ihre traditionellen Gewohnheiten und bevorzugen vielmehr Aktivitäten und Handlungsentscheidungen, die ihnen mehr Finanzkapital zur Verfügung stellen wird. Mit dem Geld, das in zwei Handlungsarenen – nämlich der Landwirtschaft durch den

Verkauf von Mais, Erdnüssen und Baumwolle und der Viehzucht durch den Verkauf von Ziegen und Geflügel – generiert wird, können die erwachsenen Haushaltsmitglieder den Schulbesuch der Kinder fördern. Dies bezeichnet eine strategische Entscheidung des Haushalts, weil sie gemerkt haben, dass nur gebildete Bürger am meisten vom Park profitieren oder für Entwicklungsorganisationen sowie als Staatsbeamte arbeiten dürfen. Da die lokalen Landressourcen abnehmen, müssen sich die Kinder des Haushaltes durch Bildung einen Zugang zu anderen Handlungsarenen verschaffen, in denen ältere Familienmitglieder bisher nicht handeln konnten.

Bisher trägt die schwerwiegende Investition der lokalen Haushalte in die Bildung ihrer Nachkommenschaft jedoch wenig Früchte. Die meisten Kinder und jungen Bewohner Atakorass wollen auf der einen Seite so früh wie möglich reich werden, um ihre Bedürfnisse selbst zu befriedigen. Um diesen Zweck zu erreichen, bevorzugen sie den Einstieg in den Baumwollanbausektor. Auf der anderen Seite ist das lokale und nationale Bildungssystem wenig wirksam. Eine Beschreibung der lokalen Bildungsstruktur erklärt diese Feststellung. Erstens kann die derzeitige Ausstattung der Schulen nicht die Entfaltung der Kinder unterstützen. Es fehlen Tische, Stühle, Spielplätze, Mensa, Räume zum praktischen Lernen (Werkstatt, Garten, Malraum, Musikraum, etc.). Außerdem gibt es dauerhaft keine funktionierende Wasser- und Stromversorgung für die Schüler. Für die Eltern ist es unmöglich, ihre Kinder mit Heften und Schulmaterialien auszustatten und teilweise sie überhaupt in die Schule zu schicken, da sie das Schulgeld nicht zahlen können. Zweitens mangelt es an ausreichendem Lehrpersonal. Zum Beispiel in der Schule in Sangou müssen drei staatliche Lehrer den Unterricht für die sechs Schulklassen übernehmen, weshalb mehrere Altersklassen zusammengefasst und mit nicht geeigneten Unterrichtsstoffen konfrontiert werden. Ein qualitativer Unterricht kann unter diesen Umständen nicht gewährleistet werden. Als Zeichen ihrer Motivation organisiert sich die lokale Gemeinschaft, um die Löhne von drei zusätzlichen privaten Lehrern zu finanzieren. Drittens passen die Inhalte des Unterrichts nicht zur Lebensrealität der Dörfer. Die lokalen Sprachen werden nicht berücksichtigt, die lokale Umwelt sowie die eigene Geschichte und Kultur werden nicht vorgestellt und reflektiert. Darüber hinaus fehlt das Wissen über Zusammenhänge auf globaler Ebene, die ihr Leben negativ wie positiv beeinflussen. Letztendlich bringt eine solche Bildungsstruktur keinen realen Mehrwert für die Region.

4.3.3.2 Volljährige männliche Haushaltsmitglieder

Die Finanzierung der Haushaltsaktivitäten wird von männlichen Erwachsenen durch den Verkauf von Baumwolle, Bohnen, Schafen und Ziegen gesichert. Die landwirtschaftliche und

nichtlandwirtschaftliche Saison bestimmen ebenfalls den Stundenplan der männlichen volljährigen Haushaltsmitglieder (siehe Abbildung 17). Die direkte Haushaltsunterstützung erfolgt durch den Hausbau. Vorwiegend während der Trockenzeit werden Häuser renoviert und/oder gebaut. Für die Renovierung und den Neubau von Häusern werden alle Dorfbewohner gebeten, selbst Hand anzulegen. In der Regel werden die Lehmhütten von Männern gebaut. Frauen und Kinder kümmern sich um die Wasserversorgung und die Zubereitung von Nahrungsmitteln. Während der Trockenzeit steht im Dorf wenig Wasser zur Verfügung. Nur die Pumpen und Brunnen liefern genug Wasser für die Dorfaktivitäten. Aber die Durchflussmenge der Pumpen ist schwach, weil der Grundwasserspiegel niedrig ist. Für den Bau der Hütten ist aus diesem Grund eine dörfliche solidarische Unterstützung notwendig.

<i>Nicht-landwirtschaftliche Saison (Februar-April)</i>	<i>Landwirtschaftliche Saison (April-Januar)</i>
Viehhaltung	Landwirtschaft
Vieh auf die Weide treiben	Warenhandel
Hausbau und -renovierung	Baumwollernte
Bedeckung der Erdhügel für den Anbau von Yamswurzeln	Sitzungen
Suche nach Stroh für das Hausdach	Zeremonien
Jagd	Weidewirtschaft
Rodung und Feldarbeit	Sammeln von Feuerholz
Traditioneller Fischfang	Viehhaltung
Warenhandel	

Abbildung 17: Auflistung der Aktivitäten von volljährigen männlichen Haushaltsmitglieder

Quelle: Feldforschung 2016

Die meisten Dorfbewohner können sich keine modernen Häuser leisten. Sie bauen ihre Lehmhütten mit Kuhfladen und einem Strohdach, obwohl das Dach jedes Jahr erneuert werden muss. Aber um zu den benötigten Ressourcen zu gelangen, müssen sie in Konflikt mit der Parkverwaltung treten. Die lokalen Haushalte müssen immer Anträge bei der Parkverwaltung stellen, um Zugang zu den Ressourcen zu erhalten. Vor einigen Jahren existierten die benötigten natürlichen Ressourcen noch in der heutigen Entwicklungszone des Parks (ZOC). Das demographische Wachstum und der Aufschwung des Baumwollanbaus in der Forschungsregion haben zu einem Schwund von Stroh und bestimmten Holzarten, die als Dachsparren benutzt werden, geführt. Haushalte, die mit dem Baumwollanbau erfolgreich sind, können diese Baumaterialien (äthiopische Palmyrapalme (*Borassus aethiopicum*) oder afrikanische Mahagoni (*Khaya senegalensis*)) auf den lokalen Märkten kaufen. Haushalte mit

schwacher Kaufkraft brauchen hingegen eine Erlaubnis der Parkverwaltung, um diese Holzarten im Park zu bewirtschaften. Häufig extrahieren sie diese Ressourcen heimlich aus dem Park.

4.3.3.3 *Volljährige weibliche Haushaltsmitglieder*

Alle Forschungsteilnehmer waren sich einig, dass ein Haushalt ohne aktive Frauen nicht funktionsfähig sein kann (siehe Zitat). Frauen finanzieren die Aktivitäten des Haushaltes durch den Verkauf von Reis und Schweinen sowie durch ein kollektives Spargeschäft zwischen einigen Frauen des Dorfes oder von Nachbardörfern. Der Zweck dieser kollektiven Sparkasse, die in Atakora „tontine“ genannt wird, besteht darin, ihren Teilnehmenden zu einem bestimmten Zeitpunkt einen großen Geldbetrag zur Verfügung zu stellen.

„Il y a des gens ici à Sangou qui ne connaissent pas ce qu'on appelle la famine. Et avec ce qui se passe pendant cette saison, nos femmes qui sont assises ici savent qu'il y a des problèmes qui les attendent parce que tout repose alors sur elles. C'est à elle de se débrouiller pour garder sa maison et sa cuisine. Si tu vois quelqu'un vraiment souffrir de ce problème, c'est que sa femme n'a pas pu trouver une solution“ (6654:7143) - D 31: System-Diagramm_Sangou_07.10.16

Die Abbildung 18 fasst alle relevanten Aktivitäten der weiblichen Mitglieder lokaler Haushalte zusammen.

<i>Nicht-landwirtschaftliche Saison (Februar-April)</i>	<i>Landwirtschaftliche Saison (April-Januar)</i>
Sammeln von Holz	Küche
Viehhaltung	Warenhandel
Küche	Landwirtschaft
Bedeckung der Erdhügel für den Anbau von Yamswurzeln	Baumwollernte
Sammeln der Samen von <i>Parkia biglobosa</i> zur Senfproduktion	Zeremonien
Sammeln der Nüsse vom Karitébaum	Sparkasse
Wasserversorgung	Sammeln von Feuerholz
Sparkasse	Herstellung von Käse
Herstellung von Käse	Wasserversorgung
Pflege der Kinder	Pflege der Kinder

Abbildung 18: Auflistung der Aktivitäten von volljährigen weiblichen Haushaltsmitglieder

Quelle: Feldforschung 2016

Der direkte Beitrag von Frauen in der Handlungsarena des Haushalts ist die Wasserversorgung und die Küche. In der Trockenzeit verursachen diese Aktivitäten Konflikte zwischen Haushalten im Dorf oder sogar manchmal zwischen Dörfern, wie in der Vergangenheit zwischen Tchafarga und Sangou der Fall war (siehe Zitat). Die lokale Ernährung basiert

auf folgenden Nahrungsmitteln: Mais, Reis, Maniok, Yamswurzeln, Bohnen, Gurken, jungen Blättern vom Affenbrot- und Moringabaum und den schwarzen Pflaumen von *Vitex doniana*. Fisch und Fleisch werden nur für besondere Anlässe zubereitet. Am liebsten wird Maisbrei mit einer Okrasoße in der Forschungsregion gegessen. Im Fall einer Hungersnot werden Taroknollen (*Colocasia esculentia*) verspeist.

„Imaginez 40 femmes autour d'une seule pompe et tout le monde veut avoir l'eau et le plus vite possible. Il y a également des conflits entre villages car dans certains villages, il y a de l'eau et les animaux doivent y aller mais le déplacement d'autant d'animaux crée toujours des dégâts. Dans ce cas, le propriétaire du bien détruit va chez le délégué et convoque celui à qui appartient les animaux qui doit alors payer un dédommagement mais le propriétaire des animaux n'a rien, il souffre lui aussi. Cela arrive fréquemment. Parce que tout le monde recherche l'eau.“ (19383:21747) - D 37: Kraftfeldanalyse-Ursache-Wirkungs-Diagramm_Sangou_23.10.16

Laut der lokalen Bevölkerung ist die Ernährungssicherung seit dem Beginn des großflächigen Baumwollanbaus schwerer geworden. Vor der Ankunft der Baumwolle gab es keine Ackerfelder, wie sie heute zu sehen sind. Eine Vielfalt an *Food Crops* wurde nur um die Häuser auf Komposthaufen angebaut. Gegenwärtig ist der landwirtschaftliche Ackerbau ohne Verwendung von Düngemitteln auch für *Food Crops* nicht mehr ertragreich (siehe Zitat). Laut den Dorfbewohnern sind die lokalen Böden bereits ausgelaugt, was eine Verbreitung einer invasiven Pflanzenart namens *striga spp.* in der Forschungsregion begünstigte, die negativ auf die landwirtschaftlichen Erträge wirkt. Klimavariationen und die zerstörten Böden verändern die Verfügbarkeit von Wasser, was die Obstbäume unfruchtbar macht. Außerdem wird Feuerholz immer seltener in der Forschungsregion auffindbar. Folglich muss Holzkohle zum Kochen gekauft werden. Auch müssen die Haushalte für den Kauf von Würzmitteln wie Brühe, Salz, Zwiebel, getrocknete Fische, Tomaten sowie Öl und für das Mahlen von Getreide Geld ausgeben. Als Reaktion darauf bauen sie noch mehr *Cash Crops* an, um über mehr Finanzkapital zu verfügen. Im Endergebnis kaufen die Haushalte in Atakora Nahrungsmittel aus den Nachbarländern Benins, die sie selbst hätten anbauen können.

„En 1986 seulement trois personnes (dont ...) cultivaient le coton et l'arachide dans le village et cela dura 5 ans. Il y avait l'utilisation d'engrais mais ce n'était pas nécessaire. En 1992 Soglo a fait rehausser le prix du coton et les paiements étaient fait à temps. Cela a contribué à l'expansion des champs de coton et ils ont laissé tomber l'arachide et cela se ressent aujourd'hui. En 1992 il y a eu un constat de baisse des fertilités des sols et c'est à partir de ce moment qu'ils ont commencé à utiliser de l'engrais pour la culture du maïs aussi. Avant cela l'engrais était seulement nécessaire pour la culture du coton. La baisse de fertilité des sols se fait ressentir jusqu'à aujourd'hui parce que le besoin en engrais augmente de saison en saison. Sans engrais il n'y a pas de rendement parce que l'engrais fait pousser le maïs rapidement ce qui fait que le striga, une mauvaise herbe dévastatrice du maïs, n'a plus aucun effet sur le maïs. Même avant l'utilisation de l'engrais, la terre était tellement riche que les plantes de maïs poussaient rapidement et le striga n'avait pas d'effets mais avec la perte de fertilité des terres, le striga est devenue une plante envahissante.“ (663:9035) - D 36: Gruppendiskussion-Zeitleiste_Dorfgeschichte_Sangou_21.10.16

4.3.4 Ackerbau zur Lebensgrundlagensicherung: Vergiftender Gelderwerb

„Sans le coton, nous n'avons pas de possibilités financières pour assurer les activités demandant la possession de l'argent comme l'éducation de nos enfants et leurs frais de santé en cas de maladie. La personne qui viendra aujourd'hui nous dire d'abandonner la culture du coton, ne fait que perdre son temps. C'est seulement lorsque le coton nous tuera et qu'on verra qu'il ne reste plus que 5 personnes dans le village qu'on pensera à changer de stratégie. Nous n'arrivons pas à vendre les autres cultures mais le coton se vend.“ (37922:40296) - D 41: Ressourcenkarte_Sangou_19.08.16

Mit diesen Worten hat die Forschungssitzung zur Untersuchung der landwirtschaftlichen Handlungsarena im Untersuchungsraum begonnen. Mit dieser Botschaft wollte der Bauer dem Forschungsteam kommunizieren, dass es unnütz sei, weiterhin zu forschen, wenn das Hauptziel der Forschung darin bestehe, der lokalen Bevölkerung zu raten, auf den Baumwollanbau zu verzichten. Laut den Forschungsteilnehmern haben andere Agrarprodukte einen schlechten Absatz (siehe Zitat) und nur Baumwolle wird sicher verkauft.

„Oui c'est ce qu'il a expliqué. Il dit que s'ils produisent le soja ou le maïs, il y a mévente“ (40481:40573) - D 41: Ressourcenkarte_Sangou4_19.08.16

Wie bereits bei der Beschreibung der Handlungsarena des Haushalts (Gliederungspunkt 4.3.3) illustriert, erleben die lokalen Akteure Atakoras einen Wandel ihrer sozialen Realitäten, der mit einer stetig steigenden Bedeutung des Finanzkapitals verbunden ist. Lokale Einwohner des Forschungsraumes bemerken, dass sie nicht mehr wie in der Vergangenheit mit Agrarprodukten u.a. Dienstleistungen von haushaltsfremden Menschen bezahlen können. Sie brauchen hierfür heutzutage Banknoten. Der gegenwärtig praktizierte Ackerbau in Atakora erlebt demzufolge auch eine Transformation von der Subsistenzwirtschaft hin zu einem Semi-Subsistenzlandwirtschaftsbetrieb, bei dem die Gewinnerzielung das Handlungsziel bezeichnet. Immer mehr werden Pestizide und Düngemittel von den lokalen Bauern verwendet, um ihre Erträge zu steigern. Und immer mehr entfernen sich die Akteure des Ackerbaus in Atakora von ihrer traditionellen Lebensweise, die überwiegend nachhaltig war und die biologische Vielfalt nicht verringerte (HAHN 2004: 48). Im Folgenden wird die landwirtschaftliche Handlungsarena vorgestellt.

4.3.4.1 Lokale Agrarstruktur

Hauptsächlich sichert die Landwirtschaft den Gelderwerb und die Ernährung der Bevölkerung beider untersuchter Dörfer. Am meisten werden dort Sorghumhirse (*Sorghum bicolor*), Perlhirse (*Pennisetum glaucum*), Mais (*Zea mays*), Schwarzaugenbohne (*Vigna unguiculata*), Yamswurzeln (*Dioscorea sp.*), Bambara-Erdnuss (*Vigna subterranea*), Sojabohnen (*Glycine max (L.) Merr.*) und Maniok (*Manihot esculenta*) zur Ernährungssicherung angebaut. Baumwolle

(*Gossypium hirsutum*), Erdnüsse (*Arachis hypogaea*), Tabak (*Nicotiana tabacum*) und Reis (*Oryza sativa*) stellen *Cash Crops* dar.

Die Abbildungen 19 und 20 fassen die Agrarperioden in Sangou und Tankouari zusammen. In der Regel beginnt die Regenzeit früher in Tankouari als in Sangou mit einem Abstand von ca. zwei Wochen. Im ganzen Forschungsraum werden zwei klimatische Perioden beobachtet. Von Mai bis Oktober fällt der Regen, was die Bewirtschaftung von Ackerfeldern begünstigt. Auf der lokalen Ebene ist jedoch die Wasserverfügbarkeit nicht gleich verteilt. Zyklisch verändern sich die Intensität, die Menge sowie die räumliche Verteilung der Niederschläge. Wegen der unterschiedlichen Anbauzeiten der Kulturen dauert die Agrarsaison in Atakora von April bis Februar. Kurz vor der Trockenzeit im Oktober wird die Vegetation auf den Ackerfeldern gefällt und abgebrannt. Dies muss in der Übergangszeit zwischen Regen- und Trockenzeit durchgeführt werden, um Schadfeuer zu vermeiden. Zusätzlich bekämpfen die Dorfbewohner bestimmte Tiere wie Schlangen und Skorpione, die Schutz in den zahlreichen Büschen finden und die Dorfbewohner während ihrer Feldaktivitäten verletzen können. Das Feld ist außerdem übersät mit Asche und verkohlten Ernteresten. Falls die Asche-Düngung während der nachfolgenden windigen Tage im November auf den Ackerfeldern bleibt, können die Landwirte hoffen, dass der freigesetzte Nährstoffgehalt für die nächste landwirtschaftliche Produktion verfügbar sein wird.

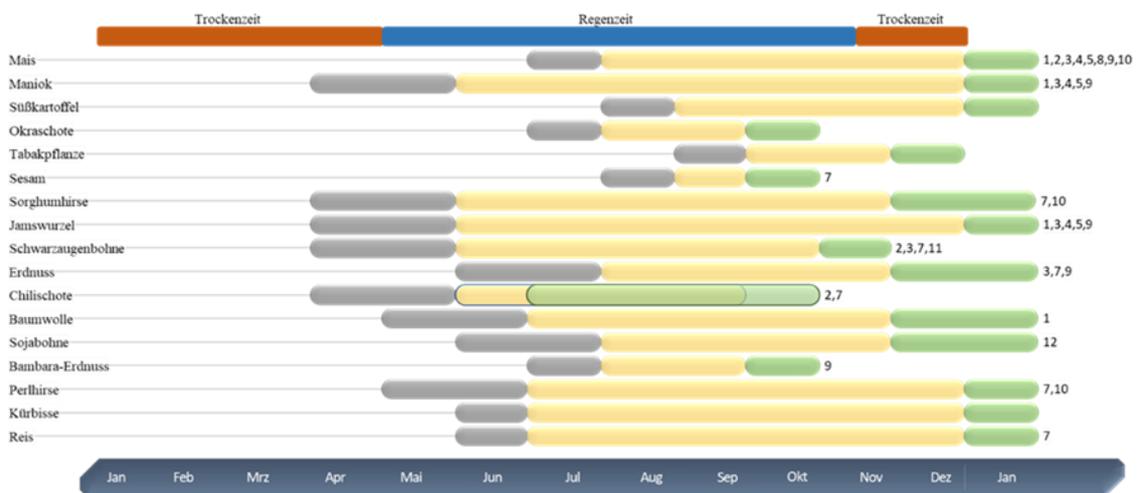


Abbildung 19: Agrarperioden in Sangou

Quelle: Feldforschung 2016

Vor und kurz nach der Regenzeit werden die Ackerfelder mit Herbizid behandelt, damit unerwünschte Pflanzen nicht gedeihen können. Erst nach diesem Schritt werden die Feldaktivitäten (in grau) durchgeführt. Während dieser Phase werden weiterhin Unkräuter mithilfe

von Hacken entfernt. Nach dem Jäten und wenn sich die Niederschläge intensiviert haben, werden die Ackerfelder für das Säen durch das Pflügen vorbereitet. Anschließend werden die unterschiedlichen Kulturen gesät. In der zweiten Phase der Agrarsaison (in gelb) werden weiterhin Unkräuter bekämpft. Dies kann mit einem Werkzeug oder mit einem selektiv wirkenden Nachauflauf-Herbizid durchgeführt werden. Außerdem wird das Wachstum der Kulturen mit dem Einsatz von Düngemitteln gefördert. Die letzte Phase der Agrarsaison (in grün) stellt die Ernte der angebauten Kulturen dar. Die Zahlen rechts von der abgebildeten Ernte geben einige, von den bäuerlichen Akteuren identifizierte Schädlinge für jede Kultur an (Abbildung 21).

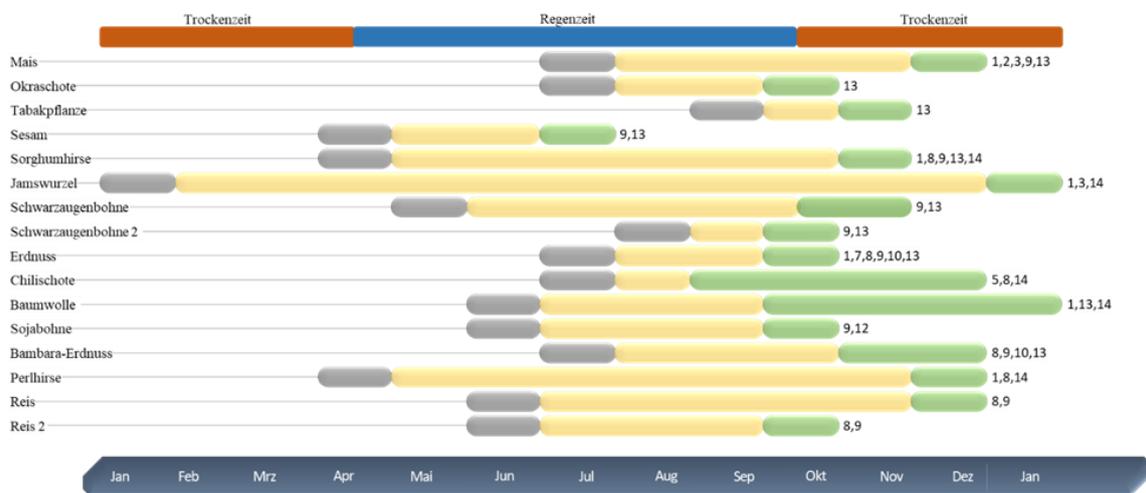


Abbildung 20: Agrarperioden in Tankouari

Quelle: Feldforschung 2016

	Jäten + Pflügen + Säen
	Jäten + Pflanzenpflege
	Ernte
1	Der Husarenaffe (<i>Erythrocebus patas</i>)
2	Der afrikanische Halsbandsittich (<i>Psittacula krameri</i>)
3	Das Warzenschwein (<i>Phacochoerus africanus</i>)
4	Der afrikanische Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)
5	Die Grasnager (<i>Thryonomidae</i>)
6	Das gewöhnliche Stachelschwein (<i>Hystrix cristata</i>)
7	Langschwanz-Glanzstar (<i>Lamprotornis caudatus</i>), Schildrabe (<i>Corvus albus</i>), Blutschnabelweber (<i>Quelea quelea</i>)
8	Der Doppelspornfrankolin (<i>Pternistis bicalcaratus</i>)
9	Das Graufußhörnchen (<i>Heliosciurus gambianus</i>)
10	Das Helmpferlhuhn (<i>Numida meleagris</i>)
11	Der Nilwaran (<i>Varanus niloticus</i>)
12	Der Savannen-Hase (<i>Lepus microtis</i>)
13	Termiten (Isoptera), Maiszünsler (<i>Ostrinia nubilalis</i>), Baumwollkapselkäfer (<i>Anthonomus grandis</i>)
14	Nutz- und Haustiere (-ziege, -schaf, -rind, und Haushühner sowie die Sporgans)

Abbildung 21: Zeichenerklärung für die Abbildungen 19 und 20

Quelle: Feldforschung 2016

4.3.4.2 *Exportwirtschaft trotz abnehmender agrarischer Tragfähigkeit und Nahrungsunsicherheit*

Ein Blick auf die nationale landwirtschaftliche Strategie Benins (RB 2017a) lässt Folgendes davon ableiten: Der Ackerbau muss in erster Linie Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die beninische Landwirtschaft Überschüsse für den Export erzielen. Diese strategische Vorgehensweise wurde seit 1960 durch zahlreiche Agrarreformen gefördert. Die letzte Agrarreform fand 2017 statt. Folglich produziert die beninische landwirtschaftliche Struktur Agrarprodukte wie Cashewnüsse, Ananas, Baumwolle, Sheabutter und Soja vorrangig für den Export. Zu diesem Zweck wurde ein neues Verwaltungssystem des Agrarsektors und der Begleitung der landwirtschaftlichen Akteure eingeführt. Das gesamte beninische Territorium wurde in sieben landwirtschaftliche Entwicklungszentren unterteilt. Atakora und der Forschungsraum stellen im neuen beninischen Agrarsystem ein Entwicklungszentrum dar (RB 2017a). Unter der Führung des Ministeriums für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei (MAEP) koordinieren sieben territoriale Entwicklungsagenturen und 12 Abteilungsdirektionen die Umsetzung der Agrarpolitik. Zum Zweck der Kohärenzsteigerung des neuen institutionellen Rahmens der beninischen Agrarstruktur wurden zahlreiche alte Ämter liquidiert. Die Regierung hat jedoch den nationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (FNDA, *Fonds national de développement agricole*) als eines der wichtigsten Finanzierungsinstrumente landwirtschaftlicher Projekte beibehalten. Die neue Agrarpolitik verfolgt mit dem Ansatz der „Wertschöpfungskette“ die Förderung des Wirtschaftswachstums und die Armutsbekämpfung.

Diese Entwicklungen im beninischen Agrarsektor, die bereits von der französischen Kolonialverwaltung initiiert und später ab 1960 von beninischen Akteuren weitergeführt wurden, verursachen eine Transformation der lokalen Wirtschaftsformen in Atakora – nämlich die Einführung und Förderung einer gewinnorientierten Semi-Subsistenzlandwirtschaftsform. Gemäß diesen Wandlungen im beninischen Agrarsektor soll die lokale Bauernschaft ihre landwirtschaftlichen Betriebe intensiver bewirtschaften. Nicht nur soll diese Strategie die nationale Produktion von agrarischen Produkten erhöhen, sie stellt außerdem auch eine Lösung für die steigende Bevölkerungszahl in Atakora dar. Der intensive Bewässerungsfeldbau wurde in Atakora bisher nicht wirkungsreich eingeführt und gefördert. Trotzdem soll die Forschungsregion gemäß nationalen Vorgaben eine wichtige Rolle bei der Produktion von Baumwolle, Reis, Soja und Sheabutter spielen (RB 2017a). Dementsprechend wandelten sich viele Subsistenzbetriebe im Forschungsraum in Semi-Subsistenzbetriebe, ohne hierfür ihre Bewirtschaftungsart natürlicher Ressourcen zu intensivieren. Die landwirtschaftliche Nutzfläche in Atakora wuchs exponentiell, um die wachsende staatliche Nachfrage nach

agrarischen Exportprodukten befriedigen zu können. Die Folgen dieser Situation sind in Atakora durch die zahlreichen Konflikte zwischen handelnden Akteuren deutlich sichtbar und als Landknappheit zu bezeichnen. Wenn weitere kausale Mechanismen berücksichtigt werden, wird festgestellt, dass die agrarische Tragfähigkeit der Forschungsregion stetig sinkt und die Landknappheit stetig zunimmt. Neue landwirtschaftliche Nutzflächen werden von der lokalen Bevölkerung vor allem im Naturschutzgebiet gesucht und strategische naturschutzbedrohende Entscheidungen für die Wahl von landwirtschaftlichen Praktiken werden getroffen (siehe Gliederungspunkt 4.3.2.3).

4.3.4.3 Wanderfeldbau ohne Brache

Vor der Kolonialzeit stellte die Mobilität vieler Volksgemeinschaften Afrikas und Atakoras das Hauptmerkmal ihrer sozialen Realität dar. Die periodische Bewegung der Personengruppen war meistens mit klimatischen Bedingungen, sozialen Unruhen oder auch mit abnehmender Bodenfruchtbarkeit oder Wasserverfügbarkeit verbunden. In Atakora wurde eine andere Form von Wanderfeldbau praktiziert. Da die lokale Bevölkerung vor sozialen Unruhen und Sklavenhändlern geflohen war, wollten viele Dörfer nicht weiter in andere Gebiete wandern. Eine Diversifizierung ihrer Aktivitäten durch die Tierhaltung und die Jagd ermöglichte diese strategische Entscheidung. Vor der Kolonialzeit hatte jeder Haushalt einen Garten, in dem hauptsächlich Gemüse und Getreide angebaut wurde (siehe Zitat).

„Avant on ne faisait pas des champs de maïs. On cultivait le maïs autour des maisons justes pour le griller ou le préparer à l'eau même pas pour obtenir la farine et cuisiner la pâte avec... On avait également d'autres céréales comme le mil ou le sorgho. On semait le maïs au niveau des agglomérations et on n'avait pas besoin d'engrais. Mais aujourd'hui ce n'est pas possible d'imaginer la culture du maïs sans engrais. Depuis l'arrivée du coton, tout se détériore.“ (2515:4556) - D 61: System-Diagramm_Tankouari_03.10.16

Obwohl die Forschungsregion dünn besiedelt war und über ausreichend Waldreserven verfügte, war der Wanderfeldbau aus den genannten Gründen nicht so flächenaufwendig wie in anderen Regionen der Welt. Während der Kolonialzeit und mit der Einführung von Agrarprodukten, die zu Gunsten der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonisatoren den bäuerlichen Akteuren Atakoras oktroyiert wurden und hiermit zur Produktion der globalen Wirtschaft beitrugen, wurden immer größere Flächen der lokalen Wildnis mittels Brandschwendung für den Ackerbau vorbereitet. Das Bevölkerungswachstum und die damit verbundene Verknappung von Waldreserven zwangen einige Akteure des Wanderfeldbaus dazu, die Brache zu verkürzen. Die meisten bäuerlichen Akteure Atakoras haben aufgrund ihrer Umsiedlung in die Entwicklungszone des Pendjari-Parks lediglich eine kleine Ackerfläche und können es sich nicht erlauben, ein Teil hiervon brach liegen zu lassen (siehe Zitat).

„Il y a le problème de disponibilité des terres. Un monsieur dont les parents disposait de plusieurs superficies de terre emblavable peut faire la rotation des cultures et la jachère. Mais celui qui n'a pas assez de terre ne peut pas le faire et son sol se dégrade de plus en plus et il aura besoin de plus en plus d'argent pour acheter l'engrais.“ (6754:7099) - D 30: System-Diagramm_Sangou_02.10.16

Diese gefährliche Kombination von Ereignissen verstärkt die Versteppung der gesamten Forschungsregion. Die Eingliederung Benins in den Weltmarkt auf der einen Seite durch den Anbau und Verkauf von Baumwolle verschlimmert die Wüstenbildung in Atakora (siehe Zitat). Für den Baumwollanbau werden systematisch alle Bäume und Sträucher von den betroffenen Ackerfeldern entfernt.

„Moi je dis que je ne suis pas cultivateur mais je pense que c'est l'arrivée du coton qui a accéléré la déforestation du village et Issa a confirmé cela et qu'avec le coton, tu as besoin de beaucoup d'espace. Le coton n'aime pas l'ombre, il a besoin des rayons solaires. Il y a des conseillers qui viennent les conseiller sur leurs pratiques culturales, sinon avant, eux quand ils voyaient un arbre dans leurs champs, ils l'abattait automatiquement.“ (12874:13358) - D 36: Gruppendiskussion-Zeitleiste_Dorfgeschichte_Sangou_21.10.16

Durch eine Zusammenarbeit mit global handelnden Entkörnungsfabriken kann die beninische Regierung diesen Agrarsektor mittels Subventionen von Saatgut, Dünger und Pestiziden sowie mittels der Vergabe von Krediten an die bäuerlichen Akteure Atakorras stark fördern (siehe Zitat). Die Baumwolle wird im Forschungsraum als Monokultur mit hohem Einsatz von erdölbasiertem Mineraldünger (NPK) und Pestiziden (Glyphosat, siehe Abbildung 22) angebaut.

„L'engrais et l'herbicide sont vendus à crédit et subventionnés par l'État à condition de cultiver le coton.“ (86:2239) - D 52: Interview_Problem-Baumwolle_Sangou_19.08.16

Dass der Baumwollanbau sehr viel Wasser benötigt und unter anderem zu einem Sinken des Grundwasserspiegels, zu einer Bodenversalzung und -erosion in seiner Anbauregion führt, wurde durch das Verschwinden des Aralsees bestätigt (WHITE 2013: 25). Die Böden Atakorras sind sehr alt und können wegen ihrer tiefgründigen Verwitterung wenig Nährstoffe speichern, da sie eine schwache Kationen-Austausch-Kapazität besitzen. Der lokale Nährstoffkreislauf findet aus diesem Grund nur in den oberflächigen Schichten des Bodens, nämlich im Humus und in der Biomasse, statt. Die gemeinsame Wirkung der Brandschwendung, der Monokultur und der klimatischen Bedingungen in Atakora verursacht den Verlust des Oberbodens, der in Atakora den fruchtbarsten Bodenteil kennzeichnet. Der Boden erfüllt seine regulierenden Ökosystemfunktionen nicht mehr. Folglich müssen die Landwirte die Pflanzen mit Düngemitteln ernähren und auftretende Schädlinge mit Pestiziden bekämpfen. Sie müssen hierfür einen bedeutenden Teil ihrer Einnahmen verwenden. Im Fall einer schlechten Ernte, einer Preiserhöhung der Pflanzenschutz- und Düngemittel, die sie

subventioniert von der beninischen Regierung erhalten, und/oder eines sinkenden Baumwollpreises sind die dortigen Landwirte ruiniert.



Abbildung 22: Vorauflauf-Breitbandherbizid zur Rodung von Ackerflächen in Atakora

Quelle: Eigene Aufnahme, Feldforschung 2016

Auf der anderen Seite trägt die wachsende Weltmarktnachfrage nach Agrarprodukten wie Cashewnuss und Sheabutter sowie nach Gewürzprodukten von *Parkia biglobosa* oder vom afrikanischen Affenbrotbaum dazu bei, dass manche Nutzbäume wie der Cashewbaum (*Anacardium occidentale*), *Parkia biglobosa*, der afrikanische Affenbrotbaum (*Adansonia digitata*) und der Karitébaum (*Vitellaria paradoxa*) im Forschungsraum bei der Feldrodung ausgespart werden. Trotz der unproduktiven Vorertragsphase werden dort viele einjährige *Food Crops* zwischen den Nutzbäumen angebaut, was fachlich als Agroforstwirtschaft bezeichnet wird. Obwohl diese strategische Handlungsentscheidung der Bodendegradation entgegenwirkt, hat sich die langjährige Ressourcennutzung dermaßen störend auf die lokalen ökosystemaren Rahmenbedingungen ausgewirkt, dass die Agroforstwirtschaft kurzfristig keine sichtbaren Früchte trägt. Zusätzlich erschwert die schwierigere Vermarktung der geernteten Nichtholzprodukte die Wirtschaftlichkeit von agroforstwirtschaftlichen Systemen, was die Landwirte zu riskanten Handlungsentscheidungen zwingt.

4.3.5 Viehhaltung als zweite Option zur Sicherung lokaler Lebensgrundlagen

Historisch war die Haltung von Nutztieren, vor allem von Rindern, eine Spezialisierung von Ethnien wie den Peuhls in Atakora oder den Haussa im nördlichen Teil Nigerias. Im gleichen Handlungs- und Lebensraum der Viehzüchter lebten jedoch immer wieder auch andere Haushalte, die sich vielmehr auf den Ackerbau spezialisierten. Da die Qualität und Größe der Naturweide von der einzigen Regenzeit abhängig sind und nachhaltig nur durch eine geringe Besatzdichte gewährleistet werden, müssen die Hirten mobil sein. Anders als im mediterranen Raum wechseln die Hirtenvölker ihre Weideflächen in horizontaler südlicher Richtung. In der Trockensavanne Atakoras bleiben sie während der Regenzeit. Wenn die Trockenzeit im Forschungsraum naht, bewegen sich die Hirten mit ihrem Vieh zur trockenzeitlichen Weide in Richtung Feuchtsavanne.

Die lokale Wanderweidewirtschaft folgt nicht dieser Beschreibung. Im Laufe der Zeit erhöhte sich die Zahl der in Atakora handelnden Akteure und ihre Handlungsmotive stark. Heutzutage leben mehr Landwirte im Forschungsgebiet als vor der Kolonialzeit. Seit der Kolonialzeit erlebte Atakora zahlreiche Transformationen, die zur Produktion neuer Strukturen und Akteure beitrugen. Staaten mit politischen Grenzen entstanden, was die Mobilität der halbsesshaften Hirten beeinträchtigte. Außerdem wurde der Pendjari-Nationalpark gegründet, dessen Parkverwaltung die Viehzüchter durch die Übertragung von Krankheiten als Gefahr für die geschützten Tiere, aber auch für die Naturweiden wahrnahm. Der Durchzug von der regenzeitlichen Weide in der Trockensavanne zur trockenzeitlichen Weide in der Feuchtsavanne wurde für die Hirten komplizierter und konfliktgeladen. Konflikte zwischen Hirtenvölkern und Ackerbauern sind keine neuen Phänomene in der Forschungsregion, aber sie wurden durch die erlebten Transformationen intensiviert. Wenn diese jahreszeitliche Transhumanz reguliert wird, können beide Parteien voneinander profitieren. Auf der einen Seite können die Hirtenvölker die Ernterückstände auf den Ackerfeldern ihrem Vieh als Futter geben. Auf der anderen Seite erhalten die lokalen Landwirte den natürlichen Dung, den ihre landwirtschaftlichen Böden äußerst dringend brauchen.

In der Vergangenheit haben die untersuchten Dörfer Atakoras Dürreperioden mit einer Verkürzung der Regenzeit von sechs auf unter drei Monate erlebt. Unter diesen Bedingungen ist die agronomische Trockengrenze erreicht und der Ackerbau liefert nur Missernten (siehe Zitat). Die lokalen Landwirte entdeckten die Weidewirtschaft in Krisensituationen als einzige sinnvolle Landnutzungsform. Sie diversifizierten ihre Aktivitäten und fingen an auch Tiere zu halten. In ihren privaten Haushalten wurden Nutztiere wie Ziegen, Hühner, Enten, Esel, Schweine, Tauben und Kaninchen manchmal auf Naturweiden und häufig in eingezäunten Weiden sowie Tiergehegen gehalten.

„Ils disent que l'eau, le manque de pluie fait beaucoup de dégâts. Dans certains endroits le maïs est déjà foutu. Et l'arachide aussi. Tous ceux qui ont semé en dernier ont perdu leurs cultures parce que les cultures ne sont pas encore assez robustes pour résister au manque d'eau (Ruptures des pluies en pleine saison pluvieuse).“ (789:1797) - D 31: System-Diagramm_Sangou_07.10.16

Als jüngste handelnde Akteure in der Handlungsarena der Viehhaltung mangelt es den Landwirten an Praxiserfahrung, vor allem in Bezug auf die Haltung von Rindern und Schafen. Eine entwickelte Strategie der Ackerbauer bestand darin, ihre Rinder und Schafe den bisher halbsesshaften Hirten zu überlassen, die aufgrund der erlebten Konflikte durch die Transhumanz von nun an eine sesshafte Lebensweise bevorzugten. Im Gegenzug erhielten die Hirten zu Beginn der Zusammenarbeit einen Teil des Feldertrags, und nach einiger Zeit ein Teil des Landes zur eigenen Pflege (siehe Zitate).

„Ah non, ils le font. Dans d'autres régions, vous verrez des peuhls aller sur la montagne avec le bétail à cause des cultures. C'est pour éviter les accrochages avec les agriculteurs. Et lorsqu'il y a pénurie totale d'eau en montagne ils descendent parce que ce n'est plus la période culturale. Ils sont devenus nos voisins. Des cohabitants permanents. Ça c'est grâce au coton!“ (10036:10412) - D 48: Ressourcenkarte-Ursache-Wirkungs-Diagramm_Sangou_09.09.16

„Et voilà que les bêtes n'appartiennent pas aux peuhls mais à eux paysans qui les confient aux peuhls...Donc finalement ce sont les bêtes des paysans qui viennent détruire leurs champs mais sous le contrôle des peuhls.“ 8844:9351) - D 30: System-Diagramm_Sangou_02.10.16

Trotz dieser Entwicklung sind grenzüberschreitende Pastoralisten in Atakora unerwünscht (siehe Zitat). Ihr großer Viehbestand verursacht mehr Schäden als das Vieh lokaler Viehzüchter. Die Forschungsteilnehmer halten die meisten grenzüberschreitenden Pastoralisten außerdem für gewaltbereit. So führen diese häufig eine Schusswaffe mit sich. Zahlreiche staatlich dokumentierte bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen grenzüberschreitenden Viehzüchtern und diversen lokalen Akteuren wie den Ackerbauern, der Parkverwaltung und den beninischen Förstern in Kandi, Porga, Malanville und in Sangou bestätigen diese Behauptung. Darüber hinaus berichteten die Forschungsteilnehmer, dass viele grenzüberschreitende Hirten von lokalen Entscheidungsträgern nicht als Wilderer wahrgenommen werden. Die Peuhl-Bariba sind beninische mobile Hirten, die jahreszeitlich mit ihrem Vieh durch Benin, Burkina-Faso, Niger und Nigeria wandern. Ihr Viehbestand besteht unter anderem aus Tieren, die beninischen Politikern und lokalen Entscheidungsträgern gehören. Aus diesem Grund werden sie manchmal im Park von Oktober bis Februar bei Ende der Regenzeit geduldet, obwohl sie eine illegale Weidehaltung durchführen (siehe Zitat).

„Les peuhls ont vraiment une mauvaise renommée dans la région : ils volent, braquent...“ (629:713) - D 46: Gruppendiskussion-Kraftfeldanalyse_Problem-Toulouse_Sangou_02.09.16

„Transhumance des peuhls bariba qui traversent. Ce n'est pas la transhumance transfrontalière et cela se fait avec la complicité des élus locaux, Eco-Gardes et Avigref.“ (27281:27516) - D 76: Teilnehmende-Beobachtung_Arbeitsreise-AVIGREF_Atakora_18.07.-03.08.2016

4.3.6 Von der Wildtierhaltung zum Identitätsverlust

Die traditionelle Jagd und der Fischfang in Atakora sind zwei Arten von Wildtierhaltungen. Mit Ausnahme der *Peuhl-Fulbé* berufen sich die *Waama*, die *Gourmantché* und die *Berba* auf ihre Jagdtradition, die noch heute eine wichtige Rolle in der Gesellschaft und in der Sozialisation eines Mannes spielen. Im gesamten Forschungsraum dürfen Frauen nicht in der Handlungsarena der Jagd aktiv sein. Sie dürfen keine Tiere außer den Nilwaran, den Fisch und den Igel töten. Ein Grund hierfür ist die Tatsache, dass Frauen, während die Männer Tiere jagen, zu den traditionellen Gottheiten beten.

Das Überleben dieser Volksgruppen war immer mit einer Verbindung zum Naturraum gekoppelt. Hierdurch wurde der Schutz von Pflanzen und Tieren in Atakora lebenswichtig. Laut den Forschungsteilnehmern konnten lokale Gesellschaften vor der kolonialen Zeit eine Art des Zusammenlebens mit der lokalen Fauna und Flora entwickeln, ohne dadurch die Vermehrung dieser natürlichen Entitäten zu behindern. Viele dieser traditionellen Zeremonien finden heutzutage heimlich statt, da sie von der Parkverwaltung nicht zugelassen werden (siehe Zitat). Sie können meistens auch nicht mehr in originaler Form stattfinden, da die wirklichen Glaubensorte traditioneller Religionen im Park zu finden sind (siehe Zitat).

„Il parle de la mare Bori. Chaque trois ans on allait exploiter la mare et il pleuvait alors abondamment et cette pluie n'était pas une pluie normale. On avait nos techniques pour entretenir les ressources naturelles. Il y a une famille spéciale qui vit à Tanongou et qui s'occupait de l'entretien de la mare Bori mais depuis la présence du parc, ils ne peuvent plus le faire. Ce clan de Tanongou pouvait conduire les animaux vivant dans la mare dans un autre endroit humide de la région pour empêcher des conflits hommes-animaux lors de l'exploitation de la mare après deux ans de jachère. Maintenant ils sont empêchés de le faire. Ceci est le même pour d'autres mares situées dans le parc Pendjari comme la mare Bali ou la mare Diwouni (Lohgoda en Gourmantché). On est en train de perdre ces pratiques.“
(12230:13032) - D 85: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Sangou_15.07.18

In der Vergangenheit war die Jagd auf der Klan- und Gemeinschaftsebene durch Mythen und Verbote geregelt. Ein bestimmtes Tier war das Totem eines Klans und durfte nicht getötet oder verzehrt werden. Die Modernisierung der lokalen Lebensweise durch die Kolonisation und die Globalisierung hat diese Denkweisen weitgehend beseitigt und die Wahrnehmung von Tieren als wirtschaftliche Ressourcen gestärkt. Die traditionelle Bewirtschaftung von Wildtieren gewährleistete die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der historisch entwickelten Wechselwirkungen zwischen natürlichen Ökosystemen und lokalen Gemeinschaften, weil Wildtiere in sozialen Räumen als Teil der Realität integriert worden sind. Somit können bestimmte Wildtiere die Vorfahren repräsentieren und müssen geschützt werden. Ein Verschwinden von bestimmten Tieren wurde auch als eine Botschaft der Götter wahrgenommen. Folglich mussten diese Tiere erhalten werden. Dies gilt ebenso für Pflanzen (siehe Zitat).

„Il dit que la protection des végétaux est importante mais également la protection des animaux. Il dit qu'avant la présence du parc, les animaux se multipliaient plus qu'aujourd'hui. On avait notre manière de cohabiter avec les animaux sans nuire à leur multiplication puisqu'on dépendait de leur présence dans notre mode de vie d'antan. On ne détruisait pas tout et on conservait même plusieurs ressources naturelles. Les îlots représentent une preuve.“ (11715:12167) - D 85: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Sangou_15.07.18

Traditionell werden im Zuge der Jagd bestimmte Jagdtrophäen den Gottheiten im Kloster der alten Jäger als Zeichen von Dankbarkeit angeboten. Lokale Heilpraktiker und traditionelle Priester erhielten auch bestimmte Tiererteile zu medizinischen und religiösen Zwecken. Seit der Modernisierung des Staates, die auch Atakora erreichte, haben sich viele neue Nutzformen von Tier- und Pflanzenteilen in Atakora verbreitet, die die Wilderei verstärkten. Eine weitere Ursache der Wilderei in Atakora wird weiterhin unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt (siehe Zitat).

„(...) parle de la conservation de la végétation. Il dit que depuis qu'on fait l'agriculture, il y a des essences comme le karité ou le néré et d'autres essences fruitières qu'on n'élimine pas parce que ces ressources naturelles nous apportent beaucoup de services écosystémiques. Mais on n'a plus la possibilité de s'exprimer par rapport à nos pratiques parce que nous n'avons plus de pouvoir plus de capacité d'expression. Nous agissons par tricherie et de façon clandestine (Braconnage).“ (13056:13547) - D 85: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Sangou_15.07.18

Viele Dorfbewohner fühlen sich enteignet. Ihrer Auffassung nach sind sie diejenigen Betroffenen, die den naturfreundlichen Umgang mit den lokalen Ressourcen in der von ihnen entwickelten Umwelt am besten kennen. Schließlich lebten sie vor der Gründung des Naturschutzgebietes bereits jahrhundertlang im Forschungsraum. Die von der Parkverwaltung als wertvoll erachteten natürlichen Ressourcen, die streng geschützt werden müssen, sind Teil der Geschichte von zahlreichen einheimischen Volksgruppen. Seit der Parkgründung besteht die Parkverwaltung meistens aus Personen, die keine Beziehung zu den geschützten natürlichen Ressourcen haben, sondern die diese Aufgabe zum Zweck des Gelderwerbs erledigen (siehe Zitat).

„Vous savez ce qui fait mal, c'est que tous ceux du Cenagref et les écogardes font partie du problème. Eux, ils trouvent leurs salaires alors que moi je suis là et je souffre. Depuis qu'ils m'ont pris comme CPL, je n'ai pas encore été programmé ... Cela n'est pas bon“ (11798:12061) - D 71: Interview_Wildderer_Tankouari_18.08.16

Historisch wird der Fischfang in der gesamten Forschungsregion, doch verstärkt in der Region um Porga, betrieben. Die *Gourmantché* organisieren alle zwei oder drei Jahre im heiligen *Bori*-Teich bei niedrigem Wasserstand die traditionelle Fischerei, *Pième* genannt. Die Häuptlinge und traditionellen Priester informieren die Bewohner der Nachbardörfer über die Organisation des traditionellen Fischfangs. Am festgelegten Datum ertönt das Fischer-signal, nachdem die Priester ein Huhn geopfert haben. Am kommunizierten Tag regnet es

stark und die traditionellen Priester bringen bestimmte Tiere des Angelsees, wie Krokodile, mittels religiöser Praktiken in einen dafür vorgesehen Teil des Teiches, um Mensch-Tier-Konflikte zu verhindern. Fallen und andere Gegenstände wie Kalebassen, Messer sowie Reusen werden vorbereitet. Die Rinde der Wüstendattel (*Balanites aegyptica*) und vom Néré (*Parkia biglobosa*) werden zerkleinert und in das Teichwasser gemischt, um die Fische in Schlaf zu versetzen und sie so einfach zu fangen. Der Fischfang kann je nach Größe des Fischbestandes zwei bis vier Tage dauern. Die gefangenen Fische werden zuerst den Priestern übergeben, die sich davon überzeugen, dass ungewollte Beifänge wie Jungfische zur Förderung der Reproduktionsfähigkeit der Zielfischarten wieder befreit werden. Die lokale Bevölkerung verliert diese traditionellen Praktiken, weil sie nicht mehr rechtlich genehmigt sind und nicht in den neueren modernen Umwelten Platz finden.

4.3.7 Traditionelle Religionen zur Förderung des Handlungserfolgs

In der Forschungsregion basieren alle traditionellen Religionen auf heiligen Wäldern, Bäumen, Tieren, Gewässern oder Höhlen. Die heiligen Wälder oder Haine sind meistens kleinflächig mit einer Fläche zwischen einem und fünf Hektar (Abbildung 23). Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen einem heiligen Hain und der Geschichte des zugehörigen Dorfes, das häufig die Namen heiliger Wälder trägt. Diese Orte werden von der lokalen Bevölkerung aufgeforstet. Im Forschungsraum stellen solche Waldinseln ein erfolgreiches Modell für ein nachhaltiges Management lokaler Naturressourcen dar. Der Erfolg der heiligen Wälder basiert auf dem Respekt starker kultureller und religiöser Überzeugungen (Sozialkapital), der Stärke traditioneller Behörden (kulturelles Kapital) sowie der sozialen Macht von Würdenträgern und religiösen Entscheidungsträgern (Symbolisches Kapital). In dieser Handlungsarena hat das ökonomische Kapital wenig Bedeutung. Aber aufgrund der erlebten sozialen Transformation und der damit einhergehenden Veränderung des Wertes und der Konvertierbarkeit vieler Kapitalsorten in den unterschiedlichen sozialen Feldern wurde die Macht der traditionellen Behörden innerhalb der Gemeinschaft schwächer. Folglich werden Tabus nicht mehr respektiert und historische kulturelle Überzeugungen in Frage gestellt. Obwohl Waldinseln heutzutage noch erhalten geblieben sind, ist ihr gegenwärtiger Zustand als Überrest der ursprünglichen Waldbedeckung prekär. Immer mehr heilige Haine Atakorás werden ausgebeutet und sind unter dem demografischen Druck vom Verschwinden bedroht.



Abbildung 23: Eingang eines heiligen Haines in Sangou

Quelle: Eigene Aufnahme, Feldforschung 2018

In Atakora existieren unterschiedliche Arten von heiligen Hainen. Die meisten heiligen Wälder in Atakora sind Orte, die mehrere Gottheiten oder Waldgeister aufnehmen. Zeremonien werden in solchen Waldinseln nur bei ernststen Problemen durchgeführt. Viele heilige Haine werden zu Jagdzwecken gemanagt. Andere heilige Wälder beherbergen die Geister der Vorfahren. Solche Waldinseln bezeichnen den Ort, wo die Dorfgründer sowie weitere Würdenträger beerdigt werden. Die dort stattfindenden Zeremonien betreffen die gesamte Dorfgemeinschaft (Glück, Gesundheit, Regen, Heirat, Kinderproduktivität, siehe Abbildung 24). Opfer bestimmter Katastrophen wie nach Epidemien oder bizarren Ereignissen (Blitzschlag oder Tod während der Jagd) werden in besonderen heiligen Hainen begraben. Die dort durchgeführten Zeremonien sollen die Wiederholung der tragischen Phänomene verhindern. Je nach Art des heiligen Haines können lokale Dorfbewohner Totholz, Heilpflanzen und Nichtholzprodukte sammeln. Generell ist es empfehlenswert, zuvor die Genehmigung traditioneller Häuptlinge zu erhalten. Gegebenenfalls und bei Durchführung unzulässiger Aktivitäten, die die Funktion der heiligen Haine verschlechtern können, werden schuldige Personen bestraft. Außerdem werden heilige Haine als Heilpflanzenbank verwendet, da sie als Refugien zahlreicher Arten fungieren.



Abbildung 24: Regentanz am heiligen Karitébaum in Sangou

Quelle: Eigene Aufnahme, Feldforschung 2018

Die meisten heiligen Haine, die in der Forschungsregion gesichtet werden, sind laut den Forschungsteilnehmern für das Überleben der lokalen Dörfer wichtig (siehe Zitat). Das demografische Wachstum bedrohe die Existenz vieler heiligen Haine. Normalerweise obliegt die Zerstörung eines heiligen Waldes den betroffenen traditionellen Häuptlingen. Die Forschungsteilnehmer im reifen Alter haben festgestellt, dass jüngere Generationen des Dorfes nicht mehr traditionelle Behörden konsultieren, bevor sie heilige Wälder abbauen. Infolge der Landknappheit und dem Verlust traditioneller Glaubensformen entscheiden viele junge Dorfbewohner, die Fläche von heiligen Hainen in Ackerflächen umzuwandeln, obwohl diese Entscheidung viele Konflikte innerhalb von Haushalten und der Dorfgemeinschaft verursacht.

„L’ilot bénéfique existe encore à Sangou et la plupart des ilots que vous verrez dans toute la sous-région sont bénéfiques parce que les esprits y vivant nous aident, nous protègent. Il ne faut en aucun cas détruire ces arbres. Surtout les arbres ancestraux ne doivent pas être coupés parce qu’ils sont souvent hantés par les esprits. Ce sont nos arbres sacrés mais avec l’évolution de la démographie on ne peut pas tout protéger. Certains ilots sont alors en voie de disparition, ceux habités par des esprits maléfiques. Les ilots habités par les esprits bénéfiques doivent être protégés car on ne pourra pas vivre sans ces arbres.“ (969:2796) - D 85: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Sangou_15.07.18

5. Analyse der identifizierten riskanten Umwelten Atakoras und der damit verbundenen Wandlungsprozesse

Insgesamt wurden sechs riskante Umwelten im Rahmen dieser Doktorarbeit in Atakora untersucht und im vorherigen Textabschnitt (Gliederungspunkt 4) beschrieben: Naturschutz, Haushalt, Ackerbau, Viehhaltung, Wildtierhaltung und traditionelle Religionen. In die Haushaltsumwelt wurden drei weitere Umwelten, nämlich Schulbildung, Hausbau und die Küche, integriert. Zunächst werden in diesem Abschnitt die Unterfragen 2 und 3 behandelt. Auf die Beschreibung der riskanten Umwelten Atakoras aufbauend wird im Gliederungspunkt 5.1 eine Gewichtung dieser Umwelten für die lokale Überlebenssicherung erörtert. Im Anschluss daran werden die Forschungsergebnisse anhand des konzeptionellen Analyserahmens zur Charakterisierung und Abstraktion der lokalen Risikoproduktion ausgewertet (Gliederungspunkt 5.2 und 5.3), die als Grundlage für die Analyse der Ergebnisse lokaler Wandlungsprozesse dient (Gliederungspunkt 5.4). Abschließend wird das Haupthandlungsergebnis der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse in Atakora differenziert ausgearbeitet, wobei die konzeptuellen Strukturen, die zur Produktion von Umwelten im Bereich des Naturschutzes beitragen, berücksichtigt werden (Gliederungspunkt 5.5 für die Abduktion und 5.6 für die Retrodiktion).

5.1 Gewichtung der riskanten Umwelten für die Lebensgrundlagensicherung

Laut der Forschungsteilnehmer haben zwei Faktoren einen maßgeblichen Einfluss auf die Produktion der identifizierten riskanten Umwelten zur Lebensgrundlagensicherung: der Grad der erlebten Probleme und die Relevanz der riskanten Umwelten. Die wesentlichen von lokalen Akteuren Atakoras erlebten Hindernisse und Schwierigkeiten im Hinblick auf das Handeln in den riskanten Umwelten werden in der Abbildung 25 resümiert. Da die lokale Bevölkerung im Rahmen der Verwaltung des Pendjari-Biosphärenreservates über wenig Entscheidungsmacht verfügt, kann sie diese riskante Umwelt kaum gestalten. Aus diesem Grund sind die mit der riskanten Umwelt des Naturschutzes verbundenen Herausforderungen und Probleme nicht für die Gewichtung genannt. Die Wirkung der riskanten Umwelt des

Naturschutzes auf das Handeln im Forschungsraum wird in den darauffolgenden Gliederungspunkten situiert.

<i>Riskante Umwelt</i>	<i>Probleme und Herausforderungen</i>
Haushalt	
Schulbildung	Mangel an Finanzkapital; Fehlende elterliche Überwachung und schwache Leistung der Lehrer; Mangel an staatlicher Unterstützung (Subventionen) und Lehrern; Nationales Bildungssystem ohne Berücksichtigung lokaler Lebenskontexte.
Hausbau	Bau von Häusern mit einem Strohdach durch Mangel an Finanzkapital und Wassermangel während der Trockenzeit; Ausschließliche Stroh- und Holzverfügbarkeit im Park; Geringe Strohverfügbarkeit durch umweltzerstörende grenzüberschreitende Herdenwanderung und Reisanbau.
Küche	Wassermangel während der Trockenzeit; Mangel an Finanzkapital für den Kauf von Gewürzen, Holzkohle und für Kosten der Mühle; Nutzungsbeschränkung der Parkverwaltung in Bezug auf die Suche nach Feuerholz.
Ackerbau	Geringe staatliche Unterstützung von Agrarwertschöpfungsketten; Landknappheit durch Bevölkerungswachstum und die Parkgrenzziehung; Wassermangel während der Trockenzeit; Umweltzerstörende grenzüberschreitende Transhumanz; Mensch-Wildtier-Konflikte und Schädlinge; Mangel an Biomasse und Humus (abnehmende Bodenfruchtbarkeit); Landkonflikte mit Hirten, und unterschiedlichen sozialen Akteuren; Schlechter Absatzmarkt zahlreicher Agrarprodukte außer Baumwolle und Niederschlagsschwankungen und klimatische Variationen.
Viehhaltung	Mensch-Wildtier-Konflikte (Löwen, Hyänen, Elefanten); Fehlende Entschädigung von der Parkverwaltung; Geringe staatliche finanzielle Unterstützung; Epidemien und Diebstähle; Schlechter Absatzmarkt und schlechte Bonität; Transportprobleme zum Tiermarkt; Futter- und Wassermangel während der Trockenzeit und Umweltzerstörende grenzüberschreitende Transhumanz.
Wildtierhaltung	Riskante Aktivität (Tod durch Ertrinken, Wildhüter, Tiere; Beschlagnahme von Eigentum; Verletzungen); Hoher Bedarf an Verkehrsmitteln und Ausrüstung (Waffen, Munition); Komplizierte Genehmigungsanträge und Unprofessionelle Wildhüter.
Traditionelle Religionen	Mangel an Finanzkraft; Komplizierte Genehmigungsanträge; Verlust von Traditionen durch die Modernisierung des Lebens.

Abbildung 25: Probleme und Herausforderungen der untersuchten riskanten Umwelten

Quelle: Eigene Darstellung

Die riskanten Umwelten wurden mit den Forschungsteilnehmern durch die Methode des paarweisen Vergleichs und mittels ihrer subjektiven Einschätzung in eine Reihenfolge gebracht, was für die weitere Analyse der lokalen Lebensrealitäten von Nutzen ist. Hierfür wurden die identifizierten riskanten Umwelten paarweise miteinander verglichen und festgelegt, welche für die Sicherung der Lebensgrundlagen lokaler Akteure am problematischsten ist (siehe Abbildung 26). Je höher der Wert, desto riskanter ist die betroffene Umwelt für die Lebensgrundlagensicherung der lokalen Bevölkerung. In Tankouari sind die riskanten Umwelten der Schulbildung, des Praktizierens lokaler Religionen und des Hausbaus (Haushalt) am problematischsten für die Frauen und die Peuhls. Allgemein konnten Frauen in Sangou und in Tankouari die Handlungsarena der Wildtierhaltung nicht einem Rang zuordnen, weil sie keinen Zugang zu dieser riskanten Umwelt haben, obwohl sie davon betroffen sind. Aus demselben Grund ist die Teilnahme an manchen religiösen Aktivitäten problematisch für sie. Außerdem erklären die Peuhls in Tankouari, dass Häuser heutzutage nicht widerstandsfähig sind, da sie wegen des Holz mangels schlecht gebaut würden. Traditionelle Religionen können ihrer Meinung nach aktuell schwer praktiziert werden, weil es viele Einschränkungen seitens der Parkverwaltung gibt. In Sangou argumentieren die männlichen Forschungsteilnehmer, dass es keine Aktivität gebe, die riskanter als die Wildtierhaltung sei. Der Ackerbau steht an zweiter Stelle, weil die Männer in Sangou und in Tankouari dadurch schnell alt und krank werden.

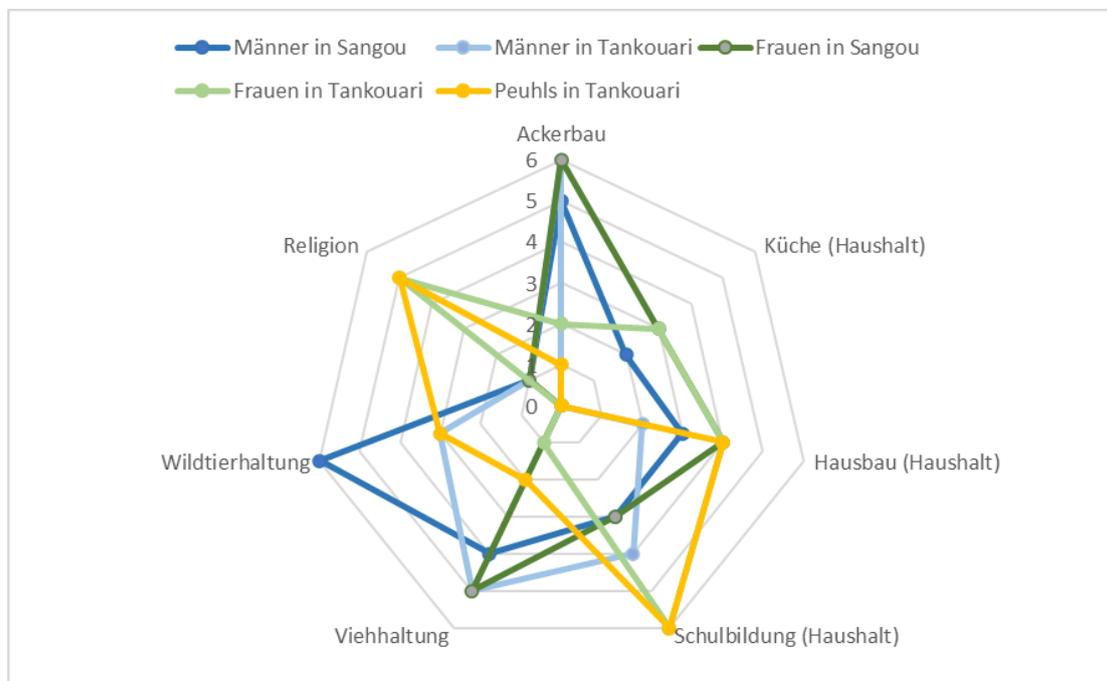


Abbildung 26: Paarweiser Vergleich des Grads der erlebten Probleme innerhalb der riskanten Umwelten

Quelle: Eigene Darstellung

Zur Analyse des zweiten Kriteriums der Gewichtung wurden die Handlungsarenen entsprechend ihrer Relevanz für die lokale Lebensgrundlagensicherung paarweise verglichen. Die daraus erhaltenen Rangskalen (siehe Abbildung 27) geben an, dass umso höher der Wert, desto relevanter die betroffene riskante Umwelt für die Sicherung der Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung ist. In Sangou und in Tankouari wird der Ackerbau von fast allen Forschungsteilnehmern als die relevanteste riskante Umwelt zur Lebensgrundlagensicherung gewählt. In Tankouari sind die Vertreter der Peuhls der Meinung, dass zuerst der Hausbau (Haushalt), gefolgt von der Viehhaltung und anschließend der Ackerbau am meisten zu ihrer Existenzgrundlagensicherung beitragen. In Tankouari vertreten die Frauen die Meinung, dass die Schulbildung (Haushalt) der Kinder sogar relevanter sei als der Ackerbau, um die Lebensgrundlagen des Haushaltes zu sichern. Als Mütter denken sie langfristig und argumentieren, dass Bildung für die Zukunft des Dorfes sehr wichtig sei. Sie wählen den Hausbau als genauso relevant zum Überleben des Haushaltes, weil es ihrer Meinung nach schwer sei, ohne Haus die anderen Aktivitäten erfolgreich zu erledigen.

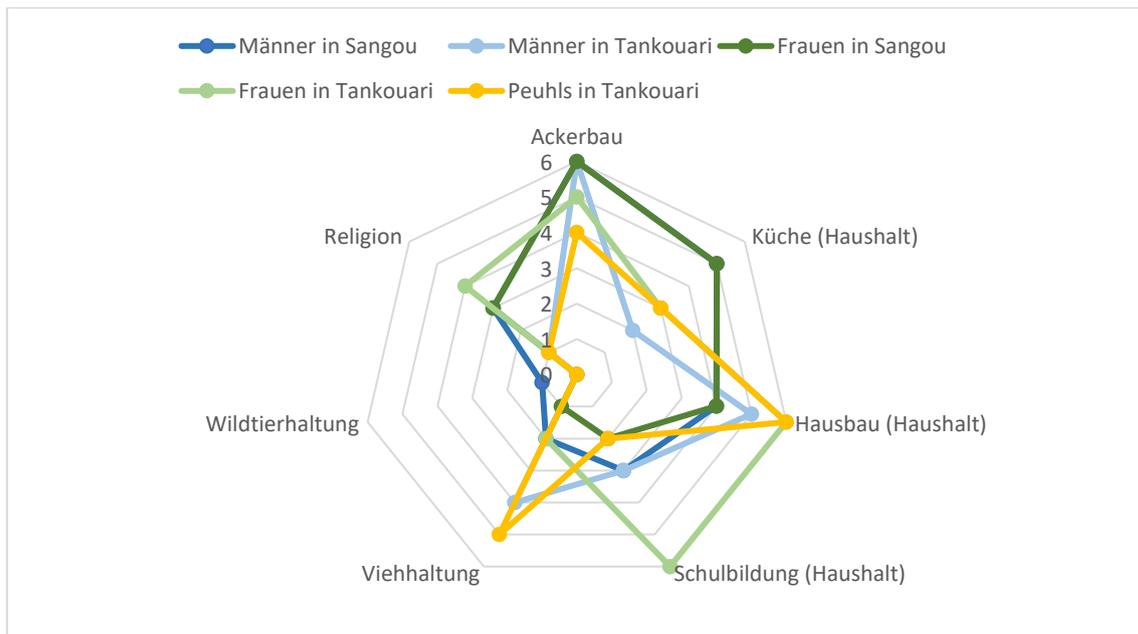


Abbildung 27: Paarweiser Vergleich der Relevanz der riskanten Umwelten

Quelle: Eigene Darstellung

Die Art der Wechselwirkungen zwischen der lokalen Bevölkerung und natürlichen Ressourcen (Umwelt) Atakoras kann unterschiedliche Formen und Konstrukte annehmen. Im Rahmen dieser Forschung wurden sechs Beispiele der in Atakora produzierten Umwelten charakterisiert, die durch die Beziehungen zwischen ihren Effekten eine Risikokonstellation bilden, die im Endeffekt das lokale Handeln prägt. Aus der Analyse der Zusammenhänge

(siehe Abbildung 28) zwischen den mit diesen sechs Umwelten verbundenen Handlungsformen lässt sich ableiten, dass die Umwelten des Ackerbaus, des Haushalts, der Viehhaltung und der Schulbildung in der Forschungsregion am meisten produziert werden. Besonders die Umwelt des Ackerbaus wird von den Forschungsteilnehmern als die Umwelt definiert, die am meisten zur Überlebenssicherung beiträgt (Abbildung 27) und wofür sie die meisten Handlungsstrategien entwickeln müssen (Abbildung 26). Aber dennoch würde ein ausschließlicher wissenschaftlicher Fokus auf die Umwelt des Ackerbaus nicht zur Erklärung der lokalen Risikoproduktion führen, da die Forschungsteilnehmer durch die Abwägung von anderen Umwelten sowie von den damit assoziierten Handlungsvorteilen und Handlungshindernissen zu dieser Wahl gekommen sind. Dies stellt die empirische Welt dar, die im Rahmen des vorliegenden Promotionsvorhabens charakterisiert wurde. Um mehr Erkenntnisse über die tatsächliche und reale Welt Atakoras zu gewinnen, wird diese Risikokonstellation zuerst ausschließlich innerhalb von vier Handlungsrahmenbedingungen (Ökonomische, politisch-institutionelle, soziale und ökologische Rahmenbedingungen) analysiert (Abstraktion, siehe Gliederungspunkt 5.2, 5.3 und 5.4).

5.2 Analyse der strukturellen Wandlung des lokalen Handlungsrahmens

Die Untersuchung dieser Risikokonstellation (siehe Abbildung 28) erfolgt durch den Bottom-Up-Ansatz, im Zuge dessen lokale Handlungen beobachtet und untersucht, Handlungsmotive und die Inkaufnahme von Risiken identifiziert sowie Gefahren und ihre möglichen Schadwirkungen charakterisiert werden. Nicht nur wurden tatsächlich stattgefundenene soziale Handlungen analysiert. Gefahren, die eine soziale Reaktion von lokalen Akteuren hätten verursachen müssen und doch trotz ihrer realen Wirkungen keine soziale Handlung hervorgerufen haben, wurden auch während der Untersuchung des Forschungsraums berücksichtigt. Dies ermöglicht die Identifizierung von Lücken und Fehlern in der lokalen Übersetzung von Gefahren in Risiken und folglich eine Analyse der Nachhaltigkeit lokaler Strategien zur Lebensgrundlagensicherung. Dies wird eine Erklärung der Wahl der lokalen Bevölkerung für die Umwelt des Ackerbaus zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen ermöglichen. In den folgenden Ausführungen dieses Textabschnittes wird der lokale Handlungsrahmen mit Berücksichtigung von strukturellen Wandlungen innerhalb der vier Dimensionen des konzeptionellen Analyserahmens charakterisiert (Gliederungspunkt 5.2.1, 5.2.2, 5.2.3), wobei die politisch-institutionelle und soziale Dimension aufgrund von Überschneidungen gemeinsam analysiert wird. Dieses Vorgehen bezeichnet die erste Etappe des Erkenntnisprozesses der tatsächlichen und realen Welt der Lebensrealitäten Atakoras.

5.2.1 Ökonomische Rahmenbedingungen: Einfache Reproduktion kolonialer Handelsrahmenbedingungen mit Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen

Die aktuellen ökonomischen Handelsrahmenbedingungen in Atakora und in Benin resultieren aus zahlreichen vergangenen und laufenden Wandlungen. Während der Kolonialzeit wurden Handelsrahmenbedingungen von den Kolonialmächten geschaffen, wodurch sie sich wirtschaftliche Vorteile aus ihren ehemaligen Kolonien verschaffen, ohne hierfür zusätzliche Finanzleistungen zu erbringen (AUSTIN 2015: 525; ZILTENER & KÜNZLER 2013: 299; OCHENI & NWANKWO 2012: 48; AUSTIN 2010). Diese kolonialen Rahmenbedingungen dienten mehr der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonialmächte als der wirkungsvollen Entfaltung der ehemaligen Kolonien (ebd.). Die vorkoloniale wirtschaftliche regionale Integration wurde während der Kolonialzeit u.a. durch die koloniale Grenzziehung in Afrika zerstört (ZILTENER & KÜNZLER 2013: 303; OCHENI & NWANKWO 2012: 49f; AUSTIN 2010). Da die Ordnungsstruktur, die Handlungsprozesse, die Rahmenbedingungen sowie die Handlungsergebnisse durch die eingeführten Handelsrahmenbedingungen der Kolonialmächte sich veränderten (OCHENI & NWANKWO 2012: 48, 51f), erlebte die Forschungsregion eine gezwungene Transformation. Gezwungene

Transformationen sind nicht per se negative Ereignisse für betroffene Gemeinschaften, nur weil sie Handlungsergebnisse produzieren, die nicht erwünscht sind, sondern vielmehr, weil sie bestehende soziale Strukturen und Übersetzungsprozesse von Gefahren in Risiken negativ modifizieren. Nach der Unabhängigkeit afrikanischer Kolonien ist es aus diesem Grund nicht mehr möglich, funktionierende vorkoloniale Strukturen und Prozesse zu reaktivieren und zu modernisieren. Die meisten afrikanischen politischen Akteure, die aufgrund ihrer sozialen und politischen Position passende gesellschaftliche Vermittlung-Reflexivitätsprozesse zur Beseitigung bestimmter Effekte der gezwungenen Transformation anregen konnten, entschieden sich für eine einfache Reproduktion kolonialer Handlungssysteme, dadurch dass die während der kolonialen Zeit entwickelten Handlungsergebnisse, Handlungsprozesse und Ordnungsstrukturen erhalten bleiben (OCHENI & NWANKWO 2012: 52f; AUSTIN 2010). Nur die Rahmenbedingungen werden verändert, um eine wirtschaftliche Entwicklung nach europäischem Vorbild durchzuführen. Die große Nachfrage nach Rohstoffen in Ländern des Globalen Nordens nach dem Zweiten Weltkrieg begünstigte ein Wirtschaftswachstum vieler afrikanischer Staaten, aber vor allem auch ihre steigende Staatsverschuldung (AUSTIN 2010; DANSO 1990: 6ff, 15f). Die Ausrichtung der ökonomischen Rahmenbedingungen Benins sowie zahlreicher anderer Länder des Globalen Südens auf Rohstoffexport (ZILTENER & KÜNZLER 2013: 300) wird in dieser Dissertation als eine Nachwirkung kolonialer Strukturen wahrgenommen (BIERSCHENK & SPIES 2016: 15).

Die regionale Integration afrikanischer Märkte ist in heutigen Zeiten noch sehr schwach (TROMMER 2014: 8), weil die einfache Reproduktion kolonialer Handelsrahmenbedingungen von politischen Akteuren des Globalen Südens und Nordens (BIERSCHENK & SPIES 2016: 16) im Rahmen des Wirtschaftspartnerschaftsabkommens (*Economic Partnership Agreement*, EPA bzw. WPA) fortgesetzt wird. Das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) wurde im Jahr 2000 als Nachfolger der Partnerschaftsabkommen von Yaoundé und Lomé für einen Zeitraum von 20 Jahren mit dem Ziel der Armutsbekämpfung sowie der Förderung von Good Governance, Menschenrechten und Demokratie geschlossen (KWA *et al.* 2014: 11). Seitdem regelt das WPA die ökonomischen Handlungsrahmenbedingungen in Benin. Zwölf Jahre nach der Inkraftsetzung des WPA hat das Europäische Parlament eine Studie zur Analyse der Stellungnahme von unterschiedlichen Akteursgruppen der AKP-Staaten bezüglich des WPA in Auftrag gegeben (KWA *et al.* 2014). Laut dieser Studie sei die westafrikanische Zivilgesellschaft der Auffassung, dass das WPA das versprochene Ziel der Verstärkung der regionalen Integration nicht erreiche, sondern sie schwäche (ebd.: 27), was die Abhängigkeit Afrikas von Importen erhöht. Laut anderen Autoren habe Armut im subsaharischen Afrika seit 1990 sogar zugenommen (LIVINGSTON *et al.* 2011: 4). Die Fortführung kolonialer Vorgehensweisen lässt sich beispielsweise dadurch erkennen, dass afrikanisches Ackerland als Wirtschaftsgut behandelt wird (ebd.: 10). Zur Intensivierung der Landwirtschaft wird

im Rahmen des WPA und durch die internationale Entwicklungszusammenarbeit anlässlich der Agenda 2030 Land durch Großagrarprojekte für internationale private Investoren in Afrika zugänglich gemacht, was LIVINGSTON *et al.* (ebd.: 12) als *Landgrabbing* bezeichnen. Mit dem Ende der Laufzeit des Cotonou-Abkommens im Jahr 2020 haben die EU und die AKP-Staaten die Möglichkeit durch das Folgeabkommen eine umfassende Transformation zur Nachhaltigkeit zu gestalten. Unter den derzeitigen Umständen werden nur handlungsbestimmende Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen verändert, während die wirtschaftliche Ordnungsstruktur, ihre Handlungsprozesse und Handlungsergebnisse nicht in Frage gestellt werden. Die Kontinuität der einfachen Reproduktion kolonialer Handelsrahmenbedingungen dauert fort (BIERSCHENK & SPIES 2016: 16ff).

Die in Atakora identifizierte gezwungene Transformation von ökonomischen Rahmenbedingungen wirkt bis heute auf unterschiedliche Weise auf die Bevölkerung Benins und der Forschungsregion. Die Lebensrealitäten werden zu sehr auf das Ökonomische fixiert und die lokale Gesellschaft wird auf eine eindimensionale Weltmarktgesellschaft reduziert. Diesen Prozess beschreibt Ulrich Beck mit seinem Begriff des „*Globalismus*“ (BECK 1997: 5f), der auch in Atakora festzustellen ist. Der lokalen Bevölkerung werden zwei Hauptrollen zugeschrieben: erstens die Produktion und Lieferung von Baumwolle und zweitens das Ermöglichen der touristischen Wertschätzung der Forschungsregion. Beide Rollen dienen vorzüglich dem Weltmarkt. Sie sind wichtig, damit das Weltmarktsystem in dieser Form und Vorgehensweise weiter funktionieren kann. Das politische Handeln, sei es auf der lokalen, regionalen oder nationalen Ebene, findet primär statt, um sich (der Staat) an die Gesetze des Weltmarktes anzupassen und nicht zuerst, um die Bedürfnisse der Nation oder der lokalen Bevölkerung zu erfüllen (OGBONNAYA 2011: 297f; TAYLOR & NEL 2002: 170, 175f). Hierdurch verlieren Staaten an Bedeutung und kooperieren immer mehr mit transnationalen Akteuren, um weiter im Weltmarkt eingegliedert zu sein. Bei dem Biosphärenreservat und dem UNESCO-Welterbe Pendjari, das von 1954 bis 2016 staatlich verwaltet wurde, übernahm 2017 African Parks Network (APN) die Verwaltung. Dies ist ein Beispiel einer funktionalen Privatisierung.

Die Abbildung 29 fasst alle hindernden (*in grau*) und fördernden (*in blau*) Handlungsstrukturen und -prozesse sowie die Handlungsergebnisse (*in orange*) der ökonomischen Rahmenbedingungen zur lokalen Lebensgrundlagensicherung zusammen. Obwohl die ökonomischen Rahmenbedingungen positive Effekte wie sozialen Frieden oder die Produktion von neuen Einkommensquellen im Forschungsraum zeigen, beeinflussen die Handlungsergebnisse die Existenzgrundlagensicherung der lokalen Bevölkerung auf lokaler und nationaler Ebene weitgehend negativ. Die während der Kolonialzeit stattgefundenen gezwungenen Transformation der ökonomischen Rahmenbedingungen, die bis

heute persistente Effekte zeigt, trägt ganz im Gegenteil nicht zur Transformation zur Nachhaltigkeit bei.

Wirkungsebene	Ökonomische Rahmenbedingungen
Global	<p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung von Entwicklungsgeldern zur Förderung wirtschaftlicher Entwicklung
National	<p>Ökosystemdienstleistungen (ÖSD)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützende, bereitstellende und regulierende ÖSD in nationalen Entwicklungsbereichen (Landwirtschaft, Fischerei, Viehzucht, Tourismus, etc.) <p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Existierende Eingliederung in die globale Wirtschaft <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung von Wertschöpfungsketten mit Unterstützung der EZ - Förderung des Wirtschaftswachstums durch den Wertschöpfungskettenansatz (Regierung und EZ)
Lokal	<p>Ökosystemdienstleistungen (ÖSD)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besondere Ökosysteme von regionaler und globaler Bedeutung <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tierhaltung und Jagd als Strategien zum Schutz vor Sklavenhandel und Krieg - Spargruppe (Tontine) von Frauen zur Finanzierung von Haushaltsaktivitäten - Park Pendjari als Einkommensquelle (Tourismus, Forschung, EZ) - Baumwollanbau als Cash Crop
H-Resultate	<p>National</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rentierstaat - Schwache regionale Integration - Abhängigkeit von Importen - Landknappheit durch Großagrarprojekte <p>Lokal</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gelderwerb als Haupthandlungsmotiv - Rückgang der Bodenfruchtbarkeit und Verstärkung des Klimawandels - Biodiversitätsverlust und Verschmutzung von Ökosystemen - Wasserknappheit und Landknappheit durch Monokulturen
Lokal	<p>Ökosystemdienstleistungen (ÖSD)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Atakora-Gebirgskette als physisches Hindernis (Spärliches Ackerland) - PNP als Hindernis für Existenzgrundlagensicherung (Nutzungsbeschränkungen) - Schäden durch geschützte Tiere <p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schwacher volkswirtschaftlicher Eigenbesitzwille - Geringere Mobilität durch die Entstehung von Staatsgrenzen und Schlechte Verkehrsinfrastruktur (Organisation der Überseegebiete der Kolonialverwaltung) <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Transformation von biologischen Hausgärten (Wanderfeldbau) zu Monokulturen - Wachsende Bedeutung des Finanzkapitals zur Lebensgrundlagensicherung - Verringerte Einnahmen wegen frühem Ernteverkauf (Alkoholabhängigkeit) - Verschuldung von Bauern durch Ernterückgang und Preiserhöhung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln sowie Preisverfall von Cash Crops (Baumwolle) nach der Agrarsaison - Landknappheit und Zerstörung von Ökosystemen durch Herdenwanderung, etc.
National	<p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rohstofflieferung für den Weltmarkt - Einfuhr industrieller Fertigprodukte aus Industrienationen - Wirtschaftsabhängigkeit von früheren Kolonialmächten - Chinesische Einflussnahme auf den afrikanischen Markt <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftliche Politik der Rohstoffgewinnung während des weltweiten Wirtschaftsbooms und fehlende Errichtung einer eigenen Industrie zur Bedienung der Bedürfnisse des Landes

	<ul style="list-style-type: none"> - Schwächung der regionalen wirtschaftlichen Integration durch die Einhaltung kolonialer Staatsgrenzen - Starke informelle Wirtschaft mit niedrigen Sozialabgaben - Eingliederung in den globalen Markt mit kolonialem Muster (Anbau und Verkauf kolonialer Agrarprodukte und Rohstoffe hauptsächlich zu Gunsten der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der ehemaligen Kolonisatoren) - Transformation von der Subsistenzwirtschaft zum Semi-Subsistenzlandwirtschaftsbetrieb mit erhöhtem Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln - Wirkung regionaler und internationaler Handelsabkommen
Global	<p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schlechter Absatz bestimmter Agrarprodukte (Preisspekulationen) - Wirkung internationaler Handelsabkommen

Abbildung 29: Charakterisierung der ökonomischen Rahmenbedingungen in Atakora

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016/2018

5.2.2 Soziopolitische und institutionelle Rahmenbedingungen: Einfache Reproduktion der Diskrepanz zwischen Rechtsordnung und sozialer Ordnung

Im mittelalterlichen Afrika wurde die soziale Ordnung durch das traditionelle Recht gesichert. Die Hauptaufgabe des traditionellen Rechts war den Zusammenhalt der ganzen Gemeinschaft zu stärken (DAVID & JAUFFRET-SPINOSI 1992: 443). Das Einbeziehen der gesamten Dorfgemeinschaft bei der Durchführung und Veränderung des traditionellen Rechts war eine strategische Vorgehensweise, um dieses Ziel zu erreichen. Ferner hat die enge Beziehung der Gemeinschaftsmitglieder mit ihren Vorfahren dazu geführt, dass überlieferte Bräuche als Zeichen von Respekt gegenüber den Ahnen freiwillig befolgt wurden (ebd.). Die soziale Ordnung bestand aus Mitgliedern aller Gesellschaftsschichten (DIOP 1987: 43fff, 104). Die Chiefs (*Chefs coutumiers*) übernahmen aufgrund ihrer Kenntnisse über das traditionelle Recht die Ausübung der Justiz. Sie organisierten sich in Ältestenräten (*Conseil des anciens*). Eine Besonderheit des traditionellen Rechts im vorkolonialen Afrika war seine Wirkung auf das gesamte soziale Leben (ebd.: 63f). Im Zeitraum vor dem Kolonialismus trugen politische Unruhen und soziale Konflikte nicht zu einer umfassenden Transformation der sozialen Ordnung. Eine bemerkenswerte Wandlung der politisch-institutionellen Rahmenbedingungen erfolgte erst während der Kolonialzeit.

Das europäische Recht wurde während der Kolonialzeit ab 1885 in vielen Regionen Afrikas eingeführt (DAVID & JAUFFRET-SPINOSI 1992: 448f). In Kolonien Frankreichs, wovon Benin auch Teil war, wurde eine Assimilierungspolitik betrieben (DIOUF 1998: 686-693). Dies stellt die erste gezwungene Transformation des Rechtssystems in Dahomey (Benin) dar. Die Bürger Dahomeys mussten neue Lebensweisen und Sanktionen sowie vor allem die neuen dahinterstehenden Denkweisen lernen. Als Frankreich das beninische Gewohnheitsrecht berücksichtigte, durften dafür nicht mehr die Ältestenräte die Gerichtsfunktion übernehmen, sondern die Beamten der

Kolonialverwaltung. Diese Beamten wurden von lokalen Menschen, die das Gewohnheitsrecht kannten, unterstützt. Dies stellt nur den Anfang der Verfälschung des Gewohnheitsrechtes durch Frankreich dar. Am Ende der Kolonialzeit war das Gewohnheitsrecht gänzlich verändert und verfälscht (NDULO 2011: 88; DAVID & GRASMANN 1988: 642f). Die Kodifizierung oder Verfassung des Gewohnheitsrechts führte dazu, dass dieses durch die Übersetzung verzerrt und zu einem intransitiven Element verändert wurde. Die neuen Chiefs konnten aus persönlichen Gründen falsche Angaben machen und mehr Rechte erhalten, als ihnen tatsächlich im originalen Gewohnheitsrecht zustanden. Nach der Kolonialzeit haben politische Akteure Benins den Willen bekundet, die bereits begonnene Modernisierung der Rechtsordnung zu vollenden. Das französische oder westlich-geprägte Recht wurde beibehalten (ebd.: 645), während das überlieferte Gewohnheitsrecht zum Teil nur auf Haushalts- oder Familienebene weiter Anwendung fand. In vielen afrikanischen Ländern existieren beide Rechtsformen noch, wobei das staatliche Recht eine Vorrangstellung gegenüber dem Gewohnheitsrecht innehat (NDULO 2011: 95). Die politische Elite Benins und vieler afrikanischer Länder wurde beinahe komplett in westlichen Schulen und Universitäten ausgebildet. Sie haben das traditionelle Recht degradiert und nicht ins staatliche Recht integriert, auch weil sie das originale Gewohnheitsrecht nicht kannten. Dies führte dazu, dass die soziale Ordnung in Benin von einem Rechtssystem geregelt wird, das mit dem alltäglichen Leben seiner Bürger und Bürgerinnen nichts gemein hat, was wesentlich zur Produktion eines Schwachen Staates beiträgt.

Benin ist nicht das sozial harmonische Königreich Dahomey. Benin gruppiert Mitglieder unterschiedlicher Königreiche und dementsprechend mit unterschiedlichen Gewohnheitsrechten zusammen. Die Landbevölkerung Atakoras kennt ihr Gewohnheitsrecht sehr gut, das staatliche Recht hingegen weitaus weniger. Bürger, die das staatliche Recht verinnerlicht haben, versuchen Ansprüche geltend zu machen, die ihnen nach dem lokalen traditionellen Recht nicht zustehen. Dies gilt vor allem bei dem Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Land und Wasser. Im lokalen Gewohnheitsrecht gehört Land keinem einzigen Individuum, sondern wird entweder als heiliges Gut wahrgenommen, oder als Gemeindeland, das nicht von einzelnen Menschen verkauft werden kann (DI-ALA & KANGWA 2019: 1949; DIOP 1987: 11). Während der Kolonialzeit wurden viele europäische Modelle von kolonisierenden Staaten unübersetzt nach Afrika und Atakora transportiert. Lokale Modelle, die für die Bewohner Atakoras immer einen Sinn und Funktion hatten, wurden dadurch zerstört. Ohne Übersetzung mussten die Bewohner selbst neue Verhaltensformen und Denkmuster produzieren, die mittels vorkolonialer Handlungsformen und Philosophie eine Anpassung an die kolonialen Modelle ermöglichen. Diese neuen Verhaltensformen und Denkmuster werden bis heute reproduziert und transportieren dadurch beide Arten von immer noch unübersetzten Modellen: die traditionellen und die westlich geprägten Rechtsmodelle. Die durch das Vorhandensein dieser beiden Rechtsmodelle resultierende Fragmentierung der sozialen Realität

(AUSTIN 2015: 524; OGBONNAYA 2011: 297), die bis in die Gegenwart in Form von Habitus nachwirken, verursacht durch die Produktion von symbolischer Gewalt und Illusio generationsübergreifende Konflikte in Atakora, die vor Ort nicht existierten. Die jüngeren Generationen haben Bedürfnisse, die von ihren Eltern und älteren Generationen nicht verstanden und erfüllt werden können. Diese Bedürfnisse sind vielmehr mit kapitalistischen Produktionsweisen verbunden. Das Bildungssystem, das von staatlichen Strukturen aufgebaut wird, folgt nicht einem Kurs der Enkulturation, wobei lokale Kulturen, Werteorientierungen, moralische Verantwortlichkeit des Individuums sowie lokale Sprachen und ihre Schriftformen von Gesellschaftsmitgliedern internalisiert werden sollen. Die Qualifikationsfunktion des Bildungssystems ist ausreichend, aber nicht an die lokalen Realitäten angepasst. Aus diesem Grund stellt das westlich orientierte Bildungsmodell vielmehr eine Gefahr für bestimmte Akteure dar, weil es lokalen Gesellschaften nicht dient und zur Selbstentfremdung und Hybridisierung führt.

Die Abbildung 30 fasst alle Strukturen zusammen, die eine Wandlung der soziopolitischen und institutionellen Rahmenbedingungen zur Sicherung der Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung hindern oder fördern können. Die Handlungsergebnisse der soziopolitisch-institutionellen Rahmenbedingungen zeigen eine Verschlechterung von sozialen Feldern, die negativ auf die Lebensgrundlagensicherung der lokalen Akteure wirkt und die Reproduktion eines Schwachen Staates begünstigt.

Wirkungsebene	Soziopolitisch-institutionelle Rahmenbedingungen
Global	Umwandlung - Bereitstellung von Entwicklungsgeldern zur Modernisierung des Rechtsstaatssystems
National	Umwandlung - Integration des Bodengewohnheitsrechts in das staatliche Recht (Plan Foncier Rural) im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Frankreich (AFD), Deutschland (GTZ, heute GIZ) und den Vereinten Nationen (PNUD) - Projekte der EZ zur Förderung von Frauenrechten und der Zivilgesellschaft - Modernisierung des nationalen Bodenrechtes - Bekämpfung des Regionalismus und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch die Regierung und Organisationen der EZ
Lokal	Umwandlung - Gründung von Dorfverbänden mit Unterstützung von Organisationen der EZ - Reduzierung sozialer Konflikte durch staatliche Agrarsubventionen - Zusammenarbeit zwischen Hirten und Ackerbauern als Folge des Baumwollanbaus - Förderung der dörflichen Solidarität durch die Mitwirkung in Netzwerken
H-Resultate	National - Scheitern der Nationsbildung und Verwestlichung - Schwacher Staat und Korruption Lokal - Verlust historischer Traditionen und Selbstentfremdung - Generationsübergreifende Konflikte - Landknappheit, Landkonflikte und Übernutzung natürlicher Ressourcen - Informelle Wirtschaft - Produktion von familiärem Vertrauen

Lokal	<p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsexklusion aufgrund des Fokus der Zentralregierung auf den Süden Benins - Duales Rechtssystem und dysfunktionale Wechselwirkung von Rechtsordnung und sozialer Wirklichkeit <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nutzungsbeschränkungen von natürlichen Ressourcen und Umsiedlungen - Einhaltung kolonialer Staatsgrenzen und Produktion damit verbundener sozialer Konflikte - Hyperpolitisierung durch Mitwirkung politischer Akteure in lokalen Handlungsarenen wie Landwirtschaft, Viehhaltung, Wilderei etc. - Duales Rechtssystem - Politisch begründete soziale Konflikte - Schwaches staatliches Sozial- und Gesundheitssystem mit Kinderreichtum als Lebensversicherungssystem - Staatsmüdigkeit - Benachteiligung von Frauen im Bodenrecht - Verlust historischer Sitten durch Nutzungsbeschränkungen von natürlichen Ressourcen - Fehlendes Wissen lokaler Gemeinschaften über negative Wirkungen von Pflanzenschutzmitteln durch ineffiziente Arbeitsweise des CeRPA (Zentrum für landwirtschaftliche Förderung) - Reichtum und moderne Lebensweise als sozialer Status und Zeichen einer gesellschaftlichen Neuorientierung und eines nachholenden Kapitalismus
National	<p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsexklusion aufgrund des Fokus der Zentralregierung auf den Süden Benins - Duales Rechtssystem und dysfunktionale Wechselwirkung von Rechtsordnung und sozialer Wirklichkeit - Ethnizität und Fragmentierung sozialer Beziehungen <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einhaltung kolonialer Staatsgrenzen und Produktion damit verbundener sozialer Konflikte - Kultur der Abhängigkeit durch den leichten Zugang zu Entwicklungsgeldern - Staat als künstliches fremdes Gebilde - Schwache Nationsbildung und Zivilgesellschaft - Schwache Rechenschaftspflicht als indirekte Wirkung der EZ - Reproduktion westlicher Demokratieformen mit schwacher Übersetzung des lokalen soziokulturellen Kontextes - EZ als Verbreitungsmedium westlicher Rechtsformen
Global	<p>Umwandlungszustand</p> <ul style="list-style-type: none"> - EZ als Verbreitungsmedium westlicher Rechtsformen

Abbildung 30: Charakterisierung der soziopolitisch-institutionellen Rahmenbedingungen in Atakora

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016/2018

5.2.3 Ökologische Rahmenbedingungen: Doppelseitiger Umbruch

In der Forschungsregion ist Land von elementarer Bedeutung, weil es benötigt wird, um Nahrungsmittel anzubauen, Tiere zu weiden und Brennholz sowie Nichtholzprodukte zu sammeln. Durch die Globalisierung und die damit verknüpfte Liberalisierung und Spezialisierung der Märkte entstehen immer mehr Großplantagen, auf denen Pflanzen und Nahrungsmitteln meistens für Märkte in Industrieländern und Schwellenländern angebaut werden (AUSTIN 2015: 527; ZILTENER & KÜNZLER 2013: 300f). Mehr als Land wird fruchtbares Land zum knappen Faktor in der Forschungsregion. Ursachen dafür sind unter anderem das demographische Wachstum, natürliche Klimaveränderungen, die Zerstörung von Ökosystemen durch menschliche Aktivitäten und vor allem

in Atakora die Einrichtung von Naturschutzgebieten. Die meisten heutigen Anrainerdörfer des Parks waren im Park installiert. Die lokale Bevölkerung wurde vertrieben und umgesiedelt. Durch das demographische Wachstum tauchen Probleme wie Landknappheit auf, was zu Landflucht führt. Landflucht findet in Regionen statt, die kaum Erwerbsmöglichkeiten mit guten Verdienstmöglichkeiten bieten. In Atakora übernimmt der Baumwollanbau diese Rolle (Wechselwirkung mit Wandlungen innerhalb der ökonomischen Rahmenbedingungen, siehe Gliederungspunkt 5.2.1). Die Bewohner der Forschungsregion, die darin keinen Erfolg haben, sehen sich gezwungen, in Regionen zu migrieren, wo sie am meisten Kaufkraftgewinn machen können (siehe Zitate).

„Pour acheter le fusil, j'étais obligé d'aller au Nigeria. J'ai travaillé là-bas dans des champs comme aide. Si je ne le faisais pas, je pouvais devenir fou.“ (5622:5913) - D 71: Interview_Wilderer_Tankouari_18.08.16

„Oui c'est forcément le Nigeria parce que ça donne plus là-bas. Ici il n'y a rien. Au Nigeria, il y a de grands champs d'igname, manioc. Il y a plein de gens qui y vont pour faire fortune.“ (6095:6405) - D 71 Interview_Wilderer_Tankouari_18.08.16

Im März jeden Jahres wandern viele Dorfbewohner aus. Sie gehen in Ländern wie Nigeria, die Elfenbeinküste oder Ghana, in denen landwirtschaftliche Aktivitäten intensiver durchgeführt werden. Wenn Konflikte in den Zielländern ausbrechen, müssen die Angehörigen der Forschungsregion zurück in ihre Dörfer gehen. Die Bevölkerung wächst innerhalb kürzester Zeit und dies verstärkt die Landknappheit. Zusätzlich werden immer mehr Angehörige der Hirtenvolksgemeinschaft „*Peuhls*“ mit Unterstützung der beninischen Regierung sesshaft gemacht, um die konfliktgeladenen Effekte der grenzüberschreitenden Transhumanz zu minimieren. Die Peuhls, die eigentlich Viehzüchter sind, interessieren sich durch ihre Sesshaftmachung in zunehmendem Maße für landwirtschaftliche Aktivitäten und haben somit auch wachsende Bedürfnisse nach Land. Wenn landwirtschaftliche Flächen knapp werden, dann werden auch immer weniger Landflächen brachgelegt. Dies führt zur Bodenverarmung und -zerstörung, da die Regeneration dieser Böden nicht erlaubt wird. Folglich werden immer mehr Dünger und Pestizide benötigt, um dezente landwirtschaftliche Erträge zu erwarten. Die Intensivierung der Nutzung von natürlichen Ressourcen in lokalen Umwelten zur Sicherung der Lebensgrundlagen ist ein Ergebnis der gezwungenen Transformation, die während der Kolonialzeit in Form einer Verkennung lokaler nachhaltigen Existenzweisen (Wechselwirkung mit Wandlungen innerhalb der soziopolitischen und institutionellen Rahmenbedingungen, siehe Gliederungspunkt 5.2.2) stattfand. Die Verkennung der nachhaltigen Existenzweisen der lokalen Bevölkerung resultiert u.a. aus dem Zusammenspiel zwischen den Nutzungsbeschränkungen der Parkverwaltung, der Produktion eines Schwachen Staates in Benin und den sozialen und institutionellen Verwestlichungsprozessen.

Die Abbildung 31 resümiert die dargestellten Strukturen und Prozesse der ökologischen Rahmenbedingungen, die eine Sicherung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung Atakoras hindern

(*grau*) und fördern (*blau*). Die Handlungsergebnisse der Wandlungen (*orange*) innerhalb der ökologischen Rahmenbedingungen haben eine erhebliche negative Wirkung auf soziale und ökologische Strukturen.

Wirkungsebene	Ökologische Rahmenbedingungen
Global	Umwandlung - Bereitstellung von Entwicklungsgeldern zur Erreichung der Ziele des internationalen Naturschutzes
National	Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) - Unterstützende, bereitstellende und regulierende ÖSD in nationalen Entwicklungsbereichen (Landwirtschaft, Fischerei, Viehzucht, Tourismus, etc.) Umwandlung - Erforschung natürlicher Ressourcen durch Projekte der EZ - Schutz natürlicher Ökosysteme und Biodiversität durch Projekte der EZ
Lokal	Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) - Park Pendjari und Atakor-Gebirgskette als letzter Lebensraum für Flora und Fauna - Atakora-Gebirgskette als Wassereinzugsgebiet (Ökosoziale Vision) Umwandlung - Einrichtung von Wasserstellen und Überwachung durch die Parkverwaltung mit Unterstützung der EZ - Park Pendjari als Pufferzone gegen das Vordringen der Wüste - Aussparung bestimmter Pflanzenressourcen bei der Feldrodung als Folge ihrer wachsenden Weltmarktnachfrage (Agroforstwirtschaft) - Management heiliger Haine als Beispiel eines kommunalen Ressourcenmanagements
H-Resultate	National - Verwestlichung und Schwacher Staat Lokal - Gelderwerb als Haupthandlungsmotiv - Verlust historischer Traditionen - Armut und Zerstörung von Ökosystemen - Hungersnot und Unterernährung - Rückgang der Bodenfruchtbarkeit und Wüstenbildung - Biodiversitätsverlust und Verschmutzung von Ökosystemen - Landknappheit und Wasserknappheit durch Monokulturen - Verstärkung von Prozessen des Klimawandels
Lokal	Ökosystemdienstleistungen (ÖSD) - Schlechte Bodenfruchtbarkeit - Atakora-Gebirgskette als Verstärker von Erosion Kolonialitäten - Umsiedlung der lokalen Bevölkerung aufgrund der Gründung des Pendjari-Parkes Umwandlung - Park Pendjari als Verstärker des Klimawandels durch den Tourismus, die Forschung/ EZ - Rückgang der Bodenfruchtbarkeit durch den Baumwollanbau - Verbreitung negativer Ökosystemleistungen wie Striga - Wahrnehmung bestimmter traditioneller Umgangsformen mit Naturressourcen als Wilderei - Zerstörung von Ökosystemen außerhalb des PNP und erhöhter Druck auf Ressourcen des PNP aufgrund der Landknappheit und der Nutzungsbeschränkungen der Parkverwaltung - Verkürzung der Brache aufgrund der Umsiedlung der lokalen Volksgemeinschaften und der ihnen zur Verfügung gestellten kleinen Ackerfläche - Wüstenbildung durch die wenig ökologische Landwirtschaft (Brandrodung)

	<ul style="list-style-type: none"> - Zerstörung der regulierenden Ökosystemfunktionen des Bodens, erhöhte Nutzung von chemischen Pflanzenschutzmitteln als Strategie und die daraus resultierende Verschmutzung sowie die Gefahr für die Bauern (keine Schutzkleidung) - Rückgang der Niederschläge, Wasserknappheit und Veränderung weiterer ÖSD als Effekte des Klimawandels - Verlust traditioneller Arten des Zusammenlebens mit der lokalen Fauna und Flora
National	<p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unzureichende Berücksichtigung von Vorgehensweisen des kommunalen Ressourcenmanagements <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung des Pendjari-Parkes als Wirtschaftssektor
Global	<p>Kolonialitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gründung der Organisationen des internationalen Naturschutzes ohne Teilhabe von indigenen Volksgruppen <p>Umwandlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Park Pendjari als Verstärker des Klimawandels durch den internationalen Tourismus

Abbildung 31: Charakterisierung der ökologischen Rahmenbedingungen in Atakora

Quelle: Eigene Darstellung, Feldforschung 2016/2018

5.3 Analyse der kausalen Strukturen und aktiven Vermittlung-Reflexivität-Prozesse der Wandlungen

Auch wenn die im vorherigen Abschnitt erläuterten strukturellen Wandlungen die lokale Risiko-Produktion prägen und auf zahlreiche Prozesse kausal wirken, stehen auch sie in einem Kausalzusammenhang mit bestimmten Vorgängen und Strukturen. Der vorliegende Abschnitt setzt sich mit der Produktion der Wandlungen der unterschiedlichen Handlungsrahmen auseinander und analysiert die Vermittlung-Reflexivität-Prozesse, die dabei von lokalen Akteuren ausgeführt wurden. In der Forschungsregion ist *Armut* die kausale Struktur, die das Handeln von den unterschiedlichen Akteuren bestimmt. EZ ist nicht per se eine kausale Struktur in der Forschungsregion, aber kann bei fehlender lokaler Übersetzung die Wirkung von Armut erweitern bzw. verstärken.

Armut wird allgemein definiert als die mangelnde Erfüllung der Grundbedürfnisse von Menschen (HEIN 1998: 44). Diesen von Armut betroffenen Menschen fehlen die Mittel, um ihre Lebensgrundlagen zu sichern. Armut wird sozial konstruiert, interpretiert und bewertet (SIMMEL 1908: 345-374). Aus diesem Grund sollte dieser Begriff nicht globalisiert werden (PIACHAUD 1992: 65), weil er kontextgebunden ist. Während der Moderne wird hingegen Armut häufig unsachgemäß ausschließlich auf das Fehlen materieller Güter im Sinne des Globalismus (siehe Gliederungspunkt 5.2.1) reduziert. Das im Westen ausgeprägte Verständnis von Armut geht mit der Ausstattung mit wirtschaftlichen und technologischen Ressourcen und einem Haushaltseinkommen einher (ebd.: 67f). Armut wird demzufolge am Volumen des Privatbesitzes gemessen. Man ist nach dieser Definition auch arm, wenn man als Selbstversorger traditionelle Subsistenzwirtschaft

betreibt und den Lebensstandard der modernen Welt, die im Forschungsraum weitgehend westlich orientiert ist, noch nicht erreicht hat. Im globalisierten Weltsystem werden zahlreiche Menschen und Bevölkerungsgruppen konsequenterweise als arm bezeichnet, obwohl sie ihre Grundbedürfnisse erfüllen können und somit kontextbezogen nicht arm sind. Anstatt Armut kontextgebunden zu analysieren, wurden zahlreiche Theorien entwickelt, um ihre Ursachen in Ländern des Globalen Südens zu verstehen und zu erklären. Diese Theorien (u.a. die geodeterministische Erklärung von Armut, die Ressourcenfluchttheorie, die malthusianische Bevölkerungstheorie oder auch die Modernisierungstheorie) basieren meistens auf westlichen Weltanschauungen und Lebensweisen (HAUCK 2003: 7ff, 11f, 20ff).

Im staatlichen System Benins ermöglicht die Verwendung der Armutsdefinition, die aus dem globalen Eurozentrismus stammt, nicht die gesellschaftliche Produktion von Vermittlung-Reflexivität-Prozessen und begünstigt dadurch die Kontinuität der gezwungenen Transformation des ökonomischen Handlungsrahmens. Das eurozentrische Denken ist die treibende Kraft, die bereits während der Kolonialzeit einen tiefen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandel, der bis heute fortgeführt wird, in Atakora in Gang gesetzt hat (siehe Zitat).

„Un autre participant dit qu'avant la tradition avait une importance réelle mais actuellement la jeunesse ne fait que copier les blancs et a perdu sa tradition. On ne fait que suivre les blancs mais on n'arrivera jamais à atteindre leur niveau.“ (1440:2818) - D 89: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Tankouari_15.07.18

Durch diese Kraft werden traditionelle und kontextbezogene Armutsdefinitionen von Entscheidungsträgern im Forschungsraum nicht berücksichtigt. Das Streben nach Geld wird zum prioritären Ziel vieler lokaler Akteure und sogar vieler Staaten, die als Rentierstaaten bezeichnet werden können (BIERSCHENK & SPIES 2016: 18). Die ausschließliche staatlich-rechtliche Verwendung der Armutsdefinition in Benin verändert die traditionelle Rangordnung von Handlungsmotiven zur kontextgebundenen Armutsbekämpfung und katapultiert den Gelderwerb auf den ersten Platz. Weitere Faktoren der sozialen Realität Atakoras und Benins wie die Globalisierung, Kolonialitäten, der Turbokapitalismus und die Entwicklungszusammenarbeit wirken förderlich auf die exklusive Anwendung der eurozentrischen Armutsdefinition, die vielmehr als das Resultat von Vermittlung-Reflexivität-Prozessen im Globalen Norden fungiert, welche ohne passende lokale Übersetzung zur Kontinuität der gezwungenen Transformation in Atakora beiträgt.

Entwicklungszusammenarbeit (EZ) wird praktiziert, um Armut und Ungleichheit zu bekämpfen (JAKUPEC 2018: 39f). Aber häufig werden dabei subsistenzorientierte traditionelle Wirtschaftssysteme indigener Völker als unterentwickelt wahrgenommen (ebd.: 45). Dies birgt die Gefahr der Verstärkung der Diskrepanz zwischen Rechtsordnung und sozialer Ordnung im Forschungsraum, dadurch dass die EZ (aber auch zahlreiche Akteure im Handlungsbereich des Tourismus und der

Wissenschaft) ein Ausbreitungs- und Wirkungsmittel des eurozentrischen Armutsbegriffes, der Globalisierung, des Turbokapitalismus und auch von Kolonialitäten sein kann (ebd.: 43f; EDJA & Le MEUR 2004: 1). Die Perspektive auf „*travelling models*“ hilft, diesen Prozess zu verstehen. Der Transport von Modellen von einer räumlichen Realität zu einer anderen erfordert eine Anpassung von den in den Modellen liegenden Annahmen und Praktiken an den neuen räumlichen Kontext. Wenn dieser Prozess der Übersetzung nicht innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit (aber auch im Zielraum) stattfindet, dann besteht die Gefahr, dass die EZ zu einem Reisemittel für andere Gefahren wird, indem sie Modelle wie Armut, Reichtum, Fortschritt und kapitalistische Produktionsweise in unveränderter Übertragung nach Atakora transportiert. Dies verhindert transformative Vermittlung-Reflexivität-Prozesse und verstärkt hingegen kausale Mechanismen der lokalen strukturellen Wandlungen (JAKUPEC 2018: 41). In Atakora bringt die lokale Bevölkerung die internationale Entwicklungszusammenarbeit mit folgenden sozialen Tatsachen in Verbindung:

Wilderei:

„Il y a plusieurs projets qui viennent pour aider le développement de la population riveraine dans l'intérêt du parc mais eux ils ne voient rien. Ils entendent mais ne voient rien. C'est pour cette raison que le braconnage est fortement pratiqué. Parce qu'ils savent que l'argent arrive mais ils ne perçoivent rien. Les gens se construisent des maisons, en tout cas se partagent l'argent entre eux au niveau de Tanguiéta. Cela les énerve tellement qu'ils se remettent au braconnage.“ (34025:34505) - D 21: Social-Map_Sangou_05.08.16

Entwicklungsprojekten mit begrenztem Absatzmarkt:

„Il dit qu'il y a trois problèmes fondamentaux a Sangou qui hantent les habitants du village : la santé, les débouchés parce que des projets arrivent et mettent en place de nouvelles idées et techniques mais si cela n'a pas de débouchés, cela n'aboutit à rien, il y a eu des projets qui ont donné mais il n'y a pas eu de débouchés, pas eu de consommateur pour que cela donne de vrai résultats (économiques). Le magasin dans lequel nous nous trouvons, c'était un très bon projet mais manque de débouchés, c'est tombé aux oubliettes. Même l'élevage a déjà commencé dans les autres villages mais ici c'a n'a pas encore pris mais à cause du manque de débouchés cela étouffe déjà dans les autres villages dans lesquels ça marche. Et le dernier problème est celui de l'eau. Pour l'eau ils se chamaillent entre eux.“ (48570:49556) - D 22: Saisonales-Diagramm-Trendanalyse_Sangou_16.09.16

Unverantwortlichen staatlichen Akteuren:

„Les populations disent que le gouvernement fait peu pour les populations. Celles-ci comptent plus sur les projets que sur le gouvernement.“ (476:612) - D 67: Ursache-Wirkungs-Diagramm_Tankouari_22.10.16

Es ist außerdem der lokalen Bevölkerung bewusst, dass auch sie Verantwortung dafür trägt, dass die EZ in Atakora nicht alle geplanten Ziele erreicht, was auch ein Vermittlung-Reflexivität-Prozess darstellt (siehe Zitat).

„ Il dit qu'il y a eu des successions d'ONG et de projets qui sont passés par ici. On leur a même dit qu'il fallait des lignes d'eucalyptus par concessions. Pendant ce temps beaucoup d'entre eux allaient en exode rurale au Nigeria. Ils l'ont fait et en ce moment c'était difficile de couper un arbre sans une autorisation officielle. Un fils du village est venu acheter des pieds d'eucalyptus et cela leur a rapporté beaucoup. Puis le PGRN est venu

demander qu'ils fassent des reboisements avec des anacardiens. Ils en achètent 50 et on leur donnait 50. On leur expliquait que ce sont les fruitiers qui seront la base de leur revenu à l'avenir mais les populations ne s'y sont pas intéressés. Aujourd'hui ceux qui s'y sont adonnés ont un réel avantage. Donc parfois c'est aussi la faute des populations s'ils n'ont pas le bien-être.“ (20529:21363) - D 28: Gruppendiskussion-Wohlbefinden_Sangou_25.09.16

Ferner haben reisende Modelle auch im Bereich des Umgangs mit natürlichen Ressourcen zu den bereits beschriebenen Wandlungen der ökologischen Handlungsrahmenbedingungen beigetragen. Die Einführung des Containerraumkonzeptes, bei dem die Natur als Gegenbegriff für das Soziale und für die Kultur definiert wird (KÜHNE 2018: 51), hat Prozesse der Hybridisierung von Natur und Kultur in Gang gesetzt, die im Forschungsraum nicht immer existierten. Das folgende Zitat sowie die im Gliederungspunkt 4.3.6 dargestellten traditionellen Umgangsformen der lokalen Bevölkerung mit natürlichen Ökosystemen zeigen, dass Natur und Gesellschaft in Atakora anders sozial konstruiert wurden:

„les animaux aussi font partie des créatures de Dieu, ils doivent aussi manger quelque chose que ce soit un prédateur ou autre chose“ (1540:6151) - D 34: Paarweise-Rangordnung-Netzwerkdiagramm-Venn-Diagramm_Sangou_16.10.16

Letztlich sind Natur und Kultur soziale Konstrukte (ZIERHOFER 2003: 199; KÖSTLIN 2001: 7), die gemäß der betroffenen sozialen Realität die Wechselwirkungen zwischen Menschen und dem Rest der Natur und somit die Produktion von Umwelten bestimmen. Folglich können bestimmte Pflanzen in einer Gesellschaft als Teil des Systems (siehe vorheriges Zitat) und in einer anderen als Unkraut (MABEY 2010: 7) betrachtet werden. Durch diese Hybridisierung und dichotome konzeptuelle Produktion von Natur und Gesellschaft werden gesellschaftlich Handlungsräume mit „konzeptuell“ klaren Grenzen geschaffen, obwohl Natur/Kultur aus Beziehungen miteinander bestehen (HOFMEISTER 2008: 822). Unter anderem werden Elefanten, Hyänen, Paviane, Löwen, Warzenschweine, Wüstenheuschrecken, Graufußhörnchen und der Husarenaffe als Schädlinge im Forschungsraum in der Umwelt des Ackerbaus betitelt, obwohl sie wichtige ökologische Rollen in ihrem jeweiligen Ökosystemen spielen (siehe trophische Kaskade in ESTES 2011), was letztlich die lokalen Strategien zum Umgang mit diesen natürlichen Entitäten prägt.

5.4 Analyse der Ergebnisse der Wandlungsprozesse: Kultur der Rentierökonomie, Individualismus und Zerstörung von Ökosystemen

In diesem Textabschnitt wird nun näher auf die Unterfrage 2 eingegangen. Im Fokus dieses Kapitels stehen die Handlungsstrategien und die Prozesse der lokalen Risikoproduktion, die im Rahmen der Lebensgrundlagensicherung der Bevölkerung der Forschungsregion zur Anpassung an die bereits beschriebenen Wandlungen (Umweltveränderungen) entwickelt werden. Die Analyse der Handlungsstrategien in den identifizierten Umwelten basiert auf der Zusammenfassung (Abbildungen 29, 30 und 31) der produzierten Handlungsstrukturen und Handlungsprozesse in den unterschiedlichen Rahmenbedingungen und soll mit Berücksichtigung des Kapitalismus als umfassendes Weltsystem durchgeführt werden.

Der Kapitalismus ist eine Produktionsweise, die laut Marx durch das Kapital bestimmt wird (HAUG 2008: 238). Kapitalistische Produktionsweise erzielt eine Gewinnmaximierung trotz geringer Kapitalinvestition (HEINRICH 2018: 84; BACHINGER & MATIS 2009: 77). Dies ist laut der Kapitalismuskritik auf die gleichzeitige Ausbeutung von Menschen und Natur zurückzuführen (HEINRICH 2018: 13,87f; BACHINGER & MATIS 2009: 78f; HEINRICH 1997: 298ff). Das Verhältnis zwischen Privat- und Kollektiveigentum charakterisierte die Wirtschaftsform von Weltgemeinschaften (WEEDE 1992: 249; BABELER & HEINRICH 1984: 13-19). In einer kapitalistischen Marktwirtschaft erhält der Privatbesitz mehr Bedeutung und stellt auch das Handlungsmotiv dar (MISES 1998: 678ff). Seit dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Kapitalismus zu einem Turbokapitalismus, in dem in immer mehr Weltregionen nur Profitmaximierung den Handlungssinn erklärt (HEINRICH 2018: 84ff; RITSERT 2009: 353ff). Die Globalisierung und die industrielle Revolution beschleunigten diesen Prozess (MARX 2013: 777ff; GANNAGE & GANNAGE 1980: 43f).

Im derzeitigen Weltsystem sind laut der global benutzten Armutsdefinition viele Menschen in Afrika arm und die Zahl der Betroffenen wächst ständig (THE WORLD BANK 2020). Die Weltbank misst die absolute oder extreme Armut durch die Anzahl der Menschen, die weniger als 1,90 US-Dollar zur Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse zur Verfügung haben (ebd.). Auch in Benin leben demnach viele Menschen in extremer Armut. Als Reaktion darauf hat sich die beninische Regierung für Investitionsprogramme zur Ernährungssicherung entschieden (RB 2017a). Aber einige bestehende Strukturen erschweren das Erreichen dieses Zieles. Erstens erfordert die von der Weltbank verwendete Definition von Armut den Besitz von Finanzkapital, um sich aus dem Armutsteufelskreis befreien zu können, was ohne Staatsverschuldung nicht möglich ist (DANSO 1990: 6ff, 15f). Zweitens besteht die Weltmarktgliederung vieler afrikanischer Staaten inklusive

Benin aus dem Export von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten. Dadurch gehen sie das Risiko der Preisvolatilität ein (TOTHOVA 2011: 16f). Nicht nur schwanken die Preise von Nahrungsmitteln, auch die Preise von *Cash Crops* wie Baumwolle verändern sich ständig (siehe Zitat).

„C'est la raison pour laquelle on n'a pas choisi le coton si quelqu'un devait nous aider à faire nos cultures. Il y a des années pendant lesquelles on fait le coton et il n'y a pas de récoltes, les gousses ne se développent pas et on doit malgré tout payer les pesticides et engrais obtenus au début de la saison. Souvent les prix changent du début de saison à la fin. Tout ceci conduit à notre endettement. Même si le coton brûle dans le champ, on est endetté alors. Il n'y a aucune assurance.“ (3513:4582) - D 58: Tagesablauf-Wohlbefindenden_Tankouari_24.09.16

Das am meisten von Benin exportierte Produkt ist Baumwolle (GUÉZODJÈ 2020). Viele Baumwollarten sind ausdauernde Pflanzen, die mehrere Jahre mehrmals jährlich blühen und fruchten. Als Kulturpflanze werden sie aber als einjährige Pflanzen und als Monokultur angebaut, um den höchsten Ernteertrag zu erreichen, was zum Verlust der Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität führt (HONFOGA 2018: 14fff; VAN DER POL & TRAORE 1993: 88). Eine weitere Folge dieser Monokulturen ist die damit verbundene Nutzung von Pflanzenschutzmitteln zur Bekämpfung von Schädlingen (HONFOGA 2018: 14fff; HILL 2010: 462). Dadurch wird immer mehr Ackerfläche weltweit ausgelaugt. Außerdem ist der Wasserverbrauch im Baumwollanbau problematisch, wie es im Fall des Aralsees zu bemerken ist (WHITE 2013: 21ff; WHISH-WILSON 2002: 29f). Alle diese Faktoren führen dazu, dass der Baumwollanbau zum Kohlendioxid-Ausstoß und somit zum Klimawandel beiträgt (NILL & WICK 2013: 22f).

Auch wenn *Cash Crops* zum Anstieg des Einkommens von Ackerbauern führt, bleibt deren Anbau eine Gefahr für die Ernährungssicherheit (WHITE 2013: 21). Häufig reicht das dadurch verdiente Geld nicht, um Hunger zu bekämpfen. Außerdem ist eine solche Wirtschaft nicht nachhaltig (HONFOGA 2018: 14fff). Durch den Anbau von *Cash Crops* können existierende Abhängigkeiten verstärkt oder sogar neue erschaffen werden. Produzenten von *Cash Crops* (Kaffee, Kakao, Baumwolle, Ölfrüchte) sind vom Nachfrageverhalten von Konsumenten in Staaten des Globalen Nordens abhängig. Da diese Wirtschaft eine nationale Strategie im Sinne der Rentierökonomie bildet, versuchen politische Akteure und Mitglieder der Regierung die Wertschöpfungskette von *Cash Crops* auszubauen und zu verbessern. Dies findet meistens mithilfe von internationalen Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen statt. In Benin wird der Baumwollanbau staatlich stark gefördert, was dazu führt, dass viele andere landwirtschaftliche Waren sowie Nichtholzprodukte keine Käufer und Abnehmer finden (siehe Gliederungspunkt 4.3.4). Der daraus resultierende Absatzrückgang wird von zahlreichen Bauern und Viehzüchtern in Kauf genommen. Die Landwirte passen sich dieser Situation an, indem sie traditionelle Strategien reproduzieren und moderne Lösungen, wie den Pestizideinsatz, anwenden. Während der vorkolonialen Zeit spielte das

Sozialkapital in vielen lokalen Handlungsarenen eine relevante Rolle. Auch im Ackerbau war es wichtig, soziale Beziehungsnetzwerke zu pflegen, denn die unterschiedlichen Netzwerkmitglieder unterstützten sich bei bestimmten Aktivitäten des Ackerbaus, wie bei der Ernte, gegenseitig. Es war nicht notwendig dafür Arbeitskräfte einzustellen. Heutzutage hat das soziale Kapital noch eine Relevanz in der ackerbaulichen Handlungsarena Atakoras, aber die Veränderung des Einsatzes und der Bedeutung Kapitalien anderer Arten, wie das kulturelle und ökonomische Kapital durch die Globalisierung sowie die staatliche Unterstützung des Baumwollanbaus durch Subventionen, haben Individualisierungsprozesse in Gang gesetzt (siehe Zitat).

„Preuve de l'individualisme dans la région. Avant il y avait des coopératives et l'agriculture participative mais maintenant c'est chacun pour soi.“ (602:766) - D 81: Memo_Individualismus

In Atakora müssen alle Haushaltsmitglieder beim Ackerbau mitwirken (siehe Abbildung 32). Dies gilt vor allem für Haushalte, die über wenig Finanzkapital verfügen. Die anderen finanziell reicheren Haushalte können entweder Arbeitskräfte für die landwirtschaftlichen Aktivitäten einstellen oder moderne Agrartechniken wie Pestizide und Düngemittel kaufen und verwenden. Auch hier haben finanzstarke Haushalte zwei Alternativen: Manche führen das Versprühen von Pestiziden selbst durch, andere möchten keine Risiken eingehen und stellen hierfür ebenfalls Arbeitskräfte ein. Die Modernisierung des beninischen Staats seit der demokratischen Erneuerungsbewegung transformierte den Strukturkontext der ackerbaulichen Handlungsarena im Forschungsraum an zwei relevanten Stellen. Erstens wurden Schulen gebaut und Gesetze erlassen, die Kinder zum Schulbesuch verpflichten. Viele Haushalte verloren hierdurch viele helfende Hände. Diese staatliche Entscheidung fand ohne eine Veränderung der sozialen Realität der Betroffenen statt. Folglich verschlimmerte sich die soziale Realität aller Haushaltsmitglieder. Kinder mussten vor und nach der Schule im Haushalt helfen, was ihre Schulbildung stört. Die Erwachsenen müssen mehr arbeiten und haben während der Agrarsaison weniger Zeit für andere relevante Aktivitäten, die der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts dienen. Zweitens wurde der Zugang zu Düngemitteln und Pestiziden, der bisher den Besitz von ausreichendem Finanzkapital erforderte, durch die unterschiedlichen Agrarreformen für alle bäuerlichen Akteure ermöglicht. Die chemische Behandlung der Agrarfelder löst die Probleme, die durch die Schulbildung der Haushaltskinder auftraten. Die Forschungsteilnehmer schreiben dieser zweiten Transformation eine wichtige Rolle für den sozialen Frieden im Dorf zu: Soziale Kämpfe wurden reduziert, da sich nun sowohl finanzstarke als auch -schwache Haushalte eine chemische Behandlung ihrer Agrarfelder leisten konnten. Dies setze bei den Erwachsenen Zeit für andere Dorfaktivitäten und bei den Kindern für die Schulbildung frei.



Abbildung 32: Arbeitende Kinder auf einem Ackerfeld in Tankouari.

Quelle: Eigene Aufnahme, Feldforschung 2016

Doch stattdessen nahmen die lokalen Landwirte viele Risiken in Kauf – eine Tatsache, die ihnen erst später bewusst wurde. Die Forschungsteilnehmer berichteten, dass Dorfbewohner wegen dieser Entwicklung des Baumwollanbaus an Pestizidvergiftung gestorben sind. Ihrer Meinung nach können sie ihr riskantes Handeln nicht vollständig analysieren, da sie vom regionalen Zentrum für landwirtschaftliche Förderung (CeRPA) diesbezüglich wenig aufgeklärt wurden (siehe Zitat).

„Auparavant les gens du CeRPA les assistaient jusqu'à la fin des récoltes mais maintenant c'est différent.“
(7146:7934) - D 34: Paarweise-Rangordnung-Netzwerkdigramm-Venn-Diagramm_Sangou_16.10.16

Das CeRPA ist die dezentrale staatliche Durchführungsbehörde für landwirtschaftliche Produktion. Die lokale Bevölkerung ahnt, dass die verwendeten Pflanzenschutzmittel (siehe Abbildung 22) aufgrund der auf der Produktverpackung dargestellten Warnaufdrucke negative Wirkungen auf ihre Gesundheit haben können (siehe Zitat).

„Mais lorsqu'une culture s'impose à vous, ce ne sont pas les inconvénients que l'on recherche mais plutôt les avantages. Ils savent bien que le coton les tue. Ils savent qu'il y a des risques concernant les traitements phytosanitaires du coton mais comment obtenir de l'engrais sans cultiver le coton ? Comment obtenir un crédit chez quelqu'un sans avoir un champ de coton comme garantie financière ?“ (4140:4547) - D 48: Ressourcenkarte-Ursache-Wirkungs-Diagramm_Sangou_09.09.16

Aber sie verfügen über kein konkretes Wissen über die Reichweite der durch die Pestizidbenutzung produzierten Risiken. Glyphosat wird im Forschungsraum mit dem Sprühgerät ohne geeignete

Schutzkleidung verteilt (siehe Abbildung 33). Die betroffenen Dorfbewohner leiden folglich an einer Pestizidvergiftung. Darüber hinaus ist die gesamte lokale Bevölkerung und die in Atakora geschützte Flora und Fauna von diesem Phänomen betroffen, da Pestizide kurz vor den Regenfällen gesprüht werden. Die Wirkstoffe werden durch die Niederschläge ausgewaschen. Diese gelangen ins Grundwasser und vergiften die betroffenen Lebewesen (siehe Zitat; KHANNA & GUPTA 2018: 987f).

„La saison des pluies est très mauvaise pour les moutons parce qu'ils n'aiment pas la pluie et la saleté. Pendant cette période, il faut les garder dans les enclos et avec leur nombre l'enclos devient rapidement sale et ils y sont sensible et ils sont sous-alimentés. Et quand on les amène dans les pâturages, aussi il y a le problème des pesticides. Il y a plein d'animaux avec la muqueuse remplie de plaies.“ (32169:32576) - D 22: Saisonales-Diagramm-Trendanalyse_Sangou_16.09.16



Abbildung 33: Pestizideinsatz ohne Schutzkleidung in Sangou.

Quelle: Eigene Aufnahme, Feldforschung 2016

Trotz dieser Feststellung melden sich die lokalen Landwirte beim CeRPA für den Baumwollanbau an, um weiterhin von der Agrarsubvention zu profitieren (siehe Zitat).

„Le (...) dit que le coton est devenu aujourd'hui l'or blanc. Pourquoi ? Grâce au coton, on se nourrit, on peut soigner sa famille, on peut acheter de petites bêtes pour constitution d'un bétail, ou encore construire un toit ou une maison. Le coton permet de réaliser une multitude d'activités.“ (3778:4072) - D 48: Ressourcenkarte-Ursache-Wirkungs-Diagramm_Sangou_09.09.16

Da die Böden in der Forschungsregion bereits stark ausgelaugt sind, ist die Benutzung von Pestiziden und Düngemitteln allein für eine mittelmäßige Ernte von *Cash Crops* wie die Baumwolle, aber

auch von *Food Crops* wie Mais notwendig geworden. Da die meisten lokalen bäuerlichen Akteure zu Beginn einer Agrarsaison nicht über ausreichend Finanzkapital verfügen, um selbst Dünger und Pestizide zu kaufen, melden sie sich beim CeRPA für die Baumwollproduktion an. Dadurch erhalten sie Zugang zu den benötigten Produkten (siehe folgendes Zitat). Voraussetzung für den Erhalt der Subvention ist die Mitwirkung in einem Bauernverband für den Baumwollanbau. Der Bauernverband kommuniziert dem CeRPA die geplante Baumwollanbaufläche und erhält eine passende Menge an Saatgütern, Pestiziden und Düngemitteln, die erst nach der Ernte vom Verband bezahlt werden. Viele Mitglieder des Bauernverbands benutzen die erhaltenen Pflanzenschutzmittel und Dünger nicht nur für den Baumwollanbau, sondern auch für den Anbau von Mais, Schwarzaugenbohnen, Erdnuss und Jamswurzeln (siehe Gliederungspunkt 4.3.4.1). Sie müssen auf diese Art vorgehen, um nicht zu verhungern.

„Nous ne faisons le coton que pour avoir de l'engrais pour la culture du maïs parce que nos sols sont pauvres. L'État nous commande la culture du coton et nous donne l'assurance de l'engrais mais en fin de compte c'est l'État qui profite le plus parce qu'on achète l'engrais, ce n'est pas gratuit. Et c'est vrai que l'État a un marché de vente et d'achat du coton alors que les autres cultures sont difficilement vendues... Le coton est vendu chez nous à 260 FCFA le Kg alors qu'ailleurs c'est parfois 1500 FCFA le Kg dans d'autres pays. En Europe le Kg est à 5400 FCFA.“ (8047:8616) - D 57: Saisonales-Diagramm_Tankouari_17.09.16

Da nicht alle Baumwollfelder wie angemeldet mit Pestiziden und Düngemitteln behandelt wurden, kann der Bauernverband nicht den erzielten Baumwollertrag erreichen. Infolgedessen verschulden sich alle Mitglieder des Verbandes. Außerdem wird von den Forschungsteilnehmern festgestellt, dass die Ausgangspreise für die landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren nach der Ernte schwanken. Häufig sinkt der Kilopreis der geernteten Baumwollfaser, während die Preise der bereits vor der Agrarsaison erhaltenen Saatgüter, Pestizide und Düngemitteln steigen. Unter diesen Bedingungen können viele Landwirte den Ackerbau nicht mit Gewinn betreiben. Um dringende finanzielle Probleme wie die Schulgebühren der Kinder, Krankenhauskosten oder Schulden zu lösen, verkaufen einige Ackerbauern die erhaltene staatliche Subvention. Davon profitieren am meisten lokale Akteure wie staatliche Beamte oder Mitarbeiter von Organisationen der EZ sowie von Nichtregierungsorganisationen, die durch ihre berufliche Tätigkeit Löhne erhalten (siehe Zitat).

„Les paysans font des pertes. Aussi il y a des membres de groupements qui donnent de fausses informations sur l'étendue de leurs champs de coton. Ils disent faire 2 ha de coton alors qu'ils veulent cultiver que 1 ha. Ils font cela pour obtenir plus d'engrais. Ceci pénalise le groupement aussi. Le vrai problème est le manque de terres et la faible fertilité de celles-ci. Ou alors le surplus d'engrais est revendu à d'autres personnes pour pouvoir avoir de la liquidité pour d'autres problèmes à résoudre comme les frais scolaires des enfants ou encore les frais des médicaments et des traitements médicaux. Les gens qui achètent cet engrais à moindre prix viennent souvent de la ville puisque ce sont qui ont de l'argent, ce sont eux qui travaillent dans des bureaux et qui ont un salaire. Pour avoir de la liquidité le maïs est aussi bradé à 5000 fcfa le sac alors qu'il pourrait être vendu à 25000 fcfa. Pourquoi ne pas mettre des banques de récoltes en place ? “ (86:2239) - D 52: Interview_Problem-Baumwolle_Sangou_19.08.16

Diese Akteure kaufen Land und betreiben mit dem Einsatz von Arbeitskräften ebenfalls Ackerbau. Sie kaufen die landwirtschaftlichen Produktionsmittel günstig und benutzen diese, um ihre Feldproduktion zu steigern. Anschließend nutzen sie ihre berufliche Position (kulturelles Kapital), um ihre Ernte im Rahmen von Entwicklungsprojekten zu verkaufen, die ursprünglich für die Entwicklung der Zieldörfer bestimmt sind. Diese lokalen Akteure, deren Existenzsicherung nicht vom Ackerbau abhängt, produzieren noch mehr Wettbewerb mit den Landwirten, die bereits für die Sicherung ihrer Lebensgrundlagen viele Risiken eingehen. Zahlreiche Landwirte in Sangou nehmen wahr, dass Akteure, die über kulturelles und ökonomisches Kapital in Form von schulischer und akademischer Bildung, politischer Tätigkeit und über ein Arbeitsentgelt verfügen, stärker von ihren natürlichen Ressourcen profitieren als sie selbst (siehe Zitat).

„Mais il dit que le parc a un grand revenu financier mais qu'il se stationne juste au niveau de tanguieta. Ce sont les fonctionnaires qui n'ont rien à avoir avec le parc qui profitent le plus du parc. Les riverains ne sont au courant de rien et ça été toujours comme cela.“ (26364:27187) - D 48: Ressourcenkarte-Ursache-Wirkungs-Diagramm_Sangou9_09.09.16

Aus diesem Grund und auch, weil den lokalen Landwirten bewusst ist, dass ihre Kinder keine fruchtbaren Böden zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen zur Verfügung haben werden, entscheiden sie sich noch mehr Finanzkapital durch den Baumwollanbau zu generieren. Dieses Geld wird von den Erwachsenen lokaler Haushalte in die Bildung der Kinder investiert, damit die Kinder sich einen Zugang zur akademischen Bildung verschaffen können. Nur so können laut den Forschungsteilnehmern die Haushalte überleben und weiterhin von einem Leben im Wohlstand träumen.

„Nous les sages, ne pouvons plus nous développer. Tout ce que nous faisons, nous le faisons pour nos enfants. Ce qui est important c'est l'école, la santé, le développement intellectuel, l'eau potable. [...] L'alphabétisation est importante pour nous pour pouvoir assurer l'éducation de nos enfants. C'est ce genre d'éducation que nous voulons atteindre.“ (16516:17545) - D 85: Gruppendiskussion_Heilige-Haine-Trendanalyse_Sangou_15.07.18

Dies steht im Einklang mit den wirtschaftlichen Ambitionen der beninischen Regierung, da Baumwolle die erste Exportkultur Benins bleibt. Mit einer Produktion von 715.000 Tonnen im Jahr 2019 ist Benin der größte Baumwollproduzent in Afrika (GUÉZODJÈ 2020). Um diese Dynamik zu unterstützen, importierte das beninische Landwirtschaftsministerium für die nachfolgende Agrarsaison ca. 900.000 Liter Glyphosat (BOKO 2018). Hierbei wird von handelnden Akteuren Atakoras das Risiko der Zerstörung natürlicher Ökosysteme in Kauf genommen. Viele Gefahren produzieren die externe Seite dieses Risikos: Die Klimakrise durch den Klimawandel (SINTAYEHU 2018: 228ff; REED 2012: 521fff; KAPPELLE *et al.* 1999: 1388ff), die Globalisierung durch die Einführung und Ausbreitung fremder Arten (MEYERSON & MOONEY 2007: 199-202; BRIGHT 1999: 54ff), der Naturschutz durch die CO₂-Produktion des Tourismus (LENZEN *et al.* 2018: 523fff), der Bevölkerungsanstieg durch die Übernutzung natürlicher Ressourcen

(REPETTO & HOLMES 1983: 616ff), die Wissenschaft und die Entwicklungszusammenarbeit durch den Transport von kapitalistischen und eurozentrischen Strukturen (GINSBURG 2010: 39f; HATTORI 2003: 160ff; JOSEPH *et al.* 1990: 3, 17f, 21f) und durch ihre CO₂-Produktion (SONG *et al.* 2016: 280f; ACHTEN *et al.* 2013: 353f; ALMEIDA *et al.* 2011: 20f), der Baumwollanbau durch die Nutzung von Pestiziden (HONFOGA 2018: 14fff), und der Turbokapitalismus durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen (PARK 2015: 192fff). Auf der Handlungsebene (Interne Seite des Risikos) erklären Handlungsmotive wie Ernährungssicherung, Gelderwerb oder auch die Staatsmodernisierung die Inkaufnahme des Risikos der Zerstörung von Ökosystemen, das am meisten von Bauern/Bäuerinnen, Jägern, Akteuren im touristischen Bereich (Regierung, Parkverwaltung, lokale Bevölkerung), Viehzüchtern und Wilderern eingegangen wird.

Die Zerstörung von Ökosystemen im Forschungsraum ist schließlich ein Resultat des Handelns eines Schwachen Staates. Ein Schwacher Staat kann die Bedürfnisse seiner Bürger nur in unzureichendem Maße erfüllen (ALBERTSON & MORAN 2017: 3f; MENKHAUS 2010: 89fff). Er weist strukturelle Defizite auf und kann nicht uneingeschränkt und ohne externe Hilfe funktionieren (TYAGI 2012; MENKHAUS 2010: 91). In einem solchen Staat ist Vetternwirtschaft und Korruption gang und gäbe (MENKHAUS 2010: 91, 94f). Dies lässt sich auch in Benin wahrnehmen. Zahlreiche politische, wirtschaftliche und soziale Akteure handeln nicht vorerst für das Gemeinwohl der beninischen Bevölkerung (siehe Zitat). Es fehlt in Benin an bürgerschaftlichem Engagement und diese Situation führt dazu, dass finanzielle Vorteile vor allem das Denken, Wahrnehmen und Handeln beninischer Akteure beeinflussen. Dadurch verlieren die Bürger ihr Vertrauen in staatliche Organe. In Benin ist Korruption ein ernsthaftes Problem, weil die Bevölkerung seit langer Zeit damit konfrontiert ist und sich daran angepasst hat. Korruption hat sich folglich in die lokale Kultur verankert und wird von jedem Bürger und jeder Bürgerin erwartet.

„si tout va bien, personne n'ira dans le parc tuer les animaux, on combattra cela même [...] On va dans le parc à cause de la corruption des acteurs politiques et de développement qui devraient normalement travailler pour nous aider mais qui détournent l'argent des projets et autres [...] Ne sachant quoi faire, et se sentant marginalisés, on va alors dans le parc pour se faire justice, parce que nous sommes victimes, nous les populations riveraines du parc“ (923:9213) - D 74: Mobilitäts-DienstleistungskarteVenn-Diagramm_Tankouari2_03.09.16

Durch historische soziale Konflikte und das Nachwirken kolonialer Strukturen entsteht dann eine Vetternwirtschaft. Die Logik dieses sozialen Feldes besteht darin, korrupte Akteure zu tolerieren, in der Hoffnung in naher Zukunft auch an die Reihe zu kommen. In Atakora ist das Ergebnis dieser Denkweise sichtbar. Staatliche Projekte werden als ausländische Aktionen betrachtet, die nicht Teil der Angelegenheiten der Bewohner der Forschungsregion sind (siehe Zitat).

„Genau wie sie es auch gesagt haben, sagen die Leute auch: Ça appartient à l'État, ça ne nous concerne pas.“ (9724:9926) - D 16: Experten-Interview_ProAgri2-GIZ_05.08.16

Die Bewohner der Forschungsregion erwarten immer weniger vom Staat und von der Regierung, weil sie wissen, dass die Regierung nicht für alle Bürger handelt, sondern für Angehörige ihrer Familie und Volksgemeinschaft sowie für enge Freunde (siehe Zitat).

„Les populations disent que le gouvernement fait peu pour les populations. Celles-ci comptent plus sur les projets que sur le gouvernement“ (476:612) - D 67: Ursache-Wirkungs-Diagramm_Tankouari20_22.10.16

Sie setzen deswegen ihre Hoffnung in Entwicklungsprojekte der EZ und wünschen sich, dass ihr Dorf durch ein Projekt vorankommen wird, was die Produktion und Reproduktion eines Schwachen Staates sowie die Abhängigkeit der lokalen Bevölkerung von Projekten der EZ unterstützt und auch lokal stattfindende Vermittlung-Reflexivität-Prozesse zur effizienten Risikoproduktion verhindert (siehe Zitat).

„Les populations sont habituées aux dons et projets de développement. Il y a un sérieux manque d'initiative propre, manque de Ownership.“ (162:298) - D 80: Experteninterview_African-Parks_13.07.18

5.5 Abduktion: Naturschutz und die lokale Produktion von Naturzerstörung

Die Art des Umgangs menschlicher Gemeinschaften mit der restlichen Natur erklärt die heutige weltweite Klimakrise. Zwei Maßnahmen zur Lösung des Klimaproblems wurden von Entscheidungsträgern 1992 und 1997 getroffen. Das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen ist ein internationales Umweltabkommen, das 1992 in Rio de Janeiro damals von 154 Staaten unterschrieben wurde. Heute haben mittlerweile 197 Staaten die Klimarahmenkonvention ratifiziert. Diese Vertragsstaaten haben sich dadurch verpflichtet, regelmäßig Berichte zu veröffentlichen, in denen Fakten zu ihren Bemühungen zur Verhinderung gefährlicher anthropogener Störungen des Klimasystems sowie zur Verlangsamung der globalen Erwärmung und Milderung ihrer Folgen enthalten sind (UNFCCC 1992: 6). Zusätzlich wurde am 11. Dezember 1997 das Protokoll von Kyoto zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen beschlossen, das Vertragsstaaten, die zu den Industrieländern zählen, zur Minderung ihrer jährlichen Treibhausgas-Ausstöße verpflichtet (UNFCCC 1997: 2ff). Außerdem versuchen Regierungen, Organisationen und Unternehmen aus Industrieländern einen Teil ihrer Emissionsverpflichtungen durch Klimaschutzprojekte in Ländern des Globalen Südens mit CDM-Zertifikaten (*Clean Development Mechanism*) zu erfüllen. Meistens werden bei solchen Projekten bereits vorhandene Schutzgebiete gefördert oder ungeschützte Wälder und andere Landflächen zu Schutzgebieten erklärt. Trotz all dieser Maßnahmen werden in Atakora immer mehr Ökosysteme zerstört.

Die Analyse der Abbildung 34 trägt dazu bei, diese Situation besser zu verstehen. Die durch den Baumwollanbau produzierten Gefahren bewirken die Produktion des Risikos der Zerstörung von Ökosystemen. Der Baumwollanbau verstärkt die Klimakrise und wird von der eurozentrischen Armutsdefinition, von Kolonialitäten und von der Globalisierung verstärkt. Auch wenn der Baumwollanbau im Rahmen eines Programms des UNFCCC verbessert und ökologischer gestaltet wird, würden trotzdem lokale Ökosysteme durch diese Aktivität zerstört werden, weil die Wirkungen von eurozentrischer Armutsdefinition, von Kolonialitäten und von der Globalisierung nicht berücksichtigt wurden. Die eurozentrische Armutsdefinition verstärkt das Streben nach Geld. Der ökologische Baumwollanbau kann dieses Ziel erfüllen, aber die Art und Weise, wie das nun ökologisch erworbene Geld ausgegeben wird, kann trotzdem zur Zerstörung von Ökosystemen führen. Der Begriff des „Rebound-Effekts“, der weitgehend im Energiebereich verwendet wird, erklärt auf effiziente Weise dieses Phänomen (FREEMAN 2018: 2f; SCHETTKAT 2009: 5, 7). Die im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung resultierende Minderung des Ressourcenverbrauchs von Dienstleistungen und Produkten (im Sinne einer Effizienzsteigerung) verursacht zwar Kosteneinsparungen für Haushalte, aber führt im gleichen Zuge auch zu einem gesteigerten Kaufverhalten und einem erhöhten Gebrauch dieser Produkte (direkter Rebound, SCHETTKAT 2009: 5, 12f). Das eingesparte Geld und der eingesparte Kohlendioxidausstoß werden für und durch andere umweltschädliche Aktivitäten ausgegeben und produziert (indirekter Rebound, SCHETTKAT 2009: 5, 12). Der Rebound-Effekt verdeutlicht also, dass eine Anpassung der lokalen Agrarproduktion an ökologische Maximen nicht ausreicht, um der Zerstörung von Ökosystemen entgegenzuwirken, da dies lediglich einen Teil in der Ursachenkette darstellt. Durch die Innovation des Biosphärenreservates wurde versucht lokale Akteure zu Bausteinen des Naturschutzes zu machen. Aber anstatt die lokale Bevölkerung als Teil der in Atakora vorhandenen Ökosysteme zu betrachten und deren historisches Zusammenwirken zu verbessern und zu schützen (PYHÄLÄ *et al.* 2016: 103), wurde vielmehr eine unübersetzte und nicht an den lokalen Kontext angepasste Entwicklungsform eingeführt, die letztlich den Umgang lokaler Gemeinschaften mit den in Atakora vorhandenen Ökosystemen weiterhin aus dem Gleichgewicht hält und folglich die Zerstörung von Ökosystemen und natürlichen Ressourcen im Forschungsraum begünstigt. Das Zusammenspiel von der eurozentrischen Armutsdefinition und der Globalisierung wird immer noch von beninischen Entscheidungsträgern und politischen Akteuren nicht beachtet. Sie versuchen vielmehr die vom globalen kapitalistischen Raubbau erzeugte Naturzerstörung abzufedern und nicht das wahre Problem zu behandeln, und zwar das Entwicklungs- und Wachstumsparadigma in Frage zu stellen. Häufig geht die Wirtschaftsförderung vor dem Naturschutz einher – eine Tatsache, die so selbst in Europa zu beobachten ist (REICHSTEIN 2008). Dementsprechend erreichen Schutzgebiete ihr Hauptziel des

Schutzes der Artenvielfalt nicht. Diese Schlussfolgerung wird bereits in mehr als 34 Schutzgebieten bestätigt (PYHÄLÄ *et al.* 2016: 102f).

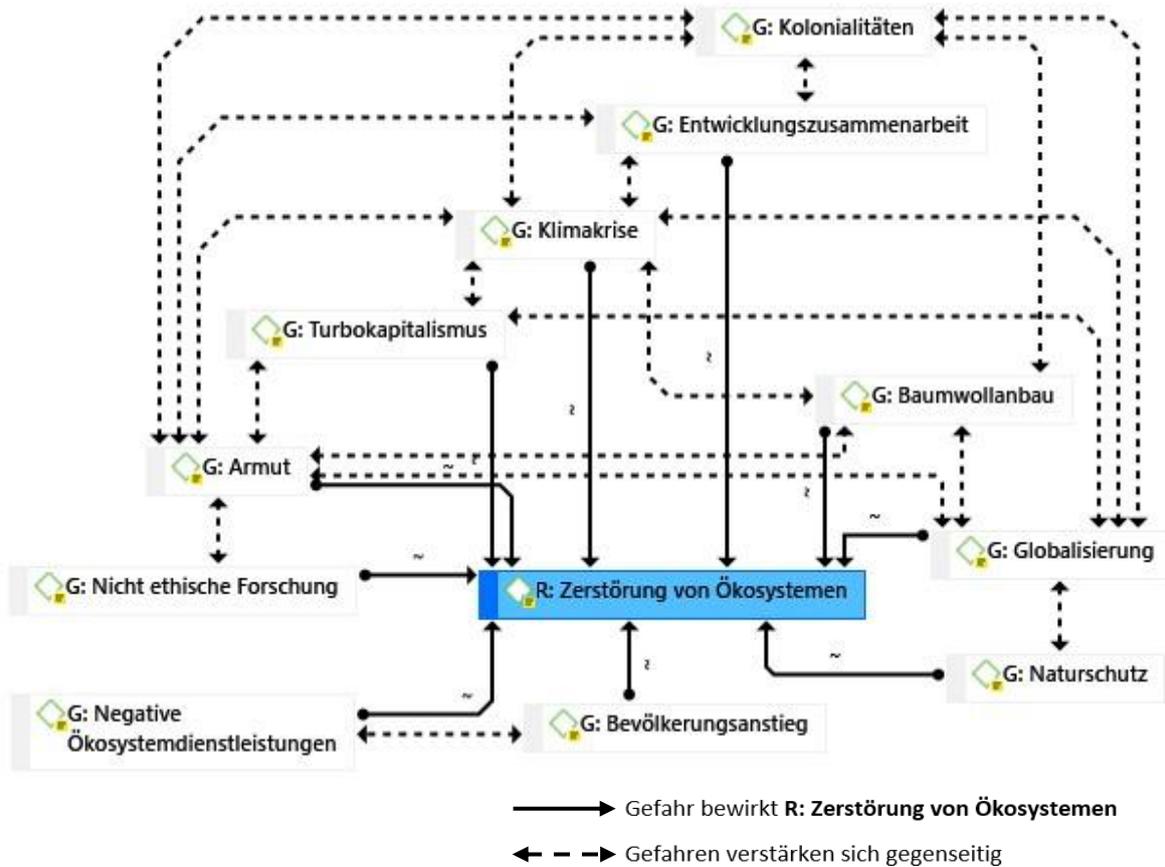


Abbildung 34: Externe Dimension der Risikokonstellation „Zerstörung von Ökosystemen“

Quelle: Eigene Darstellung

Aus dem Zusammenspiel zwischen der eurozentrischen Armutsdefinition, der Globalisierung und der Klimakrise resultiert „Zerstörung von Ökosystemen“ (ZÖ) als die für die Bewohner Atakoras relevanteste Risikokonstellation in Bezug auf die Sicherung ihrer Lebensgrundlagen und somit auf ihre Überlebenssicherung (Abbildung 35). Die tiefgründigste kausale Kraft, die zur Produktion der schädlichen Effekte von ZÖ führt, liegt jedoch nicht in diesen drei Gefahren. Die durch den Naturschutz entstandene Gefahr bezeichnet mit der Mitwirkung von Kolonialitäten den Berührungspunkt zwischen der lokalen Bevölkerung und der globalen Welt in Atakora. Erst durch die Wirkung von Naturschutz konnten die anderen Gefahren in der Untersuchungsregion wirksam werden, wie anhand der Geschichte der Forschungsregion (Gliederungspunkt 4.3.1) dargestellt wurde, und aus diesem Grund ist der Naturschutz die Hauptgefahr, die die Risikokonstellation von ZÖ am meisten prägt.

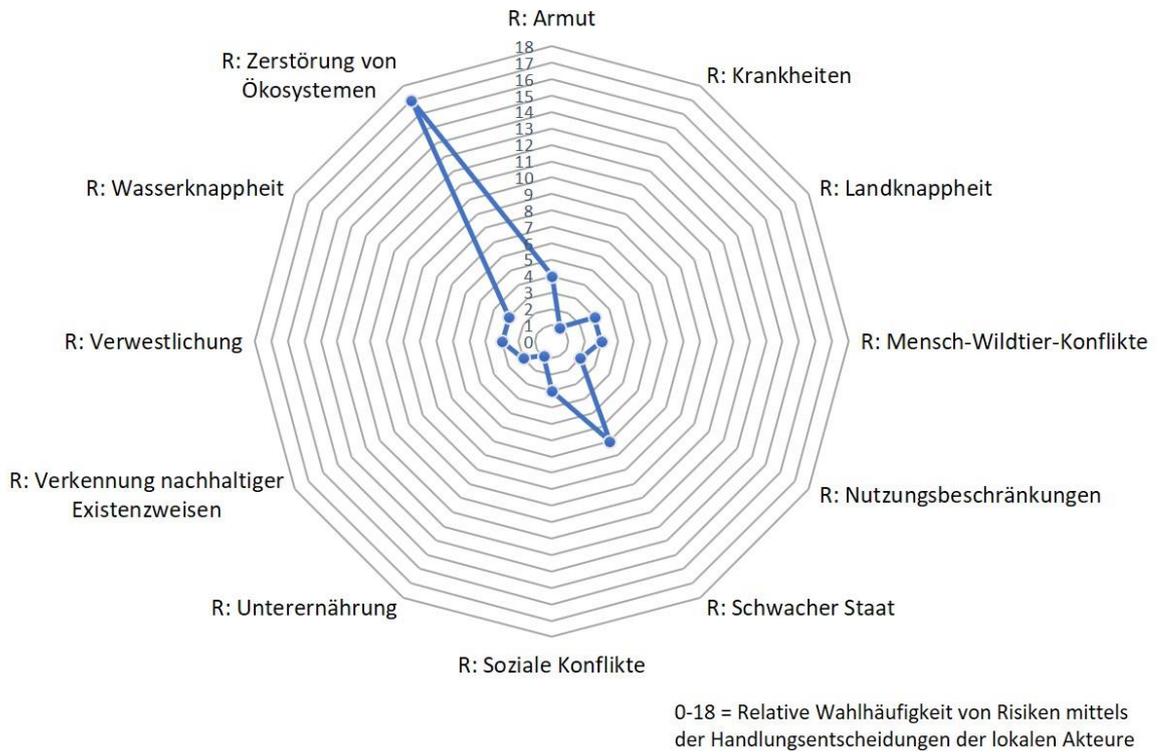


Abbildung 35: Gewichtetes riskantes Handeln in Atakora

Quelle: Eigene Darstellung

Die interne Dimension (siehe Abbildung 37) der Risikokonstellation von ZÖ besteht aus dem Handeln der Akteure, die dieses Risiko eingehen, und aus den Handlungsentscheidungen, die die Inkaufnahme des Risikos erklären. Elf Akteure, die ZÖ eingehen, wurden vom Forschungsteam identifiziert (Abbildung 36). Lokale, internationale und politische Akteure tragen im Untersuchungsgebiet zur Naturzerstörung bei. Bei den internationalen Akteuren handelt es sich um Forscher, Touristen und Mitarbeiter von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Für ihre unterschiedlichen Aktivitäten reisen diese Akteure um die Welt und produzieren dadurch einen hohen Kohlendioxydausstoß. Dies verstärkt die Beschleunigung der globalen Erwärmung, die auch Atakora betrifft und dort Menschen, Flora und Fauna bedroht. Zusätzlich verfügen diese Akteure über viele Kapitalien, insbesondere über Finanzkapital, und können im Forschungsraum sehr mobil sein. Die meisten Geländewagen, die in Atakora gefahren werden, werden zum Zweck des Tourismus, der EZ und der Forschung verwendet. Dadurch unterstützen diese Akteure die Erhöhung des lokalen ökologischen Fußabdrucks. Außerdem wirken diese Akteure wie ein Reisemittel zur Einführung von Lebensweisen nach Atakora, die mit profitgetriebener Naturzerstörung verbunden sind, und somit indirekt die Zerstörung von lokalen Ökosystemen jetzt und in der Zukunft fördern.

Die Parkverwaltung zählt auch zu den Akteuren, die ZÖ erstens durch die Verwaltung selbst und zweitens durch ihre Teilhabe an der lokalen sozialen Realität eingehen. Sie sind von den geschilderten internationalen Akteuren abhängig, damit ihre Verwaltungsart die damit verknüpften Ziele erreichen kann. Politische Akteure und Mitglieder der Regierung entscheiden sich ebenfalls ZÖ einzugehen. Eigentlich profitieren sie davon, dass Benin ein Schwacher Staat ist und wollen ihre soziale und politische Position erhalten. Dadurch unterstützen sie die Zerstörung von Ökosystemen in Atakora (z.B. durch die bereits genannte hohe Pestizid-Einfuhr und mangelnde Gefahrenaufklärung der Endverbraucher in Atakora). Lokale Akteure wie Markthändler, Angestellte(r), Viehzüchter, Jäger und Bauer/Bäuerin sind durch ihre Lebensweise und Handlungen zur Sicherung ihrer Existenzgrundlagen Naturzerstörer. Am meisten sind Bauer/Bäuerin in der Forschungsregion aktiv. Sie nehmen ZÖ zusammen mit Mitgliedern der Regierung und der Parkverwaltung am meisten in Kauf.

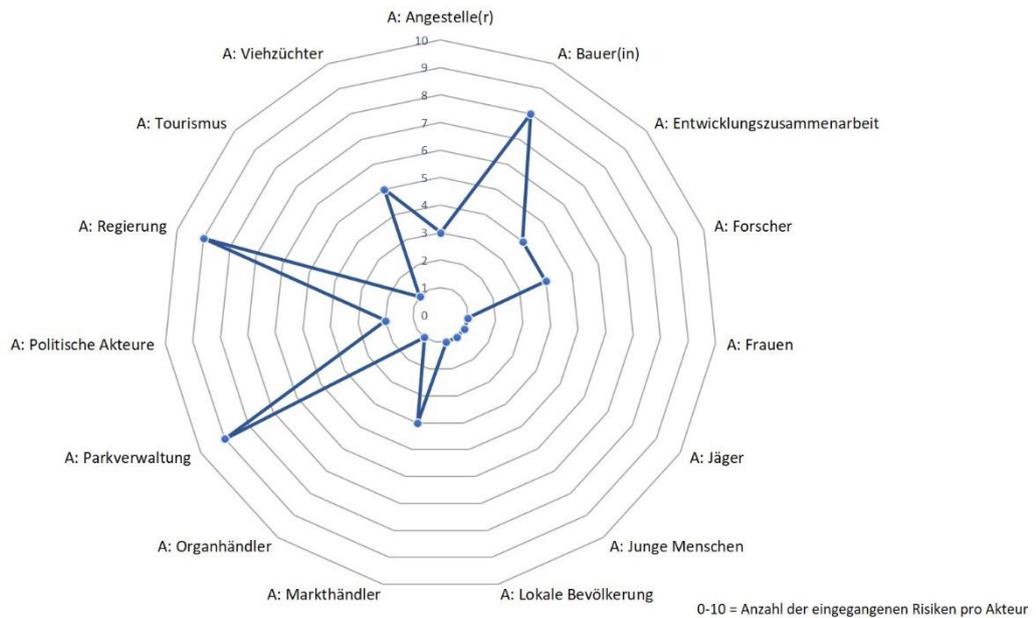


Abbildung 36: Handelnde Akteure der lokalen Risikoproduktion

Quelle: Eigene Darstellung

5. Analyse der identifizierten riskanten Umwelten Atakoras und der damit verbundenen Wandlungsprozesse

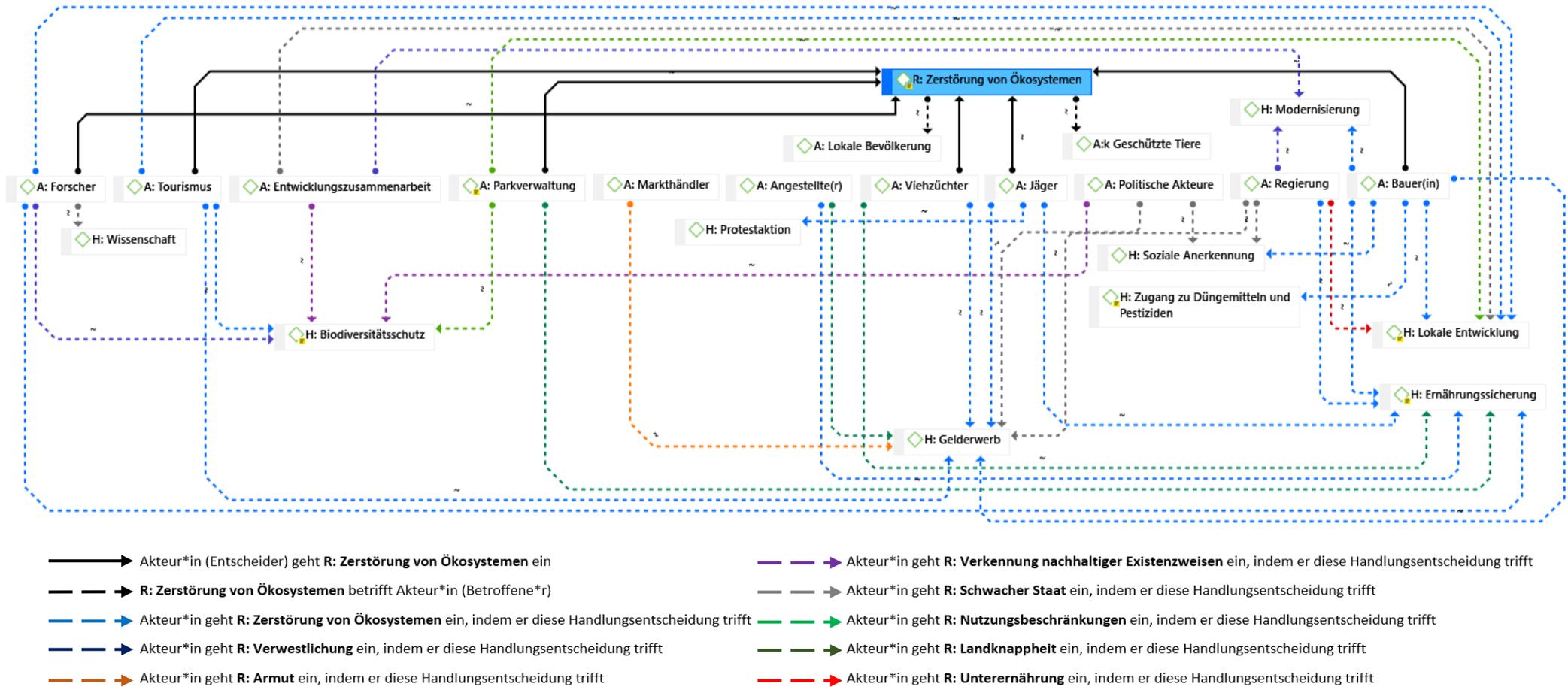


Abbildung 37: Interne Dimension der Risikokonstellation „Zerstörung von Ökosystemen“

Quelle: Eigene Darstellung

Insgesamt werden acht Handlungsentscheidungen getroffen, die dadurch die Zerstörung von Ökosystemen hervorbringen (siehe Abbildung 38). Das Ziel des Handelns für die meisten Akteure ist der Gelderwerb. Dies bestätigt die Annahme, dass die eurozentrische Armutdefinition das lokale Handeln immer mehr bedingt. Andere Handlungsmotive wie Ernährungssicherung, Lokale Entwicklung und der Biodiversitätsschutz führen ebenfalls zur Zerstörung von Ökosystemen in Atakora. Die Handlungsmotive, die die Produktion von ZÖ am meisten zur Folge haben, sind: Ernährungssicherung, Lokale Entwicklung und vor allem Gelderwerb. Der Abbildung 37 kann auch entnommen werden, dass folgende Risiken mit ZÖ verbunden sind: Verwestlichung, Armut, Verkennung nachhaltiger Existenzweisen, Schwacher Staat, Nutzungsbeschränkungen, Landknappheit und Unterernährung. Diese Risiken sind Teil der internen Dimension der Risikokonstellation von ZÖ und müssen bei der Lösungssuche berücksichtigt werden.

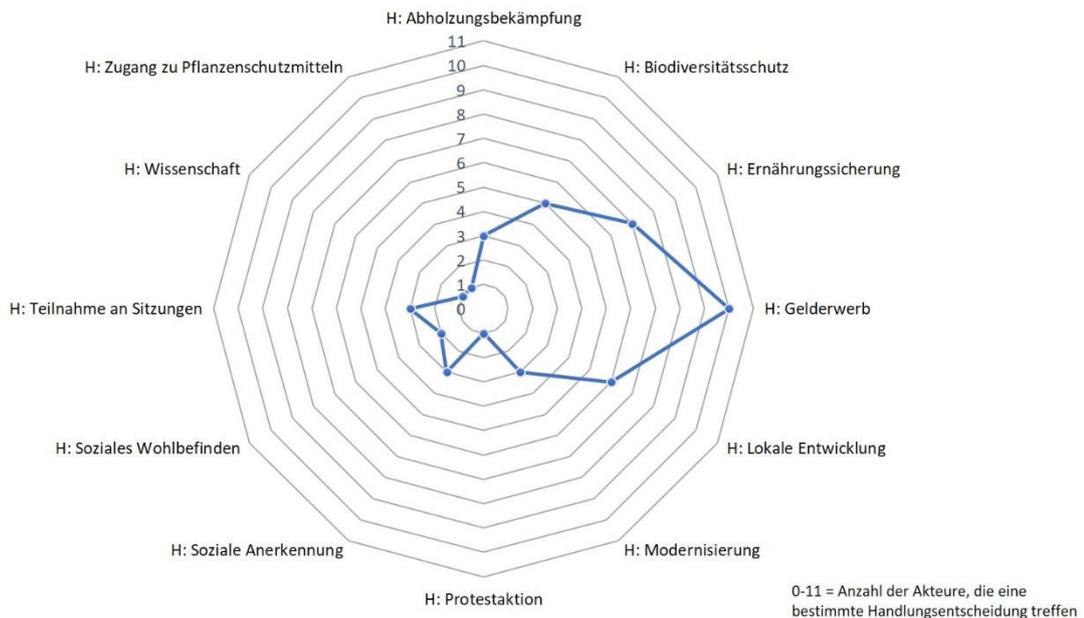


Abbildung 38: Handlungsentscheidungen der lokalen Risikoproduktion

Quelle: Eigene Darstellung

Die Feldforschung zeitigt zusammengefasst folgende Ergebnisse: Erstens, der Naturschutz in Form des Pendjari-Biosphärenreservats bewirkt die Zerstörung von Ökosystemen in der Forschungsregion am meisten – insbesondere dadurch, dass es wie ein „Einfallstor“ für weitere Gefahren wirkt. Zweitens, die Regierung, Bauern und Bäuerinnen gehen am meisten das Risiko ZÖ ein, indem sie Handlungsentscheidungen wie Ernährungssicherung, Lokale Entwicklung und Gelderwerb treffen. Die lokalen Akteure, die ZÖ durch diese

Handlungsentscheidungen eingehen, nehmen dadurch sieben andere Risiken ebenfalls in Kauf. Um verstehen zu können, wie Naturschutz auf der lokalen Ebene in Atakora als Gefahr für das Bewahren von Ökosystemen wirken kann, muss die Struktur des Naturschutzes, und damit vor allem auch die globale Ebene, beleuchtet und in Beziehung gesetzt werden. Der nächste Textabschnitt befasst sich folglich damit, wie der Naturschutz zur Produktion der Risikokonstellation von ZÖ führt.

5.6 Retrodiktion: Zum Naturschutz als Gefahr

Die Desertifikation von Weltregionen, die globale Erwärmung, grenzüberschreitende Luftverschmutzung sowie die Zerstörung der Biodiversität haben Weltstaaten dazu gebracht, eine globale Umweltpolitik zu formulieren, die auf der Ebene der Vereinten Nationen stattfindet (OBERTHÜR 2008). Ziel der globalen Umweltpolitik ist die Verhandlung und der Abschluss von zwischenstaatlichen internationalen Umweltabkommen (siehe Abbildung 39), die einem völkerrechtlichen Vertrag ähneln. In diesem Bereich sind folgende Akteure beteiligt (ebd.): Umweltministerien, internationale Organisationen, das *Umweltprogramm der Vereinten Nationen* (UNEP), die *Globale Umweltfazilität* (GEF), die *UN-Generalversammlung*, die *Kommission der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung* (CSD), das *Sekretariat der Klimarahmenkonvention* (UNFCCC), das *Waldforum der Vereinten Nationen* (UNFF), der *Wirtschafts- und Sozialrat der UN* (ECOSOC), das *Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen* (UNDP), *Regionalkommissionen der UN* und UN-Sonderorganisationen wie die *UNESCO*; die *WTO* oder die *WHO*. Auch zahlreiche nichtstaatliche Organisationen wie Greenpeace, die *WWF* oder *Friends of the Earth* spielen im Rahmen der Globalen Umweltpolitik eine große Rolle.

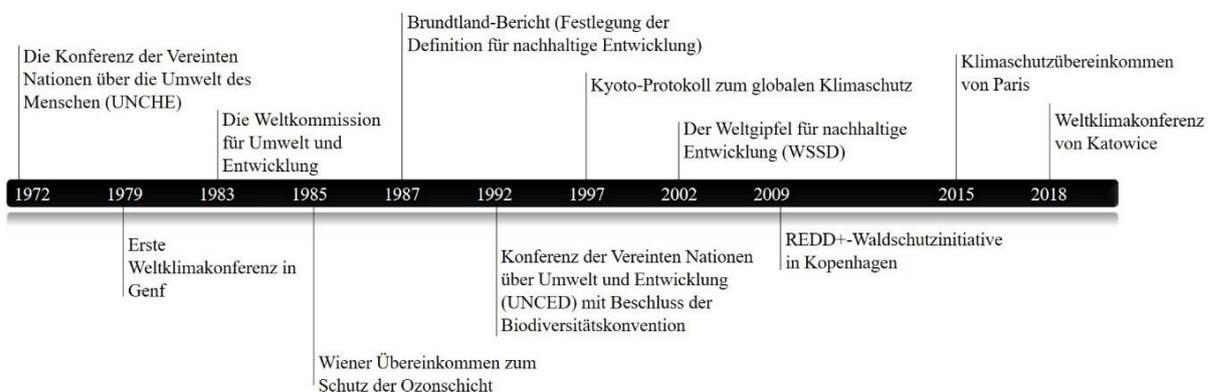


Abbildung 39: Meilensteine globaler Umweltpolitik

Quelle: Eigene Darstellung

Seit den 2000er Jahren strebt die internationale Umweltpolitik die Umsetzung von Zielen (Millenniums-Entwicklungsziele und aktuell die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030) mit einem mäßigen Erfolg an (BIERMANN & SIMONIS 2000). Ein Grund hierfür ist die völkerrechtliche Unverbindlichkeit der vorgeschlagenen Ziele (ebd.: 166f, IP-BES 2019). Zusätzlich ist die internationale Umweltpolitik durch tiefgreifende Interessenkonflikte gekennzeichnet. Eine Untersuchung ihrer Struktur auf unterschiedlichen Ebenen (Global und national) kann behilflich sein, um dies zu erklären.

Fast alle Länder der Welt haben sich internationalen Umweltabkommen und dem Ziel des Naturschutzes verpflichtet (MARTENS & OBENLAND 2017: 7). Die Ausweisung von Schutzgebieten dient häufig als Ausdrucksmittel des Willens von Staaten zum Erhalt der Natur (KASPAREK *et al.* 2000: 11). Der Naturschutz folgt der Biodiversitätsdefinition, wobei der Artikel 2 (UNEP 1992: 3) der Biodiversitätskonvention Biodiversität definiert als

„die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft [...] und die ökologischen Komplexe, zu denen sie gehören; dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten und zwischen den Arten und die Vielfalt der Ökosysteme“.

Der Begriff Naturschutz wird von Akteuren jeweils anders definiert und begründet. Aus diesem Grund ist es schwer, eine allgemeine Definition für den internationalen Naturschutz zu erarbeiten (KNAPP 1997: 14). Eine Schwierigkeit residiert darin, dass der internationale Naturschutz zwar Weltstaaten verbindet, aber jeder Staat die Umsetzung der internationalen Entscheidungen und Vorgehensweisen selbst auf der nationalen Ebene planen, durchführen und legitimieren muss (ebd.: 4). Der internationale Naturschutz in seiner derzeitigen Strukturierung und Funktionsweise ist der Gefahr ausgesetzt seine Schutzziele nicht erreichen zu können. Damit bilateraler und multilateraler Naturschutz funktioniert, müssten die international kooperierenden Vertragsstaaten den Naturschutz auf ihrer nationalen Ebene ähnlich definieren und rechtlich umsetzen. Ein Blick in die geschichtliche Entwicklung und in die Struktur des internationalen Naturschutzes kann erklären, warum eine Einigung, und damit der Erfolg, im Klimaschutz so schwierig ist.

5.6.1 Geschichtliche Entwicklung des internationalen Naturschutzes

Die Gründung 1872 des Yellowstone-Nationalparks mit dem Ziel des öffentlichen Nutzens dient als Pionier der Einrichtung von Schutzgebieten weltweit. Laut KNAPP (1997: 15) schützen Nationalparks die Natur und ihre Vielfalt am besten. Die ersten Länder, die Nationalparks einrichteten, waren die USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Schweden und die Schweiz. Der erste Nationalpark Afrikas wurde 1925 im ehemaligen Belgisch-Kongo

gegründet. Im Laufe der Zeit hat sich das amerikanische Modell des Nationalparks weltweit verbreitet und viele Parks wurden eingerichtet. 1939 wurden ca. 300 Teile der Erdoberfläche als Nationalpark geschützt (ebd.: 16). Die Zunahme von Nationalparks erfolgte jedoch nicht durch eine internationale Zusammenarbeit. Die ersten weltweit organisierten Akteure des Naturschutzes waren Akteure des Artenschutzes, und zwar des Vogelschutzes. Aus den ersten internationalen Konferenzen zum Schutz von Vögeln (1895 und 1902) entstand die völkerrechtlich verbindliche "*internationale Übereinkunft zum Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel*". Neben dem Motiv des Naturschutzes bestimmte die Sicherung von Existenzgrundlagen stets auch die Handlung von Naturschützern (so zum Beispiel das *Übereinkommen zur Regelung der Lachsfischerei im Stromgebiet des Rheins*, 1885). Dadurch sollen die geschützten Tiere so erhalten werden, dass ihr wirtschaftlicher Nutzen bestehen bleibt. Diese internationalen Bewegungen hin zu einer wirksamen internationalen Zusammenarbeit wurden durch die beiden Weltkriege unterbrochen. Erst in den 1930er Jahren rückte Afrika in den Mittelpunkt internationaler Aktivitäten im Naturschutzbereich. Weltstaaten, die Kolonien in Afrika verwalteten, ratifizierten 1933 die „*Londoner Konvention zum Schutz der Flora und Fauna in ihrem natürlichen Zustand*“ (KNAPP 2000: 27). Afrikanische Akteure nahmen an diesem Prozess nicht teil. Damit wurden die politischen, ökologischen und sozialen Grundlagen des internationalen Naturschutzes ohne aktive Beteiligung von Akteuren aus Ländern des Globalen Südens geschaffen. Aus dieser Entwicklungsphase kann bereits geschlossen werden, dass die Grundlagen des internationalen Naturschutzes ursprünglich nicht auf dem Wunsch der Erhaltung der Natur und ihres inneren Wertes, sondern auf dem Willen des Schutzes und der Erhaltung von zum Aufbau und Instandhaltung einer Wachstumswirtschaft als wichtig erachteten Ressourcen beruhen. In ihrem Ursprung kennzeichneten Naturschutzbestrebungen somit keine wirkliche Antwort auf zerstörerische anthropogene Aktivitäten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete die Weltgemeinschaft Organisationen und Gremien – wie 1948 die *Weltnaturschutzunion* (zuerst IUPN und seit 1956 IUCN), 1958 die *Kommission für Nationalparke und Schutzgebiete* (CNPPA) und 1961 den *World Wildlife Fund* (WWF), die eine Institutionalisierung internationaler Bemühungen zum Naturschutz erlaubten. Die Gründung und Aufbau dieser Organisationen, Gremien und Kommissionen zu einer wirksamen internationalen Entscheidungsmacht im Naturschutzbereich dauerte bis 1970 (KNAPP 1997: 17). Diese Phase wird von der Teilung von Weltstaaten in Staaten der ersten, zweiten und dritten Welt charakterisiert. Bei dieser vertikalen Aufteilung der Welt ist ein Machtgefälle zu Gunsten der Staaten der ersten Welt zu erkennen, die im großen Sinne die Institutionalisierung des internationalen Naturschutzes gestalteten, derer während der Anlaufphase entwickelten wirtschaftlichen Nebenbedeutung dadurch bestätigt wird.

Die Verschärfung des Ost-West-Konflikts schwächte die internationale Zusammenarbeit im Naturschutz, aber gleichzeitig erhoben sich Stimmen von Akteuren, die globale Gefahren durch die Naturzerstörung erkannt hatten. Der erste Bericht des *Club of Rome* stellte 1972 zum Beispiel den Wachstumsbegriff in Frage (MEADOWS *et al.* 1972). Um eine nachhaltigere Lebensweise zu erzielen und um Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und der Biosphäre zu untersuchen, wurde das Forschungsprogramm *Der Mensch und die Biosphäre* (MAB) eingeleitet (KNAPP 1997: 18f). Durch dieses Programm wurden zahlreiche Nationalparks zu Biosphärenreservaten erklärt, so auch im Falle des Pendjari-Parks in Atakora. Biosphärenreservate ermöglichen die Erforschung von Mensch-Natur-Beziehungen und erarbeiten Modelle für eine nachhaltige Erhaltung der Natur und Lebensart. Während der ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm 1972 wurde das *Umweltprogramm der Vereinten Nationen* (UNEP) gegründet. Dies führte zur internationalen Zusammenarbeit zum Zweck des Naturschutzes auf Regierungsebene und dementsprechend zur Unterzeichnung von zahlreichen Übereinkommen von mitwirkenden Staaten. Naturschutzbestrebungen während der Konsolidierungsphase fokussierten sich auf die Förderung einer umweltgerechten Entwicklung von menschlichen Gemeinschaften. Der dichotome Umgang mit natürlichen Ressourcen lässt sich in der Folge am deutlichsten wahrnehmen, weil Entwicklungsprojekte im Rahmen des MAB-Forschungsprogramms nur in Biosphärenreservaten durchgeführt wurden. Die lokale Bevölkerung der MAB-Gebiete wird deswegen durch die MAB-Schutz- und Nachhaltigkeitsprogramme im besten Fall zwar einen umweltfreundlichen Umgang mit vorhandenen natürlichen Ressourcen annehmen, aber sie wird mit dem dadurch produzierten Finanzkapital ebenfalls Produkte anderer weniger nachhaltigen Märkte kaufen.

Der Zusammenbruch des Ostblocks und die Beendigung des Kalten Kriegs führten nicht nur zum Fall der Berliner Mauer. Ehemalige Ostblockstaaten konnten in den internationalen Naturschutz integriert werden, und vor allem konnten zwei Modelle weltweit etabliert werden: die Globalisierung und das wirtschaftliche auf dem Kapital basierte Weltssystem. Der Verlust biologischer Vielfalt in globalen Dimensionen zusammen mit der Beschleunigung der Prozesse des Klimawandels wurden von Entscheidungsträgern von fast allen Weltstaaten anerkannt. Dieser Konsens führte zur Erarbeitung der *Biodiversitätskonvention* (CBD) auf der im Jahr 1992 organisierten *Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung* in Rio de Janeiro. Durch die Konvention soll die biologische Vielfalt nicht nur geschützt, sondern auch nachhaltig genutzt werden. Auch sollten im Rahmen des gerechten Vorteilsausgleich (*Access and Benefit-Sharing*) Zugang zu genetischen Ressourcen und eine gerechte Verteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung der Bestandteile der biologischen Vielfalt ergeben,

gewährleistet werden (KNAPP 1997: 20). Seit 2010 regelt das Nagoya-Protokoll den Zugang zu genetischen Ressourcen und ist völkerrechtlich verbindlich. Die *Global Environmental Facilities* (GEF, Globale Umweltfazilität) ermöglicht die Finanzierung von den zahlreichen zur Umsetzung der *Biodiversitätskonvention* formulierten Maßnahmen. Da es sich während der Emanzipationsphase um Naturschutz und nachhaltige Entwicklung handelte, wurde der Naturschutz durch die Gründung der GEF zu einem wesentlichen Bereich der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Staaten der damals betitelten „*Dritten Welt*“ standen im Fokus solcher Entwicklungsprojekte (ebd.). KASPAREK *et al.* (2000: 18) vermuten, dass viele Staaten des Globalen Südens die Biodiversitätskonvention unterzeichneten, weil sie dadurch mehr finanzielle Ressourcen zur Gestaltung ihrer nationalen Entwicklung zur Verfügung gestellt bekommen. Da sich im internationalen Naturschutz finanzielle und politische Machtpositionen während seiner Anlauf- und Institutionalisierungsphase gefestigt haben, haben wirtschaftlich arme Staaten eine schwache Verhandlungsposition in den internationalen Umweltgesprächen. Diese Situation verschlimmert die Klimakrise, weil es an einer wirksamen Lobby mangelt, die diese Klima-Ungerechtigkeit innerhalb des internationalen Naturschutzes erfolgreich bekämpft. All diese Gründe zusammen mit den vorhandenen nationalen Wirtschaftsinteressen und innenpolitischen Abhängigkeiten führen dazu, dass eine wahre Einigung im Klimaschutz noch nicht realistisch ist.

5.6.2 Struktur des internationalen Naturschutzes

Nicht nur stellt die fehlende Einigung im Klimaschutz – und damit die fehlende gemeinsame Handlung – eine Ursache für die fortschreitende Zerstörung von Ökosystemen und der biologischen Diversität dar. Auch die Struktur des internationalen Naturschutzes weist kritische Mängel auf, die dazu führen, dass der internationalen Klimakrise nicht wirksam entgegen und somit nicht verhindert werden kann, dass sie sich weiter verschärft. Es existieren hunderte multilaterale Umweltabkommen, die nicht auf synergetische Weise von einer einzigen Organisation koordiniert und geplant werden (BIERMANN & SIMONIS 2000: 170, 174). Aus diesem Grund wird es nicht möglich sein, die Struktur des internationalen Naturschutzes beschreiben zu können, da jedes international ratifizierte Umweltabkommen über ein eigenständiges Sekretariat mit eigener Agenda verfügt. Im Folgenden soll zunächst das System der Vereinten Nationen kurz beschrieben werden. Dann wird auf die Weltnaturschutzunion (IUCN) und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) eingegangen, weil es laut den relevanten Entscheidungsträgern des internationalen Naturschutzes zu einer Weltumweltorganisation reformiert werden soll, die den Naturschutz auf

internationaler Ebene synergetisch reguliert. Da dies noch nicht realisiert wurde, ist ein weiterer Abschnitt der Struktur eines multilateralen Umweltabkommens gewidmet. Die Biodiversitätskonvention wurde zu diesem Zweck ausgewählt, weil sie eines der von Weltstaaten am meisten unterzeichneten und ratifizierten Umweltabkommen ist.

Das System der Vereinten Nationen (VN) ist sehr komplex und besteht aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Institutionen. Die Arbeitsweise der VN basiert auf drei komplementären Ansätzen: zwischenstaatliche Koordinierung, inter-institutionelle Koordinierung und die Gemeinsame Inspektionsgruppe (HÜFNER 2005). Seit ihrer Gründung weist die VN Koordinierungsprobleme auf. Durch ihre Arbeitsweise möchte die VN ihr System dezentralisieren und unterstützte deshalb die Gründung von Koordinierungsgremien auf unterschiedlichen Wirkungsebenen. Das dadurch produzierte Wachstum der Mitglieder und Aktivitäten des VN-Systems führt zu Doppelarbeit und Ineffektivität der VN (ebd.). Immer noch gelten Artenschutz und Klimaschutz unvereinbar, obwohl Überschneidungen in der Problemstellung und Lösungsfindung bereits mehrmals wissenschaftlich bewiesen wurden (IPBES 2019). Außerdem arbeiten Regierungsvertreter der Mitgliedstaaten in den zahlreichen Institutionen des VN-Systems. Diese Regierungsvertreter repräsentieren in den meisten Fällen unterschiedliche Ministerien und gehören zu unterschiedlichen strukturellen politischen Systemen. Diese Unterschiede führen andererseits zu Koordinierungsproblemen bereits auf nationaler Ebene und anschließend auf den anderen Wirkungsebenen des VN-Systems (HÜFNER 2005). Der internationale Naturschutz hat diese Koordinierungsprobleme geerbt.

Seit 1948 existiert die Weltnaturschutzunion (IUCN; *International Union for the Conservation of Nature*). Sie vereint staatliche Mitglieder (Ministerien), Mitglieder aus Regierungsorganisationen, Mitglieder aus internationalen und nationalen Nichtregierungsorganisationen sowie Mitglieder aus angeschlossenen Organisationen mit dem Ziel der öffentlichen Sensibilisierung über gefährdete Arten und der nachhaltigen Nutzung von Naturressourcen (IUCN 2020). Die von der IUCN entwickelten Schutzgebietskategorien werden inzwischen von allen Vertragsstaaten der Biodiversitätskonvention angewendet, was zur Harmonisierung des Flächenschutzes führt (EUROPARC Deutschland 2010: 76). Zusammen mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) managt die IUCN die wichtige World Database on Protected Areas (WDPA). Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) wurde später gegründet und ist ein gutes Beispiel für die erwähnten Koordinierungsprobleme des VN-Systems. Da das UNEP genau wie die IUCN auch für nachhaltige Entwicklung und für die Bekämpfung von naturschädlichen Aktivitäten sowie für die Sensibilisierung und Befähigung der Zivilgesellschaft handelt, hat das VN-System durch die Gründung des Umweltprogramms für Doppelarbeit gesorgt (BIERMANN & SIMONIS 2000: 170). Diese

Situation erschwere die Mitarbeit vieler Staaten, derer Vertreter für ähnliche Tätigkeiten in unterschiedlichen Gremien und Organisationen wirken. Ein Beispiel hierfür ist die sektorielle Herangehensweise zum Schutz der Natur. Da Artenschutz und Klimaschutz immer noch unabhängig voneinander durchgeführt werden (IPBES 2019), können entwickelte Lösungen zum Klimaschutz die Probleme des Artenschutzes verschlimmern. Im Bereich der Bioenergie werden viele Energiepflanzen zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes angebaut. Diese Monokulturen sind für die Artenvielfalt schädlich (POPP *et al.* 2014: 571f). Folglich können die betroffenen Ökosysteme ihre Ökosystemdienstleistungen nicht mehr erfüllen und u.a. zum natürlichen Abbau von CO₂ in der Atmosphäre beitragen, was letztlich den Klimaschutz erschwert (ebd.).

Das Übereinkommen über die Biologische Vielfalt oder Biodiversitätskonvention (CBD) wurde maßgeblich von der IUCN und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) gestaltet und beeinflusst. Die CBD ist das erste internationale Abkommen, das Schutzgebiete strategisch zur erfolgreichen Erfüllung ihrer Ziele anwendet (LAUSCHE & BURHENNE-GUILMIN 2012: 53). Andere Konventionen, Institutionen und Prozesse werden auch zur Abwicklung der Biodiversitätskonvention benötigt, so zum Beispiel das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (englisch, *Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora*, CITES), das Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten (englisch, *Convention of Migratory Species*, CMS), das Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung (englisch, *Convention on Wetlands of International Importance especially as Waterfowl Habitat*), die Welterbekonvention und einige Protokolle wie das Cartagena-Protokoll sowie das Nagoya-Protokoll. Das oberste Organ der CBD ist die Vertragsstaatenkonferenz (VSK, Art. 23), die alle zwei Jahre stattfindet. Auf der VSK müssen alle Vertragsstaaten ihre nationale Umsetzung der Biodiversitätskonvention und die damit verbundenen formulierten Maßnahmen und Gesetze sowie deren Effektivität vorstellen. Sie müssen Berichte verfassen (Art. 26), die diese Informationen sowie erhaltene Projektergebnisse in Bezug auf die Umsetzung der *Globalen Strategie zum Schutz der Pflanzen* (GSPC, *Global Strategy for Plant Conservation*) beinhalten. Die GSPC ist ein Bestandteil der Konvention über die Biologische Vielfalt, der durch die Erfassung pflanzlicher biologischer Vielfalt, derer nachhaltigen Nutzung und durch die Förderung von Bildung den Verlust an Pflanzenvielfalt stoppen soll. Unterschiedliche Arbeitsgruppen, deren Treffen zwischen den Vertragsstaatenkonferenzen veranstaltet werden, beschäftigen sich mit speziellen Themen wie Schutzgebiete, die Untersuchung der eingereichten Berichte, die Berücksichtigung von indigenen Wissensformen (siehe Art. 8) und dem gerechten Vorteilsausgleich.

Der SBSTTA ist ein wissenschaftlich-technisch-technologischer Beirat (*Subsidiary Body for Scientific, Technical and Technological Advice*), der der VSK wissenschaftliche Empfehlungen und neue relevante Verhandlungsthemen vorbereitet (Art. 25). Außerdem erledigt die Zwischenstaatliche Plattform für Biodiversität und Ökosystem-Dienstleistungen, auch Weltrat für Biologische Vielfalt genannt (IPBES, *Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*), ähnliche Aufgaben wie der SBSTTA, aber vielmehr auf der Ebene des internationalen Naturschutzes und berät politische Entscheidungsträger durch die Bereitstellung unabhängiger und glaubwürdiger wissenschaftlicher Informationen (AUER & ERDMANN 1997: 103). Die IPBES verbindet fast alle Organisationen, Institutionen, Konventionen und Vertragsstaaten des internationalen Naturschutzes. Folgeabkommen wie das Internationale Protokoll über die biologische Sicherheit (Cartagena-Protokoll) und das Nagoya-Protokoll, die den Zugang zu genetischen Ressourcen und deren Transport sowie den gerechten Vorteilsausgleich regulieren, werden bei den COP-MOPs (*Conference of the Parties-Members of the Protocol*) diskutiert und ergänzt. Die *Focal Points* dienen der nationalen Umsetzung der auf den Vertragsstaatenkonferenzen beschlossenen Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der CBD. Die *Focal Points* sind meistens Umweltministerien und staatliche Ämter zum Management von Naturressourcen und zum Naturschutz (ebd.).

Aus der beschriebenen Struktur des internationalen Naturschutzes kann geschlossen werden, dass das internationale System zum Naturschutz sehr undurchschaubar ist. Zahlreiche Übereinkommen, Konventionen und Protokolle werden auf der internationalen Ebene getrennt voneinander unterzeichnet, ratifiziert und implementiert (DESFORGES 2009: 258). Diese Situation führt zur Verschwendung von Ressourcen und zum Ausbleiben von Synergieeffekten (HÜFNER 2005) und im schlimmsten Fall zu einer gegenseitigen Behinderung in der Arbeit für mehr Naturschutz. Gegenwärtig ist die Struktur des internationalen Naturschutzes auf der internationalen Ebene sehr fragmentiert und jede Konvention, jedes Übereinkommen wird unabhängig voneinander umgesetzt. Eine von vielen Naturschützern vorgeschlagene Lösung ist die Gründung einer Weltumweltorganisation (UNEO), die eine ähnliche Struktur wie die ILO haben soll (BIERMANN & SIMONIS 2000: 174). Bisher bleibt die Aufwertung des UNEP zu einer UNEO aussichtslos (DESFORGES 2009: 260). Um die Struktur des internationalen Naturschutzes detaillierter zu untersuchen, muss deshalb ein von Weltstaaten ratifiziertes Umweltabkommen ausgewählt werden. Im Fall dieser Forschung ist die CBD von großer Relevanz, weil sie strategisch zur Umsetzung ihrer Naturschutzziele Schutzgebiete anwendet. Die beschriebenen Hemmnisse der Struktur des internationalen Naturschutzes erklären zum Teil im Forschungsraum die nicht funktionierende Hinderung von ZÖ bzw. sogar die erklärte Produktion von ZÖ. Im abschließenden

Abschnitt zur globalen Ebene des internationalen Naturschutzes wird im Rahmen der Untersuchung der dritten Unterfrage und am Beispiel der Schutzkategorien der IUCN die strategische Vorgehensweise der CBD zur Konzeptualisierung und zum Erhalt der Natur erläutert.

5.6.3 Konzeptualisierung von gesellschaftlichen und ökologischen Wechselwirkungen: Schutzkategorien der IUCN

Naturschutzanstrengungen bezeichneten im 19. Jahrhundert zunächst eine Erwiderung auf die Entstehung und Entwicklung der Moderne. Die ersten Naturschützer befürchteten, dass die wachsende Mechanisierung und Automatisierung von Produktionsweisen zum Aussterben von bestimmten Tier- und Pflanzenarten führen würde (KASPAREK *et al.* 2000: 13). Aus diesem Grund und vor allem aus moralisch-ethischen Gründen wurden Tiere wie Elefanten oder der Panda-Bär geschützt. Da nicht alle Lebewesen zum Erhalt ihres Ökosystems wichtig sind, werden nicht alle Arten streng geschützt. Der strenge Schutz von allen Arten eines Ökosystems würde dazu führen, dass Naturschutzgebiete, um alle diese Lebewesen beheimaten zu können, wesentlich großflächiger sein müssten (ebd.: 14). Im Gegensatz hat die Zerstörung von Ökosystemen gravierendere Konsequenzen, die weit über den wirklichen Ort des Geschehens hinausreichen (ebd.: 15). Die Natur musste zum Erreichen dieses Zweckes erfasst, beschrieben und erforscht werden (ebd.: 24). Dadurch lässt sich herausfinden, welche Arten aussterben können, ohne dass es zu negativen ökonomischen und ökologischen Konsequenzen für menschliche Gemeinschaften führt (ebd.: 14). So argumentiert lässt sich verstehen, dass es bei dem Naturschutz darum geht, festzustellen, wie viel von der Natur menschliche Gemeinschaften außerhalb von Schutzgebieten zerstören können, ohne dadurch bereits etablierte wirtschaftliche Systeme und Strukturen (Produzierte Umwelten) in Gefahr zu bringen. Unter diesen Umständen schildert der Naturschutz keine transformative Antwort auf den schlechten Umgang menschlicher Gemeinschaften mit der Natur, sondern stellt vielmehr ein Mittel zur Kontrolle der Naturzerstörung dar.

Heutzutage bezweckt der Naturschutz mehrere Ziele, die von ERDMANN (1997: 3f) zusammengefasst wurden. Erstens sollen vergangene Fehlentwicklungen und Versäumnisse menschlicher Aktivitäten identifiziert und korrigiert werden. Zweitens soll der Naturschutz die Entwicklung der Welt auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene prägen. Letztens soll der Naturschutz eine Änderung des menschlichen Handelns empfehlen. Dafür sollen soziale und wirtschaftlich tragfähige Modelle zum Schutz der Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes in seiner Gesamtheit vorgeschlagen werden. Zur Erfüllung dieser Aufgaben

wurde eine strategische Typisierung von Schutzgebieten von der IUCN entwickelt, die im Folgenden detaillierter vorgestellt werden. Die IUCN definiert ein Schutzgebiet als

„ein klar definierter geografischer Raum, der aufgrund rechtlicher oder anderer wirksamer Mittel anerkannt und gemanagt wird und dem Erreichen eines langfristigen Schutzes und Erhalts der Natur sowie der darauf beruhenden Ökosystemleistungen und kulturellen Werte dient“ (EUROPARC Deutschland 2010:11).

Mit dem Begriff „*Raum*“ wird eine dreidimensionale und klar markierte Struktur gemeint. Die ländliche Oberfläche des Schutzgebietes, der Luftraum sowie die Wasserfläche bis zu einer bestimmten Wassertiefe können laut der IUCN-Definition geschützt werden (EUROPARC Deutschland 2010: 11f). Das Schutzgebiet muss von einer Verwaltung, die aus staatlichen oder zivilen Akteuren bestehen kann, gemanagt werden. Außerdem soll das Schutzgebiet mit Angabe der Schutzkategorie und der Managementeffektivität in die *World Database on Protected Areas* (WDPA) aufgenommen werden. Auf der internationalen Ebene wurden von der IUCN sechs Schutzkategorien von Schutzgebieten elaboriert, die von allen Entscheidungsträgern bei der Gründung und der Verwaltung von Teilen ihrer staatlichen Landfläche mit Berücksichtigung ihrer Größe, Lage, Verwaltungsart, Nutzungslimitierung sowie mit Berücksichtigung des Schutzzweckes und des Schutzgutes beachtet werden. Diese Kategorien von Schutzgebieten stellen den Übergang zwischen der internationalen und der regionalen bzw. nationalen Ebene dar und sind aus diesem Grund für die vorliegende Arbeit von Bedeutung. Der klassische Flächen- und Artenschutz findet auf der nationalen Ebene innerhalb der Landesgrenzen eines Vertragsstaates einer Umweltkonvention wie der CBD statt (KASPAREK *et al.* 2000: 12f). Der Naturschutz wird vielmehr auf der regionalen Ebene bewirkt, wenn Schutzgebiete die Landfläche von zwei oder mehreren Staaten verbindet und eine bi- bzw. multilaterale Verwaltung des Schutzgebiets-Komplex erfordert. Fünf Schutzgebiete können laut der IUCN wie folgt verwaltet werden:

1. **Kategorie Ia - Strenges Naturschutzgebiet:** in den Schutzgebieten der Kategorie Ia werden menschliche Eingriffe selten zugelassen. Diese Gebiete sind so besonders, dass sie unberührt bleiben sollen, damit sie als Referenz für Forschungsprojekte dienen (EUROPARC Deutschland 2010: 17ff). Die gesamte biologische Vielfalt wird in Schutzgebieten dieser Kategorie geschützt. Heilige Haine werden häufig unter der Kategorie Ia klassifiziert.
2. **Kategorie Ib – Wildnisgebiet:** Schutzgebiete dieser Kategorie sind meistens flächenmäßig größer als die Gebiete der Kategorie Ia. Diese Gebiete haben nicht ihre vollständige Natürlichkeit und wurden wenig von menschlichen Aktivitäten verändert (EUROPARC Deutschland 2010: 19). Die Schutzgebiete der Kategorie Ib

können Besuchern in kleinen Gruppen und mit umweltfreundlichen Bewegungsmitteln zugänglich gemacht werden. Indigene Völker, die noch in diesen Gebieten leben, werden toleriert, solange sie ihren traditionellen Lebensweisen folgen und von modernen Lebensweisen nicht beeinflusst werden (ebd.). Ihre traditionellen Lebensweisen sollen die Naturschutzziele nicht beeinträchtigen. Wenn ihre Gemeinschaften einen Bevölkerungsanstieg erleben, müssen sie womöglich umgesiedelt werden oder die Schutzkategorie des Gebiets muss nach Absprache mit allen Betroffenen angepasst werden.

3. **Kategorie III – Naturmonument oder Naturerscheinung:** das Schutzziel dieser Managementkategorie ist der Erhalt von bestimmten Naturerscheinungen (Grotte, Berg, ein uralter Baumbestand). Diese Schutzgebiete sind in der Regel kleinräumig und bezeichnen kulturgeprägte abiotische Standorte (ebd.: 23ff). Die Managementart von Naturerscheinungen ähnelt der von Nationalparks. Der relevante Unterschied zwischen beiden Managementformen ist die Maßstabebene des Schutzobjektes. Naturerscheinungen werden von zahlreichen Menschen besucht und müssen aus diesem Grund eine gewisse Begleitinfrastruktur aufweisen.
4. **Kategorie IV – Artenschutzgebiet mit Management:** mit dieser Schutzkategorie werden bestimmte Arten oder Lebensräume (Biotop) geschützt. Häufig werden menschliche Eingriffe zum Erreichen dieses Schutzzieles benötigt. Das Hauptziel dieser Managementkategorie ist der Schutz und die Wiederherstellung von ausgewählten und als bedroht erklärten Arten und Lebensräumen (ebd.: 25ff).
5. **Kategorie V – Geschützte Landschaft/Geschützte Meeresregion:** in vielen Regionen der Welt hat das Zusammenwirken von Mensch und Natur zur Produktion von besonderen Landschaften geführt, die für menschliche Gemeinschaften von ökologischer, biologischer und kultureller Bedeutung sind. Diese Landschaften werden durch die Managementkategorie V mit dem Ziel des Erhalts des bereits etablierten Zusammenwirkens und der damit verbundenen im Lauf der Zeit entwickelten Managementpraktiken geschützt (ebd.: 27ff).
6. **Kategorie VI – Schutzgebiet mit nachhaltiger Nutzung der natürlichen Ressourcen:** die Schutzgebiete der Kategorie VI schützen die biologische Vielfalt auf Ökosystemebene besonders mit Einbezug menschlicher Eingriffe. Die Entwicklung des Menschen steht im Fokus dieser Managementkategorie (ebd.: 30ff). Und diese Entwicklung muss auf der nachhaltigen Nutzung der vorhandenen natürlichen Ressourcen basieren.

Der Fokus der Analyse wird nun vielmehr auf die **Nationalparks (Schutzkategorie II)** gelegt, weil das im Rahmen dieser Doktorarbeit untersuchte Schutzgebiet als Nationalpark verwaltet wird. Nationalparks sind flächendeckende naturnahe Gebiete, die zum Schutz großflächiger ökologischer Prozesse sowie der diese Prozesse produzierenden biologischen Vielfalt ausgewiesen werden. Diese Gebiete werden mit dem Ziel des Schutzes der natürlichen biologischen Vielfalt auf Ökosystemebene und der Förderung von Bildung und Erholung geschützt (EUROPARC Deutschland 2010: 21ff). Einen besonderen Schutz erhalten in Nationalparks vorhandene großräumige ökologische Prozesse sowie typische funktionsfähige Populationen von Arten, damit die Widerstandsfähigkeit der gesamten Ökosysteme durch die Managementart erhalten oder sogar verbessert wird. Menschliche Eingriffe dienen häufig diesem Ziel (ebd.). Nationalparks sind häufig in Schutzzonen eingeteilt und dadurch werden sie kombiniert mit anderen Managementkategorien verwaltet. Erstens haben die Kernzonen ähnliche Schutzziele wie die Schutzgebiete der Kategorie Ia und Ib. In den anderen Schutzzonen von Nationalparks können hingegen Einrichtungen wie Wege, Straßen und Unterkünfte realisiert werden. Dadurch werden Nationalparks von zahlreichen Touristen besucht. Die Parkverwaltung muss darauf achten, dass die Besucherzahl und die für die Touristen organisierten Aktivitäten nicht die Natürlichkeit des Schutzgebiets und das primäre Schutzziel der Managementkategorie II schädigen. Auch in diesem Zusammenhang müssen die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung von der Parkverwaltung berücksichtigt werden. Kompromisse müssen gefunden werden, sodass die natürlichen Ressourcen nachhaltig von den lokalen Einwohnern benutzt werden können und das Schutzziel des Nationalparks unter dieser Bedingung auch erreicht werden kann. Somit soll eine mit den Schutzziele verträgliche wirtschaftliche Entwicklung gefördert werden. Zweitens können einzelne im Nationalpark existierende Naturerscheinungen wie besondere Böden, Grotten oder Wasserfälle durch die Managementstrategie der Schutzgebiete der Kategorie III geschützt werden. Auch besonders bedrohte Arten und Lebensräume, die in einem Nationalpark vorhanden sind, können drittens separat als Biotop- / Artenschutzgebiet (Kategorie IV) anerkannt werden und als solches gemanagt werden. In dem Fall, dass die Anrainerregion des Nationalparks von menschlichen Gemeinschaften bewohnt ist, kann viertens im Rahmen der Managementstrategie von Schutzgebieten der Kategorie VI eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen von der ansässigen Bevölkerung gefördert werden.

Es ist zu erkennen, dass die Konzeptualisierung der im System des internationalen Naturschutzes erlaubten Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen und nichtmenschlichen Strukturen und Arenen im Laufe der Zeit erweitert wurde. Die Wichtigkeit der Rolle von menschlichen Eingriffen zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts von

Ökosystemen wird immer mehr wahrgenommen. Um die Zerstörung von Ökosystemen zu verlangsamen bzw. zu stoppen, wird es notwendig sein, auch andere Gefahren und Risiken wie *Armut*, *Kolonialitäten* und *Globalisierung* bei der Konzeptualisierung von Umwelten zu berücksichtigen. Erst dann wird es möglich sein, eine passende Lösung zu den negativen Effekten des Anthropozäns zu erarbeiten. Zusätzlich wird es nötig sein, die vorherrschenden Konzepte von „Natur“ bzw. „Umwelt“, die in der Regel im Sinne einer dichotomen Wahrnehmung als getrennte Räume und mit „konzeptuell“ klaren Grenzen von den Räumen der Gesellschaften bzw. der Menschen getrennt gedacht sind, zu hinterfragen und anzupassen. Für diese notwendige Neubewertung der Mensch-Natur-Beziehung kann es von Vorteil sein, auf (nicht-eurozentrische) Sichtweisen und Erkenntnisse alternativer/ indigener Bevölkerungsgruppen und ihrer Lebensweise innerhalb ihrer Umwelt zu blicken.

6. Fazit

Durch die industrielle Ausbeutung von natürlichen Ressourcen, die Verbrennung von fossilen Energieträgern, die Verbreitung invasiver Arten oder weitere Auswirkungen menschlicher Tätigkeiten und Lebensweisen verwandelt unsere Zivilisation die physikalischen, chemischen und biologischen Merkmale unseres Planeten. Wissenschaftler schlagen vor, diese Prozesse, wodurch der Mensch zu einem bestimmenden Faktor für das globale Ökosystem geworden ist, als das Anthropozän, das Zeitalter des Menschen, zu bezeichnen. Unterschiedliche Strategien, wie der Naturschutz, werden von Entscheidungsträgern für eine globale Nachhaltigkeitspolitik und ein alternatives Verständnis von Naturpolitik empfohlen. Doch geht das Artensterben trotz Naturschutz voran und die vom Anthropozän ausgelöste Klimakrise erreicht fast alle Weltregionen und verursacht aufgrund von Unvorhersehbarkeiten die Destabilisierung von sozialen und ökologischen Räumen. Um einen sicheren Handlungsspielraum für die Menschheit zu gewährleisten, wird eine gesellschaftliche „Transformation zur Nachhaltigkeit“ von Teilen der Wissenschaft gefordert, die durch eine Neubewertung von Mensch-Natur-Beziehungen in sozialen Feldern in Gang gesetzt werden soll. Das Handeln von Akteuren in unterschiedlichen Gemeinschaften der Erde soll langfristig von dieser Transformation zur Nachhaltigkeit bestimmt werden. Thematisch daran anknüpfend verfolgt diese Dissertation das Ziel die Strategien zu untersuchen, die im Sinne einer Anpassung an die Politisierung von Natur, in der Naturressourcen aufgrund steigender Nachfrage immer knapper werden und Konkurrenzsituationen zwischen verschiedenen Akteursgruppen eintreten, von den Akteuren Atakoras in ihren Gemeinschaften rund um den Pendjari-Nationalpark gewählt werden. Der Fokus ist hierbei auf die Art und Weise gelegt, wie soziale Akteure mit unterschiedlicher politischer Macht und Entscheidungskraft um den Zugang zu und Kontrolle über Naturressourcen in Atakora kämpfen und wie sie dabei Risiken produzieren bzw. in Kauf nehmen, was schließlich zur Produktion lokaler riskanter Umwelten führt. Der Handlungserfolg im Sinne einer Herabsetzung von Verwundbarkeit und Stabilisierung der Lebenssituation wird mittels des wissenschaftlichen Paradigmas des Kritischen Realismus, des Forschungsansatzes der *Grounded Theory*, Ansätzen aus der Geographischen Entwicklungs- und Risikoforschung (*Risikokonstellationen*, *Livelihood-Ansatz*, Bourdieus *Theorie der Praxis*, *travelling models*) sowie partizipativer Instrumente analysiert.

Erstens widmet sich diese Abhandlung der Frage bezüglich der Umweltveränderungen, die in Atakora stattgefunden haben. Der physische Raum der Untersuchungsregion zeichnet sich durch naturräumliche Hindernisse wie die Atakora-Gebirgskette aus, die eine Sicherung

lokaler Lebensgrundlagen durch Aktivitäten wie den Ackerbau oder die Viehhaltung erschweren. Die Einrichtung des Pendjari-Biosphärenreservates (RBP) produziert Arbeitsmöglichkeiten für lokale, regionale und internationale Arbeitnehmer und ermöglicht die Erhaltung von Biodiversität im lokalen Kontext der Produktion von anthropogenen Prozessen. Außerdem dient das RBP als Pufferzone gegen das Vordringen der Wüste. Doch durch die fortschreitende Versteppung wegen der intensiven Landwirtschaft, vor allem wegen des Baumwoll-Monokulturanbaus, ist diese Funktion gefährdet. Das wegen der Atakora-Gebirgskette spärliche Ackerland wird darüber hinaus durch Erosion zusätzlich geschädigt und unfruchtbar. Wenn die Bodenbedeckung infolge einer Brandrodung oder Überweidung zerstört wird, verringert sich der Nährstoffgehalt der Böden, die schnell auslaugen. Folglich wird intensiv chemisch gedüngt und diese Stoffe gelangen in den Wasserkreislauf, da durch die Zerstörung der Bodenstabilität eine große Nährstoffauswaschung auftritt. Diese physischen Umweltveränderungen haben soziale Folgen in Atakora. Der Mangel an fruchtbarem Ackerland u.a. wegen des Bevölkerungswachstums, der Sesshaftmachung der Peuhls (nomadisierendes Hirtenvolk), der Degradation der Böden führt zu sozialen Konflikten um Land. Eine generationsbedingte Spaltung der Dorfgemeinschaften ist erkennbar, da z.B. die Jüngeren auch heilige Haine zu Ackerland umwandeln, was für die Älteren ein Verstoß gegen den traditionellen Glauben darstellt. Lokale Bauern versuchen ebenfalls die Grenzen der Entwicklungszone des RBP für landwirtschaftliche Ziele illegal auszuweiten. Die Parkverwaltung des RBPs, das seit 2017 von der internationalen Organisation APN privat verwaltet wird, löst dieses Problem durch den Bau von einem Zaun, was eine erneute Umweltveränderung für die lokale Bevölkerung bedeutet.

Auch der soziale Raum Atakoras erlebt Umweltveränderungen. Historisch wurde der Atakora-Region während der Kolonialzeit und auch nach der Unabhängigkeit Benins wenig Entwicklungsrelevanz zugeschrieben. Die Bevölkerung der Forschungsregion musste bis zur demokratischen Erneuerungsbewegung Benins zu Beginn der 1990er Jahre mit verstärkten Nutzungseinschränkungen ihr Überleben ausrichten, weshalb das RBP in Atakora bis heute noch als ein Hindernis zur Sicherung lokaler Lebensgrundlagen wahrgenommen wird und lokale Habitusformen prägt. Die aktuelle nationale Strategie für den Forschungsraum ist ein immer stärkerer Baumwollexport und die Nutzbarmachung des touristischen Potenzials des RBPs. Der heutige soziale Raum ist von einer Gleichzeitigkeit des modernen (Staatliches Recht) und traditionellen (Gewohnheitsrecht) Rechtssystems gekennzeichnet, die mit der Wirkung des aufgrund historischer Erfahrungen niedrig ausgeprägten Vertrauens in staatliche Strukturen und des mangelnden gemeinschaftlichen Vertrauens zwischen und innerhalb der Anrainerdörfer des RBP zu Funktionsstörungen (Korruption) und Blockaden

(Nutzungseinschränkungen) des lokalen Systems der Risikoproduktion führt. Folglich werden viele Lebensweisen lokaler Akteure als Wilderei bezeichnet, weshalb sie dafür von der Parkverwaltung sowie von den Förstern bestraft werden. Eine weitere Folge der von der Gleichzeitigkeit verschiedener Rechtssysteme resultierenden dysfunktionalen Wechselwirkung von Rechtsordnung und sozialer Wirklichkeit ist die wachsende Bedeutung des Finanzkapitals in lokalen Handlungsarenen Atakorras. Dieses Phänomen, das in Atakora als neu bezeichnet wird, geht mit der Ausbreitung des individualistischen Denkens einher und verursacht eine Fragmentierung sozialer Handlungsräume. Erwachsene erkennen, dass ihre Kinder nur durch Bildung eine Möglichkeit haben, ihre Lebensgrundlagen sichern zu können, da allein die Erträge der Natur in Zukunft dafür nicht ausreichen werden, und sie sehen auch, dass nur Akteure mit passendem Sozialkapital von dem RBP in sozialen Handlungsfeldern der Politik oder des Tourismus profitieren können. Die Umweltveränderungen in den physischen und sozialen Arenen führen folglich dazu, dass die Erkenntnis vorherrscht, dass die jüngere Generation nicht mehr auf „traditionelle“ Weise leben kann, was den Zugang von reisenden, in unübersetzter Form zu Gefahren werdenden Entwicklungsmodellen aus anderen Weltregionen zu den Handlungsfeldern Atakorras erleichtert.

Im Fokus der zweiten Forschungsfrage stehen die Handlungsstrategien, die von lokalen Akteuren Atakorras zur Anpassung an die dargestellten Umweltveränderungen und zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen entwickelt werden. Hierbei wird die Art der lokalen Risikoproduktion charakterisiert. Zur Sicherung ihrer Lebensräume nehmen die Akteure Atakorras in den folgenden relevantesten Umwelten Risiken in Kauf: Naturschutz, Haushaltsgründung und -pflege, Ackerbau, Viehhaltung, Wildtierhaltung und traditionelle Religionen. Die Gründung des Pendjari-Nationalparks wird von der lokalen Bevölkerung als das Ereignis bezeichnet, das die gezwungene Transformation ihrer historischen Umwelten in Gang setzte und somit ihre aktuelle Lebensrealität auf unterschiedliche Weise am meisten prägt, was die Stabilität der Haushalte gefährdet und die Fortführung traditioneller und vorkolonialer Strategien zur Lebensgrundlagensicherung wegen der fehlenden passenden Übersetzung moderner Entwicklungsmodelle in die lokale Realität („*travelling models*“) erschwert. Die lokalen Akteure handeln in erster Linie, um einen Haushalt zu gründen, und folglich, um die Stabilität des Haushalts durch die Bildung der Kinder und ihre weiteren Aktivitäten wie den Ackerbau und die Viehhaltung zu verstärken. Aus dem Wunsch heraus, ihren Kindern eine bessere Zukunft als die eigene zu ermöglichen, verändern Eltern ihre traditionellen Gewohnheiten und bevorzugen den Einstieg in den Baumwollanbau.

Der Ackerbau, der von den Forschungsteilnehmern als die relevanteste riskante Umwelt zur Lebensgrundlagensicherung gewählt wird, erlebt durch die wachsende Bedeutung des

Finanzkapitals in lokalen Umwelten Atakoras eine Transformation von der Subsistenzwirtschaft hin zu einem Semi-Subsistenzlandwirtschaftssystem, bei dem die Gewinnerzielung das Haupthandlungsziel darstellt, und Pestizide und Düngemittel verstärkt verwendet werden. Diese Transformation änderte die Rahmenbedingungen des ökonomischen Handlungskontext Atakoras. Die Lebensrealitäten werden zu sehr auf das Ökonomische fixiert und die lokale Gesellschaft wird auf eine eindimensionale Weltmarktgesellschaft reduziert, bei der lokalen Akteuren zwei Hauptrollen zugeschrieben werden: erstens die Produktion und Lieferung von Baumwolle und zweitens das Ermöglichen der touristischen Wertschätzung der Forschungsregion. Beide Rollen dienen vorzüglich dem Weltmarkt. Die Produktion und Lieferung von Baumwolle ist jedoch ohne Einsatz von Pestiziden nicht gewinnbringend möglich; doch verfügen die lokalen Bauern nicht über konkretes Wissen über die Reichweite der durch die Pestizidbenutzung produzierten Risiken. Glyphosat wird im Forschungsraum mit dem Sprühgerät ohne geeignete Schutzkleidung verteilt. Die betroffenen Dorfbewohner leiden folglich an einer Pestizidvergiftung. Darüber hinaus ist die gesamte lokale Bevölkerung und die in Atakora geschützte Flora und Fauna von diesem Phänomen betroffen, da Pestizide kurz vor den Regenfällen gesprüht werden. Die Wirkstoffe werden durch die Niederschläge ausgewaschen. Diese gelangen ins Grundwasser und vergiften die betroffenen Lebewesen. Durch den verstärkten Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden begeben sich die lokalen Bauern außerdem in einen Teufelskreis der finanziellen Abhängigkeit vom Baumwollanbau und einer weiter voranschreitenden Zerstörung der Böden. Da der Ackerbau nun in großem Maße dem Baumwollanbau dient, sind die lokalen Akteure auch stärker auf importierte *food crops* zum Überleben angewiesen. Immer mehr entfernen sich die Akteure des Ackerbaus in Atakora von ihrer traditionellen Lebensweise, die überwiegend im Einklang mit den vorhandenen Ökosystemen entwickelt wurde und somit die biologische Vielfalt nicht verringerte. Die derzeitige lokale Entwicklung verstärkt zusätzlich den stetigen Verlust der regulatorischen Funktion des Bodens und der Bodenfruchtbarkeit in Atakora, der vor allem durch Brandschwendung, Monokulturanbau und sich ändernde klimatische Bedingungen verursacht wird. Zudem sind die lokalen Landwirte im Fall einer schlechten Ernte, einer Preiserhöhung der subventionierten Pflanzenschutz- und Düngemittel und/oder eines sinkenden Baumwollpreises ruiniert. Eine entwickelte Strategie der Ackerbauer, um ihre Aktivitäten zu diversifizieren, bestand darin, ihre Rinder und Schafe den bisher halbsesshaften Hirten zu überlassen, die aufgrund der erlebten Konflikte durch die Transhumanz von nun an eine sesshafte Lebensweise bevorzugten. Insgesamt ergibt sich daraus eine Intensivierung der Nutzung natürlicher Ressourcen in Atakora.

Das Haupthandlungsergebnis lokaler Akteure Atakoras im Kontext ihrer Lebensgrundlagensicherung ist die Zerstörung von Ökosystemen (ZÖ). Dieses Risiko nehmen sie u.a. durch die aktuelle Gestaltung der riskanten Umwelt des Ackerbaus in Kauf, der laut der Forschungsteilnehmer am meisten zur Produktion von Finanzkapital beiträgt. Die Risikokonstellation von ZÖ wird in Atakora durch verschiedene Gefährdungen, wie insbesondere das vorherrschende eurozentrische Armutsverständnis, die Globalisierung und die Klimakrise, begünstigt. Im staatlichen System Benins ermöglicht die Verwendung der Armutsdefinition, die aus dem globalen Eurozentrismus stammt, nicht die gesellschaftliche Produktion von Vermittlung-Reflexivität-Prozessen und begünstigt dadurch die Kontinuität der gezwungenen Transformation des ökonomischen Handlungsrahmens. Das eurozentrische Denken ist die treibende Kraft, die bereits während der Kolonialzeit einen tiefen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandel, der bis heute fortgeführt wird, in Atakora in Gang gesetzt hat und der die traditionelle Rangordnung von Handlungsmotiven zur kontextgebundenen Armutsbekämpfung verändert und den Gelderwerb auf den ersten Platz katapultiert. Wenn der Prozess der kontextgebundenen Übersetzung der globalen Armutsdefinition nicht innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit (aber auch im Zielraum) stattfindet, dann besteht die Gefahr, dass die EZ zu einem Reisemittel für andere Gefahren wird, indem sie Modelle wie Armut, Reichtum, Fortschritt und kapitalistische Produktionsweise in unveränderter Übertragung nach Atakora transportiert und somit zur lokalen Produktion von Gefährdungen beiträgt. Dies verhindert lokale selbstständige transformative Vermittlung-Reflexivität-Prozesse und verstärkt hingegen kausale Mechanismen der gezwungenen Transformationen. Doch erst durch die Wirkung von Naturschutz durch den Pendjari-Nationalpark konnten die anderen Gefahren in der Untersuchungsregion wirksam werden, weshalb der Naturschutz den größten Effekt auf die Risikokonstellation von ZÖ hat und weshalb als weitere Folge dieser Wirkung alternative historische Mensch-Natur-Beziehungen aberkannt werden.

Die dritte Forschungsfrage geht auf die sozial konstruierten Konzepte von Gesellschaft und Natur sowie auf die daraus resultierenden Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und der Umwelt ein. Zahlreiche global agierende Akteure (z.B. in der EZ, im Naturschutz oder im internationalen Wirtschaftssystem) produzieren durch die Einführung des Containerraumkonzeptes, bei dem die Natur als Gegenbegriff für das Soziale und für die Kultur definiert wird, Gefährdungen in Atakora, die ZÖ begünstigen. Dies setzt Prozesse der Hybridisierung von Natur und Kultur in Gang, die im Forschungsraum nicht existierten. Folglich wird die lokale Bevölkerung nicht als Teil der in Atakora vorhandenen Ökosysteme betrachtet. Das heißt, dass das historische Zusammenwirken zwischen den lokalen Gemeinschaften und den restlichen Elementen der Ökosysteme Atakoraras, das zur Produktion der aktuell im

Rahmen der Transformation zur Nachhaltigkeit zu schützenden Biodiversität relevant ist, von Entscheidungsträgern nicht wahrgenommen und wertgeschätzt wurde. Stattdessen wurde eine unübersetzte und nicht an den lokalen Kontext angepasste Entwicklungsform eingeführt, die auf einem anderen Zusammenwirken zwischen lokalen Gemeinschaften und dem restlichen Teil der Ökosysteme Atakoras basiert und aus diesem Grund letztlich den Umgang der Bevölkerung Atakoras mit den dort vorhandenen natürlichen Ressourcen aus dem Gleichgewicht hält. Diese eingeführten Entwicklungsmodelle und Umgangsformen mit der Natur, die als Gefährdungen in Atakora wirken, stellen selbst gesellschaftliche Handlungsstrategien und Risikoproduktionen in ihrem Ursprungsort dar und können auch aus dort stattgefundenen Transformationen resultieren (siehe BEHRENDTS *et al.* 2014). Insofern lässt sich aus den Forschungsergebnissen schließen, dass die in Atakora produzierten riskanten Umwelten das sogenannte Anthropozän verstärken und somit das global verfolgte Ziel der „Transformation zur Nachhaltigkeit“ noch nicht effektiv erfüllen. Aus den untersuchten produzierten Umwelten der lokalen und indigenen Bevölkerung *Atakoras* lassen sich im Zuge dieser Dissertation jedoch einige Erkenntnisse ableiten, die zur Bekämpfung der Effekte des Anthropozäns in Atakora oder übertragen auf andere Weltregionen nutzbar gemacht werden können: Um die Zerstörung von Ökosystemen zu verlangsamen bzw. zu stoppen, wird es notwendig sein, auch andere Gefahren und die damit verbundenen sozial produzierten Risiken bei der Konzeptualisierung von Umwelten zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck soll nicht nur die Überlebenssicherung von Weltgemeinschaften, sondern auch Strukturen in Handlungsfeldern der Politik, Wirtschaft und der Wissenschaft nachhaltiger werden, denn sie produzieren auf der regionalen bzw. nationalen und internationalen Ebene Gefährdungen, die wiederum zu Risikoproduktionen auf der lokalen Ebene führen. Dieser Handlungsempfehlung liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die Naturzerstörung im derzeitigen Weltsystem im besten Fall bis zu den Grenzen von Schutzgebieten stattfindet und folglich am Beispiel des Pendjari-Parks in Atakora trotzdem eine negative Auswirkung auf die geschützte Natur innerhalb der Schutzzone haben wird. Aus diesem Grund sollen die vorherrschenden Konzepte von „Natur“, „Naturschutz“ und „Gesellschaft“ nochmal überdacht werden, damit der Mensch als Teil der Natur und somit des Naturschutzes stärker mitgedacht und einbezogen wird.

Diese Abhandlung leistet hierzu unterschiedliche Beiträge. Erstens weisen die Ergebnisse dieser Doktorarbeit darauf hin, dass nicht nur Risiken produziert werden, die das Anthropozän verstärken, sondern es werden auch alternative lokale Mensch-Natur-Beziehungen nicht wertgeschätzt, die historisch zur Produktion lokaler Ökosysteme beitragen und somit eine Lösung zur Verlangsamung des Anthropozäns und der Klimakrise darstellen. Es besteht

deswegen die Gefahr diese lokalen Umgangsformen mit dem Rest der Natur im Laufe der Zeit zu verlieren und ungeschützt der Produktion von neuen Ökosystemen ausgesetzt zu werden, in denen die Lebensgrundlagensicherung des Menschen immer komplizierter wird. Folglich sollen zweitens neben technischen auch soziale Lösungen für die Klimakrise gesucht werden. Bevor technische Strategien gegen das Anthropozän und die damit verbundene Klimakrise in Atakora eine positive Wirkung zeigen, müssen zuerst Elemente der aktuellen problematischen Mensch-Natur-Beziehungen in lokalen Vermittlung-Reflexivität-Prozessen berücksichtigt werden. Dadurch werden Effekte von historischen Ereignissen wie dem Kolonialismus, die in Form von Habitus von den lokalen Akteuren Atakoras verinnerlicht wurden und deswegen noch bis in die Gegenwart nachwirken, entdeckt. Dies trägt zur Produktion von symbolischer Gewalt und von Illusio in den sozialen Handlungsfeldern Atakoras bei und erklärt, warum lokale Akteure im Rahmen von Vermittlung-Reflexivität-Prozessen sowie der Modernisierung ihrer Lebensweise bestimmte historische Umgangsformen mit Ökosystemen und traditionelle Handlungsstrategien in Frage stellen. Für die Analyse von aktuellen problematischen Mensch-Natur-Beziehungen in lokalen Vermittlung-Reflexivität-Prozessen unter Beachtung von Kolonialitäten spielt drittens die Berücksichtigung von reisenden Modellen eine wichtige Rolle. Da die in Atakora eingeführten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen nicht nur positive, sondern auch negative Effekte auf die dort vorhandenen Ökosysteme haben, und dadurch die lokale Lebensgrundlagensicherung erschweren, sollen die Problemsuche und die Lösungsfindung sowohl in Atakora als auch in den Ursprungsorten dieser reisenden Modelle stattfinden. Dies stellt den Hauptbeitrag dieser Abhandlung zur geographischen Risikoforschung im Kontext der aktuellen globalen Welt dar. Auf der gesellschaftlich-politischen Ebene trägt diese Dissertation dazu bei, dass sich internationale Strukturen, wie Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) oder Forschungseinrichtungen, ihrer eigenen Rolle als Reisemittel im verflochten Weltsystem bewusst werden. Die durch die wissenschaftliche Feldarbeit und die Nutzung bestimmter Datenerfassungsgeräte entstandenen negativen Wirkungen dieser Forschung auf lokale Ökosysteme in Atakora wurden mittels der Wiedergabe und Reflexion über die Forschungsergebnisse sowie mittels eines Schulgartenprojekts zur Förderung von passenden Vermittlung-Reflexivität-Prozessen und von einer Nutzung und Verbesserung von historischen Anbaumethoden kompensiert. Außerdem wurde auf dieser Weise so weit wie möglich verhindert, dass dieses Forschungsvorhaben auch als Reisemittel für bestimmte Gefährdungen in Atakora wirkt. Die Ergebnisse dieser Forschung zeigen fünftens, dass Organisationen der EZ, die nicht als Reisemittel für unübersetzte Modelle fungieren wollen, das Konzept der Risikokonstellationen (*riskscapes*) zur Analyse von Handlungsentscheidungen von Akteuren sowie

von der Wirkung von Entwicklungsmaßnahmen verwenden können. Hierdurch werden nicht nur sichtbare Probleme der lokalen Lebensgrundlagensicherung gelöst. Die tiefgründigen kausalen Strukturen, die das identifizierte Problem produzieren, werden ebenfalls in die Problemanalyse miteinbezogen. Dadurch werden Strategien zur Lebensgrundlagensicherung von indigenen Gemeinschaften in Atakora, wie auch in anderen Weltregionen, entwickelt, die sowohl zur Herabsetzung der Vulnerabilität der betroffenen Bevölkerung als auch zur Bekämpfung des Anthropozäns beitragen.

Anhang

Anhang 1: Ablauf von Forschungssitzungen

Anhang 2: Verwendete Schlüsselfragen pro Forschungsinstrument

Anhang 3: Soziodemographische Merkmale der Haushalte in Tankouari

Anhang 1: Ablauf von Forschungssitzungen

Ablauf von Forschungssitzungen

Die Vorbereitung und Durchführung einer Forschungssitzung laufen wie folgt ab:

1- Ein Termin für die Durchführung des Forschungsinstruments wird nach Absprache mit der Zielgruppe, die je nach Forschungsinstrument ausgewählt wird, festgelegt. Hierfür werden Stakeholder, die aufgrund ihrer sozialen Position u.a. den historischen Entwicklungsweg sowie die Veränderungen von verschiedenen Phänomenen der lokalen untersuchten Umwelten am besten beschreiben und erklären können, ausgewählt und zur Teilhabe an den Forschungssitzungen eingeladen.

2- Zu Beginn der Forschungssitzung wird Folgendes gefragt: Wie viel Zeit bringen Sie mit? Was hat Sie dazu bewogen, an diesem Gespräch teilzunehmen?

3- Das Ziel der Forschungssitzung wird anschließend erläutert und erklärt. Den Teilnehmenden wird die Durchführung der Aufgaben überlassen. Das Forschungsteam sorgt dafür, dass den Teilnehmenden die notwendigen Materialien (lokale Materialien) zur Erfüllung der Aufgaben zur Verfügung gestellt werden. Die Teilnehmenden werden nicht unterbrochen. Dabei wird aktiv durch Augenkontakt, Mitgefühl und mit voller Aufmerksamkeit zugehört.

4- Wenn möglich wird ein Symbol für das untersuchte Ereignis oder Problem gefunden und visuell vor allen Teilnehmenden dargestellt. Wenn alle Teilnehmer lesen können, kann das Objekt der Aufgabe groß geschrieben werden.

5- Während der Forschungssitzung wird die Vorgehensweise der Teilnehmenden beobachtet und ihre Diskussion dokumentiert. Die Exklusion von bestimmten Forschungsteilnehmenden wird in dieser Dissertation als Abwesenheit wahrgenommen. Das Forschungsteam sucht deshalb nach den Gründen dieser Exklusion. Folgende Fragen werden vom Forschungsteam beantwortet:

Welche Akteure sind aktiv? Zu welchen sozialen Gruppen gehören sie? Wer ist ausgeschlossen? Wer ist nicht aktiv?

6- Weitere Themen der Forschungssitzung (siehe Anhang 2, Schlüsselfragen) werden an dieser Stelle diskutiert.

7- Die Schlüsselfragen werden geschickt gestellt. Hierfür wird auf den günstigen Moment gewartet und möglichst offene Fragen (Wer, Wie, Was, Wo, Wann-Fragen) verwendet. Es wird verhindert die eigene Wertung einzubringen. Hingegen werden die Aussagen der Teilnehmenden wiederholt und widergespiegelt.

8- Immer wieder wird gefragt, ob jemand noch etwas dazu zu ergänzen hat und ob die Teilnehmenden mit der visuellen Darstellung und mit dem Inhalt der Ergebnisse des Forschungsinstruments zufrieden sind.

9- Die Ergebnisse der Forschungssitzung werden anschließend nochmal zentriert und widergespiegelt.

10- Das Forschungsteam bedankt sich bei den Teilnehmenden für ihre Partizipation und stellt die Forschungsziele des nächsten Termins vor.

11- Die Ergebnisse der Forschungssitzung werden nochmal detailgenau auf Papier gebracht und digitalisiert.

12- Das Ergebnis der Forschungssitzung wird durch weitere Forschungsinstrumente trianguliert und überprüft. Forschungszielgruppen werden identifiziert. Das Triangulieren der Ergebnisse erfolgt durch Erstellung von weiteren Spider-Diagrammen aus der Sicht von anderen sozialen Gruppen, durch die Analyse der Ergebnisse von anderen partizipativen Instrumenten, durch die Transekt-Kartierung und durch Literaturarbeit.

13- Die Forschungssitzung wird zuletzt mittels folgender Kriterien dokumentiert:

- Aufgabebetitel und untersuchtes Forschungsthema
 - Name und Charakterisierung der Teilnehmenden (Alter, Geschlecht, Beschäftigung, Religion, soziale Rollen, Haushaltszuordnung nach Nummern)
 - Untersuchungsort
 - Name der Vermittler oder der Mitglieder des Forschungsteams
 - Erläuterung der Legende/Symbole
 - Datum
-

Anhang 2: Verwendete Schlüsselfragen pro Forschungsinstrument

<i>Instrumente</i>	<i>Schlüsselfragen</i>
Social-Map	<p>Was sind die Grenzen des Forschungsraums in Bezug auf den physischen Raum, auf soziale Interaktionen oder auf soziale Dienstleistungen?</p> <p>Wie viele Haushalte wohnen in dem Forschungsraum und wo befinden Sie sich?</p> <p>Steigt die Zahl der Haushalte oder nimmt sie ab?</p> <p>Welche sozialen Institutionen oder Strukturen befinden sich in dem Forschungsraum?</p> <p>Welche religiösen Gruppen sind in dem Forschungsraum zu finden?</p> <p>Welche ethnischen Gruppen befinden sich in dem Forschungsraum?</p> <p>Wenn Sie durch die Siedlung gehen: was freut Sie, was ärgert Sie?</p> <p>Welche Änderungen der letzten Jahre sind Ihnen besonders in Erinnerung?</p>
Ressourcenkarte	<p>Welche Ressourcen sind im Forschungsraum reichhaltig? Ortung?</p> <p>Welche Ressourcen sind im Forschungsraum knapp?</p> <p>Welche sozialen Akteure entscheiden über Landverteilung, Landallokation?</p> <p>Welche Ressourcen stellen im Forschungsraum das Hauptproblem dar?</p>
Mobilitäts- und Dienstleistungskarte	<p>Gibt es Aktivitäten, an denen alle Bewohner des Forschungsraums partizipieren? Welche Aktivitäten?</p> <p>Welche Dienstleistungen des Forschungsraums sind nicht mehr vorhanden oder sollten vorhanden sein?</p> <p>Wo würden Sie gerne hingehen, aber können es nicht?</p>
Zeitleiste	<p>Können Sie mir bitte erzählen, wie es sich anfühlt hier zu leben?</p> <p>Wann wurde das Dorf gegründet?</p> <p>Was sind die wichtigen Meilensteine der historischen Geschichte des Dorfes?</p> <p>Welche relevanten Änderungen zeichnen das Dorf aus?</p> <p>Beziehungweise was sollte sich schon seit Langem verändert haben und hat es aber nicht?</p>
Trendanalyse	<p>Können sie mir bitte erzählen, wie die heutige Situation (Problem oder Intervention) zustande gekommen ist?</p> <p>Welche Änderungen der letzten Jahre (Meilensteine vorab identifizieren) sind Ihnen besonders in Erinnerung?</p> <p>Welche Aktionen / Maßnahmen sind Ihnen besonders in Erinnerung? Können Sie uns erklären, warum?</p>
Saisonales Diagramm	<p>Welcher zeitliche Maßstab wird im Forschungsraum für die Planung der verschiedenen Aktivitäten genutzt (Vollmond, Regenzeiten)? Wie wird über die Priorität der Aktivitäten entschieden?</p> <p>Was sind die arbeitsreichsten Monate (oder Saisons) des Jahres?</p> <p>Wann gibt es Nahrungsmittelunsicherheit?</p> <p>Wie variiert das Einkommen? jährlich und geschlechtsspezifisch?</p> <p>Wie variieren die Ausgaben? jährlich und geschlechtsspezifisch?</p> <p>Wie schwanken die Niederschlagsmengen im Verlauf eines Jahres?</p> <p>Wie variiert die Wasserverfügbarkeit zum menschlichen Verzehr im Verlauf eines Jahres?</p> <p>Wie variiert die Wasserverfügbarkeit für das Vieh im Verlauf eines Jahres?</p> <p>Wie variiert die Viehfutterverfügbarkeit im Verlauf eines Jahres?</p> <p>Wann gibt es Ferien? und wie lange dauern sie?</p>

	In welcher Saison können Zusatzgeschäfte geplant und durchgeführt werden?
Tagesablauf	Können Sie mir bitte sagen, welche Aktivitäten Sie täglich erledigen? Vom Aufstehen bis zum Bett gehen? Aktivitäten werden zuerst gesammelt. Wie wird über die Priorität der Aktivitäten entschieden?
Ursache-Wirkungs-Diagramm	Können Sie mir bitte erzählen, wie die heutige Situation (Problem oder Intervention) zustande gekommen ist?
System-Diagramm	Welche Probleme sind mit dem untersuchten System verbunden? Haben Sie Strategien entwickelt, um damit umzugehen? Wenn ja, welche? Welche Akteure sind darin involviert? Und was ist die Rolle dieser Akteure? Mit welchem Erfolg rechnen Sie mit Ihren Strategien innerhalb des untersuchten Systems? Gibt es Engpässe oder Hürden, die eine Realisierung der Strategien oder Lösungen erschweren? Wie sollte das System Ihrer Meinung nach funktionieren?
Netzwerkdiagramm	Mit wem kommen Sie in Kontakt, wenn es z.B. um Landwirtschaft geht? Welche Funktionen oder Dienstleistungen werden vom Kontakt erhalten? Wie häufig finden die Kontakte statt? Wie relevant ist der Kontakt für den Handlungserfolg?
Venn-Diagramm	Welche Institutionen, Organisationen und Gruppen agieren in dem Forschungsraum? Welche Institutionen oder soziale Gruppen sind Ihrer Meinung nach am relevantesten? Warum? Welche Institutionen oder soziale Gruppen arbeiten zusammen? Gibt es geschlechtsspezifische Institutionen und Gruppen? Werden bestimmte soziale Gruppen und Akteure vom Nutzen der verschiedenen von den agierenden Institutionen und Gruppen angebotenen Dienstleistungen ausgeschlossen?
Paarweise-Rangordnung	An dieser Stelle werden die Probleme, Interventionen, Strategien, Variablen miteinander verglichen. Dafür werden folgende Frage gestellt (Wird an das Thema angepasst): Zwischen A_i und B_j , welche Variable ist am (gravierendsten, problematischsten)? Zwischen A_i und B_j , welche Variable präferieren sie? Zwischen A_i und B_j , welche Variable ist am wichtigsten? Zwischen A_i und B_j , welche Variable ist am vorrangigsten oder dringlichsten?
Kraftfeldanalyse	Welche sind Ihrer Meinung nach die Kräfte, die zur Problemlösung führen würden? Wie kann/sollte die Situation geändert werden? Welche treibenden Kräfte sollen verstärkt werden? Und welche hindernden Kräfte sollen abgeschwächt werden?
Spider-Diagramm	Das Ziel dieser Aufgabe ist die Bewertung der Effekte eines Forschungsobjekts auf Sie oder auf die Sicherung Ihrer Existenzgrundlagen. Mit dieser Aufgabe wollen wir die wichtigsten Indikatoren zur Bewertung des Handlungserfolgs nach Ihrer Auffassung ausarbeiten: Welche Indikatoren können die Effekte des Forschungsobjektes und Ihren Handlungserfolg am besten erklären? Wie gut wird die mit dem Indikator verbundenen Effekte für Sie einzeln verwirklicht? Begründen Sie bitte ihre Wertungen.

Anhang 3: Soziodemographische Merkmale der Haushalte in Tankouari

Soziodemographische Charakterisierung der Haushalte Tankouaris									
Haushalt	Ethnie	Religion	Hauptaktivitäten	Anzahl Haushaltsmitglieder			Vieh (Tierart)	Hauptkulturpflanzen	Ackerfläche
				Frauen	Männer	Kinder			
1	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	4	11	Schaf, Huhn, Perlhuhn	Mais, Bohne, Sorghum, Erdnuss	4 ha
2	Berba	Islam	Ackerbau	3	1	0	Schaf, Huhn, Perlhuhn	Mais, Bohne, Erdnuss	3 ha
3	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	0	Schwein, Schaf	Baumwolle, Mais, Erdnuss	6 ha
4	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	4	3	Schwein, Schaf, Perlhuhn	Sorghum, Mais, Reis, Bohne	6 ha
5	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	6	5	Schaf, Huhn, Perlhuhn	Mais, Erdnuss, Sorghum, Bohne	10 ha
6	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	2	3	3	Huhn, Schwein, Ziege	Mais, Bohne	3 ha
7	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	3	1	Schaf, Perlhuhn, Huhn	Mais, Soja, reis, Bohne	4 ha
8	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	1	3	Schaf, Perlhuhn, Huhn	Baumwolle, Mais, Bohne,	7 ha
9	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	2	Schaf, Huhn	Sorghum, Mais, Bohne, Erdnuss	2 ha
10	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	3	3	12	Schaf, Perlhuhn	Sorghum, Mais, Reis, Bohne	8 ha
11	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	3	6	Schaf, Huhn, Ziege	Bohne, Mais, Erdnuss	5 ha
12	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	3	7	Huhn, Ziege	Mais, Sorghum, Baumwolle	7 ha
13	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	3	Huhn, Schwein, Perlhuhn	Reis, Sorghum, Bohne	5 ha
14	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	1	4	Ziege, Schaf, Huhn, Schwein	Baumwolle, Mais, Reis, Erdnuss	5 ha
15	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	2	5	Schwein, Huhn, Perlhuhn	Baumwolle, Mais, Sorghum	5 ha
16	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	4	8	7	Perlhuhn, Schaf, Ziege	Mais, Baumwolle, Erdnuss	8 ha
17	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	5	Ziege, Huhn	Sorghum, Mais, Erdnuss	7 ha
18	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	3	5	Schaf, Ziege, Perlhuhn, Huhn	Sorghum, Baumwolle, Mais	5 ha
19	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	3	2	9	Ziege, Perlhuhn, Schwein	Baumwolle, Mais, Yams	6 ha
20	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Lehrer	3	3	8	Schwein, Pferd, Huhn	Baumwolle, Mais, Yams	5 ha
21	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	5	6	Schwein, Huhn, Perlhuhn	Mais, Baumwolle, Bohne	13 ha

22	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	3	4	Huhn, Schwein	Perlhirse, Mais, Sorghum	2 ha
23	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	4	5	Huhn, Ziege, Schwein	Mais, Baumwolle, Soja, Reis	7 ha
24	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	1	6	Schwein, Ziege, Schaf, Huhn	Mais, Baumwolle, Erdnuss	6 ha
25	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	2	5	Huhn, Ziege	Mais, Sorghum, Erdnuss, Yams	7 ha
26	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	8	5	8	Schaf, Ziege, Huhn	Mais, Baumwolle, Reis, Erdnuss	5 ha
27	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	3	5	Perlhuhn, Huhn, Schwein	Perlhirse, Sorghum, Bohne, Reis	5 ha
28	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	1	2	Schwein	Bohne, Mais	2 ha
29	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	3	9	Schwein, Hund	Mais, Baumwolle, Perlhirse	4 ha
30	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	4	4	7	Rind, Schaf, Perlhuhn, Huhn	Mais, Bohne, Erdnuss	3 ha
31	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	4	8	Huhn	Perlhirse, Baumwolle, Mais	4 ha
32	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	1	6	Ziege, Huhn, Schaf, Perlhuhn	Mais, Sorghum, Erdnuss	8 ha
33	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	5	4	5	Schwein, Huhn, Ziege	Baumwolle, Mais, Sorghum	5 ha
34	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	3	2	Schaf, Huhn	Sorghum, Perlhirse, Mais	3 ha
35	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	6	3	15	Schwein, Schaf, Ziege, Huhn	Mais, Baumwolle, Bohne, Yams	13 ha
36	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	3	Schaf	Bohne, Sesam, Mais, Sorghum	5 ha
37	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	3	4	9	Huhn, Ziege, Perlhuhn, Schwein	Baumwolle, Sorghum, Mais	8 ha
38	Peuhl	Islam	Viehhaltung, Ackerbau	1	1	4	Rind, Ziege, Schaf, Huhn	Mais, Erdnuss	1,5 ha
39	Peuhl	Islam	Viehhaltung, Ackerbau	1	1	1	Rind, Ziege, Huhn, Perlhuhn	Mais	1 ha
40	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	2	2	8	Ziege, Schwein	Mais, Sorghum, Baumwolle, Reis	4 ha
41	Berba	-	Ackerbau	1	1	3	-	Perlhirse, Sorghum, Reis	2 ha
42	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	Perlhuhn, Ziege, Hund, Schwein	Baumwolle, Mais, Bohne, Yams	3 ha
43	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	1	4	Ziege, Esel, Schaf, Huhn	Perlhirse, Mais, Sorghum	3 ha
44	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	5	Schwein, Perlhuhn, Schaf, Huhn	Perlhirse, Mais, Reis, Sorghum	3 ha
45	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	8	Ziege, Perlhuhn, Huhn, Schwein	Baumwolle, Mais, Erdnuss, Bohne	8 ha
46	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	3	4	4	Huhn, Ziege, Schaf	Mais, Baumwolle, Erdnuss	7 ha
47	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	6	10	Ziege, Huhn, Schwein, Perlhuhn	Mais, Baumwolle, Perlhirse	13 ha
48	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	Ziege, Huhn, Schwein	Perlhirse, Sorghum, Mais	3 ha

49	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	6	10	Ziege, Perlhuhn, Schaf, Huhn	Baumwolle, Mais, Sorghum	8 ha
50	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	1	4	Huhn, Schwein, Ziege, Hund	Baumwolle, Mais, Sorghum	3 ha
51	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	4	Huhn	Sorghum, Bohne, Yams, Reis	3 ha
52	Berba	Islam	Ackerbau, LKW-Fahrer	1	1	2	-	Baumwolle, Mais	2 ha
53	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	3	2	3	Schwein, Perlhuhn, Schaf	Sorghum, Mais, Yams, Reis	4 ha
54	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	Schwein	Sorghum, Mais, Sorghum, Bohne	2 ha
55	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	5	4	8	Schaf, Ziege	Bohne, Baumwolle, Mais, Yams	4 ha
56	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	-	Mais, Baumwolle, Sorghum	1 ha
57	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	3	Perlhuhn, Schwein, Taube	Mais, Baumwolle, Bohne, Yams	3 ha
58	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	3	2	2	Huhn, Schwein	Mais, Baumwolle, Sorghum, Yams	4 ha
59	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	4	Perlhuhn, Ziege, Huhn	Sorghum, Bohne, Mais	2 ha
60	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	2	4	Schwein	Sorghum, Mais, Bohne	2 ha
61	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	3	5	Huhn, Ziege, Ente, Perlhuhn	Baumwolle, Mais, Bohne, Reis	4 ha
62	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	0	5	Ziege, Huhn	Mais, Sorghum, Reis, Bohne	1 ha
63	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	3	Huhn, Ziege, Perlhuhn, Esel	Baumwolle, Mais, Bohne, Yams	4 ha
64	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Schneider	1	1	4	Ziege, Huhn, Perlhuhn	Mais, Baumwolle, Sorghum, Reis	3 ha
65	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	7	4	5	Ziege, Huhn, Ente, Taube	Mais, Baumwolle, Sorghum, Soja	7 ha
66	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	1	Ziege, Huhn, Perlhuhn	Mais, Sorghum, Bohne	1 ha
67	Berba	Kath.	Ackerbau, Tischler	0	1	0	-	Mais, Bohne	5 ha
68	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	3	3	5	Ziege, Schwein, Huhn	Mais, Reis, Okra, Erdnuss	3 ha
69	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	Schwein, Ziege, Huhn	Bohne, Perlhirse, Sorghum, Mais	4 ha
70	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	5	Schwein, Huhn, Perlhuhn	Mais, Sorghum, Bohne, Reis	4 ha
71	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	6	4	6	Schwein, Huhn, Ziege, Hund	Mais, Baumwolle, Sorghum	8 ha
72	Berba	Kath.	Ackerbau, Heilpraktiker	1	1	2	-	Perlhirse, Sorghum	6 ha
73	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	3	Schwein, Ziege, Huhn	Sorghum, Mais, Bohne	3 ha
74	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	1	Ziege, Schwein, Huhn	Mais, Sorghum, Reis, Bohne	2 ha
75	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	2	4	Ziege, Schwein, Huhn, Hund	Mais, Reis, Erdnuss, Sorghum	3 ha

76	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	3	5	Schaf, Ziege, Schwein, Huhn	Baumwolle, Mais, Bohne	7 ha
77	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	5	3	3	Ziege, Huhn, Perlhuhn	Mais, Bohne	1 ha
78	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	1	-	Mais, Bohne	0,5 ha
79	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	2	6	Huhn, Ziege, Schwein	Baumwolle, Mais, Bohne, Reis	4 ha
80	Berba	Islam	Ackerbau	1	1	1	-	Mais, Bohne, Soja	0,25 ha
81	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	4	Ziege, Schwein, Huhn	Sorghum, Perlhirse, Bohne, Yams	3 ha
82	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	2	5	Schwein, Huhn, Ente	Sorghum, Mais, Erdnuss, Reis	3 ha
83	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Schneider	2	1	5	Huhn, Schwein, Schaf, Perlhuhn	Sorghum, Mais, Bohne, Yams	3 ha
84	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	3	1	Ziege, Huhn, Perlhuhn	Perlhirse, Sorghum, Mais, Reis	6 ha
85	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	5	Ziege, Huhn, Perlhuhn, Schaf	Mais, Baumwolle, Reis, Yams	3 ha
86	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	6	Huhn, Ziege	Baumwolle, Mais, Soja, Reis	5 ha
87	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	4	Huhn, Ziege, Schwein	Mais, Bohne, Reis	2 ha
88	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	2	2	Huhn, Hund, Schwein	Sorghum, Mais, Bohne, Reis	0,5 ha
89	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	3	2	4	Rind, Schaf, Perlhuhn, Huhn	Mais, Soja	2 ha
90	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	0	1	Ziege, Schwein, Huhn	Reis, Mais, Soja, Bohne	1 ha
91	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	1	3	Ziege, Schwein, Huhn	Sorghum, Mais, Soja, Bohne, Reis	1 ha
92	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	1	8	Ziege, Huhn, Schaf	Mais, Bohne, Erdnuss	5 ha
93	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Lehrer	3	1	7	Schaf, Huhn, Hund	Baumwolle, Mais, Sorghum	3 ha
94	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	5	4	6	Perlhuhn, Schaf, Schwein, Huhn	Baumwolle, Mais, Bohne, Yams	5 ha
95	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	4	Schaf	Mais, Bohne	2 ha
96	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	3	1	10	Schaf, Ziege, Huhn	Baumwolle, Mais, Reis, Sorghum	5 ha
97	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	5	Ziege, Huhn, Schaf, Ente	Mais, Baumwolle, Bohne, Reis	2,5 ha
98	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	1	4	Schwein, Ziege, Huhn	Perlhirse, Mais, Bohne	5 ha
99	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	0	0	Schwein	Sorghum, Reis	1 ha
100	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	2	6	Schaf, Ziege, Schwein	Perlhirse, Sorghum, Bohne	4 ha
101	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	2	6	Huhn, Schwein, Ziege, Schaf	Reis, Mais, Erdnuss, Bohne	13 ha
102	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	1	0	4	Huhn, Schwein, Hund	Sorghum, Perlhirse, Reis	5 ha

103	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	5	2	7	Perlhuhn, Schwein, Huhn, Ziege	Mais, Baumwolle, Sorghum, Reis	7 ha
104	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	6	Ziege, Perlhuhn, Huhn, Schwein	Sorghum, Reis, Baumwolle	6 ha
105	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	3	8	Perlhuhn, Huhn, Schwein	Sorghum, Perlhirse, Reis	5 ha
106	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	2	Perlhuhn, Ziege, Schwein, Huhn	Sorghum, Perlhirse, Reis	2 ha
107	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	1	Schwein, Huhn, Hund, Schwein	Mais, Baumwolle, Perlhirse	3 ha
108	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	4	4	5	Perlhuhn, Schwein, Ziege, Huhn	Mais, Baumwolle, Bohne, Reis	5 ha
109	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	2	0	2	Schwein, Huhn	Sorghum, Bohne, Mais	1 ha
110	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	2	1	3	Ziege, Huhn	Baumwolle, Mais, Bohne, Reis	4 ha
111	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	1	1	2	Schaf, Huhn	Sorghum, Bohne	3 ha
112	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	3	6	3	Ziege, Schaf, Huhn	Mais, Sorghum, Reis, Bohne, Soja	6 ha
113	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	6	6	Ziege, Schaf, Rind, Huhn	Mais, Baumwolle, Sorghum, Yams	7 ha
114	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	7	4	15	Ziege, Rind, Schaf, Huhn	Mais, Soja	2 ha
115	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Stricken	1	3	4	Rind, Schaf	Mais, Bohne, Reis	1 ha
116	Peuhl	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Taxifahrer	2	1	8	Rind, Huhn, Perlhuhn, Schaf	Mais, Bohne, Soja	1 ha
117	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	4	4	16	Rind, Ziege, Huhn, Schaf	Mais, Bohne, Soja, Yams	3 ha
118	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung	2	6	2	Schaf, Schwein, Ziege	Baumwolle, Mais, Sorghum	9 ha
119	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung	3	3	7	Ziege, Huhn	Mais, Bohne, Soja, Sorghum	4 ha
120	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Tischler	4	1	6	Schaf, Huhn	Mais, Bohne, Perlhirse	3 ha
121	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Maurer	3	2	2	Schaf, Ziege, Rind	Sorghum, Baumwolle, Mais, Reis	5 ha
122	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Schweißer	2	1	2	Schaf, Ziege	Mais, Baumwolle, Bohne	2 ha
123	Berba	Islam	Ackerbau, Müller	1	1	0	-	Bohne, Sorghum, Mais	2 ha
124	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Tischler	1	9	5	Schaf, Ziege, Perlhuhn	Mais, Baumwolle, Erdnuss, Yams	4 ha
125	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Schneider	7	3	4	Ziege, Huhn, Schaf	Mais, Baumwolle, Sorghum, Reis	7 ha
126	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	2	3	4	Ziege, Schaf, Huhn, Perlhuhn	Baumwolle, Mais, Sorghum, Yams	3,5 ha
127	Berba	Islam	Ackerbau, Viehhaltung, Tischler	5	6	3	Huhn, Schaf, Ziege	Sorghum, Baumwolle, Mais, Yams	5 ha
128	Berba	-	Ackerbau, Viehhaltung	3	2	2	Schwein, Ziege, Huhn	Mais, Baumwolle, Bohne, Yams	2 ha
129	Berba	Kath.	Ackerbau, Viehhaltung, Handel	5	3	15	Ziege, Schaf, Schwein, Huhn	Baumwolle, Mais, Bohne, Sesam	5 ha

Literaturverzeichnis

- Achten, Wouter M.J.; Almeida, Joana; Muys, Bart (2013): Carbon footprint of science: More than flying. In: *Ecological Indicators* 34, S. 352–355.
- Adegbidi, Anselme; Burger, K.; Gandonou, E.; Mulder, I. (1999): Farmers' perceptions and sustainable land use in the Atacora, Benin. London, Amsterdam: Environmental Economics Programme, International Institute for Environment and Development; Institute for Environmental Studies, Vrije Universiteit (CREED working paper series, no. 22).
- Adger, Neil; Eakin, Hallie; Winkels, Alexandra (2009): Nested and teleconnected vulnerabilities to environmental change. In: *Frontiers in Ecology and the Environment* 7 (3), S. 150–157.
- African Parks (APN) (2017): Restauration. Le retour de la Nature (Rapport annuel). Online verfügbar unter <https://www.africanparks.org/sites/default/files/uploads/resources/2018-08/African%20Parks%20Rapport%20Annuel%202017.pdf>, zuletzt geprüft am 18.07.2019.
- Albertson, Andrew; Moran, Ashley (2017): Untangling the Complexity of Fragile States: Truman Center.
- de Coninck, H.; Revi, A.; Babiker, M.; Bertoldi, P.; Buckeridge, M.; Cartwright, A. et al. (2018): Strengthening and Implementing the Global Response. In: Valérie Masson-Delmotte, P. Zhai, H.-O. Pörtner, D. Roberts, J. Skea, P.R. Shukla et al. (Hg.): *Global Warming of 1.5 °C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty*. Genf: World Meteorological Organization, S. 313–443.
- Almeida, Joana; Maertens, Miet; Verbist, Bruno (2011): Ecological footprint of mobility of development organizations. Leuven, Belgium: KLIMOS working paper 5.
- Ansell, Chris; Boin, Arjen; Keller, Ann (2010): Managing Transboundary Crises: Identifying the Building Blocks of an Effective Response System. In: *Journal of Contingencies and Crisis Management* 18 (4), S. 195–207.
- Archer, Margaret S. (1995): *Realist social theory. The morphogenetic approach*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Archer, Margaret S. (1998): Realism and morphogenesis. In: Margaret Scotford Archer, Roy Bhaskar, Andrew Collier, Tony Lawson und Alan Norrie (Hg.): *Critical realism. Essential readings*. London: Routledge (Critical realism), S. 356–382.

- Archer, Margaret S. (2010): Can reflexivity and habitus work in tandem? In: Margaret Scotford Archer (Hg.): Conversations about reflexivity. Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge (Ontological Explorations), S. 123–143.
- Archer, Margaret Scotford (2007): Making our way through the world. Human reflexivity and social mobility. Cambridge: Cambridge University Press. Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10182311>.
- Archer, Margaret Scotford (Hg.) (2010): Conversations about reflexivity. ebrary, Inc. Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge (Ontological Explorations). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10382415>.
- Archer, Margaret Scotford; Bhaskar, Roy; Collier, Andrew; Lawson, Tony; Norrie, Alan (Hg.) (1998): Critical realism. Essential readings. London: Routledge (Critical realism).
- Auer, Marc; Erdmann, Karl-Heinz (1997): Schutz und Nutzung der natürlichen Ressourcen. Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt. In: Karl-Heinz Erdmann (Hg.): Internationaler Naturschutz. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 97–116.
- Austin, Gareth (2010): African Economic Development and Colonial Legacies. In: *International Development Policy* 1, S. 11–32.
- Austin, Gareth (2015): The Economics of Colonialism in Africa. In: Célestin Monga und Justin Yifu Lin (Hg.): The Oxford handbook of Africa and economics. Oxford, New York, NY: Oxford University Press, S. 522–535.
- Bachinger, Karl; Matis, Herbert (2009): Entwicklungsdimensionen des Kapitalismus. Klassische sozioökonomische Konzeptionen und Analysen. Wien, Köln, Weimar: Böhlau (UTB, 3074).
- Bahry, Donna; Kosolapov, Mikhail; Kozyreva, Polina; Wilson, Rick K. (2005): Ethnicity and Trust. Evidence from Russia. In: *Am. Pol. Sci. Rev.* 99 (04), S. 521–532. DOI: 10.1017/S0003055405051853.
- Baßeler, U.; Heinrich, J. (1984): Wirtschaftssysteme. Kapitalistische Marktwirtschaft und sozialistische Zentralplanwirtschaft. Heidelberg, s.l.: Physica-Verlag HD (Hintergründe, 9).
- Beaufays, Sandra (2014): Relation (relation). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 206–209.
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 1365. Neue Folge ; Bd. 365).
- Beck, Ulrich (1992): Risk society. Towards a new modernity. London: Sage (Theory, culture and society). Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0656/92050272-d.html>.
- Beck, Ulrich (1997): Die Eröffnung des Welthorizontes: Zur Soziologie der Globalisierung. Herausgeber-Mitteilung. In: *Soziale Welt* 48 (1), S. 3–15.

- Beck, Ulrich (2000): Risk society revisited: theory, politics and research programmes. In: Barbara Adam, Ulrich Beck und Joost van Loon (Hg.): The risk society and beyond. Critical issues for social theory. 1. publ. London: SAGE Publ, S. 211–229.
- Beck, Ulrich (2007): Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Zweite Moderne). Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1200706041144458.pdf>.
- Beck, Ulrich; Giddens, Anthony; Lash, Scott (1994): Reflexive modernization. Politics, tradition and aesthetics in the modern social order. 1. publ. Stanford, Calif: Stanford Univ. Press.
- Behrends, Andrea; Park, Sung-Joon; Rottenburg, Richard (Hg.) (2014): Travelling models in African conflict management. Translating technologies of social ordering. Leiden, Boston: Brill (Africa-Europe group for interdisciplinary studies, 13). Online verfügbar unter <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1693669>.
- Behrends, Andrea; Park, Sung-Joon; Rottenburg, Richard (2014): Travelling Models: Introducing an Analytical Concept to Globalisation Studies. In: Andrea Behrends, Sung-Joon Park und Richard Rottenburg (Hg.): Travelling models in African conflict management. Translating technologies of social ordering. Leiden, Boston: Brill (Africa-Europe group for interdisciplinary studies, 13), S. 1–40.
- Beyer, Robert M.; Manica, Andrea; Mora, Camilo (2021): Shifts in global bat diversity suggest a possible role of climate change in the emergence of SARS-CoV-1 and SARS-CoV-2. In: Science of the Total Environment (145413), S. 1–5.
- Bhaskar, Roy (1998): The possibility of naturalism. A philosophical critique of the contemporary human sciences. 3rd ed. London, New York: Routledge (Critical realism--interventions).
- Bhaskar, Roy (2008): A realist theory of science. London: Routledge (Classical texts in critical realism).
- Biermann, Frank; Simonis, Udo E. (2000): Institutionelle Reform der Weltumweltpolitik? Zur politischen Debatte um die Gründung einer "Weltumweltorganisation". In: *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 7 (1), S. 163–183.
- Bierschenk, Thomas; Spies, Eva (2016): Africa since 1960: Continuities, Dislocations, Perspectives. In: *Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Working Papers of the Department of Anthropology and African Studies of the Johannes Gutenberg University Mainz)* 165, S. 1–35.
- Blaikie, Piers; Cannon, Terry; Davis, Ian; Wisner, Ben (1994): At risk. Natural hazards, people's vulnerability, and disasters. London: Routledge.
- Bohle, Hans-Georg (2001): Vulnerability and criticality: perspectives from social geography. In: *IHDP-Update* (2), S. 1–5.

- Bohle, Hans-Georg (2009): Sustainable livelihood security. Evolution and application. In: Hans Günter Brauch, Úrsula Oswald Spring, John Grin, Czeslaw Mesjasz, Patricia Kameri-Mbote, Navnita Chadha Behera et al. (Hg.): Facing global environmental change : environmental, human, energy, food, health and water security concepts. Berlin [u. a.]: Springer (Hexagon Series on Human and Environmental Security and Peace, 4), S. 521–528.
- Bohle, Hans-Georg (2011): Vom Raum zum Menschen: Geographische Entwicklungsforschung als Handlungswissenschaft. In: Hans Gebhardt (Hg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 5. [Nachdr.]. Heidelberg: Spektrum Akad. Verl., S. 746–763.
- Bohle, Hans-Georg; Glade, Thomas (2008): Vulnerabilitätskonzepte in Sozial- und Naturwissenschaften. In: Carsten Felgentreff und Thomas Glade (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin: Spektrum Akad. Verl., S. 99–119.
- Boko, Hermann (2018): Jugement Monsanto : en Afrique, la fin du glyphosate n'est pas pour demain. Hg. v. France24. Online verfügbar unter <https://www.france24.com/fr/20180815-jugement-monsanto-afrique-utilisation-glyphosate-roundup>, zuletzt aktualisiert am 15.08.2018, zuletzt geprüft am 15.10.2019.
- Bright, Christopher (1999): Invasive Species: Pathogens of Globalization. In: *Foreign Policy* 116, S. 50–64.
- Bryant, Raymond L.; Bailey, Sinéad (2005): Third World political ecology. London: Taylor & Francis e-Library.
- Brzoska, Michael; Oßenbrügge, Jürgen (2013): Kontroversen zu Knappheit und Überfluss von Ressourcen als Konfliktursache. In: Martina Neuburger (Hg.): "Entwicklungsländer"? Verwickelte Welten - auf der Suche nach Norden und Süden. Hamburg: Inst. für Geographie (Hamburger Symposium Geographie, Bd. 5), S. 33–58.
- CARDER-Atacora (1993): Sondage Diagnostic du Departement de l'Atacora. Natitingou, Benin.
- Cardoso, Fernando Henrique; Faletto, Enzo; Mattingly Urquidi, Marjory (1979): Dependency and development in Latin America. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Carney, Diana; Drinkwater, Michael; Rusinow, Tamara; Neefjes, Koos; Wanmali, Samir; Singh, Naresh (1999): Livelihoods approaches compared. A brief comparison of the livelihoods approaches of the UK Department for International Development (DFID), CARE, Oxfam and the United Nations Development Programme (UNDP). London: Department for International Development (DFID).

- Caro, Tim (2015): Conservation in the African Anthropocene. In: George Wuerthner, Eileen Crist und Tom Butler (Hg.): *Protecting the Wild. Parks and Wilderness, the Foundation for Conservation*. San Francisco, Washington: Foundation for Deep Ecology & Island Press, S. 164–169.
- Castree, Noel (2015): Changing the Anthro(s)cene: geographers, global environmental change and the politics of knowledge. In: *Dialogues in Human Geography* 5 (3), S. 301–316.
- Centeno, Miguel; Nag, Manish; Patterson, Thayer; Shaver, Andrew; Windawi, Jason (2015): The Emergence of Global Systemic Risk. In: *Annual Review of Sociology* 41, S. 65–85.
- Centre National de Gestion des Réserves de Faune (CENAGREF) (2015): Plan d'Aménagement et de Gestion Participatif de la Réserve de Biosphère de la Pendjari (PAPE-Composante 2.).
- Cernea, Michael M.; Schmidt-Soltau, Kai (2006): Poverty Risks and National Parks: Policy Issues in Conservation and Resettlement. In: *World development* 34 (10), S. 1808–1830.
- Chalari, Athanasia (2009): *Approaches to the Individual*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Chalmers, A. F. (1999): *What is this thing called science?* 3rd ed. Indianapolis: Hackett Pub.
- Chambers, Robert (2006): Vulnerability, coping and policy (editorial introduction). In: *IDS Bulletin* 37 (4), S. 33–40.
- Charmaz, Kathy C. (2001): Grounded Theory: Methodology and Theory Construction. In: Neil J. Smelser und Paul B. Baltes (Hg.): *International encyclopedia of the social & behavioral sciences*: Elsevier, S. 6396–6399.
- Chase-Dunn, Christopher (1999): «Globalization: A world-systems perspective». In: *Journal of World-System. Research* 5 (2), S. 187–215.
- Clapham, Christopher (1996): *Africa and the international system. The politics of state survival*. 1. publ. Cambridge: Cambridge Univ. Press (Cambridge studies in international relations, 50).
- Clarke, Adele E. (2005): *Situational analysis. Grounded theory after the postmodern turn*. Thousand Oaks, Calif.: SAGE Publ. Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0657/2004022902-d.html>.
- Coad, Lauren; Campbell, Alison; Miles, Lera; Humphries, Katherine (2008): *The Costs and Benefits of Forest Protected Areas for Local Livelihoods: a review of the current literature*. Working Paper. Cambridge, U.K.: UNEP World Conservation Monitoring Centre.
- Colchester, Marcus (2013): *Salvaging Nature: Indigenous Peoples and Protected Areas*. In: K. B. Ghimire und Michel P. Pimbert (Hg.): *Social change and conservation. Environmental politics and impacts of National Parks and protected areas*. New York, NY: Earthscan, Routledge, S. 144–194.

- Convention on Biological Diversity (2004): The Programme of Work on Protected Areas. Online verfügbar unter <https://www.cbd.int/programmes/pa/pow-goals-alone.pdf>, zuletzt geprüft am 16.05.2019.
- Convention on Biological Diversity - CBD (2010): DECISION ADOPTED BY THE CONFERENCE OF THE PARTIES TO THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY AT ITS TENTH MEETING. The Strategic Plan for Biodiversity 2011-2020 and the Aichi Biodiversity Targets: UNEP/CBD/COP/DEC/X/2.
- Crutzen, Paul J.; Steffen, Will (2003): How long have we been in the Anthropocene era? In: *Climatic Change* 61 (3), S. 251–257.
- Crutzen, Paul J.; Stoermer, Eugene F. (2000): The Anthropocene. In: *The International Geosphere–Biosphere Programme (IGBP)* (41), S. 17–18.
- Cuvier, Georges (1812): Recherches sur les ossements fossiles de quadrupèdes. 1. Aufl. Paris.
- Dalby, Simon (2016): Framing the Anthropocene: The good, the bad and the ugly. In: *The Anthropocene Review* 3 (1), S. 33–51.
- Danso, Alex (1990): The causes and impact of the african debt crisis. In: *The Review of Black Political Economy* 19, S. 5–21.
- Dapper, Olfert (1686): Description de l'Afrique. Contenant les noms, la situation & les confins. Amsterdam: Wolfgang, Waesberge, Boom & van Someren.
- Darwin, Charles (1859): On the Origin of Species. London: John Murray.
- Dauner, Matthias; Voigt, Stefan (2015): Institutionen. In: Raj Kollmorgen, Wolfgang Merkel und Hans-Jürgen Wagener (Hg.): Handbuch Transformationsforschung. Unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden: Springer VS (Handbuch), S. 47–62.
- David, René; Grasmann, Günther (1988): Einführung in die großen Rechtssysteme der Gegenwart. 2., dt. Aufl. München: Beck.
- David, René; Jauffret-Spinozi, Camille (1992): Les grands systèmes de droit contemporains. 10. éd. Paris: Dalloz (Codes Dalloz).
- de Saussure, Ferdinand; Bally, Charles; Sechehaye, Albert; Riedlinger, Albert (op. 1916): Cours de linguistique générale. Lausanne, Paris: Payot.
- Department for International Development (DFID) (1999): Sustainable livelihoods guidance sheets. London: Department for International Development (DFID).
- Desforges, Domitille (2009): Une ONU de l'Environnement? In: *Regards croisés sur l'économie* 2 (6), S. 258–260.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) (2007): Bericht über die menschliche Entwicklung 2007/2008. Den Klimawandel bekämpfen. Menschliche Solidarität in einer geteilten Welt. 1. Aufl. Bonn: UNO-Verlag.

- Diala, Anthony C.; Kangwa, Bethsheba (2019): Rethinking the interface between customary law and constitutionalism in sub-Saharan Africa. In: *De Jure Law Journal* 52 (1), S. 189–206.
- Diop, Cheikh Anta (1987): *Precolonial Black Africa. A comparative study of the political and social systems of Europe and Black Africa, from antiquity to the formation of modern states.* Westport, Conn.: Hill.
- Diouf, Mamadou (1998): The French Colonial Policy of Assimilation and the Civility of the Originaires of the Four Communes (Senegal): A Nineteenth Century Globalization Project. In: *Development and Change* 29, S. 671–696.
- Direction Générale des Forêts et des Ressources Naturelles (DGFRN/BENIN) (2010): *Stratégie et Plan d'Action pour la Biodiversité 2011-2020.* Online verfügbar unter <https://www.cbd.int/doc/world/bj/bj-nbsap-v2-fr.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2019.
- Dörfler, Thomas; Graefe, Olivier; Müller-Mahn, Detlef (2003): Habitus und Feld. Anregungen für eine Neuorientierung der geographischen Entwicklungsforschung auf der Grundlage von Bourdieus «Theorie der Praxis». In: *Geographica Helvetica: schweizerische Zeitschrift für Geographie* 58 (1), S. 11–23. Online verfügbar unter <https://www.geograph-helv.net/58/11/2003/gh-58-11-2003.pdf>, zuletzt geprüft am 30.10.2019.
- Duffy, Rosaleen (2010): *Nature crime. How we're getting conservation wrong.* New Haven: Yale University Press.
- Edja, Honorat; Le Meur, Pierre-Yves (2004): *Le Plan foncier rural au Bénin Production de savoir, gouvernance et participation.* Document de travail de L'Unité de Recherche 095. Montpellier, France: IRD - UR Régulations Foncières.
- Erdmann, Karl-Heinz (Hg.) (1997): *Internationaler Naturschutz.* Berlin, Heidelberg: Springer.
- Erdmann, Karl-Heinz (1997): Internationaler Naturschutz - ein Vorwort. In: Karl-Heinz Erdmann (Hg.): *Internationaler Naturschutz.* Berlin, Heidelberg: Springer, S. 1–10.
- Erisman, Jan Willem; Brasseur, Guy; Ciais, Philippe; van Eekeren, Nick; Theis, Thomas (2015): Global change: Put people at the centre of global risk management. In: *Nature* 519 (7542), S. 151–153.
- Ernstson, Henrik; Swyngedouw, Erik (2015): Rupturing the Anthro-obscene! The political promises of planetary and uneven urban ecologies. Conference at Teater Reflex organized by KTH Environmental Humanities Laboratory, Stockholm. Position Paper Version 2, 16.09.2015. Online verfügbar unter www.anthro-obscene.situatedecologies.net/framing.html, zuletzt geprüft am 30.06.2017.
- Escobar, Arturo (1995): *Encountering development. The making and unmaking of the Third World.* Princeton, NJ: Princeton Univ. Press (Princeton studies in culture, power, history).

- Estes, James A.; Terborgh, John; Brashares, Justin S.; Power, Mary E.; Berger, Joel; Bond, William J. et al. (2011): Trophic Downgrading of Planet Earth. In: *Science* 333 (6040), S. 301–306.
- Esteva, Gustavo (2010): Development. In: Wolfgang Sachs (Hg.): *The Development dictionary. A guide to knowledge as power*. London: Zed Books, S. 1–23.
- EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Deutsche Übersetzung von: Dudley, N. (Editor) (2008) *Guidelines for Applying Protected Area Management Categories*. Berlin: EUROPARC Deutschland.
- Fanon, Frantz (1967): *Black skin, white masks* [1952]. New York: Grove Press.
- Fanon, Frantz (1981): *Die Verdammten dieser Erde: Suhrkamp*.
- Fauvelle, François-Xavier; Schultz, Thomas (2017): *Das goldene Rhinoceros. Afrika im Mittelalter*.
- Feola, Giuseppe (2015): Societal transformation in response to global environmental change: A review of emerging concepts. In: *Ambio* 44 (5), S. 376–390.
- Fitzgerald, Kathleen H. (2015): The Silent Killer: Habitat Loss and the Role of African Protected Areas to Conserve Biodiversity. In: George Wuerthner, Eileen Crist und Tom Butler (Hg.): *Protecting the Wild. Parks and Wilderness, the Foundation for Conservation*. San Francisco, Washington: Foundation for Deep Ecology & Island Press, S. 170–188.
- Fleetwood, S. (2005): Ontology in Organization and Management Studies. A Critical Realist Perspective. In: *Organization* 12 (2), S. 197–222. DOI: 10.1177/1350508405051188.
- Forsyth, Tim (2003): *Critical political ecology. The politics of environmental science*. 1. publ. London [u.a.]: Routledge.
- Frank, Aaron Benjamin; Collins, Margaret Goud; Levin, Simon A.; Lo, Andrew W.; Ramo, Joshua; Dieckmann, Ulf et al. (2014): Dealing with femtorisks in international relations. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America (PNAS)* 111 (49), S. 17356–17362.
- Frank, Andre G. (1969): *Latin America: Underdevelopment or revolution*. New York and London: Monthly Review Press.
- Freeman, Rachel (2018): A Theory on the Future of the Rebound Effect in a Resource-Constrained World. In: *Frontiers in energy research* 6 (81), S. 1–13.
- Freire, Paulo (1970): *Pedagogy of the oppressed*. New York: Herder and Herder (A continuum book).
- Frierson, Patrick R.; Guyer, Paul (2011): *Observations on the feeling of the beautiful and sublime and other writings*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge texts in the history of philosophy). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10442844>.

- Frobenius, Leo (1933): Kulturgeschichte Afrikas. Prolegomena zu e. hist. Gestaltlehre ; Mit e. Bilderanh. Unter Mitarbeit von Elisabeth Mannsfeld, Helmut von den Steinen und Heinrich A. Wieschhoff. 1.-15. Tsd. Wien: Phaidon-Verl.
- Frost, Natasha (2020): Coronavirus has already sent one airline into bankruptcy, and plenty more are at risk. Quartz. Online verfügbar unter <https://qz.com/1813494/which-airlines-are-most-at-risk-from-coronavirus/>, zuletzt aktualisiert am 05.03.2020, zuletzt geprüft am 07.03.2020.
- Galaz, Victor; Moberg, Fredrik; Olsson, Eva-Karin; Paglia, Eric; Parker, Charles (2011): Institutional and Political Leadership Dimensions of Cascading Ecological Crises. In: *Public Administration* 89 (2), S. 361–380.
- Galaz, Victor; Tallberg, Jonas; Boin, Arjen; Ituarte-Lima, Claudia; Hey, Ellen; Olsson, Per; Westley, Frances (2017): Global Governance Dimensions of Globally Networked Risks: The State of the Art in Social Science Research. In: *Risk, Hazards & Crisis in Public Policy* 8 (1), S. 4–27.
- Gannage, Charlene; Gannage, Charlene (1980): E.S. Varga and the Theory of State Monopoly Capitalism. In: *Review of Radical Political Economics* 12 (3), S. 36–49.
- Gayibor, Nicoué (2011): Histoire des Togolais. Des origines aux années 1960. Tome 1 : de l'histoire des origines à l'histoire des peuplements. 1. Aufl. Lomé, Togo: Karthala et presses de L'UL.
- Geipel, Robert (1977): Friaul. Sozialgeographische Aspekte einer Erdbebenkatastrophe. Kallmünz: Laßleben (Münchener geographische Hefte, 40).
- Geipel, Robert (1992): Naturrisiken. Katastrophenbewältigung im sozialen Umfeld ; mit 48 Tabellen. Darmstadt: Wiss. Buchges., [Abt. Verl.].
- Geipel, Robert; Pohl Jürgen (2002): Naturgefahren und Naturrisiken Jg. 54, H. 1.
- Gerland, Patrick; Raftery, Adrian E.; Sevčiková, Hana; Li, Nan; Gu, Danan; Spoorenberg, Thomas et al. (2014): World population stabilization unlikely this century. In: *Science (New York, N.Y.)* 346 (6206), S. 234–237. DOI: 10.1126/science.1257469.
- Ghai, Dharam P. (1992): Conservation, livelihood and democracy. Social dynamics of environmental changes in Africa. Geneva: UNRISD (Discussion paper / United Nations Research Institute for Social Development, 33).
- Ghimire, K. B.; Pimbert, Michel P. (Hg.) (2013): Social change and conservation. Environmental politics and impacts of National Parks and protected areas. New York, NY: Earthscan, Routledge.
- Ghimire, Krishna B.; Pimbert, Michael P. (2013): Social Change and Conservation: An overview of Issues and Concepts. In: K. B. Ghimire und Michel P. Pimbert (Hg.): Social change and conservation. Environmental politics and impacts of National Parks and protected areas. New York, NY: Earthscan, Routledge, S. 1–68.

- Giddens, Anthony (1991): *Modernity and self-identity. Self and society in the late modern age.* Stanford, Calif.: Stanford University Press.
- Giddens, Anthony (2002): *Runaway world. How globalisation is reshaping our lives.* 2. ed. (new ed.). London: Profile Books.
- Gillings, Michael R.; Hagan-Lawson, Elizabeth (2014): The cost of living in the Anthropocene. In: *Earth Perspectives, Springer* 1 (2), S. 1–11.
- Ginsburg, Mark (2010): Improving Aid Effectiveness or Transforming the Global Capitalist System. In: *Current Issues in Comparative Education* 13 (1), S. 37–43.
- Goldberg, David Theo (2009): *The threat of race. Reflections on racial neoliberalism.* Malden, MA: Wiley-Blackwell (Blackwell Manifestos, v.64). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10301009>.
- Greth, Silke; Lührs, Ronja; Merklein, Anne; Neuburger, Martina; Schmidt, Katharina; Schmitt, Tobias; Singer, Katrin (2013): Einleitung: Hamburger Symposium Geographie. In: Martina Neuburger (Hg.): "Entwicklungsländer"? Verwickelte Welten - auf der Suche nach Norden und Süden. Hamburg: Inst. für Geographie (Hamburger Symposium Geographie, Bd. 5), S. 3–5.
- Guba, Egon E.; Lincoln, Yvonna S. (1994): Competing Paradigms in Qualitative Research. In: Norman K. Denzin und Yvonna S. Lincoln (Hg.): *Handbook of qualitative research.* Thousand Oaks: Sage Publications, S. 105–117.
- Guézodjè, Rodrigue (2020): Le Bénin, champion d'Afrique du coton... et le paysan ? Deutsche Welle. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/fr/le-bénin-champion-dafrique-du-coton-et-le-paysan/a-54883575>, zuletzt aktualisiert am 10.09.2020, zuletzt geprüft am 04.12.2020.
- Hahn, Anja von (2004): *Traditionelles Wissen indigener und lokaler Gemeinschaften zwischen geistigen Eigentumsrechten und der "public domain". Traditional knowledge of indigenous and local communities between intellectual property rights and the public domain.* Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2002/2003. Berlin: Springer (Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht, 170).
- Hanley, Nick; Shogren, Jason F.; White, Ben (2007): *Environmental economics in theory and practice.* 2. ed. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Haraway, Donna; Ishikawa, Noboru; Gilbert, Scott F.; Olwig, Kenneth; Tsing, Anna L.; Bubbandt, Nils (2016): Anthropologists are talking - About the Anthropocene. In: *Ethnos: Journal of Anthropology* 81 (3), S. 535–564.
- Harré, Rom; Madden, E. H. (2007): Conceptual and natural necessity. In: R. Groff (Hg.): *Revitalizing Causality: Realism about Causality in Philosophy and Social Science.* Taylor & Francis, S. 56–75.

- Hartmann, Jürgen (2011): Staat und Regime im Orient und in Afrika. Regionenporträts und Länderstudien. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92832-6>.
- Hattori, Tomohisa (2003): Giving as a Mechanism of Consent: International Aid Organizations and the Ethical Hegemony of Capitalism. In: *International Relations* 17 (2), S. 153–173.
- Hauck, Gerhard (2003): Die Gesellschaftstheorie und ihr Anderes. Wider den Eurozentrismus der Sozialwissenschaften. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Haug, Wolfgang Fritz (2008): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Kaderpartei bis Klonen. Hamburg: Argument-Verl. (7/I).
- Hecht, Gabrielle (2018): Interscalar Vehicles for an African Anthropocene: On Waste, Temporality, and Violence. In: *Cultural Anthropology* 33 (1), S. 109–141.
- Hein, Wolfgang (1998): Unterentwicklung - Krise der Peripherie. Phänomene - Theorien - Strategien. Wiesbaden, s.l.: Springer Fachmedien Wiesbaden (Grundwissen Politik, 20).
- Heinrich, Michael (1997): Kritik der politischen Ökonomie. In: Ulrich Albrecht und Helmut Volger (Hg.): Lexikon der internationalen Politik. München, Wien: R. Oldenbourg, S. 298–300.
- Heinrich, Michael (2018): Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung in "Das Kapital" von Karl Marx. 14., durchgesehene Auflage. Stuttgart: Schmetterling Verlag (Reihe Theorie.org).
- Heinrichs, Harald; Groß, Matthias (2010): Introduction: New Trends and Interdisciplinary Challenges in Environmental Sociology. In: Matthias Gross und Harald Heinrichs (Hg.): Environmental Sociology. Dordrecht u.a.: Springer-Verlag, S. 1–18. Online verfügbar unter [http://fox.leuphana.de/portal/de/publications/introduction-new-trends-and-interdisciplinary-challenges-in-environmental-sociology\(b9b023a5-c6f0-4257-bd53-afcc0e9882f9\).html](http://fox.leuphana.de/portal/de/publications/introduction-new-trends-and-interdisciplinary-challenges-in-environmental-sociology(b9b023a5-c6f0-4257-bd53-afcc0e9882f9).html).
- Hernes, Gudmund (1995): Prozess und struktureller Wandel. In: Hans-Peter Müller und Michael Schmid (Hg.): Sozialer Wandel. Modellbildung und theoretische Ansätze. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1172), S. 85–138.
- Higgins, Paul A. T.; Harte, John (2006): Biophysical and Biogeochemical Responses to Climate Change Depend on Dispersal and Migration. In: *BioScience* 56 (5), S. 407–417.
- Hill, Marquita Kaya (2010): Understanding environmental pollution. 3. ed. Cambridge: Univ. Press.
- Hofmeister, Sabine (2008): Verwildernde Naturverhältnisse. Versuch über drei Formen der Wildnis. In: *Das Argument* 279 <Berlin> 50 (6), S. 813–826.

- Holland, Breena; Linch, Amy (2016): Cultivating Human and Non-human Capabilities for Mutual Flourishing. In: Teena Gabrielson, Cheryl Hall, John M. Meyer und David Schlosberg (Hg.): *The Oxford handbook of environmental political theory*. First edition. Oxford: Oxford University Press (Oxford handbooks), S. 413–428.
- Homer-Dixon, Thomas; Walker, Brian; Biggs, Reinette; Crépin, Anne-Sophie; Folke, Carl; Lambin, Eric F. et al. (2015): Synchronous failure: the emerging causal architecture of global crisis. In: *Ecology and Society* 20 (6), S. 1–16.
- Honfoga, Barthelemy G. (2018): Diagnosing soil degradation and fertilizer use relationship for sustainable cotton production in Benin. In: *Cogent Environmental Science* 4 (1), S. 1–24.
- Hornborg, Alf (2015): The political ecology of the Technocene: uncovering ecologically unequal exchange in the world-system. In: Clive Hamilton, Christophe Bonneuil und François Gemenne (Hg.): *The anthropocene and the global environmental crisis. Rethinking modernity in a new epoch*. London: Routledge (Routledge environmental humanities), S. 57–69.
- Hüfner, Klaus (2005): Das System der Vereinten Nationen. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/apuz/29019/das-system-der-vereinten-nationen?p=all>, zuletzt aktualisiert am 23.05.2005, zuletzt geprüft am 08.12.2020.
- Idrissou, Latifou; van Paassen, Annemarie; Aarts, Noelle; Vodouhè, Simplicie; Leeuwis, Cees (2013): Trust and hidden conflict in participatory natural resources management: The case of the Pendjari national park (PNP) in Benin. In: *Forest Policy and Economics* (27), S. 65–74.
- Institut National de la statistique et de l'analyse économique (INSAE) (2016): Effectifs de la population des villages et quartiers de ville du Bénin (RGPH-4, 2013). Cotonou. Online verfügbar unter <https://www.insae-bj.org/images/docs/insae-statistiques/demographiques/population/Effectifs%20de%20la%20population%20des%20villages%20et%20quartiers%20de%20ville%20du%20benin/Cahier%20Village%20RGPH4%202013.pdf>, zuletzt geprüft am 24.07.2019.
- IUCN (2020): IUCN Members. Online verfügbar unter <https://www.iucn.org/about/members/iucn-members>, zuletzt geprüft am 08.12.2020.
- Jakupec, Viktor (2018): *Development Aid-Populism and the End of the Neoliberal Agenda*. Cham: Springer International Publishing (SpringerBriefs in Philosophy).
- Jeune Afrique (1977): Bénin. l'affaire du 16 janvier selon l'ONU. In: *Jeune Afrique*, 22.04.1977 (850), S. 26–29. Online verfügbar unter https://fr.scribd.com/document/325912294/Benin-l-affaire-du-16-janvier-selon-l-ONU#from_embed.
- Joseph, George Gheverghese; Reddy, Vasu; Searle-Chatterjee, Mary (1990): Eurocentrism in the social sciences. In: *Race & Class* 31 (4), S. 1–26.

- Jurt, Joseph (2010): Die Habitus-Theorie von Pierre Bourdieu. In: Beatrix Müller-Kampel und Helmut Kuzmics (Hg.): Habitus I. 3. Aufl. Graz: LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie, S. 5–17. Online verfügbar unter http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege10_03/heft_3_gesamt.pdf, zuletzt geprüft am 31.10.2019.
- Jurt, Joseph (2012): Bourdieus Kapital-Theorie. In: Manfred Max Bergman, Sandra Hupka-Brunner, Thomas Meyer und Robin Samuel (Hg.): Bildung, Arbeit, Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Wiesbaden: Springer VS, S. 21–41.
- Kanning, Helga; Meyer, Christiane (2019): Verständnisse und Bedeutungen des Wissenstransfers für Forschung und Bildung im Kontext einer Großen Transformation. In: Milad Abassiharofteh, Jessica Baier, Angelina Göb, Insa Thimm, Andreas Eberth, Falco Knaps et al. (Hg.): Räumliche Transformation. Prozesse, Konzepte, Forschungsdesigns. Print-on-demand. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Forschungsberichte der ARL, 10), S. 9–28.
- Kappelle, Maarten; Van Vuuren, Margret M.I.; Baas, Pieter (1999): Effects of climate change on biodiversity: a review and identification of key research issues. In: *Biodiversity and Conservation* 8, S. 1383–1397.
- Kasperek, Max; Schulz, Wolfgang; Amend, Stephan (2000): Naturschutz - eine Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit. In: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hg.): Naturschutz in Entwicklungsländern. Neue Ansätze für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Heidelberg: Kasperek, S. 11–26.
- Keys, Patrick W.; Galaz, Victor; Dyer, Michelle; Matthews, Nathaniel; Folke, Carl; Nyström, Magnus; Cornell, Sarah E. (2019): Anthropocene risk. In: *Nature Sustainability* 2, S. 667–673.
- Khanna, Richa; Gupta, Shilpi (2018): Agrochemicals as a potential cause of ground water pollution: A review. In: *International Journal of Chemical Studies* 6 (3), S. 985–990.
- Knapp, Hans Dieter (1997): Internationaler Naturschutz. Phantom oder Notwendigkeit? In: Karl-Heinz Erdmann (Hg.): Internationaler Naturschutz. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 11–46.
- Koch, Christoph M. (2013): Risiko. Sozialwissenschaftliche, ökologische und systemtheoretische Perspektiven zur Unsicherheit. Zugl. überarb. Fassung von: Bayreuth, Univ., Magisterarbeit. Berlin, Münster: Lit (Geographie, Bd. 21).
- Kollmorgen, Raj (2015): Modernisierungstheoretische Ansätze. In: Raj Kollmorgen, Wolfgang Merkel und Hans-Jürgen Wagener (Hg.): Handbuch Transformationsforschung. Unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden: Springer VS (Handbuch), S. 77–88.

- Kollmorgen, Raj; Merkel, Wolfgang; Wagener, Hans-Jürgen (Hg.) (2015): Handbuch Transformationsforschung. Unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden: Springer VS (Handbuch).
- Korf, Benedikt; Rothfuß, Eberhard (2016): Nach der Entwicklungsgeographie. In: Tim Freytag, Hans Gebhardt, Ulrike Gerhard und Doris Wastl-Walter (Hg.): Humangeographie kompakt. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, S. 163–183.
- Köstlin, Konrad (2001): Kultur als Natur – des Menschen. In: Rolf Wilhelm Brednich, Annette Schneider und Ute Werner (Hg.): Natur - Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. Münster: Waxmann, S. 1–10.
- Kotzé, Louis J. (2014): Rethinking Global Environmental Law and Governance in the Anthropocene. In: *Journal of Energy & Natural Resources Law* 32 (2), S. 121–156.
- Krüger, Fred; Macamo, Elísio (2003): Existenzsicherung unter Risikobedingungen. Sozialwissenschaftliche Analyseansätze zum Umgang mit Krisen, Konflikten und Katastrophen. In: *Geographica Helvetica: schweizerische Zeitschrift für Geographie* 58 (1), S. 47–55.
- Kuhn, Thomas S. (1996): The structure of scientific revolutions. 3rd ed. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Kühne, Olaf (2018): Postmodernisierung und Großschutzgebiete – Überlegungen zu Natur, Raum und Planung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. In: Florian Weber, Friederike Weber und Corinna Jenal (Hg.): Wohin des Weges? Regionalentwicklung in Großschutzgebieten. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Arbeitsberichte der ARL, 21), S. 44–55.
- Kwa, Aileen; Lunenburg, Peter; Musonge, Wase (2014): African, Caribbean and Pacific (ACP) countries' position on Economic Partnership Agreements (EPAs). European Parliament's Committee on Development. Belgium: European Union.
- Lambin, Eric F.; Meyfroidt, Patrick (2011): Global land use change, economic globalization, and the looming land scarcity. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 108 (9), S. 3465–3472. DOI: 10.1073/pnas.1100480108.
- Lasson, Georg (1917): Hegel Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte. Leipzig: Verlag von Felix Meiner.
- Lausche, Barbara J.; Burhenne-Guilmin, Françoise (2012): Lignes directrices pour la législation des aires protégées. Gland (Suisse): IUCN; Bonn (Allemagne); Centre de droit de l'environnement de l'IUCN (IUCN, Droit et politique de l'environnement, n° 81).
- Lenzen, Manfred; Sun, Ya-Yen; Faturay, Futu; Ting, Yuan-Peng; Geschke, Arne; Malik, Arunima (2018): The carbon footprint of global tourism. In: *Nature Climate Change* 8, S. 522–528.
- Lerner, Daniel (1958): The Passing of traditional society. Modernizing the Middle East. London: Collier-Macmillan.

- Livingston, Geoffrey; Schonberger, Steven; Delaney, Sara (2011): Sub-Saharan Africa: The state of smallholders in agriculture. Rome: IFAD HQ (Conference on New Directions for Smallholder Agriculture, Session 3).
- Loarie, Scott R.; Duffy, Philip B.; Hamilton, Healy; Asner, Gregory P.; Field, Christopher B.; Ackerly, David D. (2009): The velocity of climate change. In: *Nature* 462, S. 1052–1055.
- Lövbrand, Eva; Beck, Silke; Chilvers, Jason; Forsyth, Tim; Hedrén, Johan; Hulme, Mike et al. (2015): Who speaks for the future of Earth? How critical social science can extend the conservation on the Anthropocene. In: *Global Environmental Change* 32 (1), S. 211–218.
- Luhmann, Niklas (2004): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Mabey, Richard (2010): Weeds. How vagabond plants gatecrashed civilisation and changed the way we think about nature. London: Profile.
- Macamo, Elisio (2005): Über die Produktion des Lokalen. Was ist Afrika? In: *Globalisierung im lokalen Kontext: Perspektiven und Konzepte von Handeln in Afrika*, S. 125–146.
- MacDonald, Kenneth Ian (2010): The Devil is in the (bio)Diversity. Private Sector 'Engagement' and the Restructuring of Biodiversity Conservation. In: *Antipode* 42 (3), S. 513–550.
- Marrie, Henrietta (2004): Protected Areas and Indigenous and Local Communities. In: Secretariat of the Convention on Biological Diversity (Hg.): Biodiversity issues for consideration in the planning, establishment and management of protected area sites and networks. Montreal: Secretariat of the Convention on Biological Diversity (CBD technical series, 15), S. 106–110.
- Martens, Jens; Obenland, Wolfgang (2017): Die Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung. Bonn.
- Marx, Karl (2013): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprozeß des Kapitals. 40. Aufl.
- Mattisek, Annika; Sakdapolrak, Patrick (2016): Gesellschaft und Umwelt. In: Tim Freytag, Hans Gebhardt, Ulrike Gerhard und Doris Wastl-Walter (Hg.): Humangeographie kompakt. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, S. 13–37.
- McEwan, Cheryl (2009): Postcolonialism and development. 1. publ (Routledge perspectives on development).
- Meadows, Dennis L.; Meadows, Donella H.; Zahn, Erich (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit (Dva informativ).
- Menkhous, Kenneth J. (2010): State Fragility as a Wicked Problem. In: *PRISM* 1 (2), S. 85–100.

- Menzel, Ulrich (1992): Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der grossen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mercier, P. (1962): Civilisations du Bénin. Paris: Société continentale d'éditions modernes illustrées (Connaissance de l'Afrique).
- Merkel, Wolfgang; Brückner, Julian; Wagener, Hans-Jürgen (2015): System. In: Raj Kollmorgen, Wolfgang Merkel und Hans-Jürgen Wagener (Hg.): Handbuch Transformationsforschung. Unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden: Springer VS (Handbuch), S. 31–41.
- Meusburger, Peter; Schwan, Thomas (Hg.) (2003): Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie. Deutscher Geographentag; 53. Geographentag. Stuttgart: Steiner (Erdkundliches Wissen, 135).
- Mey, Günter; Mruck, Katja (Hg.) (2011): Grounded theory reader. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden.
- Mey, Günter; Mruck, Katja (2011): Grounded-Theory-Methodologie: Entwicklung, Stand, Perspektiven. In: Günter Mey und Katja Mruck (Hg.): Grounded theory reader. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden, S. 11–48.
- Meyerson, Laura A.; Mooney, Harold A. (2007): Invasive alien species in an era of globalization. In: *Front Ecol Environ* 5 (4), S. 199–208.
- Mezirow, Jack (2000): Learning as transformation. Critical perspectives on a theory in progress. 1. ed. (The Jossey-Bass higher and adult education series).
- Milman, Anita; Arsano, Yacob (2014): Climate adaptation and development: Contradictions for human security in Gambella, Ethiopia. In: *Global Environmental Change* 29 (0), S. 349–359.
- Mingers, John (2014): Systems thinking, critical realism, and philosophy. A confluence of ideas. 1st publ. Abingdon: Routledge (Ontological Explorations).
- Mises, Ludwig von (1998): Human action. A treatise on economics. [Scholar's ed.]. Auburn, Ala: Ludwig Von Mises Institute. Online verfügbar unter https://cdn.mises.org/Human%20Action_3.pdf, zuletzt geprüft am 04.12.2020.
- Mitchell, Timothy (2002): Rule of experts. Egypt, techno-politics, modernity. Berkeley: University of California Press. Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=90542>.
- Montesquieu, Charles de Secondat (1995): De l'Esprit des Lois. Paris: Gallimard.
- Moore, Jason W. (2015): Putting Nature to work: Anthropocene, Capitalocene, and the challenge of the World-Ecology. In: Cecilia Wee, Janneke Schönenbach und Olaf Arndt (Hg.): Supramarkt: A micro-toolkit for disobedient consumers, or how to frack the fatal forces of the Capitalocene. Sweden: Irene Publishing, S. 67–117.

- More, Mabogo P. (1996): African Philosophy Revisited. In: *Alternation* 3 (1).
- Morton, Tim (2014): How I learned to stop worrying and love the term Anthropocene. In: *The Cambridge Journal of Postcolonial Literary Inquiry* 1 (2), S. 257–264.
- Müller-Mahn, Detlef (2007): Perspektiven der geographischen Risikoforschung. In: *Geographische Rundschau* 59 (10), S. 4–11.
- Müller-Mahn, Detlef (Hg.) (2013): The spatial dimension of risk. How geography shapes the emergence of riskscapes. London: Routledge (Earthscan risk in society series, 27).
- Müller-Mahn, Detlef; Everts, Jonathan (2013): Riskscapes: The Spatial Dimensions of Risk. In: Detlef Müller-Mahn (Hg.): The spatial dimension of risk. How geography shapes the emergence of riskscapes. London: Routledge (Earthscan risk in society series, 27), S. 22–36.
- Müller-Mahn, Detlef; Everts, Jonathan; Stephan, Christiane (2018): Riskscapes revisited - Exploring the relationship between Risk, Space and Practice. In: *Erdkunde* 72 (3), S. 197–213.
- Myllyvirta, Lauri (2020): Analysis: Coronavirus has temporarily reduced China's CO2 emissions by a quarter. CarbonBrief. Online verfügbar unter <https://www.carbonbrief.org/analysis-coronavirus-has-temporarily-reduced-chinas-co2-emissions-by-a-quarter>, zuletzt aktualisiert am 19.02.2020, zuletzt geprüft am 07.03.2020.
- NASA Earth Observatory (NASA EO) (2020): Airborne Nitrogen Dioxide Plummets Over China. Online verfügbar unter <https://earthobservatory.nasa.gov/images/146362/airborne-nitrogen-dioxide-plummets-over-china>, zuletzt geprüft am 07.03.2020.
- Ndulo, Muna (2011): African Customary Law, Customs, and Women's Rights. In: *Indiana Journal of Global Legal Studies* 18 (1), S. 87–120.
- Neuburger, Martina (Hg.) (2013): "Entwicklungsländer"? Verwickelte Welten - auf der Suche nach Norden und Süden. Universität Hamburg. Hamburg: Inst. für Geographie (Hamburger Symposium Geographie, Bd. 5).
- Neuburger, Martina (2013): Geographische Entwicklungsforschung. Auf dem Weg zum Post-Development? In: Martina Neuburger (Hg.): "Entwicklungsländer"? Verwickelte Welten - auf der Suche nach Norden und Süden. Hamburg: Inst. für Geographie (Hamburger Symposium Geographie, Bd. 5), S. 9–29.
- Nil, Moritz; Wick, Kordula (2013): The Carbon and Water Footprint of Cotton made in Africa. Assessment of Carbon and Water Footprint of Cotton made in Africa as compared with average conventional cotton: Systain, Aid by Trade Foundation.
- Nnoli, Okwudiba (1998): Ethnic conflicts in Africa. Dakar, Senegal: Codesria (Codesria book series).
- Nussbaum, Martha Craven (2000): Women and human development. The capabilities approach. Cambridge: Cambridge University Press (The Seeley lectures, 3).

- Nussbaum, Martha Craven (2007): *Frontiers of justice. Disability, nationality, species membership*. First Harvard University Press paperback edition. Cambridge, Massachusetts, London, England: The Belknap Press of Harvard University Press (The Tanner lectures on human values).
- Oberthür, Sebastian (2008): *Internationale Umweltpolitik*. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/9031/internationale-umweltpolitik?p=all>, zuletzt geprüft am 13.03.2019.
- O'Brien, Karen (2012): Global environmental change II: From adaptation to deliberate transformation. In: *Progress in Human Geography* 36 (5), S. 667–676.
- Ocheni, Stephen; Nwankwo, Basil C. (2012): Analysis of Colonialism and its Impact in Africa. In: *Cross-Cultural Communication* 8 (3), S. 46–54.
- Ogbonnaya, Igwe Dickson (2011): Africa in the age of globalisation. In: *International Journal of Sociology and Anthropology* 3 (8), S. 295–303.
- Oldfield, Frank; Barnosky, Anthony D.; Dearing, John; Fischer-Kowalski, Marina; McNeill, John; Steffen, Will; Zalasiewicz, Jan (2014): The Anthropocene Review: Its significance, implications and the rationale for a new transdisciplinary journal. In: *The Anthropocene Review* 1 (1), S. 3–7.
- Olson, David M.; Dinerstein, Eric; Wikramanayake, Eric D.; Burgess, Neil D.; Powell, George V. N.; Underwood, Emma C. et al. (2001): Terrestrial Ecoregions of the World: A New Map of Life on Earth. In: *BioScience* 51 (11), S. 933–938.
- Oltremari, Juan V.; Jackson, Royal G. (2006): Conflicts, Perceptions, and Expectations of Indigenous Communities Associated with Natural Areas in Chile. In: *Natural Areas Journal* 26 (2), S. 215–220.
- Omotunde, Jean-Philippe (2004): *La traite négrière européenne. Vérité & mensonges*. [Paris]: Menaibuc (Collection Connaissance du monde nègre, v. 3).
- Park, Jonathan T. (2015): Climate Change and Capitalism. In: *Consilience* 14, S. 189–206.
- Pelling, Mark (2011): *Adaptation to climate change. From resilience to transformation*. London: Routledge.
- Piachaud, David (1992): Wie Misst Man Armut? In: Stephan Leibfried (Hg.): *Armut im modernen Wohlfahrtsstaat*. Opladen: Westdt. Verl. (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: [...], Sonderhefte, 32), S. 63–87.
- Plateforme intergouvernementale sur la biodiversité et les services écosystémiques (IPBES) (2019): *Le dangereux déclin de la nature : Un taux d'extinction des espèces « sans précédent » et qui s'accélère*. Communiqué de presse. Plateforme intergouvernementale sur la biodiversité et les services écosystémiques (IPBES). Online verfügbar unter <https://www.ipbes.net/news/Media-Release-Global-Assessment-Fr>, zuletzt geprüft am 06.05.2019.
- Polanyi, Karl (2001): *The great transformation*: Beacon Press.

- Popp, J.; Lakner, Z.; Harangi-Rákos, M.; Fári, M. (2014): The effect of bioenergy expansion: Food, energy, and environment. In: *Renewable and Sustainable Energy Reviews* 32, S. 559–578.
- Pyhälä, Aili; Orozco, Ana Osuna; Counsell, Simon (2016): Protected areas in the Congo Basin: failing both people and biodiversity? Online verfügbar unter http://pfb-cbfp.org/news_en/items/Rainforest-study.html, zuletzt geprüft am 13.12.2017.
- Rahnema, Majid (1997): Towards Post-Development: Searching for Signposts, a New Language and New Paradigms. In: Majid Rahnema und Victoria Bawtree (Hg.): *The post-development reader*. London: Zed-Books, S. 377–403.
- Rahnema, Majid; Bawtree, Victoria (Hg.) (1997): *The post-development reader*. London: Zed-Books.
- Ramsar Convention on Wetlands (RCW) (2018): State of the world's wetlands and their services to people. Gland, Switzerland: Ramsar Convention Secretariat.
- Rapport Alternatif sur l'Afrique - RASA/AROA (2018): Un rapport pour l'Afrique et par l'Afrique. Dakar, Senegal. Online verfügbar unter https://www.rads.org/IMG/pdf/rapport_0_rasa.pdf, zuletzt geprüft am 19.09.2018.
- Rauch, Theo (2003): Bessere Rahmenbedingungen allein beseitigen Armut nicht! Eine theoriegeleitete Vier Ebenen-Strategie für entwicklungspolitische Interventionen. In: *Geographica Helvetica: schweizerische Zeitschrift für Geographie* 58 (1), S. 35–46.
- Reed, David H. (2012): Impact of Climate Change on Biodiversity. In: Wei-Yin Chen, John Seiner, Toshio Suzuki und Maximilian Lackner (Hg.): *Handbook of Climate Change Mitigation*. New York, NY: Springer US, S. 505–530.
- Rehbein, Boike; Saalman, Gernot (2014a): Feld (champ). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 99–103.
- Rehbein, Boike; Saalman, Gernot (2014b): Kapital (capital). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 134–140.
- Reichstein, Ruth (2008): Umweltschutz nur zum Schein. Online verfügbar unter <http://www.dw.com/de/umweltschutz-nur-zum-schein/a-3242751>, zuletzt aktualisiert am 03.04.2008, zuletzt geprüft am 13.12.2017.
- Reikat, Andrea; Heinrich, Jürgen; Moldenhauer, Klaus-Martin; Sturm, Hans-Jürgen (2000): Étapes de l'histoire du peuplement dans la région de l'Atakora. In: *Berichte des Sonderforschungsbereichs* 268 (14), S. 223–228.
- Reißig, Rolf (2009): *Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert. Ein neues Konzept sozialen Wandels*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Repetto, Robert; Holmes, Thomas (1983): The role of population in resource depletion in

- République du Bénin (RB) (2017a): Plan Stratégique de Développement du Secteur Agricole (PSDSA) 2025 et Plan National d'Investissements Agricoles et de Sécurité Alimentaire et Nutritionnelle PNIASAN 2017 - 2021. Online verfügbar unter https://agriculture.gouv.bj/IMG/pdf/psdsa_2025_et_pniasan_2017_-_2021_version_finale_adoptee.pdf.
- République du Bénin (RB) (2017b): Un partenariat avec African Parks pour redévelopper le Parc National de la Pendjari. Online verfügbar unter <http://revealingbenin.com/2017/06/23/africanparks/>, zuletzt aktualisiert am 23.06.2017, zuletzt geprüft am 18.07.2019.
- Ritsert, Jürgen (2009): Schlüsselprobleme der Gesellschaftstheorie. Individuum und Gesellschaft, soziale Ungleichheit, Modernisierung. 1. Aufl. (Frankfurter Beiträge zur Soziologie und Sozialpsychologie).
- Rodney, Walter (1972): How Europe underdeveloped Africa. London.
- Rosa, Eugene A.; Renn, Ortwin; van McCright, Aaron M. (2014): The risk society revisited. Social theory and governance. Philadelphia, Pa.: Temple Univ. Press.
- Rostow, Walt W. (1960): The stages of economic growth. A non-communist manifesto. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Rothstein, Bo; Uslaner, Eric M. (2005): All for All. Equality, Corruption, and Social Trust. In: *World Pol.* 58 (01), S. 41–72. DOI: 10.1353/wp.2006.0022.
- Ruddiman, William (2013): The Anthropocene. In: *Annual Review of Earth and Planetary Science* 41 (1), S. 45–68.
- Saalmann, Gernot (2014): Praxis (praxis). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 199–203.
- Sauerborn, Jörg; Hess, Sigrid; Grunert, Jörg (1997): Naturschutz in Westafrika. Das Beispiel des Pendjari-Nationalparks (Benin). In: Karl-Heinz Erdmann (Hg.): Internationaler Naturschutz. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 227–244.
- Sayer, R. Andrew (2000): Realism and social science. London, Thousand Oaks, CA: Sage. Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10256981>.
- Sayer, R. Andrew (2010): Method in social science. A realist approach. Rev. 2nd ed. London, New York: Routledge.
- Schettkat, Ronald (2009): Analyzing Rebound Effects. In: *Wuppertal Papers* 177, S. 1–38.
- Schmidt, Siegmund (2015): Postkoloniale Transformationen im 20. Jahrhundert in Afrika. In: Raj Kollmorgen, Wolfgang Merkel und Hans-Jürgen Wagener (Hg.): Handbuch Transformationsforschung. Unter Mitarbeit von Gudrun Mouna. Wiesbaden: Springer VS (Handbuch), S. 371–389.

- Scholz, Fred (2000): Perspektiven des "Südens" im Zeitalter der Globalisierung. In: *Geographische Zeitschrift* 88 (1), S. 1–20.
- Schulz, Karsten A. (2017): Decolonizing political ecology: ontology, technology and 'critical' enchantment. In: *Journal of Political Ecology* 24 (1), S. 125–143.
- Schurr, Carolin; Verne, Julia (2017): Wissenschaft und Technologie im Zentrum der Geographischen Entwicklungsforschung. Science and Technology Studies meets development geographies. In: *Geographische Zeitschrift* 105 (2), S. 125–144.
- Scoones, Ian (1998): Sustainable rural livelihoods. A framework for analysis. Brighton: Inst. of Development Studies (IDS working paper, 72).
- Sen, Amartya (1999): Development as freedom. 1. publ.
- Seto, Karen C.; Güneralp, Burak; Hutyrá, Lucy R. (2012): Global forecasts of urban expansion to 2030 and direct impacts on biodiversity and carbon pools. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 109 (40), S. 16083–16088. DOI: 10.1073/pnas.1211658109.
- Simmel, Georg (1908): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Sinclair, Anthony R.E. (2015): Protected Areas Are Necessary for Conservation. In: George Wuerthner, Eileen Crist und Tom Butler (Hg.): *Protecting the Wild. Parks and Wilderness*, the Foundation for Conservation. San Francisco, Washington: Foundation for Deep Ecology & Island Press, S. 72–79.
- Sintayehu, Dejene W. (2018): Impact of climate change on biodiversity and associated key ecosystem services in Africa: a systematic review. In: *Ecosystem Health and Sustainability* 4 (9), S. 225–239.
- Song, Guobao; Che, Li; Zhang, Shushen (2016): Carbon footprint of a scientific publication: A case study at Dalian University of Technology, China. In: *Ecological Indicators* 60, S. 275–282.
- Sousa, Filipe J. (2010): Metatheories in research. Positivism, postmodernism, and critical realism. In: Arch G. Woodside (Hg.): *Organizational culture, business-to-business relationships, and interfirm networks*. Bingley, UK: Emerald (Advances in business marketing & purchasing, 16), S. 455–503.
- Staab, Philipp; Vogel, Berthold (2014): Kampf (lutte), Konflikt (conflict). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): *Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 131–133.
- Steffen, Will; Broadgate, Wendy; Deutsch, Lisa; Gaffney, Owen; Ludwig, Cornelia (2015): The trajectory of the Anthropocene: The great acceleration. In: *The Anthropocene Review* 2 (1), S. 81–98.
- Steffen, Will; Crutzen, Paul J.; McNeill, John R. (2007): The Anthropocene: Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature. In: *Ambio* 36 (8), S. 614–621.

- Steffen, Will; Grinevald, Jacques; Crutzen, Paul; McNeill, John (2011): The Anthropocene: conceptual and historical perspectives. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society A* 369, S. 842–867. Online verfügbar unter <https://royalsocietypublishing.org/doi/pdf/10.1098/rsta.2010.0327>, zuletzt geprüft am 10.07.2020.
- Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet M. (1990): Basics of qualitative research. Grounded theory procedures and techniques. Newbury Park, Calif: Sage.
- Strübing, Jörg (2014): Grounded Theory und Theoretical Sampling. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 1. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 457–472.
- Sunderland, Maja (2014): Hysteresis (hystérésis). In: Gerhard Fröhlich und Boike Rehbein (Hg.): Bourdieu-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B Metzler, S. 127–129.
- Swyngedouw, Erik (2011): Depoliticized environments: the end of nature, climate change and the post-political condition. In: *Royal Institute of Philosophy Supplement* 69 (1), S. 253–274.
- Tauli-Corpus, Victoria; Alcorn, Janis; Molnar, Augusta (2018): Cornered by protected areas. Replacing "fortress" conservation with rights-based approaches helps bring justice for indigenous peoples and local communities, reduces conflict, and enables cost-effective conservation and climate action: Rights and resource initiative (RRI).
- Taylor, Ian; Nel, Philip (2002): 'New Africa', Globalisation and the Confines of Elite Reformism: 'Getting the Rhetoric Right', Getting the Strategy Wrong. In: *Third World Quarterly* 23 (1), S. 163–180.
- The World Bank (2020): World Development Indicators: Poverty rates at international poverty lines Part 2. The World Bank. Online verfügbar unter <http://wdi.worldbank.org/table/1.2.2>, zuletzt geprüft am 04.12.2020.
- Torri, Maria Costanza (2011): Conservation, Relocation and the Social Consequences of Conservation Policies in Protected Areas: Case Study of the Sariska Tiger Reserve, India. In: *Conservation & Society* 9 (1), S. 54–64.
- Tothova, Monika (2011): Main Challenges of Price Volatility in Agricultural Commodity Markets. In: Isabelle Piot-Lepetit und Robert M'Barek (Hg.): Methods to analyse agricultural commodity price volatility. New York, NY: Springer, S. 13–29.
- Tröger, Sabine (2021): Just Societal Transformation: Perspectives of Pastoralists in the Lower Omo Valley in Ethiopia. In: Springer, S. 1–30.
- Tröger, Sabine (2003): Akteure in ihrer Lebensgestaltung (livelihood) zu Zeiten sozialer Transformation. Theoretische Überlegungen und ihre Anwendung auf das Beispiel von Landnutzungskonflikten in Tansania. In: *Geographica Helvetica: schweizerische Zeitschrift für Geographie* 58 (1), S. 24–34.

- Tröger, Sabine (2002): Gesellschaftliche Umverteilung, ein moralisches Muss? Verwundbarkeit und soziale Sicherung im Zeichen gesellschaftlichen Umbruchs - Beobachtungen aus Tansania in akteursorientierter Interpretation. In: *Geographica Helvetica* 57 (1), S. 34–45.
- Trommer, Silke (2014): *Transformations in Trade Politics. Participatory Trade Politics in West Africa*. Hoboken: Taylor and Francis (Global Institutions).
- Tyagi, Juhi (2012): Weak states. In: George Ritzer (Hg.): *The Wiley-Blackwell encyclopedia of globalization*. Chichester, West Sussex: Wiley-Blackwell (Wiley-Blackwell encyclopedias in social science).
- UN Secretary-General - UNSG (2016): Report of the Special Rapporteur of the Human Rights Council on the rights of indigenous peoples. Victoria Tauli-Corpuz. Human Rights Council: A/71/229.
- UN Secretary-General - UNSG (2018): Report of the Special Rapporteur on the rights of indigenous peoples. Victoria Tauli-Corpuz. Human Rights Council: A/HRC/39/17.
- UNFCCC (1992): Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen. Online verfügbar unter <https://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf>, zuletzt geprüft am 08.12.2020.
- UNFCCC (1997): Das Protokoll von Kyoto zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen. Online verfügbar unter <https://unfccc.int/resource/docs/convkp/kpger.pdf>, zuletzt geprüft am 08.12.2020.
- United Nations Environment Programme - UNEP (1992): *The United Nations Convention on Biological Diversity*.
- United Nations Environment Programme - UNEP (2008): *Africa. Atlas of our changing environment*. Nairobi: UNEP. Online verfügbar unter <http://www.unep.org/dewa/africa/AfricaAtlas/>.
- US Energy Information Administration - USEIA (2013): *International Energy Outlook 2013. Independent Statistics & Analysis*. Online verfügbar unter [http://www.eia.gov/forecasts/ieo/pdf/0484\(2013\).pdf](http://www.eia.gov/forecasts/ieo/pdf/0484(2013).pdf), zuletzt geprüft am 30.11.2015.
- Vaccaro, Ismael; Beltran, Oriol; Paquet, Pierre Alexandre (2013): Political ecology and conservation policies: some theoretical genealogies. In: *Journal of Political Ecology* (20), 255–272, zuletzt geprüft am 26.04.2017.
- van der Pol, Floris; Traore, Boubacar (1993): Soil nutrient depletion by agricultural production in Southern Mali. In: *Fertilizer Research* 36, S. 79–90.
- Vanhanen, T. (1999): Domestic Ethnic Conflict and Ethnic Nepotism. A Comparative Analysis. In: *Journal of Peace Research* 36 (1), S. 55–73. DOI: 10.1177/0022343399036001004.

- Verschave, François-Xavier (1998): *La Françafrique. Le plus long scandale de la République*. Paris: Stock.
- Vitousek, P. M. (1997): Human Domination of Earth's Ecosystems. In: *Science* 277 (5325), S. 494–499. DOI: 10.1126/science.277.5325.494.
- Wacquant, Loïc (2010): Habitus als Thema und analysewerkzeug. Betrachtungen zum Werdegang eines Berufsboxers. In: Beatrix Müller-Kampel und Helmut Kuzmics (Hg.): *Habitus II*. 4. Aufl. Graz: LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie, S. 5–23. Online verfügbar unter http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege10_04/heft_4_gesamt.pdf, zuletzt geprüft am 31.10.2019.
- Wallace, Rob (2016): *Big Farms Make Big Flu. Dispatches on Influenza, Agribusiness, and the Nature of Science*. New York: Monthly Review Press. Online verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=4439015>.
- Wallerstein, Immanuel (1974): *The Modern World-System, vol. I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*. New York and London: Academic Press.
- Wallerstein, Immanuel (1988): A Comment on Epistemology. What is Africa? In: *Canadian Journal of African Studies / Revue Canadienne des Études Africaines* 22 (2), S. 331. DOI: 10.2307/485912.
- Watts, Michael J.; Bohle, Hans G. (1993): The space of vulnerability: the causal structure of hunger and famine. In: *Progress in Human Geography* 17 (1), S. 43–67.
- Weede, Erich (1992): *Mensch und Gesellschaft. Soziologie aus der Perspektive des methodologischen Individualismus*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Werlen, Benno (1995): Konzeptionen sozialer Wirklichkeiten und geographischer Sozialforschung. In: Walter Matznetter (Hg.): *Geographie und Gesellschaftstheorie. Referate im Rahmen des "Anglo-Austrian Seminar on Geography and Social Theory"* in Zell am Moos, Oberösterreich. Wien: Inst. für Geographie (Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Bd. 3), S. 33–50.
- Whish-Wilson, Phillip (2002): The Aral Sea environmental health crisis. In: *Journal of Rural and Remote Environmental Health* 1 (2), S. 29–34.
- White, Kristopher D. (2013): Nature–society linkages in the Aral Sea region. In: *Journal of Eurasian Studies* 4 (1), S. 18–33.
- Wilkinson, Iain (2010): *Risk, vulnerability and everyday life*. London: Routledge (The new sociology).
- Wisner, Benjamin; Blaikie, Piers; Cannon, Terry; Davis, Ian (2004): *At risk. Natural hazards, people's vulnerability and disasters*. 2. ed. London: Routledge.
- World Parks Congress - WPC (2003): *The Durban Action Plan*. IUCN.
- Zalasiewicz, Jan; Williams, Mark; Steffen, Will; Crutzen, Paul (2010): The New World of the Anthropocene. Viewpoint. In: *Environmental Science & Technology* 44, S. 2228–2231.

- Zein, Abudi (2020): Short-terms effects of the coronavirus outbreak: what does the shipping data say? In: *UNCTAD Transport and Trade Facilitation Newsletter* 85 (48). Online verfügbar unter <https://unctad.org/en/pages/newsdetails.aspx?OriginalVersionID=2296>, zuletzt geprüft am 07.03.2020.
- Ziai, Aram (2012): Post-Development: Fundamentalkritik der "Entwicklung". In: *Geographica Helvetica: schweizerische Zeitschrift für Geographie* 67 (3), S. 133–138.
- Zierhofer, Wolfgang (2003): Natur - das Andere der Kultur? Konturen einer nicht-essentialistischen Geographie. In: Hans Gebhardt, Paul Reuber und Günter Wolkersdorfer (Hg.): *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen*. Unter Mitarbeit von Harald Bathelt. Heidelberg, Berlin: Spektrum, Akad. Verl. (Spektrum-Lehrbuch), S. 193–212.
- Ziltener, Patrick; Künzler, Daniel (2013): Impacts of Colonialism - A Research Survey. In: *American Sociological Association* 19 (2), S. 290–311.
- Zinn, Jens Oliver (2016): Living in the Anthropocene: towards a risk-taking society. In: *Environmental Sociology* 2 (4), S. 385–394. Online verfügbar unter <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/23251042.2016.1233605>, zuletzt geprüft am 09.07.2020.
- Zomahoun, Gilbert-Honoré (2002): *Landnutzungs- und Managementstrategien für die Puffer- und Siedlungszone des Pendjari-Nationalparks (Bénin)* (Karlsruher Schriften zur Geographie und Geoökologie).